Lyrik

257

Buchbinderei
A. MAYER
Inh.: Norbert Klotz
AUGSBURG
Göggingerstr. 22

Nützliche

auf alle fast nur erdenkliche Fälle kurz und deutlich abgefaßte

Briefe,

samt

einer nöthigen

Anweisung zum Briefschreiben,

und einer dreyfachen Zugabe von

Obligationen, Quittungen, Assignationen, Bescheinungen, Tauf- Communion, Copulations- und Todesscheinen; von Titeln in und auf den Briefen, von einigen bey Geburten, Hochzeiten, Leichen, Geburts- und Namenstägen, auch zum neuen Jahr

mündlichen

Reden und Wünschen,

nebst einer

deutlichen Anzeige

wie viel deutsche Meilen die vornehmsten Städte in Europa von einander entlegen sind.

Mit hinlänglichem Register.

Neueste, verbesserte Auflage.

Augsburg 1815,
in der J. Wolffischen Buchhandlung.

STADTBIBLIOTHEK
AUGSBURG
1949.810

Vorrede.

Man übergiebt dem Publicum eine neue verbesserte, und vermehrte Auflage von einem Buch, das auch ohne unser Erinnern schon bekannt ist. Man hat gesucht, die größten Fehler auszumerzen, und lächerliche Redensarten wegzustreichen. Aber auch um Vermehrungen hat man sich bekümmert, und neue Briefe hinzugethan. Freylich wird dieses Werkgen dem Mann von Geschmack, und dem strengen Kunstrichter nicht so willkommen seyn, wie dem Ungelehrten, dem Bürger, dem Bauren. Aber es ist auch für diese allein geschrieben. Der Endzweck ist erreicht, wenn es im gemeinen Leben mit Nutzen kann gebraucht werden. Und das hoffen wir, da wir die Erfahrung zur Seite haben. Man mag uns immer diktatorisch belehren wollen, daß es besser wäre, selbst nachzudenken, als jede Anweisung Briefe zu schreiben. Aber man sollte auch den Menschen mehr betrachten, wie er wirklich ist, und nicht, wie er seyn könnte, oder seyn sollte. Im letztern Fall haben Sie freylich Recht, mein Herr, und ihre Lehren mögen

im Reiche der Möglichkeit, oder auch für Gelehrte recht heilsam seyn. Wir haben den Menschen aus dem erstern Gesichtspunkt betrachtet, und also — auch recht. Betrachten Sie einmal einen Menschen, der von Jugend auf nie zum Nachdenken gewöhnet ist. Nun tritt er auf die große Bühne dieser Welt, und spielt seine Rolle als Handwerker oder als Landmann gut. Seine Arbeiten beschäftigen mehr seinen Körper, und destoweniger Seine Seele. Seine Gedanken-Maschine bleibt ohne Bewegung liegen, und gleicht endlich einer Uhr, die der Rost anfrißt, und der Staub bedecket. Seine verschiedene gesellschaftliche Verhältnisse werden ihn öfters nöthigen, mit verschiedenen Personen wegen eben so viel verschiedenen Sachen Umgang zu haben. Er muß an Abwesende schreiben. Aber hier wird er vergebens den leeren Kopf sich zerbrechen, um ein Ganzes heraus zu bringen. Selbst seine Sprachkenntniß ist so arm, daß er kaum ein paar Perioden zusammen stoppeln kann. Er soll nachdenken! — Er — dessen Maschine durch den wenigen Gebrauch fast unthätig geworden! Nein! hier muß man ihm sein Briefschreiben erleichtern, und Vorschriften in

die

die Hände geben, die er wenigstens als seinen Gängelwagen ansehen wird. Er schlägt das Register seines Orakels nach, und findet seinen Wunsch erfüllt. Man hat im Anhang die Begriffe von Obligationen, Quittungen ꝛc. zu entwickeln gesucht, um den gemeinen Mann aus einer Verwirrung zu reissen, darein ihn Wörter aus fremden Sprachen gestürzt haben. Man hat für Geistliche Tauf-Communion-Copulations- und Todesscheine hinzugethan, weil man hoffet, manches ehrlichen Mannes stillen Dank dafür einzuerndten. Thut unsere Schutzrede Ihnen, meine Herren, kein Genüge, so messen Sie Sich, nicht uns die Schuld bey. Unser verschiedener Standort mußte, was ist natürlicher, verschiedene Beobachtungen nach sich ziehen.

Einleitung,
oder
allgemeine Anweisung
zum
Briefschreiben.

§. 1.

Briefe schreiben ist eine sehr nützliche und nöthige Sache, ja ein Geschäfte, das einem jeden Menschen fast unentbehrlich ist. So nothwendig es ist, daß man wisse, mit andern zu reden, und eine Sache mündlich vorzutragen; so nothwendig ist es auch, daß man wisse, an andere zu schreiben, und seine Sache schriftlich vorzubringen, weil wir diejenige Personen, mit welchen wir zu thun haben: nicht immer um uns haben, noch sie sprechen können. Wir können dahero einen Brief für nichts anders ansehen, als für eine schriftliche Unterredung mit einem andern, der von uns abwesend ist.

§. 2.

Wird aber nicht wenig dazu erfordert, daß man andern seine Angelegenheiten mündlich auf eine deutliche, wohlanständige und ordentliche

Wei=

Weise vorzutragen weiß, so hat es gewißlich noch mehr auf sich, solches schriftlich zu thun. Es ist daher gewiß nichts unnöthiges, mit guten Vorschriften von deutlichen Briefen, auch einer vernünftigen Anweisung dem Unwissenden zu Hülfe zu kommen.

§. 3.

Es läßt sich zwar nicht wohl thun, einen andern vollkommen und nach allen Umständen hierinnen zu unterrichten, indem der eigene Verstand einem jeden diesfalls selbsten am besten zu Hülfe kommen sollte. Doch kann man, was die Hauptsache anbetrift, schon durch deutliche Regeln einige Anleitung geben.

§. 4.

Wenn man nämlich einen Brief schreiben will, und dazu das Papier zugerichtet und beschnitten hat, so pflegt man inwendig den Anfang mit dem Titul zu machen, welcher derjenigen Person gehöret, an welche man schreibet. Diesen setzet man mit etwas größern Buchstaben obenhin. Das aber hat man wohl in Acht zu nehmen, daß man der Sache weder zu viel noch zu wenig thue, und den Titul weder zu groß noch zu klein mache. Denn geschiehet das erstere, und macht man den Titul zu groß und zu hoch, so macht man sich selbst lächerlich, und verräth seinen Unverstand; geschieht das andere, und wird einer solchen Person nicht der gebührende Titul gegeben, so lauft es wider den schuldigen Respect. Mithin muß man hierinn

die rechte Mittelstrasse zu treffen wissen, wozu wir in einem besondern Anhang den nöthigen Unterricht gegeben haben.

§. 5.

Es pflegen zwar manche bisweilen anstatt des Titels folgende Worte obenhin zu setzen, als: Die Gnade unsers Herrn sey mit ihm. Gott mit uns. Jesum zum Gruß, und andere dergleichen Redensarten, mit welchen diejenige, so in einer geistlichen Gesellschaft leben, ihre Briefe anfangen, oder welche auch gebraucht werden können, wenn etwa Eltern Kinder und Geschwisterige einander schreiben, oder wenn es gleichsam ein Segen ist, der denen, die über andere sind, zukommt. Daher man, wenn man an Höhere schreibt, solches unterläßt; auch Personen gleichen Standes, wenn sie dergleichen Segenswünsche gebrauchen, setzen anstatt mit Ihm, lieber mit uns, um allen Schein des Vorzugs zu vermeiden.

§. 6.

Hat man nun obenhin den gebührenden Titul hingeschrieben, so muß man zwischen dem Titul und dem Anfang des Schreibens etwas Platz lassen, und zwar weniger oder mehr, nachdem es der Stand derjenigen Person erfordert, an welche man schreibet; je höher sie nämlich über uns ist, je mehr muß man zwischen dem Titul und der ersten Linie des Briefes Platz lassen.

§. 7. Hier=

zum Briefschreiben.

§. 7.

Hierauf kann man den Brief selbst anfangen, worzu wir die besondere Anleitung bey einer jeden Gattung Briefe geben werden, dahin wir den Leser verweisen. Das vornehmste, so man hiebey zu beobachten hat, ist dieses: daß man sich, so viel möglich, der Kürze befleisse, seine Gedanken, so wie man in einem Gespräch redet, mit ungekünstelten, deutlichen und tauglichen Worten ausdrücke, und die schuldige Ehrerbietigkeit nach Beschaffenheit der Sachen und Personen geziemend beobachte.

§. 8.

Dazu gehöret vornehmlich auch, daß auch, besonders wenn man an höhere Personen schreibet, anstatt des Wörtleins Er oder Sie, zum öftern den Titul, der ihrem Stande zukommt, gebrauche. Z. Exempel: gegen einen Grafen, Euer Hochgräfliche Gnaden, oder wohl gar, Euer Hochgräfl. Excellenz. Gegen einen Baron, Euer Hochfreyherrliche Gnaden, gegen einen Gelehrten, Euer Hochedelgeboren, gegen geistliche Personen, Euer Hochwürden, Euer Hochwürden und Gnaden, und dergleichen, wie solches in den Titulaturen mit mehrerem wird gezeigt werden. Doch darf man auch diese Titul nicht gar zu oft wiederholen, sonst würde es verdrüßlich seyn, sondern man setzt auch zum öftern das Wörtlein Hochdieselben, oder Dieselben dafür, und wechselt damit ab.

§. 9.

Ferner ist zu beobachten, daß man seine Sachen ordentlich vortrage, und nicht bald vom vordersten auf das hinderste, und so hinwiederum vom hintersten auf das vorderste komme, oder ein Ding mehr als einmal vorbringe. So ist es auch nicht nöthig, wenn man unterschiedliche Sachen zu schreiben hat, daß man alles künstlich an einander hänge, dadurch etwa der Brief nur weitläuftig und lang wird. Es ist genug, wenn man nur eines nach dem andern der Ordnung nach anführe.

§. 10.

Man muß sich auch in den Briefen in Acht nehmen, daß man Höhere, an welche man schreibet, mit Commißionen, sich andern zu empfehlen oder andere zu grüssen verschonet! dann das lauft wider den schuldigen Respect. Wenn man aber an seines gleichen, oder an solche, die nicht viel höher sind, schreibet, so kann man dergleichen Freyheit wohl, doch mit geziemender Ehrerbietung gebrauchen, da man etwa setzet: Z. E. ich bitte gehorsamst, N. meinen Gruß oder Respect zu vermelden ꝛc.

§. 11.

Den Beschluß eines Briefs pflegt man gemeiniglich mit Bezeigung seiner Hochachtung oder guten Willens zu machen, daß man setzet, z.E. Ich bin, oder ich verbleibe ꝛc. Ich habe die Ehre zu seyn ꝛc. Der ich bin ꝛc. Der ich lebenslang verharre ꝛc.

§. 12.

zum Briefschreiben.

§. 12.

Nach diesem setzt man wieder mit größern Buchstaben den Titul in die Mitte auf eine frische Linie wie oben, nur etwas kürzer, nachdem es der Stand einer Person mit sich bringt; Euer Excellenz ꝛc. Euer Hochwürden ꝛc. Euer Hochedelgebohren ꝛc. Meines Hochzuehrenden Herrn ꝛc. Meines Hochgeschätzten Freundes ꝛc.

§. 13.

Hierauf setzet man ganz unten zur rechten Hand seines Namens Unterschrift, über selbige aber zuvor noch ein Wort des Respects hin, nachdem es der Stand einer Person erfordert, als: unterthäniger Diener ꝛc. gehorsamster Diener ꝛc. ergebenster Diener ꝛc. aufrichtiger Freund und Diener ꝛc. ꝛc.

§. 14.

Endlich muß man nicht vergessen, das Datum oder den Tag und das Jahr, wie auch den Ort, wovon man schreibt, hinzu zu setzen: z. E. Wien den 3ten April 1777. ꝛc. Dieses Datum setzt man unten am Ende des Briefes zur linken Hand, oder auch gleich zu Anfang des Briefs auf der ersten Seiten zur rechten Hand ganz hin, wie es die Handelsleute machen. Hiebey ist auch noch das zu merken, wenn etwa ein Ort unbekannt ist, oder wenn es noch mehrere dieses Namens giebt, daß man solches deutlich anzeige, und etwas beysetze, wo und in welcher Landschaft, bey welchem Fluß oder bekannten Stadt

oder Ort er liege, damit man wisse, wo die Antwort hinzuschicken ist. Z. E. Ich setze entweder Halle in Sachsen, oder Halle in Schwaben, Halle im Tyrol, Hall in Westphalen, Hall an den brabantischen Gränzen. Frankfurt am Mayn, oder Frankfurt an der Oder. Kirchheim unter Teckh, oder Kircheim am Donnersberge, Kirchheim im Riß bey Oettingen. Cölln am Rhein, oder Cölln an der Spree. Rotenburg am Neckar, oder Rotenburg an der Tauber, Rotenburg in Niederhessen, Rotenburg in Thüringen, Rotenburg im Fürstenthum Verden, Rotenburg, in dem Canton Lucern in der Schweitz. Rotenburg in dem Herzogthum Magdeburg, Rotenburg in Nieder-Schlesien. Sulz am Neckar, oder Sulz bey Schaffhausen, Sulz im Anspachischen, Sulz im obern Elsaß, Sulz im untern Elsaß. Deßgleichen müssen auch solche Oerter nicht abbreviirt oder verkürzt, sondern deutlich und vollkommen ausgeschrieben werden, damit es ein jeder leichtlich lesen kann.

§. 15.

Wenn nun auf solche Weise das innere des Briefs fertig ist, so legt man ihn ordentlich in der Form eines länglichen Vierecks zusammen, und besorgt auch das äussere, oder die Ueberschrift. Wobey noch das zu merken ist: Wenn der Brief an eine vornehme Standsperson geschrieben wird, so pflegt man solchen nur ins Gevierte zu-

zusammen zu legen und ein Couvert oder Umschlag darüber zu machen.

§. 16.

Wenn er nun zusammen gelegt, oder das Couvert verfertiget ist, so schreibt man die Addresse oder Ueberschrift, und setzt den Namen, Titul und Charakter derjenigen Person darauf, an welche er gehört. Man setze aber nicht: Dieser Brief zukomme an ꝛc. sondern nur: Herrn ꝛc. Frauen ꝛc. Man muß auch wohl in acht nehmen, und zuvor auf die andere Seite hinsehen, wo das Pettschaft hingedruckt wird, daß man die Ueberschrift nicht verkehrt hinschreibe, noch das Pettschaft auf der andern Seite oben zu stehen komme.

§. 17.

Den Ort, wo der Brief hinkommen soll, setzt man unten zur rechten Hand deutlich hin, und zwar, wie (§. 14.) angemerkt worden, wo es nöthig ist auch die Landschaft und Gegend, Stadt oder Fluß dazu, wo er liegt. Mehrern Unterricht kann man bey den Titulaturen und Ueberschriften auf Briefen antreffen, wovon wir auch verschiedene Muster geben werden.

§. 18.

Will man den Brief bis an den Ort, wohin er kommen soll, bezahlen, so schreibt man zur linken Hand darauf franco par tout, oder kürzer fr. par tout. Will man ihn aber nicht ganz bezahlen, so muß man auch ordentlich hinsetzen,

wie

wie weit er bezahlt worden: als *franco* Nürnberg. *franco* Mannheim. *fr.* Stuttgart. *fr.* Leipzig. *fr.* Schaffhausen. *fr.* Zürich. *fr.* Rebl. *fr.* Ulm. *fr.* Augsburg. *fr.* Cölln am Rhein. *fr.* Heilbronn. *fr.* Canstatt ꝛc. Man muß aber nicht den unrechten Ort hinschreiben, wie doch oft geschiehet, sondern, wenn man die Gegend nicht weißt, wohin der Brief lauft, sich dessen im Posthaus erkundigen, oder nur Platz lassen, daß man es daselbst hinschreiben kann. Man wird es einem auch im Posthaus sagen können, wie ein Brief müsse bezahlt werden: denn es können nicht alle Briefe ohne Franco (unfrankirt) fortkommen.

§. 19.

Alsdann fehlt weiter nichts, als daß man den gehörigen Ort, unten zur andern Seite, wo der Brief zusammen geschlossen wird, sein Pettschaft fein ordentlich in die Mitte und nicht verkehrt, mit gutem Siegelwachs hingedruckt, und also damit den Brief verwahrt. Dabey aber hat man sich in Acht zu nehmen, daß man den Brief also zusammen lege und versiegle, daß bey Eröfnung desselben nicht die Schrift verletzt, und wie manchmalen geschieht, dadurch der nöthige Umstand unleserlich gemacht wird. Diesem kann am besten abgeholfen werden, wenn man sowohl oben und unten, als auf den Seiten einen weissen Rand lässet, und nicht zu weit hinaus schreibet.

§. 20. Und

zum Briefschreiben.

§. 20.

Und dieses ist genug von Briefen überhaupt gesagt. Nun wollen wir die verschiedene Gattungen der Briefe in deutlichen Mustern mit vorangesetzten Anmerkungen zeigen, welche man sich bey jeder Gelegenheit wird wohl zu Nutzen machen können.

Das I. Capitel.

Von Freundschaftsbriefen.

Kurzer Vorbericht.

§. 1.

Unter diese Gattung Briefe nehme ich die sogenannte *Visit*-oder Besuchungs- und auch die Anwerbungsbriefe, davon man in den erstern die Freundschaft mit einem andern zu unterhalten sucht, in den letztern aber sich erst um eines andern Freundschaft bewirbt. Mithin sind es nichts anders, als Freundschaftsbriefe.

§. 2.

Will nun einer einen solchen Freundschaftsbrief verfertigen, so muß er sich besonders darinnen der Höflichkeit befleissen. Wenn man z. E. eines unbekannten seine Bekannt- und Freundschaft sucht, so bittet man wegen seiner dißfalls genommenen Freyheit um Verzeihung, man rühmet dessen gute Eigenschaften, und führt solche als eine Bewegursache an, warum man gerne

mit

mit ihm möchte bekannt seyn, und eine genaue Freundschaft errichten. Man muß darinn zu erkennen geben, daß man es für ein Glück und für eine Ehre halte, in dessen werthe Freundschaft aufgenommen zu werden. Man muß sich demselben bestens empfehlen, und auch seine Freundschaft und geringe Dienste anerbieten.

§. 3.

Lebt man aber bereits schon mit einem andern in Bekanntschaft, und sucht nur dessen Freundschaft zu unterhalten; so muß man sein Vergnügen darüber bezeigen, und sich erfreuen, daß man die Ehre habe, in dessen Freundschaft zu stehen. Man muß sich seines Wohlstandes erkundigen, und daran Theil nehmen, ihm alles Gute von Herzen anwünschen, sich seine Freundschaft und Gewogenheit ferner ausbitten, und denselben seiner Gegenliebe und willigen Dienstfertigkeit immer versichern.

§. 4.

Will man aber auf einen solchen Brief antworten, so muß man sich über des andern Zuschrift erfreuen. Man muß sein Vergnügen bezeigen, daß man Gelegenheit bekommen hat, in seine Freundschaft zu tretten. Man muß ihn aber seiner Liebe würdigen, und sich zu seinen Diensten bestens empfehlen.

Freundschaftsbrief an einen Fremden, dessen Freundschaft man sich gerne erwerben möchte.

Hochedler,
Hochgeehrter Herr,

Unverhofft hatte ich die Ehre, Ihren Herrn Sohn hier anzutreffen, und mit demselben bekannt zu werden, welches mir zu innigstem Vergnügen gereichte. Ich schmeichle mir hierdurch, in die schon längst gewünschte Bekanntschaft mit Euer Hochedel selbsten ins künftige zu kommen. Geschieht dieses, so ist mein Wunsch erfüllet, und ich versichere Sie, daß ich mich bestreben werde, mich derselbigen mehr und mehr würdiger zu machen. Wie ich denn meine Dienste Ihrem Herrn Sohn so willigst als schuldigst anerbothen habe. Der ich in Hoffnung geneigter Antwort mit schuldigster Hochachtung verharre

Euer Hochedel,
Meines Hochgeehrten Herrn

Wien, den 15ten Jenner
1777.

gehorsamster Diener.
N. N.

Antwort.

Hochedler,
Hochgeehrter Herr,

Euer Hochedel gütiges Schreiben, welches Sie an mich zu erlassen beliebt haben, hat

mich sehr erfreuet, da ich zum Theil daraus ersehen habe, daß mein Sohn mit Ihnen in Bekanntschaft gekommen ist, theils aber weil ich hiedurch Gelegenheit erhalten, mit Euer Hochedel fernerhin besser bekannt zu werden. Sollte ich Ihnen irgend dienen zu können Gelegenheit finden, so werde ich mich jederzeit dazu bereit und willigst finden lassen. Meinen Sohn will ich Ihrer Aufsicht bestens empfohlen haben, da ich das zuversichtlichste Vertrauen zu Ihnen hierinfalls einzig trage; inzwischen aber verharre ich mit wahrer Hochachtung

Euer Hochedel,
Meines Hochgeehrten Herrn
Augsburg, den 20. Jenner
1777.

gehorsamster Diener
N. N.

Hochgeehrter Herr,

Ich habe zwar noch niemals die Ehre gehabt, Sie von Person kennen zu lernen. Ihre guten Eigenschaften und Verdienste aber sind mir schon so vielfältig angepriesen worden, ja ich erfahre täglich so viel zu Ihrem Ruhme, daß ich nun nimmer umhin kann, mich zu bemühen, mit Ihnen bekannt zu werden. Zu diesem Ende habe ich mir die Freyheit genommen, weil ich Ihren persönlichen Umgang nicht geniessen kann, mir wenigstens einen schriftlichen zu verschaffen. Verzeihen Sie mir also dieselbe, und schlagen Sie mir diese Ehre nicht ab. Wiewohl ich Ihnen noch unbekannt seyn mag, so

lassen

lassen Sie Sich doch da hieran nichts hindern, sondern ziehen Sie allein in Betracht, daß ich Tugenden und Verdienste hoch schätze, und aus solchem Grunde auch eine so große Liebe und Hochachtung zu Ihnen gewonnen habe. Seyn Sie daher versichert, daß ich Ihnen jederzeit zu Diensten leben, und mit aller Aufrichtigkeit verharren werde

Meines Hochgeehrten Herrn,

Nürnberg den 3. May
1777.

ganz ergebenster
N. N.

Antwort.

Hochgeehrter Herr.

Ihr an mich abgelassenes Schreiben hat mich nicht wenig erfreuet, weil ich daraus Ihre Zuneigung zu mir ersehen habe, nach welcher Sie um meine Freundschaft ansuchen. Ich bin Ihnen auch deßwegen verbunden. Das Glück, in Ihre werthe Bekanntschaft und Freundschaft zu kommen, hätte ich mir schon lang selbst gerne gewünschet. Da mir nun Ihre gütige Zuschrift hiezu den Weg bahnet, so ist mir diese Gelegenheit desto angenehmer, und ich werde auch trachten, mir dieselbe zu Nutzen zu machen. Die vielen guten Eigenschaften, davon Sie so viel zu sprechen belieben, und welche mir allein Ihre Höflichkeit zugeschrieben hat, werden Sie zwar bey mir nicht antreffen, doch sollen Sie wenigstens jederzeit an mir erfahren, daß ich meine Freun-

de aufrichtig liebe, und ihnen nach Vermögen zu dienen mir höchst angelegen seyn lasse: wie ich mich denn dessen auch gegen Sie erbiethe, um beständig zu zeigen, daß ich wahrhaft sey

Meines hochgeehrten Herrn

Memmingen, ohnweit Ulm,
den 1. Jun. 1777.

ergebenster
N. N.

Ein andrer gleichen Inhalts.

Werthgeschätzter Herr,

Sie werden es mir nicht übel nehmen, daß ich, als ein Unbekannter, mir die Freyheit nehme, Ihnen mit diesen Zeilen aufzuwarten, womit ich nichts anders suche, als Ihnen mein Verlangen zu eröffnen, um mit Ihnen bekannt zu werden. Das Glück hat es bisher nicht fügen wollen, in solche Gesellschaft zu kommen, in welcher ich Ihnen meine Ergebenheit und Dienste hätte anerbiethen können. Deßwegen habe ich solches diesem Brief anvertrauen, und in demselben bitten wollen: Sie möchten die Gütigkeit für mich haben, und mir Ihre Gewogenheit und hochschätzbare Freundschaft in Zukunft gönnen. Ich werde alles dasjenige jederzeit beobachten, was einem rechtschaffenen Freund und Diener zukömmt, auch Ihnen destomehr verbunden seyn, wenn ich durch Ihre gütige Antwort versichert werde, daß mein Ansuchen Ihnen nicht unangenehm gewesen sey.

sey. In dieser Hoffnung habe ich die Ehre zu seyn

Frankfurt am Mayn,
den 10. April. 1777.

Ihr
gehorsamer
N. N.

Antwort.

Werthgeschätzter Herr,

Sie hätten mir in der That kein größeres Vergnügen machen, und keine größere Ehre erweisen können, als mir durch Ihre unlängst an mich abgelassene Zuschrift, worinnen Sie mir Ihre werthe Freundschaft angebothen haben, widerfahren ist. Ich bin Ihnen deßwegen sehr verbunden, und werde nicht unterlassen, Ihnen meine Ergebenheit auf alle Art und Weise, bey allen Gelegenheiten zu bezeugen. Ich werde mich jederzeit, wie es die Natur der wahren Freundschaft mit sich bringt, treu und aufrichtig finden lassen. Ich erwarte also nur Gelegenheit, wodurch ich wirklich an den Tag legen, und Sie überzeugen kann, wie sehr ich Sie liebe, und mit was für sonderbarer Achtung ich ihnen zugethan sey, als

Heilbronn, den 6. May
1777.

Ihr ergebenster Diener
N. N.

An einen Anverwandten, den man noch nicht kennet.

Werthester Herr Vetter,

Ich habe zwar die Ehre, mütterlicher Seits mit Ihnen in Verwandtschaft zu stehen,

und Sie als einen Vetter zu betrachten, doch aber noch niemalen das Glück gehabt, mit Ihnen bekannt zu werden, noch vielweniger Sie zu sehen oder zu sprechen, weil sie durch Ihre Reisen allzuweit von mir entfernet waren, und ich auch nicht einmal wußte, wo Sie Sich befänden. Da nun aber diese Hinderniß gehoben ist, und ich nunmehro Gelegenheit habe, Ihnen meine Aufwartung zu machen, so nehme ich mir dadurch zugleich die Freyheit, Ihre Liebe und Freundschaft mir auszubitten. Ich versichere Sie, daß ich alle Achtung und Liebe zu Ihnen habe, und mit aller Aufrichtigkeit seyn, auch Lebenslang verharren werde

Berlin, den 8. Merz
1777.

Ihr
dienstwilliger
N. N.

Antwort.

Wertheſter Herr Vetter,

Es ist mir sehr lieb, daß ich durch Ihren an mich abgeschickten Brief Gelegenheit finde, mit Ihnen in Bekanntschaft zu kommen. Ihre werthe Zuschrift überzeuget mich genugsam von dem guten Andenken, worinn ich bey Ihnen stehe. Die zwischen uns beyden obwaltende Anverwandtschaft ist mir mehr, als zu wohl bewußt, und ich bedaure nichts mehr, als daß ich nicht längstens Ihre Freundschaft habe genieſſen können. Mein unbeständiger Aufenthalt aber hat mich daran verhindert, daß ich

so

so gar wenig an meine besten Freunde gedenken konnte. Es ist mir daher desto lieber, daß ich jetzo zu solchem Glücke gelangen kann. Glauben Sie sicherlich, daß Ihre zu mir tragende gute Neigung bey mir gewiß nichts anders, als eine gleiche Wirkung hervor gebracht habe, und daß ich Ihnen mit aller Ergebenheit zugethan sey. Ich wünsche mir auch nichts, als bald Gelegenheit zu bekommen, Ihnen meine Ergebenheit durch Erweisung gefälliger Dienste zu bezeugen, und darnach immer mehr zu bestättigen, daß ich sey

Danzig, den 6. April 1777.

Ihr gehorsamer N.N.

An einen Pfarrer, mit dem man gegenwärtig etwas zu thun hat, ihn aber noch nicht kennet.

Wohlehrwürdiger, Hochgelehrter, Hochgeehrtester Herr Pfarrer.

Schon viele Jahre hatte ich ein Verlangen in Ihrer Bekanntschaft zu leben. Es hat sich aber niemals dazu eine schickliche Gelegenheit ereignen wollen. Da ich aber jetzo durch eine mir aufgetragene Commißion an Sie dergleichen bekomme, Denenselben ein Buch von Herrn N. zu überschicken, und zugleich meine Wenigkeit bestens zu empfehlen, so versichere ich dieselbe, daß mir nichts angenehmers seyn würde, als wenn Sie mich auch in Zukunft

unter die Zahl Ihrer Freunde aufnehmen, und von mir glauben möchten, daß ich wahrhaftig sey, auch Lebenslang unverändert verharren werde

Euer Wohlehrwürden,
Meines Hochgeehrtesten Herrn Pfarrers

München, den 4. Jun.
1777

gehorsamer Diener
N. N.

Antwort.

Hochedler,
Hochgeehrter Herr,

Ich bin Ihnen wohl recht sehr verbunden, sowohl für Ihre gütige Zuschrift, welche Sie an mich abgelassen haben, als auch insonderheit für die gehabte Bemühung wegen des von Herrn N. mir geschickten Buchs. Ihre dabey mir angetragene Freundschaft ist mir um so mehr angenehm, als ich sie mir ebenfalls schon oft gewünscht habe. Ich bitte nur um Verzeihung, daß ich Sie gleich zum erstenmal wieder mit einem Brief beschwere, welchen Sie an Herrn N. bestellen möchten. Geben Sie mir Gelegenheit, Ihnen etwas angenehmes dagegen zu erweisen, so werde ich zeigen, daß ich mit aller Hochachtung sey

Haag den 16. Jun.
1777.

Ihr
aufrichtiger Freund und Diener
N. N.

Ein

Ein anderer gleichen Inhalts.

Hochzuehrender Herr,

Wenn Ihre Verdienste, und der von Ihnen in der Welt erworbene Ruhm mich nicht die Ehre Ihrer Bekanntschaft hätten wünschen lassen, so würden dennoch die Verrichtungen, welche ich bey Ihnen habe, ein ungemeines Verlangen darnach in mir erwecken. Ich freue mich also, daß sie mir zum Vorwand dienen, und mir Gelegenheit geben, einen Briefwechsel mit Ihnen zu errichten, und Ihnen darinnen die Hochachtung zu bezeugen, die ich für rechtschaffene Personen, und insbesondere für die Ihrige hege. Solches aber wird sich meines Erachtens besser mit der That, als mit Worten, an den Tag legen lassen. Ich werde mich deßwegen bemühen; und indessen bitte ich Sie, daß Sie von mir glauben, ich sey

Carlsruhe, den 1. Febr. 1777.

Ihr ergebenster N. N.

Antwort.

Hochgeehrtester Herr,

Sie sind mir zuvor gekommen, und haben gethan, was ich zu thun Willens war; denn Sie verlangen meine Freundschaft, und ich hatte mir wirklich vorgenommen, Sie um die Ihrige zu bitten. Mein Herr, seyn Sie versichert, daß ich dasjenige, was Sie ange-

fangen haben, mit größtem Vergnügen fortsetzen werde. Ich biethe Ihnen deßwegen von ganzem Herzen an, was Ihnen angenehm seyn maß, und so nur im geringsten etwas bey mir seyn wird, womit ich Ihnen dienen, und meine Ergebenheit bezeugen kann, so will es Ihnen von Herzen gerne aufopfern, doch mit der Bedingung, daß eben nicht unsere gemeinschaftliche Verrichtungen der Grund hierzu seyn möge: denn Dero Verdienste und die Liebe, welche ich zu Ihnen trage, sollen allein unsere gute Freundschaft unterhalten. Ich gebe mir also die Ehre, mich zu nennen

Kölln am Rhein, den 26. Febr. 1777.

Ihren ergebensten N. N.

An ein junges Frauenzimmer, mit welchem man gerne bekannt wäre.

Wohledle und Tugendsame
Hochgeehrte Jungfer *N.*

Es hat meine Schwester schon geraume Zeit her die Ehre genossen, mit Ihnen in Bekanntschaft zu leben, und sie weis mir Ihre werthe Person und gute Eigenschaften nicht genugsam anzupreisen, weßwegen ich mir schon oft gewünschet habe, mit meiner Schwester hierinn ein gleiches Glück zu haben. Weil es sich aber bisher nicht schicken wollte, und doch das Verlangen, Ihrer werthen Freundschaft mich theilhaftig zu machen, bey mir täglich immer

größer

größer wird, so habe ich nicht mehr unterlassen können, Ihnen mein Anliegen zu entdecken, und mit diesen wenigen Zeilen anzufragen: ob und wann Sie es gütigst erlauben möchten, Ihnen meine gehorsamste Aufwartung zu machen, um mich selbst ihrer Freundschaft und Gewogenheit bestens zu empfehlen. Ich bitte dißfalls meine Freyheit nicht übel zu deuten, und versichert zu seyn, daß ich mit aller Ergebenheit und schuldigen Respect sey

Canstadt, den 6. Merz
1777.

Ihr
gehorsamer Diener.
N. N.

Antwort.

Hochgeehrter Herr,

Ich danke ganz gehorsamst für die Ehre, welche Sie mir durch ihre gütige Zuschrift angethan haben. So angenehm es mir bisher gewesen ist, mit Ihrer Jungfer Schwester in Bekanntschaft zu stehen, eben so lieb und angenehm wird es mir seyn, wenn ich das Glück haben sollte, auch der Ihrigen zu genießen. Nur bedaure ich, wenn Sie bey mir, wie Sie wohl vermuthen können, dasjenige nicht antreffen, was mir etwa die Höflichkeit Ihrer Jungfer Schwester unverdienter Weise mag zugeschrieben, und Ihnen angerühmet haben. Doch werden sie zum wenigsten eine aufrichtige und dienstfertige Freundinn an mir finden. Wollen Sie mir die Ehre geben, und mich selsten besuchen,

suchen, so wird es mir jederzeit lieb seyn. Sollte ich sonsten im Stande seyn, Ihnen etwas angenehmes zu erweisen, so werde ich mir eine wahre Freude davon machen, um eben dadurch zu zeigen, daß ich sey

Ludwigsburg, bey Stuttgart,
den 12. Merz 1777.

Ihre
verbundene
N. N.

An einen, mit dem man erst kurz bekannt worden ist.

Hochedler,
Hochgeehrter Herr,

Gleichwie ich nichts höhers schätze, als Ihre werthe Person, und mir auch nichts angenehmers seyn mag, als die Bekanntschaft, zu welcher ich unlängst mit Ihnen gelanget bin, also lasse ich mir auch nichts mehr angelegen seyn, als daß ich dieselbe nach Möglichkeit zu erhalten suche. Ich nehme mir zu diesem Ende die Freyheit, mit gegenwärtigem Schreiben Sie zu beunruhigen, und mich zu erkundigen, wie Sie Sich befinden. Wenn sie sammt ihrem ganzen Hause sich bey gutem Wohlseyn befinden, so soll es mich von Herzen freuen. Dermalen bin ich meines Orts gesund, und lebe der guten Hoffnung, Sie bald bey mir zu sehen. Ich empfehle mich zu Ihrer ferneren Liebe und Freundschaft,

schaft, und verharre nebst meiner Empfehlung an die Frau Liebste unausgesetzt

Adelberg den 3. Jul. 1777.

Ihr gehorsamster N. N.

Antwort.

Werthgeschätzter Herr und Freund,

Für das gute Andenken bin ich Ihnen sehr verbunden, worinnen ich bey Ihnen stehe, und dessen mich Ihre geneigte Zuschrift zur Genüge überzeuget. Besonders habe ich daraus mit vielem Vergnügen ersehen, daß auch Sie sich bey guter Gesundheit und Wohlseyn befinden. Ich wünsche, daß ich bey allen Gelegenheiten etwas von Ihnen hören, und jederzeit vergnügte Nachrichten bekommen möge. In meinem Hause ist, Gott Lob! alles wohl auf, nur meine Frau wird zuweilen vom Zahnweh sehr stark beunruhiget, so, daß sie des Nachts fast keine Ruhe hat. Wie bald ich etwa bey Ihnen werde zusprechen können, weis ich noch nicht, weil ich wirklich noch mit allzuvielen Geschäften überhäuft bin. Ich überlasse Sie indessen dem göttlichen Schutze, und verbleibe mit aller Aufrichtigkeit

Anspach den 12. Jul. 1777.

Ihr ergebenster N. N.

Ein

Ein anderer gleichen Inhalts.

Hochzuehrender Herr,

Als ich vor etlichen Monaten in Straßburg war, hatte ich zwar die Ehre mit Ihnen bekannt zu werden, und viele Freundschaft von Ihnen zu genießen, dafür ich Ihnen höchstens verbunden bleibe. Seit dieser Zeit aber, da ich mich hier befinde, hab ich nichts mehr von Ihnen in Erfahrung bringen können, wie Sie leben. Ich nehme mir dahero die Freyheit, durch diese wenige Zeilen mich Ihres Wohlstandes zu erkundigen. Ist derselbe so beschaffen, wie ich von Herzen wünsche, so könnte er nicht besser seyn. Ich bin gesund und wohl auf, und erwarte nur bald gleiche gute Nachricht von Ihnen zu bekommen. Es verlanget mich sehr darnach, weil ich an Ihrem Wohlseyn stets Theil nehme, nicht weniger bin ich auch recht begierig, bald Gelegenheit zu bekommen, meine Erkenntlichkeit für die bey Ihnen genossene Liebe und Freundschaft bezeugen zu können, und in der That an den Tag zu legen, daß ich Ihnen von Grund der Seele zugethan sey, als

Beilstein, den 8. May 1777.

Ihr gehorsamer N. N.

Antwort.

Hochgeehrtester Herr,

Seitdem wir von einander entfernet waren, bin ich doch immer mit meinen Gedanken, ja mit meinem Herzen bey Ihnen gewesen. Ich

hätte

hätte auch schon längst mir die Freyheit genommen, Sie mit meinem Schreiben zu beunruhigen, wo ich nicht bishero durch nothwendige Geschäfte davon wäre abgehalten worden. Jetzo nun, da ich Willens war, die Feder anzusetzen, erhielt ich Ihren werthen Brief, aus welchem ich zu meiner größten Freude ersahe, daß Sie sich bey gutem Wohlseyn befinden. Sie sind mir also zuvor gekommen in dem, was ich zu thun Willens war. Es freuet mich von Herzen, daß ich bey meinem hochgeehrtesten Herrn in so gutem Andenken stehe. Ich kann Ihnen auch nichts anders melden, als daß ich, mich, Gott sey Dank, bey guter Gesundheit befinde, und mir nur wünsche, öfters näher bey Ihnen zu seyn. Ihre angebohrne Aufrichtigkeit läßt mich hoffen, es werde unsere Freundschaft auch entfernet nicht nur fortdauern, sondern immer fester werden, wobey ich meines Orts nichts werde mangeln lassen, was solche bestättigen kann. Ich empfehle mich also zu beharrlicher Gewogenheit, und bin

Straßburg, den 29. May
1777.

Ihr
gehorsamster
N. N.

Des nämlichen Inhalts.

Hochedler,
Hochgeehrter Herr,

Ihre vortreffliche Denkungsart, mit welcher mich mein Bruder, der die Ehre Ihrer Freundschaft besitzt, bekannt gemacht hat, hat

mich

mich schon lange gereizt, Ihre Freundschaft ebenfalls zu suchen; ich war aber nie so kühn, weil ich nicht ohne allen Grund befürchtete, Sie möchten mir meine Bitte nicht gewähren. Allein da ich mich nicht beruhigen kann, so nehme ich mir die Freyheit, Sie um Ihre Freundschaft zu bitten. Sie werden finden, daß Sie einem nicht ganz Unwürdigen seine Bitte erfüllet haben. Ich werde mich bemühen, Ihnen immer stärkere Beweise von meiner Hochachtung und Liebe zu geben, und dadurch suchen, mich Ihrer werthesten Freundschaft immer würdiger zu machen. Verzeihen Sie meiner Freyheit und meiner kühnen Bitte. Ich bin mit wahrer Hochachtung und mit dem freundschaftlichsten Herzen

Mannheim den 19. Aug. 1777.

Ihr
gehorsamer Diener.
N. N.

Ein andrer gleichen Inhalts.

Hochgeschätzter Freund,

Weil ich die Ehre gehabt habe, Ihrer Freundschaft schon mehrmalen zu genießen, so erfodert meine Schuldigkeit, durch diese Zeilen Sie zu versichern, daß ich annoch Ihr ergebenster Diener sey. Zugleich habe ich mir die Freyheit nehmen wollen, mich nach Ihrem Wohlergehen zu erkundigen. Erhalte ich nun davon recht bald eine glückliche Zeitung, so wird es mir eine ungemeine Freude verursachen, in-

dem

dem Sie mich durch die mir erzeigte Ehre und Freundschaft dergestalt verbunden haben, daß meine Zufriedenheit allein auf der Ihrigen beruhet, und ich nur Gelegenheit wünsche, selbige durch meine Gegendienste einiger massen vergelten zu können. Was mich anlangt, bin ich, Gott sey Lob! ganz wohl auf, ich glaube aber, daß ich noch weit zufriedener seyn würde, wenn mich nicht zuweilen Ihre Abwesenheit beunruhigte. Weil nun solche Unruhe meines Gemüths allein durch Ihre gütige Zuschrift kann gelindert werden, so ersuche ich Sie darum höflichst, damit ich ihrer Gewogenheit aufs neue versichert werde, der ich indessen die Ehre habe mich zu nennen

Prag, den 19. Febr. 1777.

Ihren
ergebensten Freund und
Diener
N. N.

Antwort.

Werthester Freund,

Für das geneigte Bezeugen, welches Sie mir in ihrem Brief zu erkennen gegeben, und das gute Andenken, in welchem Sie bisher mich Ihren Diener behalten haben, bin ich Ihnen sehr verpflichtet. Ich versichere Sie, mein werthester Freund! daß weder Zeit, noch Entfernung meine Liebe, welche ich zu Ihnen trage, verändern wird. Sie haben mich mit der angenehmen Nachricht Ihres guten Wohlstandes recht er-

freuet, und es wäre zu wünschen, daß ich von mir ein gleiches rühmen könnte. Allein ich kann nichts anders von mir melden, als daß ich schon bey fünf Wochen mit einem dreytägigen Fieber geplagt werde; doch deucht es mich, es fange wirklich an, ein wenig besser zu werden. Ich hoffe nun von Gott das beste, empfehle mich ihrem Gebethe, und verharre mit aller Hochachtung

Linz, den 30. Febr.
1777.

Ihr
dienstwilliger Freund
N. N.

An ein Frauenzimmer, mit welcher man sich bey einer Hochzeit lustig gemacht hat.

Hochedle, Tugendsame
Hochgeehrte Jungfer,

Es ist mir in langen Zeiten niemalen so wohl gegangen, und ich bin auch nie so vergnügt gewesen, als gestern bey der Hochzeit des Herrn N. da ich nämlich die Ehre hatte, mit Ihnen bekannt zu werden, und ihren angenehmen Umgang zu geniessen. Gewißlich ich könnte mich keines Vergnügens rühmen, wenn ich nicht mit Ihnen die Zeit so angenehm und artig hätte zubringen können. Sie haben alles ermuntert,

tert, und die ganze Gesellschaft war Ihnen deßwegen verpflichtet, besonders aber ich, der ich von Ihrem leutseligen Betragen mehr als jemand gerührt worden bin. Ich nehme mir deßwegen die große Freyheit, Ihnen mit diesem Brief beschwerlich zu fallen, durch welchen ich Ihnen nicht nur meine Dankbarkeit habe bezeugen, sondern mich zugleich auch bey Ihnen erkundigen wollen, wie Sie die Nacht zugebracht haben? Ich habe sie mit den süssesten Träumen hingebracht. Wenn Sie es gütigst erlauben, will ich mir die Freyheit nehmen, nächstens einen Besuch bey Ihnen abzustatten, um diese vergnügende Träume mündlich zu erzählen. Ich bin indessen mit aller Ergebenheit

Friedberg, den 4. May
1777.

Ihr
gehorsamster
N. N.

Antwort.

Hochgeehrter Herr,

Für ihre geneigte Zuschrift, womit Sie mich beehret haben, danke ich ganz verbindlich, wie nicht weniger für alle Ehre und höfliche Aufwartung, welche ich vorgestern von Ihnen genossen habe, es ist mir lieb, doch kann ich mich nicht bereden, daß meine Wenigkeit daran sollte

Ursache gewesen seyn. Ich habe nicht sowohl geruhet, wie Sie mir von sich gerühmet haben, sondern die ganze Nacht Kopfweh verspühret, welches mich aber gegen den Tag wieder verlassen hat. Sollte ich ehestens die Ehre haben, Sie bey mir zu sehen, so wird es mir sehr angenehm seyn. Ich will also Ihrer erwarten, und Sie indessen versichern, daß Sie mich jederzeit finden werden, als

Augsburg den 5. May 1777.

Ihre verbundene N. N.

An eine Anverwandte.

Wertheste Jungfer Baas.

Die aufrichtigste Freundschaft und Sorgfalt, welche ich jederzeit für Sie trage, treiben mich an, diesen Brief an Sie abzuschicken. Ich habe hier gehöret, daß Sie von einer Unpäßlichkeit überfallen worden wären, welches, wenn es wirklich wahr ist, mir sehr leid seyn würde. Ich bitte also freundlich, Sie wollen die Gütigkeit für mich haben, und mir von Ihren Gesundheitsumständen baldige Nachricht ertheilen, auch zugleich melden, ob ich Ihnen mit etwas dienen oder helfen kann. Indessen empfehle ich Sie der göttlichen Gnade und verharre mit aller Aufrichtigkeit

Anspach den 6. April 1777.

Ihr bereitwilliger N. N.

Ant-

Antwort.

Liebster Herr Vetter,

Sie verpflichten mich Ihnen durch Ihre gütige Vorsorge, welche Sie für mich tragen. Ich bin von Ihrer Liebe und Freundschaft allzusehr überzeugt, daß ich keinen Augenblick anstehe, mein ganzes Vertrauen auf Sie zu setzen. Es ist wahr, ich bin etliche Tage darnieder gelegen, und habe eine Krankheit zu besorgen gehabt. Der liebe Gott aber hat dieselbe in Gnaden abgewandt, so daß ich jetzo gar nichts mehr, als noch eine kleine Mattigkeit in den Gliedern spühre, welche sich schon wieder legen wird. Deswegen dürfen Sie völlig außer Sorge seyn. Sollten es Ihnen ihre Geschäfte zulassen, würde es mir ein Vergnügen seyn, wenn Sie mir die Ehre Ihrer Gegenwart gönnen möchten. Ich bin wie jederzeit

Altdorf, den 10. April
1777.

Ihre
ergebenste
N. N.

Das II. Capitel

Von

Glückwünschungsbriefen.

Kurzer Vorbericht.

§. 1.

Wenn man einen solchen Brief schreiben, und einem andern darinn Glück wünschen will, so muß man zuvor gewiß wissen, daß seinem Freund wirklich ein Glück, ein Vortheil, oder sonst etwas angenehmes widerfahren und begegnet ist. Es mag dieses hernach ein Amt, Geld, Ehre, eine eheliche Verbindung einen ehelichen Segen, eine überstandene Krankheit oder Gefahr, eine zurückgelegte Reise, einen Namens-oder Geburtstag, einen Wechsel des Jahres oder andere ähnliche angenehme Fälle betreffen.

§. 2.

Hat sich nun ein solcher Fall ereignet, zu welchem man einem andern dißfalls gratuliren will, so muß man den Fall selbsten als die Gelegenheit seines Schreibens anführen. Man muß seine Freude über das seinem Freund zugegangene Glück bezeugen, und denselben des Glücks würdig schätzen, ihm ferner dazu alles Gute anwünschen, und endlich auch sich selbsten zu dessen Liebe und Freundschaft bestens empfehlen.

§. 3.

§. 3.

Ist es nöthig, auf einen solchen Brief zu antworten, so muß man sich höflich für den guten Wunsch bedanken, und auch von seiner Seite alles Gute anwünschen, und seine Gegenliebe versprechen.

Glückwünschungsbrief zum Neuen Jahre.

Hochgeehrtester Herr,

Bey gegenwärtig eingetroffenem Jahreswechsel sehe ich mich verbunden, sowohl für die in vorigen Jahren genossene Gutthaten meinen gebührend-schuldigsten Dank abzustatten, und Ihnen dafür die reichlichste Vergeltung von Gott anzuwünschen, als auch mich Ihrem fernern Wohlwollen bestens zu empfehlen. Mein Unvermögen ersetze demnach der reiche Vater in dem Himmel, welcher Ihnen fernerhin beständige Gesundheit verleihen, und Sie noch viele Jahre in allem Wohlseyn erleben lassen wolle; Er segne Sie mit geistlichem und leiblichem Segen zeitlich und ewig. Ich werde mich bemühen, auch inskünftige Ihrer Wohlthaten mich je mehr und mehr würdiger zu machen. Der ich bis an das Ende meines Lebens verharre

Ludwigsburg, den 2. Jan. 1777.

Ihr
gehorsamster Diener
N. N.

Das II. Capitel

Ein anderer.

Werthgeschätzter Herr und Freund!

Da wir nun wieder ein altes Jahr durch Gottes Gnade zurück gelegt, und ein Neues angetreten haben, so reizet mich die bisher mit Ihnen gepflogene gute Freundschaft an, nicht eben aus blosser Gewohnheit, sondern vielmehr aus treuem, redlichen Herzen, zu Bezeugung meiner Ergebenheit, Ihnen zu gratuliren, und zu solchem Jahres-Wechsel alles wahre Gute anzuwünschen. Der Herr lasse Sie also auch dieses, wie noch viele nachkommende Jahre seiner Gnade bestens empfohlen seyn. Er erhalte Sie, nebst den Ihrigen, bey beständiger Gesundheit und Wohlergehen. Er segne ihr ganzes Haus, und verleihe Ihnen, was ihre wahre Wohlfahrt und Glückseligkeit befördern kann. Sollte ich im Stande seyn, oder Gelegenheit bekommen, Ihnen dieses Jahr etwas gefälliges zu erweisen, so werde ich mir eine Freude davon machen. Wie ich denn auch zu Ihnen das gute Vertrauen habe, Sie werden mir Ihre bisherige Freundschaft noch ferner schenken, und mich dadurch verbindlich machen, stets zu verharren, als

Bamberg, den 2. Jan. 1777.

Ihr ergebenster N. N.

Antwort.

Liebwerthester Herr und Freund,

Ich bin Ihnen für Ihren an mich abgelassenen wohlgemeynten Neujahrswunsch sehr verbunden. Ich kann denselben nicht anders als ein neues Zeichen Ihrer noch fortdaurenden Liebe und Freundschaft gegen mich ansehen, welche zu unterhalten ich bestens besorgt seyn werde. Alles Gute, welches Sie mir angewünschet haben, wende auch der liebe Gott Ihnen in reichem Maaße zu: er segne all Ihr Vornehmen, und erhalte Sie noch lange Zeit bey guter Gesundheit, damit ich Ihre aufrichtige Freundschaft noch viele Jahre geniessen möge. Uebrigens werde ich nicht nur dieses neue Jahr, sondern auch die ganze Zeit meines Lebens Ihnen mit aller ersinnlichen Liebe und Treue beständig zugethan verbleiben, und dadurch Sie versichern, daß ich unverändert sey

Wirzburg, den 10. Jan. 1777.

Ihr
aufrichtiger Freund und Diener
N. N.

Ein anderer.

Schätzbarste Eltern.

Der Antritt des neuen Jahres erinnert auch mich meiner kindlichen Pflicht und Schuldigkeit. Es ist nunmehr wieder ein Jahr vor-

bey, worinnen ich Ihre Liebe und Treue in reichester Maaß genossen habe, wofür ich Ihnen lebenslang zu schuldigstem Dank verbunden bleibe. Der Herr verleihe Ihnen nun dafür im neuen Jahre reichen Segen. Er gebe Ihnen, was Sie vergnügt, und in allen Ihren Verrichtungen höchst glücklich machen kann. Er erneuere ihre Kräften und Gesundheit, und erhalte Sie bey gutem Wohlseyn noch viele Jahre, zu meinem und des ganzen Hauses besondern Trost. Ich bitte aber auch dabey, Sie wollen mich Ihrer ferneren elterlichen Treue bestens anbefohlen seyn lassen, und mir glauben, daß ich mich eifrigst befleissen werde, Ihnen meine kindliche Liebe und Gehorsam bey aller Gelegenheit zu zeigen; der ich mit der schuldigen Ehrfurcht verbleibe

München, den 3. Jan. 1777.

Ihr
gehorsamer Sohn
N. N.

Antwort.

Mein liebster Sohn,

Ich und deine Mutter danken dir nicht nur für deinen wohlgemeynten Neuen Jahres-Wunsch von Herzen, welchen der grundgütige Gott nach seiner Gnade erfüllen wolle; sondern auch für die neue Versicherung deines kindlichen Gehorsams und Treue, welches uns von Herzen wohlgefallen hat. Der Höchste sey auch mit dir in diesem neu angegangenen, und

noch

noch vielen nachfolgenden Jahren. Er regiere dich durch seinen heiligen Geist, daß du stets in seiner Furcht wandelst. Er lasse dich gesund und glücklich leben, und gebe dir alles, was deiner Seele und Leib heilsam und ersprießlich ist. Woferne du dich übrigens nach deinem Versprechen ferner als ein rechtschaffener Sohn gegen uns aufführen wirst, so werden wir dir immerfort mit aller Liebe und Treue zugethan seyn, endlich lebenslang verbleiben

Wasserburg, den 10. Jan.
1777.

Dein
getreuer Vater
N. N.

Ein anderer.

Geliebter Bruder,

Da mir an deinem Wohlergehen immer sehr vieles gelegen ist, und ich jederzeit großen Antheil daran nehme, so kann ich bey dem erst getroffenen Jahreswechsel nicht unterlassen, dir von Herzen alles Gute anzuwünschen, und den lieben Gott demüthigst zu bitten, daß er dir das neu angetrettene Jahr recht gesegnet werden lasse. Er wende alles Unglück von dir ab, und schicke dir dagegen alles dasjenige Gute, das du nur selbsten wünschen magst, in reichestem Maaße zu, damit lauter Glück nnd Heil bey dir wohne. Uebrigens lasse auch in Zukunft mich deiner brüderlichen Liebe und

Treue

Treue bestens empfohlen seyn, wie denn ich auch meines Orts nicht aufhören werde zu seyn

Bamberg, den 2. Jan. 1777.

Deine getreue Schwester N. N.

Antwort.

Geliebte Schwester,

Ich kann deinen Neujahrswunsch nicht anders als mit der größten Dankbarkeit annehmen, besonders weil ich überzeuget bin, daß er aus einem treuen Herzen hergeflossen ist. Ich wünsche dir ebenfalls alles beständige Wohlergehen zum neuen Jahre. Der Herr mache es auch bey dir zu einem rechten Glück- und Segensjahre, und erhalte dich jederzeit gesund und wohl, ja er erfülle dir darinnen deines Herzens Wunsch. Kann ich zu deiner Wohlfahrt oder Zufriedenheit etwas beytragen, so gieb mir nur Gelegenheit, um dir in der That zeigen zu können, daß du jederzeit an mir habest

Mannheim, den 14. Jan. 1777.

Einen getreuen Bruder N N.

Ein anderer.

Hochgeehrte Frau Gevatterinn.

Sie beschämen mich über die maßen, daß Ste sich so viele Unkösten gemacht, und mei-

meinem Kinde so kostbare Sachen überschickt haben, welche ich nimmer zu ersetzen weiß! Ich wünsche von Herzen, daß der getroffene Jahreswechsel bey Ihnen möge zu vielem Segen ausschlagen, und Gott der Herr Ihnen darinnen anderwärts ersetze und vergelte, was Sie in dem alten Jahre mir und meinem Kinde Gutes erwiesen haben. Er schenke Ihnen beständige Gesundheit, und lasse Ihr Wohlergehen nicht nur dieses, sondern noch viele nachkommende Jahre blühen und grünen. Beykommendes wenige bitte ich als ein kleines Merkmal meiner Erkenntlichkeit anzunehmen, und mir auch in Zukunft Ihre Liebe und Gewogenheit zu schenken. Ich werde keine Gelegenheit vorbey gehen lassen, mich derselben immer würdiger zu machen, und zu zeigen, daß ich mit aller Ergebenheit sey

Ingolstadt, den 2. Jan. 1777.

Ihr
dienstwilliger
N. N.

Antwort.

Werthgeschätzter Herr Gevatter.

Ich danke Ihnen auf das verbündlichste für den guten Wunsch, wie nicht weniger für das Ueberschickte, womit Sie ja wiederum vielfach bezahlet haben, was ich meinem Tauf-

Pathen

Pathen geschicket habe. Ich wünsche Ihnen anbey auch alles wahre Wohlergehen zu dem neuen Jahre, das der liebe Gott Ihnen, Ihrer Frau und Kindern aus Gnaden schenken wolle. Er verleihe Ihnen Segen, Friede und beständige Gesundheit, Er schenke Ihnen auch, was zur Seele und Leib nützlich ist. Uebrigens seyn Sie versichert, daß ich Ihnen mit aller Aufrichtigkeit und Liebe zugethan sey, und lebenslang verharren werde

Straubing, den 10. Jan. 1777.

Ihre ergebenste N. N.

Zu einem Geburtstag.

Wertheſter Herr Schwager,

Da ich gestern unvermuthet, doch mit gröſstem Vergnügen, in dem Calender ersehen habe, daß heute Ihr Geburtstag ist, so habe ich mich für verbunden erachtet, meinen schuldigsten Glückwunsch deßwegen bey Ihnen abzulegen. Ich wünsche demnach von Grund der Seele, daß sich dieſer wertheſte Tag noch vielmal bey Ihnen einfinden, und Sie solchen oft in guter Gesundheit und erwünschtem Wohlseyn begehen mögen. Damit ich aber mein ergebenstes Gemüth auch in der That hiebey an den Tage lege, so überschicke ich Ihnen nur etwas weniges in die Küche, mit der höflichen Bitte,

Sie

Sie wollen es auf Ihren Geburtstag verzehren, und damit für diesesmal vorlieb nehmen. Ich empfehle mich übrigens zu fortdaurender Liebe und Freundschaft, und verbleibe mit aller Hochachtung unausgesetzt

Constanz am Bodensee,
den 2. Jun. 1777.

Ihr
aufrichtiger
N. N.

Antwort.

Werthgeschätzter Herr Schwager,

Ist es denn nicht genug, daß ich schon lang Ihr großer Schuldner bin? Was denken Sie doch, daß Sie mich ihnen täglich aufs neue verbindlich machen, und mir solche Schulden auf den Hals laden, welche ich nimmer zu bezahlen vermag? Der heute mir zu meinem Geburtstag überschickte Kuchengruß vergrößert sie wirklich auf das neue. Ich sage Ihnen indessen den größten Dank dafür, wie auch für Ihren wohlgemeinten Glückwunsch, bis ich Gelegenheit bekomme in der That selbsten meine Dankbarkeit zu bezeugen. Jetzo weiß ich nichts bessers, als Sie zu bitten, daß Sie mir bis auf den Abend die Ehre ihres Besuchs gönnen, und das überschickte verzehren helfen mögen. Mir würde wenigstens kein größeres Vergnügen, als eben hiedurch können gemacht werden. In welcher guter Hof-

nung

nung zu diesem Glück zu gelangen, ich denn auch verharre

Ueberlingen am Bodensee,
den 3. Junii 1777.

Ihr
ergebenster
N. N.

Zu einem Namenstag.

Hochgeehrter Herr,

Gleichwie ich alle Gelegenheit mit begierigem Gemüthe ergreife, Ihnen meine Dienstbeflissen- und Ergebenheit zu bezeugen; also habe ich bey Wiedererscheinung Ihres werthen Namenstages solches auch nicht unterlassen, sondern durch einen treuen Glückwunsch meine Schuldigkeit abstatten wollen. Gott, der alle unsere Tage gezählet hat, wolle solcher fröhlichen Namenstage Ihnen noch viele verleihen, und Sie bey ununterbrochener Gesundheit erhalten, damit Sie solche Freude noch oft zu Ihrem Vergnügen erleben, ich aber noch lange die Ehre haben möge, Ihre Gewogenheit und Freundschaft zu geniessen. In welcher guten Hoffnung ich denn unausgesetzt verbleiben werde

Dünckelsspiel. den 8. Febr.
1777.

Ihr
gehorsamer Diener
N. N.

Ans

Antwort.

Hochgeschätzter Herr und Freund,

Sie haben mir die Ehre angethan, und mich an meinem Namenstage mit Ihrem christlichen Wunsche erfreuet. Es ist mir sehr angenehm, und erweckt mir ein grosses Vergnügen, daß Sie so fleißig an mich gedenken, und mich auch sogar in ihrem Calender nicht übersehen. Ich bleibe Ihnen deswegen höchstens verbunden. Ich bitte aber auch dabey, Sie möchten mir doch einmal Gelegenheit geben, Ihnen meine Erkenntlichkeit in dem Werke selbsten einiger massen an den Tag legen zu können. Ich wünsche indessen Ihnen ebenfalls ein vieljähriges und unverrücktes Wohlergehen, und versichere Sie, daß ich allezeit verharren werde

Ellwang, den 3. Febr. 1777.

N. N.
ergebenster
N. N.

Ein anderer gleichen Inhalts.

Hochgeehrter Herr,
Werthester Freund,

Die Freude, welche ich über Ihren wieder glücklich erlebten Namenstag empfinde, kann ich nicht genug mit Worten ausdrücken.

Und gleichwie ich meine Dienstfertigkeit und Ergebenheit zu bezeigen keine Gelegenheit vorbeygehen lasse, so kann ich auch hier nicht umhin, Ihnen meinen schuldigsten Glückwunsch abzustatten, daß Gott Sie solchen Ihren Namenstag noch viele Jahre gesund und frölich möchte begehen lassen, Ihm zum Preis, Ihnen aber zu eigenem und der Ihrigen sonderbarem Trost. Mit welchem treueifrigem Wunsch ich jetzo schliesse, und mich zu Ihrer beharrlichen Gewogenheit bestens empfehle, als

Passau, den 9. Febr.
1777.

Ihr
gehorsamer Diener
N. N.

Antwort.

Hochgeehrter Herr,

Die sonderbare Liebe und Neigung, welche Sie jederzeit gegen mich haben blicken lassen, von der mich Ihr zu meinem Namenstag an mich abgelassenes wohlgemeintes Glückwünschungsschreiben aufs neue versichert, weiß ich nicht genug zu rühmen, noch meine schuldigste Danksagung dafür hinlänglich auszudrücken. Ich bleibe Ihnen indessen so lange verbunden, bis ich Gelegenheit finde, meine Schuldigkeit in etwas ersetzen zu können. Der Herr erhalte Sie ebenfalls bey stetem Wohlergehen, und erfülle jederzeit Ihr christliches Verlangen, in

dessen

dessen Gnade und Schutz ich Sie bestens empfehle, und lebenslang verharre

Freyburg im Breißgau,
den 22. Febr. 1777.

Ihr
dienstwilliger
N. N.

Zu einer getroffenen Heyrath.

Edle und Tugendsame,
Hochgeehrte Jungfer Braut,

Gleichwie ich niemalen von Ihnen etwas Gutes vernehmen kann, ohne nicht innigst dadurch erfreuet zu werden, und grossen Antheil daran zu nehmen, so kann ich um so weniger jetzo meine Freude bergen, welche ich über Ihr erst kürzlich getroffenes eheliches Versprechen mit Herrn N. empfinde. Ich kann nicht anders glauben, als daß dasselbe recht wohl getroffen sey, denn die Tugenden und Eigenschaften ihres Herrn Liebsten sind mir gar wohl bekannt, und können nie genug gerühmt werden. Sie haben sich daher gewiß bey Ihrer Wahl viel Gutes zu versprechen. Ich erfreue mich recht herzlich über ihre glückliche Verbindung, und wünsche von Grund der Seele, daß Sie alle Glückseligkeit dabey möchten zu geniessen haben. Dem Herrn Liebsten bitte ich hiebey

unbeschwert meine Ergebenheit zu bezeugen, und von mir zu glauben, daß ich unausgesetzt verharren werde

Maynz, den 3. März 1777.

Ihr aufrichtigster Freund und Diener N. N.

Antwort.

Hochgeehrtester Herr,

Aus dem an mich abgeschickten Brief habe ich ihre gute Neigung und noch immer fortdaurende aufrichtige Freundschaft zur Genüge ersehen, und ich verbleibe Ihnen deßwegen, wie besonders auch für Ihren höflichen Glückwunsch zu meiner Heyrath, gehorsamst verbunden. Ich und mein Hochzeiter werden keine Gelegenheit vorbey gehen lassen, Ihnen unsere wahre Freundschaft zu bezeugen. Sollten wir die Ehre haben, Ihre angenehme Gegenwart bey unserer Hochzeit geniessen zu können, so würde es uns gewißlich eine ungemein große Freude erwecken. Wenn unsere Trauung vor sich gehen wird, werden wir uns die Freyheit nehmen, Sie darum in einem besondern Einladungsschreiben höflichst zu ersuchen. Mein Liebster empfiehlet sich indessen mit mir zu steter Gewogenheit, und ich verbleibe mit aller Hochachtung

Cölln, den 30. Martii. 1777.

Ihre dienstwillige N. N.

Ein

Ein anderer.

Liebste Schwester,
Wertheste Jungfer Braut,

Wenn ich Dich etwa durch gegenwärtige Zuschrift in Deinen vergnügten Gedanken stöhre, so bitte ich Dich um Verzeihung. Die Nachricht von deinem mit Herrn N. geschlossenen Heyrathsbündniß veranlasset mich hiezu, und meine Schuldigkeit erfordert es, Dir deßwegen auch meinen herzlichen Glückwunsch abzustatten. Ich wünsche also aus treuem Herzen, Gott wolle die angefangene Vereinigung nicht nur durch baldige feste Vermählung gänzlich vollziehen, sondern Dir auch, samt Deinem lieben Schatz eben so viel Segen und Vergnügen darinnen zueignen, als Ihr euch nur selbsten wünschen möget. Im übrigen bitte ich freundlichst, Du möchtest mir die Liebe erweisen, und Deinem wertheften Herrn Liebsten als meinem zuversichtlichen Freund und Gönner meine wenige Person zu beständiger Gewogenheit bestens empfehlen, die ich dafür verharren werde

Hamburg, den 30. April
1777.

Deine
ergebenste
N. N.

Antwort.

Wertheste Jungfer Schwester,

Das getroffene Verlöbniß und die nun bevorstehende Veränderung meines Standes hat

mir zwar schon verschiedene Glückwünschungsbriefe diesfalls zuwege gebracht, doch war mir darunter derjenige der angenehmste, den ich neulich von Dir erhalten habe. Er hat mich in meinem Vergnügen keineswegs gestört, sondern dasselbe vielmehr vergrößert, so, daß ich also Ursache habe, mich deswegen höchstens bey Dir, wie auch für den beygefügten christlichen Wunsch zu bedanken. Der liebe Gott erfülle ihn, und gebe, daß ich Dir auch bald mit einem von dergleichen Art aufwarten darf. Indessen wünsche ich Dir ebenfalls alles wahre Wohl, und versichere Dich, daß auch mein Liebster sowohl, als ich, Dir alle schuldige Liebe und Freundschaft erweisen werden. Womit ich denn verbleibe

Heidelberg, den 20. May 1777.

Deine
aufrichtige Freundinn
N. N.

Ein anderer.

Werther Freund,

Die angenehme Nachricht von Ihrer glücklich getroffenen Verbindung mit der Jungfer N. habe ich mit größtem Vergnügen aus Ihrem an mich abgelassenen gütigen Schreiben ersehen. Ich kann dahero nicht unterlassen, sowohl meiner Schuldigkeit als der zu Ihnen tragenden Liebe nach, meinen herzlichen Wunsch beyzutragen. Da der Höchste zu Ihrer klugen Wahl

ein

ein völliges Gedeyhen verliehen, so wolle er auch in der künftigen Ehe seinen Segen über Sie beyde in reichester Maaß ausgiessen, und Ihnen nach seiner Gnade schenken, was sie selbsten nur verlangen mögen, und was Sie recht glücklich machen kann. Im übrigen will ich mich Ihrer ferneren guten Freundschaft getrösten, auch die freundliche Einladung zu Ihrer Hochzeit nicht ausschlagen, sondern mich unfehlbar dabey einfinden, um zu zeigen, daß ich mit aller Aufrichtigkeit sey

Hannover, den 5. April 1777.

Ihr ergebenster N. N.

Ein anderer.

Wohledler,
Hochgeehrter Herr Bräutigam,

Niemals habe ich mit mehrerem Vergnügen die Feder ergriffen, als jetzo, da ich von Ihrer getroffenen Heyrath mit der verwittibten Frau N. versichert worden bin. So viel ich sehen kann, sind Sie in Ihrer Wahl recht glücklich gewesen, indem Sie mit ungemein vielen beträchtlichen Vortheilen verbunden ist. Ich erfreue mich billig von Herzen darüber, und wünsche nur, daß Sie der liebe Gott solches Vergnügen viele Jahre in Frieden und Ruhe geniessen lassen, und Ihnen samt Ihrer

werthen Frau Braut zu Ihrer künftigen Ehe und all Ihrem Unternehmen Glück und Segen verleyhen wolle. Ich empfehle mich anbey zu fortdaurender Gewogenheit, und bitte Ihrer Frau Braut meine Ergebenheit zu bezeugen und zu glauben, daß ich, unausgesetzt sey

Villingen, an dem Schwarzwald,
den 7. Febr. 1777.

Ihr
gehorsamster
N. N.

Antwort.

Hochzuehrender Herr,

Der von Ihnen wegen meines Eheverlöbnisses mir zugeschickte Glückwünschungsbrief verbindet mich gegenwärtiges an Sie abgehen zu lassen, und mich für Ihr gütiges Andenken gehorsamst zu bedanken. Der Herr bestättige Ihre wohlgemeinte Wünsche, und gönne mir das Vergnügen, daß ich auch Ihr werthes Haus in beständigem Wohlseyn sehen, und ebenfalls Gelegenheit finden möge, Ihnen öfters zu verschiedenen Fällen Glück zu wünschen. Ich bin indessen zu allen gefälligen Diensten bereit, und werde keine Gelegenheit versäumen, Ihnen meine Ergebenheit jederzeit

zeit zu bezeugen, der ich nebst herzlicher Begrüssung von meiner Braut stets verharre

Leipzig, den 2. März. 1777.

Ihr gehorsamster N. N.

Zu einer Geburt.

Hochgeehrter Herr Vetter,

Da der liebe Gott in Gnaden an Sie gedacht, und Sie durch glückliche Entbindung Ihrer Frau Liebsten mit einem jungen Söhnlein erfreuet hat; so nehme ich als ein wahrer Freund von Ihnen, an solcher Freude billig auch Antheil, und wünsche von Herzen, daß der liebe Gott diesen jungen Erben in seiner Gnade erhalten und segnen wolle, damit er wachse und zunehme an Alter, Weisheit und Gnade bey Gott und den Menschen, und dereinsten seinen lieben Eltern vielen Trost und Freude erwecken möge. Ihrer Frau Liebsten ersetze der Herr ihre abgegangene Kräften, und erhalte Sie in beständigem Wohlseyn, damit Ihr werthes Haus durch Sie noch weiter möge gesegnet und vermehret werden. Uebrigens empfehle ich mich zu fernerer Liebe und Freundschaft, und verharre

Lindau an dem Bodensee, den 5. April 1777.

Ihr ergebenster N. N.

Ein anderer.

Werthgeschätzter Freund,

Ich habe die erfreuliche Nachricht erhalten, daß die Frau Liebste mit einem jungen Sohn glücklich entbunden worden ist. Gleichwie ich nun zum voraus mir einbilde, wie sehr Sie hiedurch erfreuet worden sind, so kann ich auch nicht unterlassen, Ihnen meine Freude hierüber zu bezeigen, welche eine solche Nachricht bey mir erwecket hat. Der Allerhöchste erhalte das liebe Kind mit seinen Eltern gesund. Er stärke die Kindbetterinn, und verleihe seine Gnade, daß Sie ihren Sohn zur Ehre Gottes, zum Dienst des Nächsten, und zu ihrer selbst eigenen Freude erziehen können. Bekomme ich weitere Nachricht von dem Wohlstand Ihres Hauses, so werde ich jederzeit daran Theil nehmen, als einer, welcher lebenslang verharren wird

Linz, den 2. Jan. 1777.

Ihr
aufrichtiger
N. N.

Antwort.

Liebwerthester Freund,

So sehr ich durch den mir von Gott gnädigst bescherten Ehesegen erfreuet worden bin, eben so sehr erfreute mich auch Ihre dießfalls an mich abgelassene geneigte Zuschrift und herzlicher Wunsch. Ich erkenne daraus Ihre noch

immer

immer fortdaurende aufrichtige Freundschaft, und verbleibe Ihnen deswegen verbunden. Von meinem Hause kann ich Ihnen keine andere als diese Nachricht ertheilen, daß sich nämlich Gott Lob! alles darinnen wohl befindet. Der HErr erhalte nun auch Sie mit Ihren werthen Angehörigen bey fortdaurendem Wohlseyn, damit ich Ihre Liebe und Freundschaft noch viele Jahre geniessen möge. Uebrigens verbleibe ich unverändert

Grätz, den 9. Febr. 1777.

Ihr
ergebenster
N. N.

Noch ein anderer gleichen Inhalts.

Geliebter Bruder,

Daß dein Haus wiederum, vermittelst glücklicher Entbindung deiner Frau, mit einem jungen Töchterlein vermehret worden ist, war mir sehr erfreulich zu vernehmen. Der liebe Gott, welcher dir diesen theuren Ehesegen bescheret hat, erhalte ihn auch in seiner Gnade. Er lasse dieses liebe Kind in seiner Furcht aufwachsen, daß du mit der Zeit viele Ehre und Freude an ihm erleben mögest. Er nehme auch die übrige Jugend in seine gnädige Vorsorge, und lasse dein ganzes Haus seines Segens voll werden. Meine Frau schicket hiebey deiner

ner Kindbetterinn nur etwas weniges in die Küche, und bittet damit fürlieb zu nehmen. Der Herr erfülle indessen nur meinen redlichen Wunsch, bis ich weiter Gelegenheit habe, Dir in der That zu zeigen, daß ich sey

Mannheim, den 29. Jul. 1777.

Dein
getreuer Bruder
N. N.

Antwort.

Innigst geliebter Bruder,

Für deinen herzlichen Wunsch, mit welchem du mich wegen meines mir von Gott bescherten Kindes erfreuet hast, sage ich dir schuldigen Dank. Der Herr laße ihn in die Erfüllung gehen, und mache mir das Vergnügen, dir auch das nämliche wünschen zu können. Meine Frau stimmt mit mir ein, und läßt ebenmäßig durch mich, wegen des von deiner Frau an uns überschickten, ihre schuldige Dankbarkeit bezeugen, und erwartet nur eine Gelegenheit, solches in etwas erwiedern zu können. Uebrigens wünsche ich dir und deinem ganzen Hause alles beständige Wohlergehen, und versichere dich, daß ich stets verbleibe

Maynz, den 12. Febr. 1777.

Dein
getreuer Bruder.
N. N.

Zu

Zu erhaltener Bedienstung.

Hochwürdiger, Hochgelehrter,
Hochgeehrtester Herr Vetter,

Daß Euer Hochwürden zu der erledigten Pfarrstelle zu N. berufen, und wirklich in derselben bestättiget worden sind, habe ich mit größtem Vergnügen vernommen, und ich kann jetzo nicht umhin, Ihnen durch gegenwärtiges meine Freude zu bezeugen, welche ich über Ihre erhaltene Beförderung, die Sie schon lange verdient haben, empfinde. Die Gütigkeit meines Hochwerthesten Herrn Vetters und Pfarrers, welche Sie jederzeit unverdienter Weise gegen mich haben blicken lassen, verbindet mich allerdings hiezu, und meine Schuldigkeit erfordert es, Ihnen deswegen auch meinen gebührenden Wunsch abzustatten. Ich wünsche deswegen, der allmächtige Gott wolle Sie bey steter Gesundheit und Kräften bey einer so ansehnlichen Gemeinde viele Frucht und Segen bringen lassen, damit Sie ein so schweres Amt wohl verrichten, und viele Seelen zum Himmel führen mögen. Indessen empfehle ich mich zu fernerer Gewogenheit und Freundschaft, und verharre mit aller Hochachtung

Euer Hochwürden,
Meines Hochgeehrtesten Herrn Vetters,

Wirzburg, den 8. April
1777.

gehorsamer Diener
N. N.

Antwort.

Hochwerhester Herr Vetter,

Da ich von Ihnen schon lange keinen Brief erhalten habe, jetzo aber bey meiner erlangten Beförderung unverhoft mit einem angenehmen Glückmunsch von Ihnen beehret werde, so erweckt es mir desto mehr Freude und Vergnügen, und giebt mir die Versicherung, daß ich bey ihnen noch in gutem Angedenken stehe. Ich sage Ihnen gebührenden Dank für den christlichen Wunsch. Der Höchste wolle selbigen erfüllen, und mir in meinem so wichtigen Amt kräftiglich beystehen; Ihnen aber auch zugleich alles wahre Glück und Heil an Seele und Leib schenken. Ich erbiethe mich übrigens zu allen gefälligen Diensten und fortdaurender Freundschaft; gleichwie ich nun dieser Ihrer Seits gewiß verhoffe, als verharre ich unter schönster Empfehlung unverändert

Bamberg, den 29. April 1777.

Ihr
ergebenster Diener
N. N.

Ein anderer.

Hochedler, Hochachtbarer,
Hochgeehrtester Herr,

Die angenehme Zeitung, welche ich erst kürzlich erhalten, daß Euer Hochedel von Ihrer gnädigen Herrschaft vor vielen andern, welche

che sich gemeldet haben, zu der ansehnlichen Amtmannsstelle zu N. seyen ernennet und befördert worden, veranlasset mich zu gegenwärtigem Schreiben, und giebt mir die erwünschte Gelegenheit an die Hand, Ihnen meine Ergebenheit aufs neue zu bezeigen. Gleichwie ich nun einsehe, daß Ihre Verdienste die würdige Belohnung gefunden haben, so kann ich auch Dieselbe hinwiederum von mir versichern, daß ich sehr grossen Antheil daran nehme, und daß es mir eine besondere Freude erwecket, wenn ich etwas angenehmes von Ihnen erfahre. Ich wünsche also zu der erhaltenen Stelle allen göttlichen Segen. Der Herr unterstütze Sie darinnen mit Gnade, Kraft und beständiger Gesundheit, und erfreue Sie und die Hochwertheste Angehörige mit einem beständigen Wohlergehen. Ich aber empfehle mich zu fernerer hohen Gewogenheit, als

Euer Hochedel,

Meines Hochgeehrtesten Herrn,

Nördlingen, den 16. Jan. 1777.

gehorsamer Diener
N. N.

Antwort.

Hochgeehrtester Herr,

Daß Sie an meinem Glück und Wohlfahrt Antheil nehmen, ist für mich das sicherste und beste Kennzeichen ihrer Freundschaft, welche

che Sie jederzeit, sonderlich bey allen Gelegenheiten, die mir angenehm sind, zu erkennen geben. Es ist mir leid, daß ich Ihnen noch niemals einige Dienste geleistet habe, die solches verdienen. Doch bekomme ich nun vielleicht in Zukunft Gelegenheit, da ich alsdann in der That zeigen werde, daß ich sey

Neunkirchen, den 6. Febr. 1777.

Ihr
dienstwilliger
N. N.

An eine Wittwe, deren Sohn ins Kloster aufgenommen worden ist.

Hochwertheste Frau Gevatterinn,

Gleichwie ich mich jederzeit herzlich erfreue, wenn ich etwas angenehmes von Ihnen erfahre, so war es mir auch ein besonderes Vergnügen, aus Ihrem letzteren Schreiben zu ersehen, daß ihr jüngster Herr Sohn nunmehro ins Kloster gekommen, und also schon einiger massen versorget sey. Ich gratulire Ihnen dießfalls von Herzen, und wünsche, daß der liebe Gott diesen jungen und wohlgearteten Menschen in dem Fortgange seiner Studien dergestalt segnen wolle, damit er Ihnen mit der Zeit zu einem kräftigen Trost und Stütze Ihres

Alters

Alters dienen möge. In welcher guten Hoffnung ich denn auch unausgesetzt verharre

Rothenburg am Neckar,
den 20. Martii 1777.

Ihr
aufrichtiger Freund
N. N.

An eine Anverwandte, welche eine Kammerjungfer geworden ist.

Wertheste Jungfer Baas,

Ihre letztere Zuschrift, womit Sie mich beehret haben, hat mich sehr erfreuet, besonders da ich daraus ersehen habe, daß Sie so wohl versorget, und von der gnädigen Frau von N. zu einer Kammerjungfer mit einer so guten Besoldung angenommen worden seyn. Sie haben eine sehr gnädige Herrschaft bekommen, und ich gebe mir daher auch die Ehre, Ihnen deßwegen zu gratuliren. Der liebe Gott erhalte Sie nur bey steter Gesundheit, und verleihe, daß Sie mit Ihrer gnädigen Herrschaft immer in gutem Vernehmen stehen mögen. Bin ich im Stande, Ihnen etwas Gefälliges zu erweisen, so soll mir jede Gelegenheit angenehm seyn. Indessen empfehle ich Sie der weiteren gnädigen Vorsorge Gottes, und verbleibe mit aller Aufrichtigkeit

Regensburg, den 8. Jan.
1777.

Ihre
dienstwillige
N. N.

An einen Lieutenant von bürgerlichem Stand.

Hochedelgebohrner Herr Lieutenant,
Hochgeschätzter Freund,

Ob ich gleich sonst ein wenig nachläßig im Schreiben bin, so kann ich es doch jetzo nicht seyn, noch die Freude verschweigen, welche ich über die Nachricht empfunden habe, daß Euer Hochedelgebohrn die ansehnliche Stelle eines Lieutenants erlanget haben. Ich gratulire Ihnen deßwegen aus ergebenstem Herzen, und wünsche, daß ich bald das Vergnügen haben möge, Sie in einer noch höhern Stuffe zu sehen. Ihre Tapferkeit und Verdienste lassen mich solches auch allerdings hoffen, als welche nicht anders als immer mehreres Glück nach sich ziehen können. Im übrigen empfehle ich mich ferner in Deroselben hohe Gewogenheit, und verbleibe mit aller Hochachtung

Prag, den 20. April 1777.

Ihr gehorsamer N.N.

Antwort.

Hochedler!
Hochzuehrende Herr,

Die gütige Zuschrift, welche ich von Euer Hochedel aus Gelegenheit meiner erhaltenen Lieutenants Stelle bekommen habe, habe ich mit vielem Vergnügen gelesen, um so viel mehr,

weil

weil mir dasselbe von der Beständigkeit Ihres Wohlwollens neue Proben vor Augen leget. Ich bin Ihnen sowohl für Ihr gütiges Angedenken, als auch den wohlgemeinten Wunsch sehr verbunden. Ich wünsche Ihnen hinwiederum alles beständige Wohlergehen, und versichere Sie, daß ich meines Theils niemalen ermanglen werde, in der That zu erweisen, daß ich mit aller Ergebenheit sey

Wezlar, den 16. May. 1777.

Ihr ergebenster N. N.

An einen Bruder, der einen Schuldienst auf dem Lande erhalten hat.

Geliebster Bruder,

Dein an mich abgelassener letzter Brief berichtet mich, daß du den einträglichen Schuldienst zu N. samt der dazu gehörigen Mesmerey vor andern glücklich erhalten habest. Ich kann dir also meine Freude hierüber nicht unbezeigt lassen. Gott gebe dir zu diesem hinlänglichen Stück Brod nur beständige Gesundheit und sein gnädiges Gedeyhen; darneben versorge er dich auch bald mit einer getreuen Gehülfinn in deinem Hause. Kann ich dir in etwas an die Hand gehen, oder einen gefälligen Dienst erweisen, so werde ich es nicht unterlassen, sondern dir vielmehr in der That zeigen, daß ich unverändert sey

Zurzach, bey Schafhausen, den 2. Febr. 1777.

Deine getreue Schwester N. N.

Zu gesegneter Erndte.

Mein Sohn,

Es hat dich, laut deines Schreibens, der liebe Gott gleich bey dem Anfang deines Hauswesens mit einer reichen und vollkommen guten Erndte schon so väterlich angesehen und gesegnet. Ich erfreue mich darüber von Herzen. Gott lasse dich samt den deinigen diesen reichen Segen im Frieden und bey guter Gesundheit genießen Nimm und verwalte ihn als ein Pfand der göttlichen Güte und Vorsorge, und vergiß ja nicht, den Herrn deinen Gott dafür zu loben und zu preisen, daß er so wohl an dir thut. Wenn es meine Umstände zulassen, will ich euch dieses Spatjahr auch selbst noch besuchen und sehen, wie ihr lebet. Indessen grüsse mir deine Frau, und sey versichert, daß ich lebenslang verharren werde

Hochdorf, den 12. Aug. 1777.

Deine
getreue Mutter
N. N.

Zu glücklicher Reise.

Hochgeehrtester Herr,

Da es nunmehr an dem ist; daß Sie Ihre vorgenommene Reise in fremde Länder anreten wollen, so kann ich nicht unterlassen, Ihnen dießfalls noch zuvor meinen herzlichen Glückwunsch abzustatten, und meine Ergebenheit zu bezeigen. Ich bitte die göttliche Vorsicht, daß Sie meinen Hochgeehrtesten Herrn und Freund auf

einer

einer so wichtigen Reise allenthalben begleiten, gesund erhalten, vor allem Unglück bewahren, und endlich auch wiederum glücklich zurück bringen wolle. Was aber meine Person hiebey anbetrift, so bitte ich ergebenst, Sie wollen solche indessen ihrem gütigen Angedenken bestens empfohlen seyn lassen, und sich doch auch desjenigen zuweilen erinnern, der Ihnen alles wahre Wohlergehen anwünschet, und lebenslang verharret, als

Linz in Oesterreich, den 4. April 1777.

Ihr ergebenster N.N.

Antwort.

Hochgeehrter Herr,

Für den wohlgemeinten Wunsch zu meiner vorhabenden Reise, und die mir bey dieser Gelegenheit bezeigte Gütigkeit, sage ich Ihnen gebührenden Dank. Ich wünsche Ihnen ebenfalls alles beständige Wohlergehen, und wenn ich Ihnen auf meiner Reise etwas angenehmes zu erweisen im Stande bin, so werde ich mir eine Freude davon machen, und wünsche ich nur Gelegenheit zu haben, Ihnen meine Aufrichtigkeit bezeugen zu können. Behalten Sie mich indessen in Ihrem geneigten Wohlwollen, gleichwie ich Sie niemals aus dem Gedächtniße lassen werde, zu beweisen, daß ich sey

Nürnberg, den 5. May 1777.

Ihr aufrichtiger Freund N. N.

Ein anderer.

Geliebter Vetter,

Nach deinem letztern an mich abgelassenen Brief hast du deine Lehrjahre zurück gelegt, und willst nunmehr auch in der Fremde noch mehreres zu lernen suchen. Du thust sehr wohl daran, denn die Fremde zieht erst rechtschaffene Leute. Ich wünsche dir also auch zu deinem Vorhaben viel Glück und Segen. Gott erhalte dich gesund, und sey dein Geleitsmann auf allen deinen Wegen, und bringe dich mit der Zeit wieder glücklich zurück. Meine Frau überschickt dir hiebey etwas weniges auf deine Reise. Kann ich dir sonsten noch mit etwas dienen, so melde mirs ohne Scheu. Schreibe mir aber auch aus der Fremde, wie es dir gehet. Indessen befehle ich dich Gott und seiner gnädigen Führung, und verbleibe lebenslang

Zweybrücken, den 4. Jun. 1777.

Dein
getreuer Vetter
N. N.

Antwort.

Werthester Herr Vetter,

Ich danke Ihnen sowohl als der lieben Frau Base auf das verbindlichste, theils für das überschickte zu meiner Reise, theils aber auch für Ihren herzlichen Glück- und Segenswunsch. Ich wünsche Ihnen gleichfalls, daß Sie der liebe Gott gesund und im Segen erhal-

halten, auch Ihnen alle mir bisher erwiesene Wohlthaten reichlich vergelten wolle. Morgen werde ich meine Reise unter Gottes Beystande antreten. Ich werde niemal unterlassen, wenn ich Gelegenheit habe, Ihnen zu schreiben, wo ich sey, und wie es mir gehe, weil ich weis, daß Sie an meiner Wohlfahrt großen Antheil nehmen. Ich empfehle mich nochmal in Ihr Gebeth und werthes Angedenken, und verbleibe anbey unausgesetzt

Worms am Rhein, den 14. Jun. 1777.

Ihr
gehorsamer
N. N.

An einen, der glücklich von der Reise zurück gekommen ist.

Hochedler,
Hochzuehrender Herr,

So empfindlich es mir fiel, schon über vier Jahre von Ihnen nichts mehr zu erfahren, so erfreulich war mir die Nachricht von Ihrer glücklichen Ankunft aus Holland, besonders da ich dabey vernommen habe, daß es Ihnen bisher wohl, ja recht nach Wunsch, gegangen sey. Gott der Herr lasse nun Ihnen in ihrer Heimat das weitere Glück zufallen, und setze ihre Wohlfahrt auf einen immer festern Grund, damit ihre Verdienste nach Würden belohnet wer-

den. Ich zweifle hieran keineswegs, und verharre in solcher Hoffnung lebenslang

Weissenfels, den 4. April
1777.

Ihr
gehorsamster
N. N.

Antwort.

Hochedler,
Hochgeehrtester Herr und Freund,

Das gute Angedenken, worinnen ich noch bey Ihnen stehe, wie auch der wohlgemeinte Wunsch, den Sie mir wegen meiner zurückgelegten Reise gethan haben, verbindet mich Ihnen zum grösten Dank. Ich habe freylich die Güte Gottes zu preisen, welche bisher so treulich ob mir gewaltet hat, daß ich von meiner Reise nichts widriges, sondern alles Gute sagen kann. Mein weiteres Glück will ich ebenfalls der gnädigen Vorsehung Gottes überlassen, in welche ich dann auch Euer Hochedel samt Dero ganzen Haus bestens empfehle, und mit aller Hochachtung verbleibe

Naumburg in Sachsen,
den 10. April. 1777.

Ihr
gehorsamster
N. N.

An

An einen Bruder, der glücklich aus der Fremde zurück gekommen ist.

Liebster Bruder,

Ich bin von Herzen erfreuet, da ich sowohl aus des Vaters, als auch aus deinem eigenen Briefe ersehe, daß du nach überstandener siebenjähriger Wanderschaft wieder gesund und glücklich nach Haus gekommen seyest, und auch da alles wohl angetroffen habest. Du hast mir bisher viele Sorgen gemacht, da ich so lange nichts mehr von dir erfahren habe. Nun aber danke ich Gott, der dich so glücklich wieder nach Haus gebracht hat. Der Vater hat mir geschrieben, du habest nicht nur ein schön neues Kleid, sondern auch noch ein Stück Geld mitgebracht und erspahret. Ich schließe also daraus, du müssest dich wohl gehalten, und gute Haushaltung geführet haben. Mein Mann, der dich herzlich grüssen läßt, hat sich auch ungemein hierüber erfreuet. Wir wünschen dir nur ferner Glück und Segen zu all deinem Vorhaben, besonders, daß dir nun der liebe Gott bald eine gute Heyrath bescheren möge. Können wir dir in etwas dienen, oder kannst du auf einige Tage zu uns kommen, so wird es uns von Herzen lieb seyn. Dem Vater kann ich dießmal nicht antworten; grüsse ihn unsertwegen, und glaube von mir, daß ich noch unverändert sey

Ravensperg, den 6. Jun. 1777.

Deine
getreue Schwester
N. N.

Das II. Capitel

Wegen überstandener harten Krankheit.

Liebste Schwester,

Ich kann dir nicht genug beschreiben, wie mir zu Muthe gewesen ist, da ich von einer Zeit zur andern immer nur die betrübtesten Nachrichten erhielt, daß du so gefährlich, ja recht tödtlich krank darnieder liegest. Mein halbes Leben war gleichsam auch schon dahin, weil ich hören mußte, daß das deinige in der größten Gefahr stünde. Und was mich am meisten betrübte, war, daß ich mich außer Stand sahe, dir zu rathen oder zu helfen. Ich konnte weiter nichts thun, als dich in mein tägliches Gebeth einschließen. Gott Lob! aber, daß solches nicht ohne Frucht gewesen ist, da ich nun erfahre, daß es sich mit dir von Tag zu Tag bessere. Ich freue mich hierüber von Herzen, und wünsche, daß der liebe Gott dir deine vorigen Kräften wieder schenken, und deine völlige Gesundheit herstellen wolle. Ich hoffe, der Herr werde meinen Wunsch erfüllen, wie er mein Gebeth erhöret hat. In welcher Zuversicht ich denn auch verbleibe

Biberach in Schwachen,
den 8. Sept. 1777.

Deine
getreue Schwester
N. N.

Antwort.

Liebste Schwester,

Ich danke dir von Herzen für deine freundliche Zuschrift und christlichen Wunsch, welchen

du

du wegen meiner gefährlichen Krankheit mir gethan hast. Gott hat recht Wunder an mir gethan, und mich aus der augenscheinlichen Gefahr des Todes herausgerissen, so daß ich nicht weis, wie ich ihm solche Gnade genug verdanken soll. Ich spüre nun von meiner Krankheit weiter nichts, als den Abgang meiner Kräften, welcher auch verursachet, daß ich diesen Brief schnell abbrechen muß. Der Herr erhalte dich und dein Haus gesund, und bewahre euch vor solchen betrübten Zufällen. Uebrigens, so lang ich noch lebe, werde ich nicht aufhören zu seyn

Kaufbeuern in Schwaben,
den 30. Sept. 1777.

Deine
getreue Schwester
N. N.

Ein anderer.

Hochedler,
Hochzuehrender Herr,

Ihre Unpäßlichkeit hat mein Gemüth ganz niedergeschlagen. Da ich aber Ihr Schreiben erhielt, welches mich von Ihrer wieder erlangten Gesundheit versicherte, so brachte dieses mein Herz in völlige Ruhe. Ich wünsche Ihnen dagegen von Grund meines Herzens Glück, und bitte Gott, daß Er Ihre werthe ste Person in beständigem Wohlergehen ferner zu meinem Vergnügen erhalten wolle; welches

ich

ich von Herzen wünsche, um Ihren schätzbarsten Umgang noch viele Jahre genießen zu können. Der ich mich immer nennen werde

Zittau, den 12. Jan. 1777.

Ihren
ergebensten Diener
N. N.

Noch ein anderer.

Hochedler,
Hochgeehrtester Herr Post-*Secretaire*,

Da ich von Ihnen mit letzterer gütigen Zuschrift benachrichtiget bin worden, daß es sich mit Ihrer wertheſten Frau Liebſten von Tag zu Tag bessere, und das langwierige Fieber dieselbe endlich völlig verlassen habe; so gratulire ich Ihnen deßwegen von ganzem Herzen und wünsche, daß Sie in die vorige Gesundheit bald wieder völlig hergestellet werden möchte. Der liebe Gott erhalte aber auch Sie in steter Gesundheit, und verleihe Ihnen alles wahre Wohlergehen. Anbey überschicke ich der Frau Liebſten beykommendes Elixir, welches wider alle Fieber hilft, und sie vertreibt. Ich habe erst vorgestern von einem guten Freund vier solche Gläßlein bekommen. Man nimmt alle Morgen davon dreyßig Tropfen in Wein ein. Wenn Sie

es

es gebrauchen will, wird es gewiß gute Dienste thun. Im übrigen verharre ich jederzeit

Lahr im Breißgau, den 15. May. 1777.

Ihr
ergebenster
N. N.

Wegen eines gewonnenen Prozeßes.

Hochwerthester Herr Schwager,

Nun bin ich einmal zufrieden, da ich von Ihnen einen Brief erhalten habe, der mich versichert, daß Ihr geführter Prozeß mit Herrn N. ein Ende genommen habe, und zu Ihrem Besten ausgefallen sey. Ich gratulire Ihnen deßwegen von Herzen, daß Sie endlich aus dieser so verdrüßlichen Sache gekommen sind. In Zukunft aber wollte ich Ihnen rathen, Sich nicht mehr in solche Weitläuftigkeiten einzulassen, weil man auch sogar den Gewinn dabey oft theuer genug bezahlen muß. Ich hoffe zwar auch nicht, daß Ihnen mehr dergleichen Zufälle begegnen werden, sondern wünsche vielmehr beständige Ruhe und Frieden, und verharre nebst herzlicher Begrüssung von meiner Frau mit aller Ergebenheit

Lörrach bey Basel, den 4. Jun. 1777.

Ihr
aufrichtiger Freund und Diener
N. N.

We

Wegen eines erhaltenen guten Looses aus der Lotterie.

Hochgeehrtester Herr und Freund,

Was einem gebührt, muß einem auch werden. Dieses Sprüchwort gehet jetzo auch bey Ihnen einigermaßen in die Erfüllung. Ihr tugendhaftes Gemüth war schon längst eines besondern Glückes würdig, und das mußte Ihnen auch zu Theil werden, und zwar, wie ich aus Ihrem letztern Briefe ersehen, durch ein glückliches Loos, welches Sie in einer Lotterie erhalten haben, daß Ihnen nach ihrem eigenen Geständniß tausend Rthlr. zubringt. Ich bezeuge also hierüber meine Freude, und wünsche Ihnen von Herzen, daß Sie die gewonnenen tausend Rthlr. nicht nur in guter Gesundheit genießen und benutzen, sondern dadurch immer reicher und gesegneter werden möchten, weil Sie das Geld doch am besten zu verwalten wissen. Ich bin übrigens über Ihr erhaltenes Glück so vergnügt, als wenn es wir selbsten zugefallen wäre, getröste mich dabey Ihrer immerwährenden aufrichtigen Freundschaft, und bin mit aller Ergebenheit

Nürnberg den 15. Jenner
1777.

Ihr
gehorsamster Diener.
N. N.

Das III. Capitel

Von

Einladungsbriefen.

Kurzer Vorbericht.

§. 1.

Die Einladungsbriefe gehören auch zum Wohlstand. Sie sind leicht, und haben vielerley Fälle zum Gegenstand. Die vornehmsten sind Hochzeiten, Kindtaufen, Leichenbegängnisse, Gastereyen, Besuche, Reisen, Spaziergänge und andere Gelegenheiten, dazu man Gönner, Freunde und Bekannte einlädt. Gegenwärtige bittet man mündlich: Abwesende aber schriftlich, und das heißt man Einladungsbriefe.

§. 2.

Wenn man nun einen solchen Brief an einen andern schreiben will, so hat man vornämlich zu merken, daß man die Gelegenheit melde und anzeige, an welcher der andere Theil nehmen, und welcher Er beywohnen solle: hernach, daß man seine Bitte und Einladung selbst höflich vortrage, und endlich den Beschluß mit einem Versprechen oder Ehrenwort mache.

§. 3.

Auf einen solchen Brief muß nothwendig

dig eine Antwort folgen. Entweder muß man die Sache zu, oder absagen. Sagt mans zu, so muß man das Ansuchen wiederholen, dafür höflich danken, und zu erscheinen versprechen. Sagt man es aber ab, so muß man auch die Ursache hinzu setzen, warum es geschehen ist, damit man dem andern Theile keine Gelegenheit zum Erzürnen gebe.

Einladungsbrief zu einer Hochzeit.

Wohledler,
Hochgeehrter Herr,

Nachdem es nunmehr durch weise Fügung Gottes geschehen ist, daß ich mich mit der Jungfer N. in ein christliches Eheverlöbniß eingelassen habe, und entschlossen bin, solche Verlobung heute über acht Tage durch priesterliche Einsegnung bestättigen zu lassen, anbey aber auch gerne meine besten Freunde an solchem meinem Ehrentage zu meinem Vergnügen bey mir sehen möchte; so nehme ich mir die Freyheit, Sie auch gehorsam einzuladen, und ergebenst zu bitten, Sie möchten mir auf meinen Hochzeittag als den 11ten dieses auch die Ehre Ihrer Gegenwart gönnen, und meine Freude vergrößern helfen. Ich versichere Sie, daß Sie mehrere gute Freunde antreffen werden, und mache mir gewisse Hoffnung, Sie bey uns zu sehen. Die mir und meiner Braut hiedurch zu erweisende große Ehre und Gewogenheit werde ich mit schuldigster Dankbarkeit

keit erkennen, und mich befleissen bey jeder Gelegenheit wieder nach Vermögen darauf zu dienen. Womit ich denn auch nebst schönster Empfehlung von meiner Braut mit aller Hochachtung verbleibe

Reutlingen bey Tübingen.
den 5. Jan. 1777.

Ihr
gehorsamer Diener
N. N.

Antwort.

Wohledler,
Hochgeehrter Herr Bräutigam,

Die geehrteste Zuschrift von Euer Wohledel habe ich mit vielem Vergnügen durchlesen, und daraus ersehen, daß Sie Sich in den Ehestand zu begeben nicht nur gesonnen seyn, sondern auch mir zugleich die Ehre anthun, und mich zu Ihrer Hochzeit gütigst einladen wollen. Gleichwie ich mir nun eine Freude davon mache, Ihnen bey jeder Gelegenheit meine Dienstgefliss senheit zu bezeigen, so werde ich auch diese keineswegs versäumen. Ich werde mir also die Ehre geben, Ihrer Hochzeit beyzuwohnen. Zu diesem Ende will ich auch meinen schuldigen Glückwunsch so lange ersparen, bis ich das Vergnügen haben werde, ihn mündlich abzustatten. Indessen bitte ich, mich unbeschwert Ihrer geliebtesten Jungfer Braut zu empfeh-

len, und zu glauben, daß ich mit aller Ergebenheit sey

Tübingen, den 7. Jun. 1777.

Ihr gehorsamer N. N.

Ein anderer.

Hochedelgebohrner,
Hochzuehrender Herr Cammer-Rath.

Die hohe Gewogenheit, welche ich von Euer Hochedelgebohrn zu allen Zeiten genossen habe, und dafür ich lebenslang verbunden bleibe, veranlasset mich, daß ich mir die Freyheit nehme, Sie mit gegenwärtigem zu beunruhigen. Euer Hochedelgebohrn wissen bereits schon, daß ich mich mit der verwittibten Frau N. einer gebohrnen N. in ein eheliches Verlöbniß eingelassen habe. Dieses nun gedenke ich künftigen Dienstag, geliebt es Gott! durch priesterliche Copulation zu vollziehen. Ich ersuche Euer Hochedelgebohrn deswegen gehorsamst, sowohl mir als meiner Braut auf unsern Hochzeittag die Ehre Ihrer schätzbarsten Gegenwart zu schenken. Und wenn mir gleich Dero wichtige Geschäfte wenig Hoffnung übrig lassen, dieses Glück zu erhalten, so werden Sie mir doch verzeihen, daß ich Ihnen mein schuldiges Verlangen gehorsamst darlege,

ge, sowohl mich als meine Braut in Dero beständiges Wohlwollen empfehle, und mit aller Hochachtung verharre

Euer Hochedelgebohrn,

Knittlingen, im Würtemberg,
den 9. Merz 1777.

gehorsamer
N. N.

Abschlägige Antwort.

Wohledler,
Hochgeehrter Herr Bräutigam,

Sie haben mir die Ehre angethan, und mich zu Ihrer Hochzeit höflichst eingeladen, wofür ich Ihnen auch sehr verbunden bin. Ich wünsche Ihnen viel Glück dazu, und bezeuge auch mit Grund der Wahrheit, daß es mir ein rechtes Vergnügen gewesen wäre, derselben beyzuwohnen, wenn ich nicht durch meine vielen Geschäfte, die Ihnen selbst wohl bewußt und nicht aufzuschieben sind, daran verhindert würde. Ich wünsche nochmal allen göttlichen Segen zu Ihrem Vorhaben, und verbleibe nebst gehorsamer Empfehlung an Ihre Frau Braut unverändert

Stuttgard. den 14. May
1777.

Ihr
ergebenster
N. N.

Ein anderer.

Hochgeehrter Herr Vetter,

Es ist Ihnen schon wohl bewußt, daß ich mich mit Ihrer wertheſten Jungfer Baase ehelich versprochen, und dadurch die Ehre bekommen habe, in Ihre hochwerthe Freundschaft zu kommen. Da wir nun entschlossen sind, bis auf den sechszehenden dieses Monats unsere Hochzeit zu vollziehen, so nehmen wir uns die Freyheit, Sie zu ersuchen, daß Sie nebst Ihrer hochgeehrteſten Frau Liebſten derselben beyzuwohnen uns die Ehre geben. Wir wollen uns befleissen, Sie nach Vermögen zu bewirthen, und keine Gelegenheit vorbey gehen lassen, auf solche uns zu erzeigende Liebe und Freundschaft hinwiederum schuldigster massen zu dienen. Womit ich denn in Erwartung einer geneigten Antwort nebst gehorsamer Empfehlung von meiner Braut verharre

Dornstetten im Würtemberg,
den 1. April 1777.

Ihr
gehorsamster
N. N.

Antwort.

Wertheſter Herr Vetter,

Ich danke für Ihre höfliche Einladung zu Ihrer Hochzeit gehorsam. Ich bedaure aber sehr, daß ich meines Orts dabey nicht zusprechen kann, wie ich es doch von Herzen hätte thun mögen.

mögen. Ein Fieber, welches mich erst vor etlichen Tagen überfallen hat, wird mir solches nicht erlauben. Meine Frau wird aber ihre schuldige Aufwartung dabey machen, und auch in meinem Namen den Glückwunsch abstatten. Geben Sie mir sonsten Gelegenheit, Ihnen etwas angenehmes zu erweisen, so werde ich jederzeit zeigen, daß ich Ihnen mit aller Aufrichtigkeit zugethan sey. Uebrigens bitte ich Sie, der wertheften Jungfer Braut meinen herzlichen Gruß zu vermelden, und von mir zu glauben, daß ich sey

Ebingen, den 15. April 1777.

Ihr
aufrichtiger Freund und
Diener
N. N.

Ein anderer.

Wertheste Jungfer Baas,

Da nunmehr, geliebt es Gott! meine Hochzeit künftigen Dienstag solle vollzogen werden, so nehme ich mir die Freyheit, meine wertheste Jungfer Baas dazu auch schuldigst einzuladen. Sie werden mir hoffentlich die Liebe erzeigen, und durch Ihre werthe Gegenwart unsere Freude vermehren helfen. Vielleicht geschiehet es bald, daß ich auch die Ehre haben kann, Ihnen zur Hochzeit zu gehen. Es mag nun bey solcher oder einer andern Gelegenheit geschehen, so werde ich die mir zu erweisende

Freundschaft gewiß zu erwiedern suchen. Meine Jungfer Braut läßt sich Ihnen gehorsamst empfehlen, und ich habe die Ehre zu seyn

Neustadt am Kocher, oder an der großen Linde, den 2. Jun. 1777.

Ihr
ergebenster
N. N.

Antwort.

Hochgeehrtester Herr Vetter,

Sie haben mich zu Ihrer Hochzeit eingeladen, dafür ich Ihnen schuldigen Dank sage. Ich werde, so ich lebe und gesund bin, ohnfehlbar dabey erscheinen, und mich daran lustig machen. Wenn ich auch gleich im Sinn gehabt hätte, Ihnen Ihre Bitte abzuschlagen, so hätte ichs deswegen nicht thun können, weil Sie Sich so höflich erbiethen, auch zu der meinigen einmal zu kommen. Ich glaube zwar wohl, Sie werden sicher genug davor seyn, und sobald keine Gefahr haben; doch wollte ich gerne, ich könnte Sie bald bey Ihrem Worte nehmen. Ich weiß dann gewiß, daß Sie wünschen, Sie hätten weniger gespottet. Meinen schuldigen Glück, und Segenswunsch werde ich Ihnen mündlich abstatten, die ich indessen

Sie

Sie samt Ihrer Braut der gnädigen Führung Gottes empfehle, und schuldigst verharre

Kirchheim an der Teck
den 12. Jun. 1777.

Ihr
ergebenste
N. N.

Ein anderer.

Wertheſter Freund,

Nachdem ich mich durch göttliche Vorsehung mit des ehrsamen und bescheidenen Meisters N. Burgers und Schusters allhier ehelichen Tochter in ein Eheverlöbniß eingelassen habe, und nun meine Hochzeit zu vollziehen gedenke; so wünschte ich auch meine beste Freunde dabey zu sehen, und mich mit Ihnen lustig zu machen. Da ich nun Dich jederzeit als einen meiner aufrichtigsten Freunde befunden habe, so fordert es meine Schuldigkeit, Dich dazu einzuladen. Ich bitte Dich also freundlich, du wolleſt mir die Liebe erweisen, und meiner Hochzeit auch beywohnen. Dieselbe wird künftigen Dienstag angestellt, und die Zusammenkunft, wie auch die Mahlzeit, in dem Wirthshaus zum güldenen Löwen geschehen. An guter Gesellschaft wird es Dir nicht fehlen, in welcher ein ehrlicher junger Gesell sich lustig machen kann. So wird uns auch der Wirth um eine billige Zeche wohl bewirthen. Ich erwarte Dich also, und verbleibe

bleibe nebst Vermeldung eines herzlichen Grusses von meiner Braut

Tübingen, den 3. May 1777.

Dein aufrichtiger N. N.

Antwort.

Vielgeehrter Bräutigam,

Es hat mich von Herzen erfreuet, daß du auch meiner hast gedenken, und mich zu deiner Hochzeit einladen wollen. Ich erkenne es als ein Zeichen deiner noch fürdaurenden Freundschaft, und bin Dir dafür verpflichtet. Wenn es mir anderst möglich ist, und mich mein Meister vieler Geschäften halben hinweglässt, so werde ich diese angenehme Gelegenheit nicht versäumen, sondern mich ohne Zweifel einfinden. Ich wünsche dir übrigens zu all deinem Vorhaben viel Glück und Segen. Grüsse mir deine liebe Braut. Ich verbleibe indessen

Jesingen, bey Tübingen, den 5. May 1777.

Dein dienstwilliger N. N.

Ein anderer.

Liebste Jungfer *N.*

Ich habe nicht unterlassen wollen, Sie freundlichst zu ersuchen, Sie möchten mir künf-

tigen

tigen Dienstag die Ehre geben, und meiner Hochzeit mit beywohnen. Sie wird in meinem eigenen Hause gehalten, weil daselbst die beste Gelegenheit dazu vorhanden ist. Es werden sich wackere junge Leute dabey einfinden, die Ihnen die Zeit verkürzen werden. Wir wollen uns auch befleissen, unsere Gäste nach Möglichkeit zu bewirthen. Ich zweifle an Ihrer Gegenwart um so weniger, als ich weiß, daß Sie eine gar gute Freundinn von meiner Braut sind, von welcher ich Ihnen auch einen freundlichen Gruß zu vermelden habe. Womit ich denn verharre

Pfullingen, den 3. May 1777.

Ihr
ergebenster
N. N.

Abschlägige Antwort.

Werthester Herr Bräutigam.

Ich bedanke mich vielmal für die gütige Einladung zu Ihrer Hochzeit, und wünsche Ihnen allen göttlichen Segen dazu. Ich würde mich auch meiner Schuldigkeit nach ohne allen Zweifel dabey einfinden, wenn nicht meine Frau Baase so gefährlich krank wäre, von welcher ich nicht weggehen darf, weil Sie alle Stunden meiner Pfleg- und Wartung vonnöthen hat. Sie werden mir also nicht übel nehmen, wenn ich nicht komme, da es nicht an meinem guten Willen, sondern nur am Vermögen fehlet. Ihrer werthen Jungfer Braut bitte ich

meine Ergebenheit zu bezeigen, und übrigens von mir zu glauben, daß ich sonst bey jeder Gelegenheit mich beweisen werde, als

Urach im Wirtemberg,
den 4. May 1777.

Ihre
aufrichtige Freundinn
N. N.

Zur Kindtauf oder Gevatterschaft.

Hochedelgebohrner, Hochgelehrter,
Hochzuehrender Herr Doktor,

Es hat mich der grundgütige Gott durch die glückliche Entbindung meiner Frau mit einem gesunden und wohlgestalteten Söhnlein erfreuet, welches heute Nachmitag um drey Uhr das Licht dieser Welt erblickt hat, und Morgen Mittag um eilf Uhr dem Allerhöchsten in seinem Hause vorgetragen, und mit der heiligen Taufe begnadiget werden wird. Da nun sowohl diesem lieben Kind, als auch und seinen Eltern, die gröste Wohlthat und Gewogenheit wiederfahren würde, wenn Euer Hochedelgebohrn das heil. Werk der Gevatterschaft hochgeneigt übernehmen wollten, so ergehet hiemit an Dieselbe meine schuldigste Einladung und gehorsamstes Ersuchen, solche hohe Gunst und Liebe uns zu erweisen. Sie werden uns Lebenslang dafür zu allem Gehorsam und schuldigsten Diensten verbinden. Meine genommene Freyheit bitte ich mir gütigst zu verzeihen,

zeihen, der ich unter gehorsamster Empfehlung übrigens mit aller Hochachtung verharre

Euer Hochedelgebohrn,
Meines Hochzuehrenden Herrn
Doktors

Gomaringen den 21. April 1777.

gehorsamer Diener
N. N.

Ein anderer.

Hochedler und Wohlweiser,
Hochgeehrtester Herr Burgermeister und
Gevatter,

Euer Hochedel, mein Hochgeehrter Herr Gevatter haben mir Ihre Gunst und Liebe schon vielfältig zu erkennen gegeben, besonders bey meinem ersten Kind, welches Sie aus der Taufe gehoben haben. Da nun meine Hausfrau mir heute früh das zweyte Töchterlein glücklich zur Welt gebohren hat, so nehme ich mir die Freyheit, Sie hiemit gehorsam zu ersuchen, Sie möchten auch diesem Kinde gleiche Liebe erweisen, und bey dessen vorzunehmender heiligen Taufe die Gevatterschaft gütigst übernehmen. Die christliche Handlung wird morgen um zehen Uhr vorgenommen, und dem Kind der Name Christina Margaretha beygelegt werden. Die mir auch hierinn zu erzeigende große Gewogenheit und Freundschaft werde

de ich nicht nur mit allem Dank erkennen, sondern mich auch bey allen Gelegenheiten befleissen, Ihnen hinwiederum darauf zu dienen. Womit ich denn auch lebenslang verharre

Euer Wohledel

Meines Hochgeehrtesten Herrn Gevatters,

Metzingen unter Urach,
den 9. April 1777.

gehorsamer
N. N.

Antwort.

Vielgeehrter Herr Gevatter,

Ich erfreue mich von Herzen, daß Ihre geliebte Hausfrau durch Gottes Gnade ihrer Leibesbürde wiederum glücklich entbunden, und Ihr Haus mit einem neuen Erben vermehret worden ist. Ich sage Ihnen aber auch zugleich schuldigen Dank, daß Sie mich dessen berichten, und mich zu Ihrem Gevatter wieder haben erwählen wollen. Gott erhalte Ihnen das liebe Kind, und lasse es in seiner Gnade wachsen und zunehmen. Ihrer Frau aber verleihe er von Tag zu Tag neue Kräften, und spahre sie dem lieben Kinde gesund, und lasse Sie beiderseits viel Freude an demselben erleben. Was mich anbetrift, so will ich mich nicht nur zu rechter Zeit einfinden, und das heilige Werk verrichten, sondern auch in Zukunft bedacht

dacht seyn, meine Schuldigkeit in Acht zu nehmen. Indessen empfehle ich Sie alle dem göttlichen Schutz, und verbleibe

Urach, den 9. April 1777.

Ihr
aufrichtiger Freund
N. N.

Ein anderer.

Wohledle,
Hochgeschätzte Frau Baas,

Ihnen vermelde ich nach meiner Schuldigkeit, daß mich der liebe Gott heute-Nacht durch glückliche Entbindung meiner Frau mit einem lieben Töchterlein gesegnet habe. Weil wir nun sogleich das Kind zur heiligen Taufe befördern wollen, so sind wir auf christliche Taufzeugen bedacht gewesen, und haben unter andern Sie zu unserer Gevatterinn erwählet. Ich bitte Sie aber, mir meine Freyheit nicht übel zu nehmen. Die Frau Ihres Herrn Sohnes hat indessen wegen Ihrer zu weiten Entfernung heute um eilf Uhr dieses heilige Werk in Ihrem Namen verrichtet. Ich empfehle das liebe Kind Ihrem Gebeth und christlicher Liebe, und werde in Zukunft mich bemühen, bey allen Gelegenheiten zu zeigen, daß ich dafür dankbar sey, und mit aller Ergebenheit verharre, als

Laufen am Neckar,
den 20. Jun. 1777.

Ihr
gehorsamer Diener
N. N.

Ante

Antwort.

Hochgeehrter Herr Gevatter.

Ich danke Ihnen höflich für den ertheilten Bericht von der glücklichen Entbindung der Frau Liebsten, ingleichen für die Ehre, daß Sie mich zu Ihrer Gevatterinn erwählet, und ein so gutes Zutrauen zu mir bezeiget haben. Ich wünsche zu der gesegneten Niederkunft von Herzen Glück. Möchte Gott die Frau Wöchnerinn sammt dem lieben Kinde stärken und gesund erhalten. Uebrigens versichere ich den Herrn Gevattern samt der Frau Liebsten, daß ich meine Schuldigkeit nächstens beobachten werde. Das Kind werde ich allezeit ansehen, als wenn es mein eigen wäre. Ich wünsche mir nur, von Ihres werthesten Hauses gesegnetem Zustande allezeit erfreuliche Nachrichten zu erhalten, und Gelegenheit zu bekommen, an den Tag zu legen, daß ich immer bin

Leonberg. den 25. Jun. 1777.

Ihre
aufrichtige Freundinn
N. N.

Ein anderer.

Hochedler,
Hochgeehrtester Herr,

Euer Hochedel wollte ich hiemit gehorsam zu wissen thun, daß heute früh meine Frau mit einem jungen Söhnlein glücklich entbun-

den

den worden ist. Da nun meine Pflicht erfordert, dieses Kind der christlichen Kirche vor allen Dingen vortragen zu lassen, damit es von den Erbsünden gereiniget, und durch die heilige Taufe wiedergebohren werde, so nehme ich mir die Freyheit, Sie hiemit gehorsam zu ersuchen, einen Taufzeugen dabey abzugeben, und die Stelle eines Gevattern zu vertretten. Diese christliche Handlung wird morgen um eilf Uhr Vormittags vorgenommen werden. Sie belieben sich also auf solche Zeit in der Kirche einzufinden. Die Freundschaft, womit Sie mich seit vielen Jahren beehret haben, versichert mich, daß Sie diese Gefälligkeit mir und diesem armen Kinde nicht abschlagen werden; welches mich denn auch verpflichten soll, mit aller Erkenntlichkeit zu verharren als

Basel, den 28. April 1777.

Ihr
gehorsamer Diener
N. N.

Ein anderer.

Hochedle,
Hochgeschätzte Frau,

Gestern Abend ist meine Frau durch Gottes Gnade glücklich entbunden, und wir Eltern mit einem wohlgestalteten Töchterlein erfreuet worden. Es ist unsere Schuldigkeit, dieses in Sünden empfangene und gebohrne

Kind

Kind durch das Bad der heiligen Taufe in den Gnadenbund Gottes einverleiben zu lassen, welches denn morgen unter göttlichem Beystand in unserer Stadtkirche geschehen solle. Allein zu dieser heiligen Handlung werden auch gewisse Mittelspersonen nothwendig erfordert: zu welcher großen Dienstgefälligkeit wir nun unser Vertrauen zu Ihnen nehmen, und Sie gehorsamst ersuchen, die Liebe für uns zu haben, und das Kind bis Mittag um eilf Uhr aus der Taufe zu heben, wir werden solche Gewogenheit mit allem Dank erkennen, und ich werde niemals ermanglen, zu seyn

Wahlingen, den 9. Jan. 1777.

Ihr gehorsamer N. N.

Ein anderer.

Hochgeehrter Herr Schwäher,

Da ich gestern Abends durch glückliche Niederkunft meiner Frau sehr erfreuet worden bin, dadurch der liebe Gott Ihnen einen Enkel, mir aber ein liebes Söhnlein bescheret hat, so berichte ich Ihnen dieses sogleich, und lade sowohl meinen wertheften Herrn Schwäher als auch die geliebte Frau Schwieger zu der Gevatterschaft ein, mit angehängter freundlicher Bitte, dem lieben Kind und seinen Eltern solche Liebe und Freundschaft zu erweisen, und dieses heilige Werk zu übernehmen. Es wird

dasselbe

dasselbe bis Nachmittag um drey Uhr vorgenommen werden, und das Kind soll den Namen Johann Fridrich bekommen. Ich bitte meine genommene Freyheit nicht übel zu deuten. Meines Orts werde ich die mir hiedurch zu erweisende Liebe lebenslang dankbarlich erkennen, und mich dafür zu allen Gegendiensten verbunden halten; womit ich denn nebst herzlicher Begrüssung an die Frau Schwieger verbleibe

Güglingen, in Würtemberg,
den 17. May, 1777.

Ihr
treugehorsamer
N. N.

Ein anderer.

Hochgeehrter Herr,

Die gute Freundschaft, welche von Kindheit an bis auf diese Stünde zwischen uns obgewaltet hat, beweget mich, gegenwärtiges Ihnen zu eröffnen. Es ist nemlich meine Frau heute früh um vier Uhr glücklich entbunden worden, und hat unter Gottes Beystande ihren ersten Sohn zur Welt gebracht. Da nun dieses liebe Kind morgen Nachmittag um drey Uhr getauft werden solle, und ich Sie, samt der Jungfer N. zu Taufzeugen erwählet habe, so bitte ich Sie, mir und dem Kinde solche christliche Liebe zu erweisen, und auf bemeldte Zeit dieses heilige Werk zu verrichten. Es solle ihm

der Name Johann Jakob gegeben werden. . Es ist sowohl das Kind als seine Mutter gesund und wohl auf. Gott erhalte beyde. Indessen bitte ich meine Freyheit ab, und bleibe zu steter Liebe und schuldigsten Diensten verbunden

Altenstaig, den 18. May 1777.

Ihr
dienstwilliger
N. N.

Ein anderer.

Wertheste Jungfer N.

Das gute Zutrauen, welches insbesondere meine Frau jederzeit zu Ihnen hatte, machte, daß Ihnen die Gevatterschaft von derselben schon lang zugedacht wurde. Ihr dißfalls schon mehrmal gethanes Zusagen verursachet jetzt auch, Sie bey Ihrem Worte zu nehmen, da meine Frau heute Nacht mit einem gesunden Töchterlein glücklich niedergekommen. Da es nun morgen Mittag um eilf Uhr getauft werden solle, so ersuche ich Sie nochmalen, bey dieser heiligen Handlung die Stelle der Gevatterinn zu vertretten. Das Kind solle den Namen Anna Dorothea bekommen, und meines Bruders Sohn wird die Ehre haben, es mit Ihnen aus der Taufe zu heben. Ich zweifle also nicht, Sie werden Sich zu rechter Zeit in der Kirche einfinden, und Sich übrigens das liebe Kind bestens empfohlen

seyn

seyn lassen. Der ich unter Anerbiethung aller gefälligen Gegendienste schuldigst verharre

Rosenfeld, den 8. April. 1777.

Ihr dienstwilliger N. N.

Zu einer Leichenbegängniß.

Hochedelgebohrner, Hochgelehrter, Hochzuehrender Herr Professor,

Der erhaltene Auftrag von meinem Herrn veranlasset mich, Euer Hochedelgebohrn gegenwärtiges zu übersenden, und Ihnen zu berichten, daß es dem lieben Gott gefallen habe, gestern Abend dessen Frau Liebste, nach einem vier Wochen langen Krankenlager durch einen seligen Tod zu sich zu nehmen, und aus dieser Zeitlichkeit in die selige Ewigkeit zu versetzen. Euer Hochedelgebohrn werden also zu diesem Leichenbegängniß samt der Hochwertheßten Frau Liebsten gehorsamst eingeladen, und freundlichst gebethen, Sie möchten doch Ihre Liebe und Freundschaft, welche Sie jederzeit zu diesem Hause getragen haben, auch in diesem Falle gütigst beweisen, und die selig. Verstorbene Morgen um drey Uhr des Abends zu Grabe begleiten helfen. Es wird meinem höchstbetrübten Herrn zu besonderm Trost gereichen, und Sie werden ihn dadurch Sich sehr verbindlich machen. Gott wolle Dero Hoch-

werthes Haus lange Zeit vor solchen betrübten Zufällen in Gnaden bewahren. Unter Bezeigung meines gehorsamsten Respects verbleibe ich übrigens

Euer Hochedelgehohrn,
Meines Hochzuehrenden Herrn
Professors,

Eutringen, den 3. May, 1777.

gehorsamster Diener
N. N.

Ein anderer.

Hochgeehrtester Herr Vetter,

Der liebe Gott hat meine geliebte Schwester in den betrübtesten Wittwenstand gesetzt, da er meinen nunmehr seligen Herrn Schwager nach einer ausgestandenen harten Krankheit aus dieser Zeitlichkeit in die Ewigkeit gefordert hat. Weil ich nun weis, daß Sie immer sehr viel auf ihn gehalten, und ihn auch zweymal in seiner Krankheit besucht haben; so zweifle ich nicht, Sie werden ihm auch noch die letzte Ehre anthun, und ihn morgen um zwey Uhr zu seiner Ruhestätte begleiten helfen. Es wird uns allen, besonders meiner so tief gebeugten Schwester, zu vielem Trost gereichen, und wir werden Ihnen in andern, Gott gebe aber frölichern Gelegenheiten zu dienen nicht unterlassen. Im übrigen wünsche

wünsche ich Ihnen beständige Gesundheit: und verbleibe in Erwartung Ihrer Gegenwart

Marpach am Neckar,
den 20. Merz 1777.

Ihr ergebenster
N. N.

Ein anderer.

Lieber Bruder,

Mit diesen wenigen Zeilen berichte ich dich, daß meine geliebte Hausfrau gestern Abend unvermuthet von einem Schlag: und Steckfluß getroffen worden, und in vier Stunden gesund und todt gewesen ist. Du kannst dir leicht einbilden, wie mir zu Muth ist, vor Bestürzung kann ich dir nicht weiter schreiben, sondern ich bitte dich nur recht inständig, du möchtest dich ungesäumt auf den Weg machen, und auf beykommendem Pferd hieher reuten, mir die Leiche helfen anstellen, und meine Frau zu Grabe begleiten. Deine mir hierinn zu erzeigende brüderliche Liebe werde ich mit allem Dank erkennen, und bey andern Gelegenheiten zeigen, daß ich bin

Kloster Maulbronn,
den 30. May 1777.

Dein
getreuer Bruder
N. N.

Zu einem Besuch.

Hochzuehrender Herr,

Es haben mir verschiedene gute Freunde versprochen, auf den Sonntag mich zu besuchen,

Da ich nun die Ehre habe, Sie auch unter meine beste Freunde zu zählen, so wünschte ich, auch durch Ihre werthe Gegenwart dabey beehret zu werden. Ich ersuche Sie also gehorsamst, auf gedachten Sonntag bey mir güttigst einzusprechen Sie werden mir damit einen angenehmen Dienst erweisen, ja der ganzen Gesellschaft, welche Sie hochschätzet, ein Vergnügen machen. Unter Erwartung Ihrer Ankunft habe ich indessen die Ehre mit ergebenster Begrüssung von den Meinigen zu seyn

Böblingen, den 2. Jun. 1777.

Ihr ergebenster Diener N. N.

Antwort.

Hochzuehrender Herr und Freund,

Sie haben mir die Ehre angethan, auch mich nebst andern guten Freunden auf künftigen Sonntag zu Sich einzuladen, wofür ich Ihnen höchstens verbunden bin. Wenn es meine Umstände, besonders meine Gesundheit erlauben, so werde ich gewißlich meine schuldige Aufwartung machen; da mir nichts lieber ist, als wenn ich Gelegenheit habe, mich mit guten Freunden zu besprechen, und mich mit Ihrem Wohlseyn zu vergnügen. Solche Freyheit werde ich um so eher nehmen, da ich mir schmeichle, solche Ehre auch von Ihnen recht bald

hin

hinwiederum zu genießen. Indessen leben Sie wohl, und bleiben Sie gewogen

Sindelfingen, den 3. Jun. 1777.

Ihrem aufrichtigen Diener N. N.

Ein anderer.

Wertheſter Herr Schwager,

Die vielen Gefälligkeiten, welche Sie mir von Zeit zu Zeit erwieſen, verbinden mich zu der größten Dankbarkeit. Ich bin deßwegen mit allem Fleiß darauf bedacht, wie ich dieſelbe gegen Sie an den Tag legen möchte, und ich halte nun dafür, es werde ſolches nicht füglicher geſchehen können, als wenn wir eheſtens einander ſelber ſprechen. Gönnen Sie mir daher das Vergnügen, Sie auf etliche Tage bey mir zu ſehen, ſo lang es Ihre Geſchäften leiden mögen. Wollen Sie mir dieſe Ehre erweiſen, ſo wird es mir ſehr lieb ſeyn, und ich werde Gelegenheit ſuchen, Ihnen wiederum anderwärts gefällig zu leben. Ich hoffe um ſo mehr, meinen wertheſten Herrn Schwager bey mir zu ſehen, als Sie bey uns künftigen Dienſtag eine Execution mit anſehen können. Es wird nämlich ein Kerl des Straſſenraubs und Mords halber geköpft, und auf das Rad geflochten werden. Wenn es Ihnen alſo gefällig ſeyn wird,

erwarte ich Sie bis Montag bey mir. Indessen verbleibe ich unter herzlicher Begrüssung an die Ihrige

Heilbronn am Neckar,
den 8. May 1777.

Ihr
ergebenster Diener
N. N.

Antwort.

Liebster Herr Schwager,

Für Ihre gütige Einladung danke ich Ihnen höflichst. Ich werde so frey seyn, wann es meine Umstände anders erlauben, und mich bey Ihnen einfinden, nicht sowohl die gemeldte Execution mit anzusehen, als vielmehr Ihre Liebe und Freundschaft in einem so angenehmen und nahen Umgang zu genießen. Uebrigens will ich Ihnen keine Ungelegenheit verursachen, oder viele Unkosten machen, sondern ich bitte mir nur Hausmannskost aus, denn ein Freund nimmt mit dem andern fürlieb, wie ers findet. Leben Sie wohl, und glauben Sie, daß ich lebenslang verharren werde

Eßlingen, den 12. May
1777.

Ihr
aufrichriger Freund
N. N.

Zu einem Gastmahl.

Werthester Herr Bruder,

Ich habe schon lange gewünscht, Dir eine Ehre anzuthun, wozu ich mich aus vieler

Ruck:

Rucksicht verbunden erachte, weil ich schon so manche Gefälligkeit und Ehre unverdienter Weise bey dir genossen habe. Künftigen Sonntag als an meinem Geburtstag, werden verschiedene gute Freunde auf ein Mittagessen zu mir kommen. Ich ersuche dich also, Du möchtest mir bey dieser Gelegenheit Deine Gegenwart auch vergönnen, und mit einem geringen Mittagmahl fürlieb nehmen. Deine Gegenwart wird so wohl mir als der ganzen Gesellschaft angenehm seyn. Und Dir selbst wird es, wie ich vermuthe, nicht wenig Vergnügen verursachen, indem Du diejenige Person, mit welcher Du schon längst gern bekannt worden wärest, bey mir antreffen wirst. Ich erwarte also Deine Ankunft, und verharre

Ludwigsburg, den 16. Aug. 1777.

Dein
aufrichtiger
N. N.

Antwort.

Werthester Herr Bruder,

Es würde mir sehr leid seyn, wenn ich durch eine dringende Hinderniß abgehalten werden sollte, auf deine gütige Einladung bey Dir zu erscheinen, und Deinen, Gott gebe! erfreulichen Geburtstag mit andern guten Freunden vergnügt zu begehen. Ja es würde mich sehr verdrüssen, wenn ich diejenige Gelegenheit versäumen müßte, bey der ich eine Person antref-

sen kann, die ich längst gern gesprochen hätte. Ich werde also so frey seyn, und gewißlich kommen, nicht als ein Gast, der sich auf eine kostbare Mahlzeit, sondern vielmehr auf ein gutes Gespräch freuet. Indessen empfehle ich mich Deinem ganzen Hause, und bin mit aufrichtigem Herzen

Kornwestheim bey Ludwigsburg,
den 17. April 1777.

Dein
ergebenster
N. N.

Zu einem Kirchweyhfest.

Hochgeehrter Herr und Freund,

Künftigen Sonntag begehen wir allhier wiederum unser Kirchweyhfest. Da ich nun schon viele Ehre bey Ihnen genossen, und unterdessen noch keine Gelegenheit gehabt habe, Ihnen dagegen nur die geringste anzuthun, so lade ich Sie hiemit freundlichst zu mir ein, und ersuche Sie, Sie möchten mir auf etliche Tage die Ehre geben, und die Kirchweyh bey mir begehen helfen. Sie dürfen Sich zwar hier auf dem Dorfe zu keiner kostbaren Aufwartung versehen, doch will ich es so gut machen, als ich im Stande bin, und ich hoffe von Ihnen, Sie werden schon mit mir fürlieb nehmen. Ich will Sie auf den Samstag mit meinem Pferd abholen lassen. Wenn die Frau Liebste ihrer Geschäften halber auch abkommen kann, so wird es mir eine doppelte Ehre seyn. Ich hoffe Sie

also bald bey mir zu sehen, und verharre indessen unter schönster Begrüssung von meiner Frau

Renningen, bey Leonberg, den 8. May 1777.

Ihr gehorsamster Diener N. N.

Antwort.

Werthester Herr und Freund,

Sie sind so gütig gewesen, mich zu Ihnen auf die Kirchweyh einzuladen, wofür ich Ihnen sehr verbunden bin. Ich will kommen, und Ihre Kuchen versuchen. Wegen des Pferds will ich nicht beschwerlich seyn, noch viel weniger etliche Tage mich bey Ihnen aufhalten, denn dadurch würde ich Ihre Höflichkeit misbrauchen. Meine Frau kann nicht mitkommen, weil sie unpäßlich ist. Und wenn auch ich zu kommen versprechе, so bitte ich mir gleich vorher aus, Sich meinetwegen keine besondere Mühe oder Unkosten zu machen. Indessen bitte ich meine Freyheit ab, und versichere Sie, daß ich nebst herzlicher Begrüssung von meiner Frau unverändert seyn werde

Leonberg, den 8. May 1777.

Ihr ergebenster N. N.

In eine Vacanz.

Hochwürdiger, Hochgelehrter,
Hochgeehrtester Herr Professor,

Es rücket nunmehro die Zeit Ihrer Vacanz heran. Wenn nun mein Hochgeehrtester Herr

Herr Professor mit uns fürlieb nehmen mögen, so lade ich Sie höflichst zu uns ein, und ersuche Sie gehorsamst, Sie möchten uns doch die Ehre geben, und Ihre Vacanz bey uns aushalten. Ich kann Sie freylich keiner kostbaren Aufwartung versichern, doch wollen wir Sie nach unserm Vermögen bewirthen. Sie haben mir schon so viele Gefälligkeiten erwiesen, daß ich nur auch einmal Gelegenheit zu finden wünschte, Ihnen meine Erkenntlichkeit einigermaßen zu bezeigen. Ich will nun die Größe Ihrer Liebe und Freundschaft daraus abnehmen und ersehen, wenn Sie mich mit Ihrer werthen Ankunft erfreuen werden. Indessen bin ich unter ergebenster Empfehlung von den Meinigen mit aller Hochachtung

Euer Hochwürden,
Meines Hochgeehrtesten Herrn
Professors

Backnang, den 21. Martii 1777.

aufrichtiger Diener
N. N.

Antwort.

Wohledler,
Hochgeehrter Herr,

Daß Sie so gütig gewesen, und mich in Ihrem letzteren Schreiben zu Ihnen in die Vacanz eingeladen haben, erkenne ich mit vielem Dank. Ich habe fast nicht das Herz, daß ich es Ihnen zusage, weil ich Ihnen dadurch

durch sehr beschwerlich falle. Damit ich aber Ihre gütige Einladung in etwas benutze, und auch selbst wiederum sehe, wie Sie leben, so will ich, wenn ich von meinem Bruder komme, bey Ihnen einkehren, und mich ein paar Tage bey Ihnen aufhalten, doch mit der Bedingung, daß Sie mich nicht für fremd oder einen Gast halten, da es gute Freunde nicht so genau nehmen. Es soll mich übrigens von Herzen freuen, wenn ich Sie allerseits wohl und gesund antreffe, in welcher Hoffnung ich auch unter schönster Empfehlung verharre

Tübingen, den 25. Martii
1777.

Ihr
ergebenster Diener
N. N.

Zu einer Reise.

Hochgeehrter Herr,

Sie haben schon mehrmalen ein Verlangen bezeiget, eine kleine Reise ins Land hinunter zu thun, und einige gute Freunde zu besuchen. Da ich nun verschiedener Verrichtungen halber jetzo hinunter reisen muß, so habe mir vorgenommen, künftigen Dienstag mich auf den Weg zu machen. Wenn Sie nun noch so, wie vorhin, gesonnen sind; so wird es mich freuen, wenn Sie mir die Ehre geben und Gesellschaft leisten wollen. Ich habe ein eiges

nes

nes Gefährt, mit welchem Sie wohl und mit geringen Unkösten hinunter kommen können. Vielleicht könnten wir es so einrichten, daß wir auch wieder miteinander heraufreisen, und durch ein freundschaftliches Gespräch uns den Weg verkürzen können. Es ist doch immer lustiger mit einem guten Freunde, als allein zu reisen. Ich bitte mir also Ihre Gesinnung bald aus, damit ich mich darnach zu richten weis. Anbey verbleibe ich mit aller Aufrichtigkeit

Wels, den 14. Febr. 1777.

Ihr ergebenster N. N.

Antwort.

Hochgeehrtester Herr,

Sie haben mir eine rechte große Gefälligkeit erwiesen, da Sie mich von Ihrer vorhabenden Reise nicht nur gütigst berichtet, sondern auch geneigt darzu eingeladen haben. Ich bin Ihnen dißfalls zu vielem Dank verbunden. Die Gelegenheit ist mir sehr anständig, und ich werde mir solche mit Ihrer gütigsten Erlaubniß zu Nutzen machen, und meine Sachen so bestellen und einrichten, daß ich Montags bey Ihnen bin. Wegen des Gefährts und aller Unkösten will ich mich schon mit Ihnen vergleichen. So ich übrigens Gelegenheit finden werde, Ihnen etwas gefälliges zu erzeigen, so

werde

werde ich jederzeit in schuldigster Bereitschaft stehen, und damit zeigen, daß ich von Herzen sey

Kambach, den 15. Febr. 1777.

Ihr gehorsamster Diener.

N. N.

In einen Herbst.

Hochwertheste Frau Baas,

Ich habe Ihnen in dem letztern Briefe geschrieben, daß wir dieses Jahr einen so reichen und gesegneten Herbst zu hoffen haben. Da nun diejenige Zeit heranrücket, daß man nächstens lesen wird, so lade ich Sie nebst der wertheften Jungfer Tochter in unsern Herbst ein. Ich kann zwar den Tag noch nicht melden, wann die Weinlese ihren Anfang nehmen wird. Wenn Sie aber zu uns kommen wollen, so wäre mir lieb, wenn Sie Sich gleich dazu entschließen würden. Wollen Sie ein Fäßlein mitbringen, so will ich es Ihnen herzlich gerne füllen, und mit nach Hause geben, dann der Wein wird dieses Jahr bey uns nicht so rar seyn, als die Fässer. Ich werde wenigstens sechs Tage zu lesen haben, und Sie können Sich den ganzen Herbst über bey uns aufhalten. Ich erwarte also in wenigen Tagen Ihre Ankunft, und bin nebst herzlicher Begrüssung von meiner Frau

Stetten im Ramsthal, den 28. Sept. 1777.

Ihr aufrichtiger Freund N. N.

Antwort.

Wertheſter Herr Vetter,

Ihre freundliche Einladung in Ihren geſegneten Herbſt kann ich nicht anders, als mit gebührender Dankſagung annehmen. Ich werde ſo frey ſeyn, mich mit meiner Tochter zu Zeiten bey Ihnen einzufinden, und Ihnen Ihren ſchönen Segen helfen einſammeln und nach Hauſe thun. Beſonders freuet ſich meine Tochter ungemein darauf, als welche gar gerne mit ſolchen Geſchäften umgehet. Ihre Liebe und Freundſchaft, welche Sie jederzeit für uns tragen, weis ich nicht anders als durch getreue Dienſte zu vergelten, welche ich auch in allen Fällen anerbiethe. Uebrigens wünſche ich, daß der liebe Gott meinen wertheſten Herrn Vetter und Frau Baas ſamt den lieben Kindern dieſen reichen Segen im Frieden und guter Geſundheit genießen laſſen wolle. Ich verharre indeſſen mit aller Ergebenheit und ſchönſter Empfehlung an die Frau Liebſte

Calw, den 5. Oct. 1777.

Ihre
gehorſamſte
N. N.

Das IV. Capitel
Von
Condolenz- und Trostbriefen.

Kurzer Vorbericht.

§. 1.

Diese Art von Briefen erfordert der Wohlstand. Sie sind ziemlich schwer, und haben lauter traurige und betrübte Fälle zum Grund, nämlich schmerzliche Krankheiten, Todesfälle, oder sonsten ein Unglück und etwas widriges, welches einem Freunde oder Bekannten begegnet ist, und daran man großen Antheil nimmt.

§. 2.

Wenn man nun an einen andern einen Condolenz- oder Trostbrief schreiben will, so muß man zuvor von ihm selbst oder von andern erfahren haben, daß demselben etwas widriges oder ein betrübter Zufall begegnet sey. Der Hauptinhalt eines solchen Briefs ist dieser: daß man sein Beyleid darüber bezeuge, daß man ihn dießfalls tröste, ihm etwas Gutes dagegen wünsche, und sich zu allen Diensten erbiethe. Das alles aber muß ganz kurz gefaßt werden, weil betrübte Leute nicht viel lesen mögen.

§. 3.

Insonderheit hat man folgendes dabey wohl

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

zu bemerken: Ob nämlich der andere Theil, dem man condoliren, oder den man trösten will, über den begegneten Zufall traurig sey, und ihn als etwas betrübtes ansehe oder nicht. Ist es nicht, so bleibt man mit einem solchen Brief lieber zu Haus. Denn wenn ich einen z. Ex. über dem Absterben seiner Frau, worüber er sich mehr freuet als betrübet, weil er von einem bösen Weib erlöset worden ist, condoliren, oder ihm vielen Trost, gleich einem sehr betrübten, zusprechen wollte, so würde er ohnfehlbar mich auslachen.

§. 4.

So muß man auch überlegen: ob man derjenige sey, der einen andern trösten kann oder darf. Vielleicht hat er mehrere Einsicht, und weiß sich besser aufzurichten, als es ein anderer thun kann; daher muß man auch hier behutsam gehen, und es schickt sich nicht wohl für geringe Leute, wenn sie vornehmere, besonders Geistliche und Gelehrte, mit ihren einfältigen Trostgründen aufrichten wollen. Unter seines gleichen geht es am besten an, da kann der Inhalt so eingerichtet werden, wie im §. 2. gewiesen worden ist.

§. 5.

Wer aber auf einen solchen Brief antworten will, welches aber nicht immer nöthig ist, muß für das bezeigte Beyleid und den gegebenen Trost höflich danken, dem andern Theil al-

les

les gute von Herzen anwünschen und seine Dienste anbiethen, wie aus folgenden Mustern zu ersehen ist.

Condolenz-oder Trostbrief über den Tod des Vaters.

Wertheste Jungfer Baas,

Mit grösster Betrübniß vernahm ich aus Ihrem an mich ergangenen Trauerbrief den schmerzlichen Verlust, welchen Sie durch den unverhoften Todesfall Ihres Herrn Vaters erlitten haben. Ich habe es demnach für meine Schuldigkeit gehalten, gegenwärtiges an Sie zu schreiben, um Sie des grossen Antheils, welchen ich an Ihrer Betrübniß nehme, zu versichern. Ich glaube wohl, daß Ihr Schmerz hierüber groß sey; allein wenn ich bedenke, daß wir alle hier keine bleibende Stätte haben, und daß des Höchsten Wille immer gut sey, so kann Ihnen dieses zum Trost dienen. Wie ich dann auch nicht zweifle, Sie werden Sich dem Willen Gottes in christlicher Gelassenheit unterwerfen, und Ihre Traurigkeit mäßigen. Wenn Sie dieses thun, so können Sie Sich versichert halten, der liebe Gott werde sich an Ihnen als ein getreuer Vater beweisen, Sie versorgen, und nicht verlassen. Ich empfehle Sie also der göttlichen Vorsorge, und bin mit aufrichtigem Herzen

Schafhausen, den 27. Febr. 1777.

Ihr
dienstwilliger
N. N.

Ueber den Tod eines Sohns.

Hochedler,
Hochzuehrender Herr Vetter,

Ich habe sowohl aus meines hochzuehrenden Herrn Vetters letzterer gütiger Zuschrift als auch von andern erfahren, daß Ihnen der liebe Gott Ihren jüngsten Sohn durch einen unvermutheten und allzufrühen Todesfall zu Ihrem größten Leide hinweg genommen habe. Ich muß es Ihnen zwar zu gut halten, wenn Sie hierüber die bitterste Thränen vergiessen, weil Sie einen getreuen und Hoffnungsvollen Sohn verlohren, der Ihnen vielleicht bald hätte viele Freude und Wonne erwecken mögen, der von jedermann, besonders aber auch von mir schmerzlich bedauret wird. Jedoch bey allen dem bitte ich Sie, in Ihren Thränen Maase zu halten, denn das übermäßige gefället Gott nicht. Dieses Schicksal kommt ja doch allein von Gott her. Sie wissen aber selbsten wohl, was dieser thut, ist wohl gethan. Ueberlassen Sie Sich also seiner uns zwar unbegreiflichen, doch jederzeit weisen und gnädigen Führung, denn ein allzuheftiges Grämen, und zu lang anhaltendes Klagen und Weinen ist wider Gott und seine heilige Ordnung. Darum opfern Sie nur diesen Ihren Verlust dem Herrn gelassen auf, wodurch Sie das Mittel erlangen, denselben auch geduldig zu ertragen.

Der

Der Herr wird es Ihnen anderwärts ersetzen. Ich wünsche es von Herzen, und weise Sie zur christlichen Gelassenheit; ich überlasse Sie dem göttlichen Trost, und wünsche Ihnen und Ihrem ganzen Hause in Zukunft alles wahre Wohlergehen, als

Blaubeuren bey Ulm,
den 3. Martii 1777.

Ihr
aufrichtiger Freund
N. N.

Antwort.

Hochzuehrender Herr Vetter,

In meinem tiefen Schmerzen, den ich über den unverhoften Tod meines Sohns empfinden mußte, ist mir nichts angenehmer gewesen, als derjenige Brief, welchen ich von meinem Hochzuehrenden Herrn Vetter gestern erhalten habe, weil er mein niedergeschlagenes Gemüth in vielem aufgerichtet und beruhiget hat. Ich danke Ihnen dafür gehorsam, und will auch Ihrem getreuen Rath folgen, und mit der gnädigen Führung Gottes zufrieden seyn. Gott bewahre Sie im übrigen für solchen betrübten Zufällen in Gnaden. Ich aber werde Ihnen un-

ter Bezeigung meines gehorsamsten Respects beständig zugethan seyn, als

Ulm, den 5. Martii 1777.

Ihr ergebenster N. N.

Ueber den Tod einer Mutter.

Hochgeschätzter Freund,

Ich beklage Sie zwar, daß Sie durch den Tod Ihrer Frau Murter so tief sind gebeuget worden, und Sie schreyen und klagen auch billig. Allein was hilft unser Klagen? Wer will der Führung Gottes widerstehen? Wer will etwas dawider einwenden, wenn Gott das wider zu sich nimmt, was er uns nur geliehen hat, und das doch sein ist? Müssen wir doch alle sterben, und der Anfang unsers Lebens ist schon der erste Schritt zum Grabe. Ist doch die Frau Mutter ewig glückselig: und hat auch in der Welt ein schönes Alter erreicht, und lange Zeit das Vergnügen gehabt, die Ihrigen versorgt zu sehen. Darum rathe ich Ihnen, Sie möchten Sich jetzo selbst aufzurichten trachten, und Ihren Thränen ein Ziel setzen, denn dieselben sind zwar unschuldig und gerecht, doch wenn sie gar zu lang anhalten, sind sie es nicht mehr, sondern mißfallen Gott. Ich hoffe also, Sie werden Sich fas-

sen

sen und glauben, daß Gott Ihnen diesen Verlust anderwärts ersetzen könne. Womit ich denn unter Anwünschung alles wahren Wohlergehens verharre

Winnenden bey Stuttgard,
den 22. April 1777.

Ihr
bereitwilliger
N. N.

Antwort.

Werther Freund,

Ich kann nicht bergen, daß ich mich über den Tod meiner Mutter fast zu sehr gekränkt habe, so daß auch kein Zuspruch vermögend war, mich zu beruhigen, da ich am besten weiß, was ich an derselben verlohren habe. Doch hat Ihr kräftiges Trostschreiben bey mir mächtig eingedrungen, und mich um ein gutes aufgerichtet. Es hat bey mir dasjenige gewirkt, was noch kein anderer Brief, den ich von dieser Art erhalten habe, bey mir hat ausrichten können. Ich bin Ihnen deßwegen lebenslang verbunden. Ich wünsche Ihnen und den werthen Angehörigen ein langes Wohlergehen, und empfehle mich zu fernerer Liebe und Freundschaft, unter getreuer Versicherung, daß ich niemalen aufhören werde, zu seyn

Weinsperg bey Heilbronn,
den 24. April 1777.

Ihr
aufrichtiger Freund
N. N.

Ueber den Tod einer Ehefrau.

Lieber Bruder,

Du hast mich in keine geringe Bestürzung und Betrübniß durch deinen Trauerbrief, welchen ich gestern erhalten, versetzt, worinnen du mir den allzufrühen Hingang deiner nunmehr seligen Frau gemeldet hast. Ich beklage Sie von Herzen, und kann von dir nichts anders, als eben dieses vermuthen. Dein Brief bezeuget mir überflüßig, wie tief du gebeuget seyest, und wie nahe dir dieser Fall zu Herzen gehe, der dir dein halbes Herz entrissen hat. Allein wir müssen uns doch als Christen trösten, wir müssen zeigen, daß wir besser seyen, als die Heyden, die keine Hoffnung nach dem Tode vor sich sehen. Wir müssen bedenken, was Gott thue, sey wohl gethan. Ohne Zweifel meint es auch der Herr in diesem Stück gut mit dir. Vielleicht will er nur dadurch dein Herz desto mehr zum Himmel lenken, an den Ort nämlich, wo bereits dein Liebstes dir vorangegangen ist. Sie ist auch glückselig und wer weis es? Vielleicht kommen wir auch bald zu Ihr. Wenigstens liegt uns ob, daß wir uns täglich dazu vorbereiten. Wir wollen uns also die gnädige Führungen Gottes gefallen lassen, und uns denselben geduldig unterwerfen. Verzage also nicht über deinen Verlust, sondern begnüge dich indessen mit dem jungen Ebenbilde, welches die Selige dir hinterlassen hat, und dir in Zukunft viel Vergnügen

gnügen machen kann. Gott gebe dir und deinem lieben Kinde anderwärtige Freude und Gesundheit, mich aber halte stäts für

Neuffen, in Würtemberg,
den 2. Jan. 1777.

Deinen
getreuen Bruder
N. N.

Antwort.

Lieber Bruder,

Ich erkenne es mit allem Dank, daß du mir nicht nur dein christliches Beyleid bey meinem Verlust hast bezeigen, sondern auch mir in meinem Schmerzen mit einem kräftigen Trost zu Hülf kommen wollen. Die tiefe Wunde, welche mir dadurch geschlagen worden ist, wollte sich freylich Anfangs nicht lindern lassen, doch jetzo besonders auf deinen Brief, weiß ich mich Gott Lob! wiederum ein wenig zu fassen. O wie gar nichts ist doch aller Menschen Leben! wir sollten ja wohl immer nur das Zukünftige vor Augen haben. Gewiß dieser Fall reitzet mich recht dazu an, ich erkenne erst, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum besten dienen müssen. Mein liebes Kind ist noch mein vornehmster Trost, den ich in der Welt habe. Gott erhalte es nach seinem gnädigen Willen gesund, und verleyhe auch dir, was dein zeitliches und ewiges Wohl befördern kann. Uebrigens

verbleibe ich dir mit aller Treue und Liebe zugethan, als

Pforzheim, den 8. Jan. 1777.

Dein
getreuer Bruder
N. N.

Ueber den Tod eines Bruders.

Hochgeehrter Herr,

Die Nachricht wegen des frühzeitigen Todes Ihres Herrn Bruders ist mir sehr empfindlich gewesen. Ich weiß, daß Ihr Herz hiedurch tief verwundet worden ist, da Sie denjenigen verlohren haben, den Sie über alles liebten. Ich hoffe aber von Ihnen, Sie werden Sich in dieses zwar traurige doch göttliche Schicksal zu schicken wissen, deswegen gedenke ich auch nicht, Sie weiters zu trösten, weil ich doch zu schwach dazu bin; sondern ich überlasse Sie nur dem göttlichen Trost, und wünsche, daß sich derselbe bey Ihnen kräftiglich erweisen möge. Uebrigens erhalte der liebe Gott Sie samt den lieben Angehörigen gesund und in gutem Wohlstand. Ich aber verharre, nebst schönster Empfehlung, lebenslang

Eßlingen, den 8. März 1777.

Ihre
aufrichtige Freundinn
N. N.

Ant-

Antwort.

Hochgeehrte Frau N.

Ihnen bin ich zu aller Dankbarkeit verbunden, daß Sie mich in meiner Trauer mit einem so gütigen Condolenzschreiben haben beehren wollen. Ich muß freylich des Allerhöchsten Willen erwägen, und mich demselben in christlicher Geduld ergeben, denn ich sehe doch, daß es nun leider nicht zu ändern, und mein sonst herzlich geliebter Bruder ewig wohl versorget ist. Ich bitte deßwegen den Allerhöchsten, er wolle mich durch seine göttliche Kraft in meiner Traurigkeit stärken, besonders aber auch Sie und die lieben Ihrigen vor solchen betrübten Zufällen lange Zeit gnädiglich bewahren. Unter der guten Hoffnung, auch Ihrer ferneren aufrichtigen Freundschaft zu geniessen, verbleibe ich

Köppingen, den 12. März 1777.

Ihr
aufrichtiger Freund
N. N.

Ueber den Tod des Mannes.

Hochedle, und Hochgeehrte Frau,

Der Verlust, welchen Sie durch den schmerzlichen Tod Ihres getreuen Ehegatten erlitten haben, gehet mir so nahe zu Herzen, daß

ich

ich es für meine schuldige Pflicht erachte, gegenwärtiges an Sie zu schreiben, nicht eben deßwegen, daß ich den Lauf ihrer Thränen, welche gerecht und billig sind, gänzlich stillen wollte, nein, sondern Sie nur zu bitten, daß Sie Ihren allzugrossen Schmerzen mäßigen und bedenken möchten, daß es dem lieben Gott so gefallen habe. Der Herr verwundet, aber er heilet auch; er schlägt, aber er verbindet auch. Sie wissen, daß wir alle sterben müssen, daß Gott aber auch allen Verlust durch seinen Segen tausendfach ersetzen kann. Und das ist es, was er selber in seinem heiligen Wort verspricht, daß er der Wittwen Berather und Versorger, und der Waysen Vater seyn wolle. Ja, das ist es auch, was ich Ihnen schließlich anwünsche, und womit ich nebst schönster Empfehlung von meiner Frau verharre

Constanz, den 4. Febr. 1777.

Ihr
ergebenster
N.N.

Antwort.

Wohledler,
Hochgeehrter Herr und Freund,

Wiewohl ich freylich nicht bergen kann, daß mich bey dem Tod meines seligen Mannes ein solcher Schmerz überfallen habe, der mein Gemüthe äußerst betrübet und darnieder schlägt, so habe ich doch durch Ihr an mich abgelassenes

lassenes werthes Condolenzschreiben eine ziemliche Erleichterung bekommen, weil mich nicht allein Ihr herzliches Beyleid, sondern auch der gegebene Trost um vieles beruhiget hat. Ich will mich also dem lieben Gott zuversichtlich überlassen, weil mir doch dieser am besten helfen kann. Ihnen bleibe ich anbey zu aller Dankbarkeit verbunden, und wünsche, daß der Herr Sie vor solchen betrübten Fällen in Gnaden bewahren, und Ihnen alles selbst erwünschte und beständige Wohlergehen schenken wolle. Ich empfehle mich in Ihre gütige Vorsorge, und geneigtes Wohlwollen, und bin unter herzlicher Begrüssung an die Frau Liebste

Ludwigsburg, den 6. Febr. 1777.

Ihre gehorsame N. N.

Ueber den Tod eines Kindes.

Liebste Schwester,

Ich habe die traurige Nachricht erhalten, daß dein einziges liebes Töchterlein an den Blattern gestorben sey. Ich bedaure das gute Kind, und wenn es mein eigen gewesen wäre, könnte es mir nicht näher zu Herzen gehen. Ich kann mir also wohl vorstellen, daß es dir, als einer zärtlichen Mutter, noch weit empfindlicher fallen muß, ein Kind zu verlieren, welches

ches des ganzen Hauses Freude und Wonne, und besonders der Eltern Lust und Hoffnung ware. Doch was können wir thun! Wir müssen uns die gnädige Führung des Allerhöchsten gefallen lassen. Kinder sind auch eine Gabe von ihm; was er aber gegeben hat, kann er auch wieder mit Recht nehmen, wenn es ihm gefällt, und niemand kann ihm das seinige absprechen. O darum tröste dich, da du gewiß weißt, das liebe Kind, damit er dir nur eine Weile die Freude gelassen hat, sey nicht verlohren, sondern wieder bey seinem himmlischen Vater, zu dem wir alle zu kommen trachten. Wirst du nun dem lieben Gott in deinem Kreuze mit christlicher Gelassenheit dich unterwerfen, und alle seine heilige Wege in Demuth verehren, so wird er dich anderwärtig erfreuen, und diesen Verlust wiederum ersetzen. Ich wünsche, daß es der liebe Gott bald thun wolle, und verbleibe unter schönster Begrüssung an deinen lieben Mann

Bretten, den 25. Jan. 1777.

Deine getreue Schwester N. N.

Antwort.

Liebste Schwester,

Mein grosser und überhäufter Schmerz wegen dem Tod meines einzigen geliebten Kindes ist mir durch deine tröstliche Zuschrift um vieles gelindert worden, da du nebst deinem herzlichen

Mit-

Mitleiden, welches du darinnen bezeiget, mich auch kräftig getröstet und einiger massen wieder aufgericht hast. Ich danke dir also höchstens dafür, und wünsche, daß dich der liebe Gott samt den Deinigen in unverrücktem Wohl bis in die spätesten Jahre erhalten, und niemals mit dergleichen oder andern Trauerfällen betrüben wolle. Uebrigens empfehle ich mich zu fernerer Liebe, und versichere dich hinwiederum, daß ich nicht aufhören werde, zu seyn

Neckar Ulm bey Heilbronn,
den 30. Jan. 1777.

Deine
getreue Schwester
N. N.

Wegen fehlgeschlagener Beförderung.

Hochedler,
Hochzuehrender Herr Vetter,

Ob ich Ihnen gleich lieber zu dem verlangten Dienst gratuliren möchte, so muß ich doch mein schuldigstes Mitleiden bezeigen, weil ich vernommen habe, daß Sie diesesmal nicht zu Ihrem Zweck und zu der gehoften Beförderung haben kommen können. Es betrübet mich, und es muß auch Sie betrüben, daß Ihnen ein anderer, nicht seiner Gelehrsamkeit, sondern seines Gelds wegen, vorgezogen worden ist. Allein wie wollen wir wider der ewigen Vorsicht weise Schlüsse murren! Sie wird auch Sie zu seiner Zeit glücklich machen. Vertrauen Sie

also nur auf Gott. Vielleicht ist Ihnen von derselben etwas besseres bescheret. Lassen Sie Sich eine solche Kleinigkeit nicht zu sehr verdrüssen, sondern glauben Sie, daß Ihr Glück in einem weit höhern Grad erscheinen könne. Ich wünsche nur bald Gelegenheit zu haben, mich deßwegen zu erfreuen, oder im Stande zu seyn, etwas dazu beyzutragen, der ich immer seyn werde

Bruchsal, den 2. Jan. 1777.

Ihr
ergebenster Diener
N. N.

Antwort.

Hochedler,
Hochgeehrter Herr Vetter,

Es ist freylich wahr, daß die mir begegnete widrige Begebenheit wegen meines Gesuches mir empfindlich gefallen ist, und verschiedene Umstände, die Ihnen bekannt sind, haben mir erst wehe gethan, und mein Gemüthe darniedergeschlagen. Ihr gütiges Schreiben aber hat mich wieder völlig ermuntert. Ihre noch immer fürdaurende Gewogenheit habe ich überflüssig daraus ersehen, und ich danke deßwegen auch daher verbindlichst, mit der Versicherung, daß ich mich Ihres Briefs stäts erinnern, und

der

der weisen Führung Gottes gänzlich übergeben wolle. Ich bitte mir Ihre Gewogenheit ferner aus, die ich jederzeit mit dankbarem Gemüthe erkennen, und lebenslang mit aller Hochachtung beharren werde

Schorndorf, den 17. Jan. 1777.

Ihr
gehorsamer
N. N.

Wegen zugestossener Krankheit.

Mein Sohn,

Gleichwie mich nichts mehr erfreuet, als wenn ich erfahre, daß alles in deinem Hause wohl auf sey, so bekümmert es mich jetzo desto heftiger, da ich von dir vernehmen muß, daß deine Frau samt deinem Kinde so gefährlich krank liegen. Allein da dieses Hauskreuz dir von der Hand des Herrn aufgelegt worden, so ist nichts bessers, als daß man hierinn zu Gott seine Zuflucht nehme, und diesen demüthigst um die gnädige Abwendung desselben anrufe, da er uns zwar eine Last auflegt, wir aber auch an ihm einen Gott haben, der da hilft, und einen Herrn, der vom Tode erretten kann. Ich versichere dich, wer zu Gott ein solch Vertrauen hat, und seinem heiligen Willen sich in Geduld ergiebt, wird in seiner Hoffnung nicht zu Schanden werden; und geht es auch gleich nicht, wie wir wün-

schen, so geht es doch gut, denn sein Wille ist der beste. Diesem gnädigen Willen Gottes empfehle ich dich und dein ganzes Haus, besonders aber deine kranke Frau und Kind. Gott schenke ihnen eine baldige Besserung und Wiedergenesung, dir aber in deiner Anfechtung den kräftigen Trost seines guten Geistes. Womit ich denn auch unter Erwartung einer erfreulichen Nachricht verharre

Freudenstadt, den 15. März. 1777.

Dein
getreuer Vater
N. N.

Ein anderer gleichen Inhalts.

Hochwertheste Frau Gevatterinn,

Daß der Herr Liebste mit einer schweren Krankheit schnell überfallen worden ist, habe ich zu meiner größten Bestürzung erfahren. Ich bezeige hierzu mein herzliches Mitleiden. Da ich in diesem betrübten Zufall wegen der allzuweiten Entfernung weder der Hochwerthesten Frau Gevatterinn noch dem Herrn Liebsten an die Hand gehen, oder etwas helfen kann, so wünsche ich Ihnen nur christliche Geduld, und überlasse Sie in meinem Gebeth der göttlichen Hülfe. Diese ist die beste, diese kann alles ändern, und mit dieser allein tröste ich Sie. Ich

werde

werde auch derselben mit Verlangen entgegen sehen, und in Erwartung einer bessern Nachricht verbleiben

Rothenburg an der Tauber
den 2. April. 1777.

Ihr
ergebenster
N. N.

Noch ein anderer.

Mein lieber Sohn,

Ich bin über die unverhofte traurige Nachricht, daß du auf deiner Reise unpäßlich geworden, und zu Basel auf deiner Herberge krank liegest, sehr bekümmert. Ach! Gott stehe mir und dir bey, er wende doch alle Gefahr in Gnaden ab, und erfreue dich bald mit seiner gnädigen Hülfe. Die begehrten 4. Ducaten überschicke ich dir hiebey. Gebrauche sie zu deiner Pfleg und Wartung und laß dir an dienlichen Arzneyen nichts abgehen. Wenn du aber mehr Geld nöthig haben solltest, so will ich mein mögliches thun, und dir aushelfen. Ich kann vor Bestürzung nicht weiter schreiben. Ich empfehle dich daher dem lieben Gott, und bleibe unter steter Anrufung um seine gnädige Hülfe

Rothweil, den 13. May
1777.

Deine
getreue Mutter
N. N.

Wegen eines Pferdsturzes und Beinbruches.

Werthgeschätzter Freund,

So sehr ich mich erfreue, etwas Gutes von Ihnen zu vernehmen, so sehr bin ich über die betrübte Nachricht, daß Sie mit einem Pferde gestürzet seyn, und dabey das Unglück gehabt haben, einen Fuß zu brechen, erschrocken. Den großen Schmerzen, den Sie erdulden müssen, empfinde ich gewißlich auch einigermassen, wo nicht an meinem Leibe, doch zum wenigsten an meinem Gemüthe. Denn es ist ganz gewiß, wenn ein Freund leidet, so leiden die andern auch, die genaue Verbindung ihrer Gemüther ist die Ursache davon. Ich bezeige daher, als ein Freund, nicht nur mein inniges Mitleiden; sondern ich wünsche Ihnen auch die besten Aerzte, und Gotres gnädigen Beystand zu Ihrer baldigen Genesung. Gott verleihe Ihnen Geduld, und lasse diesen Unglücksfall für Sie keinen Nachtheil bringen. Uebrigens verharre ich mit aller Aufrichtigkeit

Bischweiler im Elsaß,
den 8. März 1777.

Ihr
ergebenster
N.N.

Antwort.

Werthester Freund,

Ihre gütige Zuschrift, womit Sie mich beehret, und welche ich gestern erhalten habe, giebt

giebt mir eine neue Versicherung von Ihrer aufrichtigen Liebe und Freundschaft, da Sie mir bezeugen, daß Sie an meinem gehabten Unglück und Schmerzen großen Antheil nehmen, und meine bäldeste Wiederherstellung von Herzen wünschen. Ich habe freylich große Schmerzen erlitten, und leide noch. Ich muß mich aber um so mehr in mein Kreuz schicken lernen, als ich mir solches meistens durch unvorsichtiges Reiten zugezogen habe. Vielleicht wäre es weit übler abgelauffen, wenn mich nicht der liebe Gott noch vätterlich erhalten hätte. Ich habe also bey meinem Unglück die Güte Gottes zu preisen, welche ein größeres abgewendet hat. Mein Fuß ist, Gott Lob! wieder glücklich eingerichtet, und ich habe gute Hoffnung, es werde sich alles nach und nach geben. Gott bewahre Sie vor allem Unfall, und erhalte Sie bey stetem Wohlseyn. Ich aber verharre unter schönster Empfehlung

Bußweiler im Elsaß,
den 17. März 1777.

Ihr
aufrichtiger
N. N.

Wegen eines großen Wetterschadens.

Lieber Bruder,

Du hast mir mit großer, aber billiger Wehmuth geschrieben, daß dir ein hartes mit grossen Schlossen ausgebrochenes Hochgewitter

deinen meisten Feldsegen hinweggenommen und verderbet habe. Ich bedaure es von Herzen, daß dich diß Unglück auch getroffen hat. Dein Seufzen und Klagen kann ich dir nicht gar verargen. Allein thue nur der Sache nicht zu viel, sondern sey mit Gott zufrieden. Auch dieser Zufall kommt vom Herrn, der uns damit erinnern will, daß wir mit unsern Herzen mehr dem Geber als der Gabe anhangen sollen, der uns zeigt, daß er Macht habe, das Seinige wieder zu nehmen, wenn er will. Du kannst also auch in diesem Fall nichts bessers thun, als wenn du dich in Demuth und stiller Gelassenheit dem Herrn ergiebst, der kann dich wieder anderwärtig segnen. Und das ist es auch, was ich dir wünsche, und womit ich verharre

Aachen unter Cölln am Rhein,
den 30. März 1777.

Dein
getreuer Bruder
N. N.

Wegen nächtlichen Einbruchs und Plünderns.

Hochgeehrter Herr Schultheis,

Daß Ihnen vor wenigen Tagen des Nachts von einigen Erzbösewichten in Ihrem Hause eingebrochen, und verschiedenes von Ihren besten Hausgeräthschaften entwendet und geraubet worden, ist eine Sache, worüber ich Ihnen mein christliches Mitleiden bezeige, und die ich sehr

sehr bedaure. Es ist ein Unglück, das Sie Sich aber nicht zu tief zu Herzen ziehen müssen. Es ist endlich nur was zeitliches, und der Schaden hätte noch größer seyn können, wenn nicht der Herr dabey gewacht und solches gehindert hätte. Vielleicht kommen die Thäter noch an Tag, und dann kann der Herr Schultheiß etwa noch einiges des Geraubten wieder bekommen. Wenn es aber auch nicht ist, so kann es Ihnen der liebe Gott durch seinen vätterlichen Segen sonst ersetzen. Dieses wünsche ich Ihnen von Herzen, als

Oehringen, den 6. März. 1777.

Ihr aufrichtiger Freund N. N.

Wegen erlittenen Feuerschaden.

Werthester Freund,

Da ich die betrübte Nachricht erhielt, daß ein bey der Nacht in Ihrer Nachbarschaft ausgegangenes heftiges Feuer auch Ihre Behausung ergriffen, und mit den meisten Habseligkeiten in die Asche gelegt habe, wurde ich in die größte Bestürzung versetzt. Ich sehe auch, wie sehr Sie über den erlittenen großen Verlust zerstreut und trostlos seyn werden. Ja, mich schmerzet es selbsten so empfindlich, als wenn Ihr Schaden der Meinige wäre. Allein, hat ein frommer und sehr geplagter Job, bey Verlust all des Seinigen, dennoch ausgerufen: Der

Herr hat es gegeben, der Herr hat es genommen, der Name des Herrn sey gelobet; so werden Sie auch, als ein frommer Christ, Ihren Willen dem Willen Gottes unterwerfen, und bedenken, daß wir über alle zeitliche Güter nur als Haushälter gesetzt sind, und daß alle irrdische Güter nichts weiter, als eine Hand voll Staub und Asche sind, und daß derjenige Gott, der Sie so hart heimgesucht hat, schon Mittel genug wisse, Ihnen zu rechter Zeit alles wieder reichlichst zu ersetzen. Im übrigen bitte ich mit beykommendem geringen Beytrag gütig fürlieb zu nehmen, und dabey von mir zu glauben, daß ich Ihnen stets zugethan sey, als

Neustadt zur großen Linde
den 20. Febr. 1777.

Ihr
ergebenster
N. N.

Ein anderer gleichen Inhalts.

Hochgeehrte Frau Baas,

Das Unglück, wegen Ihres jüngsthin abgebrannten Hauses, hat mich mit eben so vielem Mitleiden, als Sie mit Angst und Schrecken erfüllet. Daher habe ich solches nicht nur durch diese Zeilen an den Tag legen, sondern auch der Frau Baas indessen meine geringe Wohnung zu Ihrem Aufenthalt antragen wollen, bis Ihnen der liebe Gott wieder zu einem eigenen verhilft. Er verleihe Ihnen übrigens eine christliche Geduld in dem höchstbetrübten

Zufall

Zufall, und ersetze Ihren Verlust mit vielem Segen. Kann ich sonsten auch mit meinem wenigen Vermögen der Frau Baas zu Hülfe kommen, so bitte ich, Sie wollen mich davon benachrichtigen, denn ich werde nach all meinem Vermögen Sie in Ihrem Leid zu beruhigen suchen, um dadurch zu zeigen, daß ich in der That und Wahrheit sey

Büdingen, den 19. April 1777.

Ihr
dienstwillige
N. N.

Antwort.

Hochzuehrender Herr Vetter,

Nichts hat mich in meinem schweren Unglück mehr getröstet, als Ihre gütige Zuschrift, welche mir Ihre ungeheuchelte Freundschaft in allem klar unter Augen stellet. Ich bin Ihnen deßwegen verbunden, so wie auch für Ihr bezeigtes herzliches Mitleiden und freundschaftliches Anerbiethen. In meiner Zerstreuung weiß ich mich noch nicht zu fassen, und ich kann auch noch nicht überlegen, was ich thun, oder wie ich meine Sachen angreifen soll; ich will aber mit nächstem ein mehreres schreiben. Gott bewahre Sie und die werthen Ihrigen in stetem Wohlergehen. Uebrigens empfehle ich mich zu fer-

nerer Gewogenheit, und verharre mit aller Hochachtung

Frankfurt am Mayn,
den 22. April 1777.

Ihre
gehorsame
N. N.

Wegen fehlgeschlagener Hehrath.

Hochgeschätzter Freund,

Wenn ich es nicht erfahren, und aus Ihrem eigenen Brief vernommen hätte, daß Sie Sich wegen fehlgeschlagener Heyrath so sehr bekümmerten, so hätte ich gewiß kein Mitleiden mit Ihnen. Ihr niedergeschlagenes Gemüth verursachet allein, daß ich ein Mitleiden mit Ihnen haben muß. Denn wenn ich bekennen sollte, daß Sie gerechte Ursachen hätten sich zu betrüben, so würde ich die Wahrheit spahren. Ist denn die Jungfer N. allein von so vortreflichen Eigenschaften, daß Sie sonst keine lieben können? Giebt es nicht noch viele ihres gleichen? Oder haben Sie so sehr auf den Reichthum gesehen, und gemeinet, Sie können Ihr Glück dadurch befestigen? Ich versichere Sie, daß der Jungfer N. ihr Vater zwar viel auf dem Papier und in Worten, aber wenig baares Geld in der That seinen Schwiegersöhnen mitgeben kann. Es giebt noch viel reichere Parthien, welche Ihnen nicht entgegen seyn werden. Bekümmern Sie Sich aber nur des-

wegen, daß Sie meynen, es sey Ihnen durch das abgeschlagene Jawort ein Schimpf widerfahren, so bedenken Sie, daß es oft den vornehmsten Personen also zu gehen pflege, die deswegen Ihr Ansehen dennoch ungekränkt behalten. Lassen Sie also in Betracht dessen allen Verdruß fahren, weil er unnöthig ist, und machen Sie Sich ehestens an ein anders schönes und anmüthiges Frauenzimmer. Ich glaube, Sie werden Ihr Glück und Vergnügen weit besser, als durch jenes finden, und ich hoffe, Ihnen dießfalls gratuliren zu dörfen. In dessen Erwartung verharre ich

Billingen, den 10. März. 1777.

Ihr ergebenster Diener N. N.

Wegen mancherley Hauskreuz.

Liebe Schwester,

Es geht mir sehr zu Herzen, daß ich von einer Zeit zur andern immer nur von dir vernehmen muß, wie dich ein Hauskreuz nach dem andern überfalle, und dir die bittersten Thränen auspresse. Bald klagest du über Mangel; bald über Verfolgung und Unterdruckung; bald über angethanes Unrecht; bald über schwere Krankheiten; bald sonsten über ein Unglück. Es ist wahr, du bist zum Kreuz gebohren, und ich kann deine Thränen nicht mißbilligen, ja wenn ich wüßte, daß dir damit geholfen wäre, wollte ich aus herzlichem Mitleiden selber mit dir weinen.

Allein

Allein so ist dein Verlangen und meine Schuldigkeit, dich zu trösten und deine Thränen zu stillen, nicht erfüllet. Du weist ja, daß du noch mehr deines Gleichen hast, und Gott die Welt vielen zu einem rechten Jammer- und Thränenthal mache, damit sie ein desto größeres Verlangen zu seinem himmlischen Freudensaal bekommen. Das Leiden dieser Zeit ist kurz, und schaffet bey den Frommen eine ewige und über alle Maas wichtige Herrlichkeit; wir müssen durch Kreuz und Trübsal in das Reich Gottes eingehen; Gott aber ist getreu: er legt uns zwar eine Last auf, aber er hilft sie auch tragen. Erwäge dieß alles recht, und kränke dich nicht so sehr, sey mit deinem Gott zufrieden, er wird dich nicht versuchen über dein Vermögen, und endlich auch dein Ach und Weh in Freude verkehren, denn denen, die Gott lieben, müssen alle Dinge zum besten dienen. Bin ich übrigens im Stande, dir mit meinem wenigen Vermögen zu helfen, und dir deine Last zu erleichtern, so sage mir, wie es geschehen könne, ich werde dir zeigen, daß ich sey

Lindau, den 29. April. 1777.

Dein
getreuer Bruder
N. N.

Wegen großer Armuth.

Geliebte Freund,

Durch Euer beständiges Seufzen und Klagen über eure Armuth machet ihr mir viele

Un-

Unruhe in meinem Herzen. Ich wollte gern, daß ich im Stande wäre, Euch zu helfen. Ich trage ein herzliches Mitleiden mit Euch, und ob ich fast in gleicher Noth bin, und selbst Trost nöthig hätte, muß ich doch Euch noch damit zu Hülfe eilen. {Meiner Einsicht nach behält Armuth auch an Euch sein Wort recht, und macht Euch arm an Muth, betrübt und traurig. Ist es aber auch der Mühe werth, daß man sich um zeitliche Güter so sehr bekümmere? Wisset, es kommt alles von Gott, Glück und Unglück, Armuth und Reichthum. Wollet Ihr denn mit Gott zürnen, daß er Euch nicht reich gemacht hat? Wollet Ihr Euch zu Tod kränken um eine Hand voll Erde? O wäret Ihr so bekümmert um das Nothwendige, so würde Euch das andere auch zufallen nach Eurer Nothdurft! Gott sorget ja doch für die Arme am meisten. Er höret Ihr Schreyen, und hilft Ihnen. Haltet Euch also nur im Glauben und Gebeth, in Demuth und Zufriedenheit an den Herrn, so besitzet Ihr schon den größten Schatz, bey dem Ihr Leben und volle Gnüge findet. Nicht der ist reich, der eben viel Geld und Gut hat, sondern der ist reich, der sich begnügen lässet, und mit dem zufrieden ist, was ihm der liebe Gott giebt. ~~Deßwegen~~ sagt der Apostel: Es ist ein großer Gewinn, oder ein großer Reichthum, wer gottselig ist, und lässet ihm genügen, denn wir haben nichts in die Welt gebracht, darum offenbar ist, wir werden auch nichts hinaus bringen. Das sind meistens meine Gedanken,

ken, womit ich mich in meiner Armuth aufrichte. Ich suche Euch auch damit zu befriedigen, und wünsche, daß Euch Gott selbst die und noch viele andere Gründe des Trostes in Euer Herz legen und Euch beruhigen wolle. Uebrigens verbleibe ich

Bregenz am Bodensee,
den 24. März 1777.

Euer
getreuer Freund
N. N.

Das V. Capitel.

Von

Nachrichten.

Kurzer Vorbericht.

§. 1.

Es giebt verschiedene Fälle und Gelegenheiten, davon man einem andern theils wegen des Wohlstandes, theils wegen der Nothwendigkeit, Nachricht geben kann oder muß, und giebt es sowohl fröhlich., als auch betrübte und vermischte Fälle, wie aus nachfolgenden Exempeln und Briefen wird zu ersehen seyn.

§. 2.

Das vornehmste, das man bey einem solchen Brief zu merken hat, ist dieses: daß man die Sache, welche man dem andern zu wissen thun will, kurz und deutlich vortrage, und auch zugleich die Ursach melde, warum man solches thue. Man kann auch bey Gelegenheit seine Gedanken und Einfälle hierüber entdecken, oder, nach Beschaffenheit der Umstände, des andern Rath und Beystand erbitten.

§. 3.

In der Antwort auf solche Briefe danket man für die gegebene Nachricht. Man eröffnet seine Gedanken darüber. Man verspricht Rath oder Beystand. Ist es eine frölliche Nachricht gewesen, wünscht man Glück; bey einer traurigen aber bezeigt man sein Mitleiden: daher können sie meistens bey denen Glückwünschungs-Condolenz, und Dankſagungsbriefen nachgeschlagen werden. Doch sollen auch hier einige nachkommen.

Nachricht von einer vorhabenden Heyrath.

Wohledler,
Hochgeehrtester Herr und Freund,

Da ich gegenwärtig eine Sache vorhabe, die mich sehr wichtig dünkt; so nehme ich mir die Freyheit, selbige Ihnen in gegenwärtigen Zei-

len

len zu eröffnen, und Ihr Gutachten darüber zu vernehmen. Ich bin nämlich gesonnen mich mit der Jungfer N. in ein eheliches Verlöbniß einzulassen. Diese Person und Ihre Eigenschaften sind Ihnen besser bekannt, als mir. Man rühmt mir alles Gute von Ihr an, und ich solle mit derselben auch 1800. Thaler Heyrathgut bekommen. Die Vorschläge sind gut, und gefallen mir wohl. Doch weil Sie mehrere Kundtschaft von bemeldter Person haben, und eine solche Veränderung viel Ueberlegen braucht; so möchte ich auch noch zuvor Ihre Gedanken und Meynung hierinnen erfahren. Ich ersuche also meinen Freund und Gönner um Ihren gütigen Rath in dieser wichtigen Sache, auf welchen ich es noch werde ausgesetzt seyn lassen. Wie ich mich nun hierinnen Ihrer Aufrichtigkeit und Freundschaft getröste, so werde ich auch nicht aufhören, mit aller Erkenntlichkeit und Ergebenheit zu verbleiben

Cleve am Rhein, den 3. März. 1777.

Ihr
gehorsamer Diener
N. N.

Antwort.

Hochgeehrter Herr,

Ich bin Ihnen für das gute Zutrauen, welches Sie zu mir haben, davon mich die mir gegebene Nachricht von Ihrer vorzunehmenden Verlöbniß mit der Jungfer N. auf das neue sattsam überzeuget, sehr verbunden. Gleichwie ich nun Ihre Wohlfahrt von Herzen

wünsche

wünsche, und gern befördere; also kann ich Ihnen in diesem Ihrem Vorhaben im geringsten nicht einwenden, oder hinderlich seyn, weil ich versichert bin, daß ich Ihnen keine tauglichere Person aussuchen könnte, als bemeldte Jungfer N. Sie ist von trefflichen Eigenschaften und schönen Mitteln. Ich werde mich freuen, wenn ich den gewünschten Ausgang Ihres Vorhabens bald erfahre. Gewiß, es wird Sie nicht gereuen. Ich würde Ihnen sonst auch nicht dazu rathen. Gott gebe nun Glück dazu, und befördere Ihre Wohlfahrt in allen Dingen! Unter welchem herzlichen Wunsch und Bezeugung unaufhörlicher Freundschaft ich denn auch verharre

Coblenz am Rhein,
den 3. März 1777.

Ihr
ergebenster
N. N.

Ein anderer.

Liebe Eltern,

Ich könnte den Meister N. Burger und Schneider allhier heyrathen. Nun erfordert es meine kindliche Pflicht, Euch hievon zu benachrichtigen, und Euer Gutachten und Willen darüber zu vernehmen. Der Mann gefällt mir in allen Stücken nicht übel. Er hat auch ein eigen Haus und Güter, und nur ein einiges Kind. Er ist ein guter Arbeiter, und seine Kundschaft ist groß. Ueberleget also die Sache, und rathet mir zu meinem Besten, was ich thun soll. Ich

habe den Ausschlag auf Euer Gutachten ausgesetzt. Ich weis, daß Ihr in solchen Dingen mehrere Einsichten habt, als ich, ich stelle also dem lieben Gott und Euch die ganze Sache anheim. Ich bitte mir anbey bald wieder zu schreiben, und Eure Gedanken zu eröffnen. Die ich indessen verharre

Beßigheim, den 20. April 1777.

Eure gehorsame Tochter N. N.

Antwort.

Liebe Tochter,

Du hast uns von einer vorhabenden Heyrath geschrieben. Ich und deine Mutter möchten dich zwar herzlich gerne versorget wissen, weil wir aber den Meister N. wohl wissen, daß er zwar kein häßlicher Mann von Person sey, und sein Handwerk wohl verstehe, auch Arbeit genug, ein Haus und Güter habe, dabey aber kein guter Haushälter und bis über die Ohren mit Schulden behaftet sey, so können wir dir keineswegs hiezu rathen, noch viel weniger darein willigen. Gedulde dich also lieber, bis etwas bessers kömmt. Wir wollen getreulich für dich sorgen, und dir nirgend an deinem Glück hinderlich seyn. Erkundige dich nur selbst genauer nach des Meisters N. seinen Umständen, so wirst du es erfahren, und alle Lust wird dir von selbsten vergehen. Glaube also

so.

so, daß ich es recht gut mit dir meyne, und unverändert sey

Vietigheim, den 25. April 1777.

Dein
getreuer Vater
N. N.

Von einer getroffenen Heyrath.

Wertheste Frau Baas,

Da ich von Ihnen wohl weis, und sattsam überzeuget bin, daß Sie an meinem Wohlergehen großen Antheil nehmen, halte ich es für meine Schuldigkeit, Ihnen schuldigst zu vermelden, daß ich mich durch göttlicht Führung ganz unvermuthet mit der Jungfer N. Herrn N. Burgers und Adlerwirths zu N. jüngsten Tochter vor einigen Tagen ehelich versprochen habe. Sie werden Sich über meinen schnellen Entschluß sehr verwundern. Wir sind recht unverhoft und wunderbar zusammen gekommen, so daß die göttliche Führung hierinnen hervor leuchtet. Ich verspreche mir deßwegen auch alles Gute, und wünsche zugleich der Frau Baas und den lieben Angehörigen alles wahre Wohlergehen, empfehle mich und meine Braut zu beständiger Liebe und Freundschaft, und verbleibe mit aller Aufrichtigkeit

Waldenbuch, zwischen Stuttgardt und Tübingen, den 2. Merz 1777.

Ihr
gehorsamste
N. N.

Ein anderer.

Hochwürdig, Hochgelehrter,
Hochzuehrender Herr Vetter,

Euer Hochwürden muß ich schuldigster massen berichten, daß es die weise und wunderbare Schickung Gottes unversehens gefüget habe, daß ich mich mit Ihrer Frau Schwester ältesten Jungfer Tochter ehelich versprochen. Ich habe hiedurch nicht nur allein das Glück erhalten, eine liebenswürdige Braut zu bekommen, sondern auch in Ihre hochwerthe Freundschaft einzutretten. Gleichwie ich nun zu Euer Hochwürden das gute Zutrauen habe, diese getroffene Verbindung werde Ihnen nicht entgegen seyn, also verhoffe ich auch das Glück Ihrer hochwerthen Freundschaft in Zukunft zu genießen. Ich werde mich bestmöglichst befleissen, derselben immer würdiger zu werden, und durch getreue Dienste meine Ergebenheit zu bezeigen. Wenn unsere Hochzeit vollzogen werden wird, kann ich Ihnen noch nicht berichten, ich will Ihnen aber zu seiner Zeit die schuldigste Nachricht davon ertheilen. Indessen empfehle ich mich und meine liebe Braut zu beständigem Wohlwollen, und gebe mir die Ehre zu seyn

Euer Hochwürden,
Meines Hochzuehrenden Herrn Vetters

Aschaffenburg am Mayn,
den 21. März 1777.

gehorsamer Diener
N. N.

Ein anderer.

Lieber Bruder,

Ich habe eine wichtige Sache vorgenommen, wozu mir die göttliche Vorsehung und das günstige Glück Anlaß gegeben hat, und davon ich dich sogleich schuldigst berichten muß. Vorgestern geschahe, daß ich mich mit Einwilligung meiner lieben Eltern mit der verwittibten N. Burgerinn und Beckinn allhier in ein christliches Eheverbündniß eingelassen habe. Sie ist noch jung, hat kein Kind, und ein schönes Vermögen, so, daß ich glaube, ich sey wohl versorgt, und du wirst, wenn du sie anders kennest, gewiß meinen Entschluß nicht misbilligen. Unsere Hochzeit wollen wir, geliebt es Gott! gleich von künftigem Dienstag über drey Wochen vollziehen. Du bist also auch höflich dazu von mir eingeladen. Meine Braut läßt dich freundlich grüssen, und empfiehlt sich deiner Liebe und Freundschaft. Von ihrer Person und Eigenschaften will ich dir weiter nichts anrühmen, es möchte dir sonsten verdächtig vorkommen, sondern bey mir heißt es nur: Komm und siehe es. Uebrigens weis ich dir nichts sonderlich neues zu melden. Ich versichere dich schließlich, daß ich lebenslang verbleiben werde

Dein
getreuer Bruder
N. N.

Appenzell in der Schweiz,
den 4. März 1777.

Von der glücklichen Entbindung seiner Frau.

Werthgeschätzter Freund,

Nun ist einmal den 6ten dieses Monats der frohe Tag erschienen, an welchem der liebe Gott meine Frau ihrer Leibesbürde glücklich entlediget, und uns ein junges Söhnlein geschenket hat. Sie können von selbsten erachten, wie sehr ich dadurch erfreuet worden bin. Ich kann daher meine Freude auch Ihnen nicht unbezeigt lassen, sondern muß Ihnen sogleich davon Nachricht geben, um so mehr, als ich von Ihnen weis, daß Sie großen Antheil daran nehmen werden. Es kann auch bey aufrichtigen Freunden nicht anders seyn; wenn sich der eine freuet, so freuet sich der andere zugleich, weil ihre Gemüther auf das genaueste mit einander verbunden sind. Ich glaube also, ich werde Ihnen mit dieser Nachricht nicht beschwerlich fallen; zu welcher ich auch noch dieses hinzu setzen kann, daß sich sowohl meine Kindbetterinn als das liebe Kind bey erwünschtem Wohlseyn befinden. Der Herr erhalte sie darinnen in aller Gnade, und schenke auch Ihnen, was Sie vergnügen kann. Der Frau Liebsten bitte ich unbeschwert meinen herzlichen Gruß zu vermelden, und übrigens von mir versichert zu seyn, daß ich sey

Kempten in Schwaben,
den 10. Jun. 1777.

Ihr
ergebenster
N.N.

Ein anderer.

Hochgeehrte Frau Baas,

Vorgestern ist meine Frau glücklich niedergekommen, und der liebe Gott hat mich durch ihre Entbindung mit einem wohlgestalteten Töchterlein erfreuet, und, was noch das vornehmste dabey ist, so ist alles ganz wohl auf. Ich weis, daß Sie großen Antheil an meiner Freude nehmen. Deßwegen habe ich mir auch die Freyheit genommen, Sie sogleich davon zu berichten. Gott gebe nun! daß die wertheste Frau Baas bald glücklich nachfolgen, und ich in kurzem eine eben so vergnügte Nachricht von Ihnen bekommen möge. Ich wünsche es wenigstens von Herzen, und sehe solcher frölichen Post täglich mit Verlangen entgegen. Sie wird mich eben sowohl erfreuen, als diejenige, welche ich Ihnen in diesen wenigen Zeilen ertheilen kann. Uebrigens bitte ich dem Herrn Liebsten meine Empfehlung zu vermelden, und versichert zu seyn, daß ich lebenslang verharren werde

Weilerstadt, ohnweit Stuttgardt,
den 8. Febr. 1777.

Ihr
aufrichtiger Freund
N. N.

Das V. Capitel

Von Einweyhung einer Kirche.

Hochedle,
Insonders Hochgeehrte Frau,

Ich weis nicht, ob es Ihnen schon bekannt ist, daß am verwichenen Sonntag die allhiesige Pfarrkirche ist eingeweyhet worden. Dieser Actus gefiel mir so wohl, daß ich solchen erheblich genug fand, Ihnen davon Nachricht zu ertheilen, besonders weil Sie auf meine Einladung zu kommen, verhindert waren. Schon den Abend zuvor, ist der Hochwürdigste Bischof und Ordinarius, mit geistlichen, und ziemlichen Hofstaat begleitet, hier angekommen, und zwar unter Läutung aller Glocken, wobey auch unser wiewohl nicht gar grobes Geschütz, die sogenannten Böller, einigemale gelöset wurden. Er stieg vor dem neuen Kirchenthore aus seinem Wagen, wo ihn unser hochwürdiger Herr Pfarrer, mit der allhiesigen Geistlichkeit sowohl, als einigen aus der Nachbarschaft, ehrerbiethigst empfiengen. Den andern Morgen wurde von einem sehr guten Redner eine Predigt gehalten, und auf dieses folgte die Weyhe. An allen Wänden der Kirche waren Bühnen errichtet, welch. der hochwürdigste Bischof recht mühesam besteigen, und die Salbung unter beständigem Bethen und Psalliren vornehmen mußte, bis es endlich an die Altäre kam, welches viele Zeit erforderte. Nachdem alles dieses vorbey war, gieng erst das solenne Hochamt

an,

an, und darauf folgte sodann die Firmung, womit man erst nach ein Uhr fertig wurde; denn Sie können nicht glauben, was für eine Menge Volk sich einfand. Der hochwürdigste Bischof hatte sich dermaßen abgemattet, daß man Mitleiden mit Hochdemselben tragen mußte. Man glaubte ihn zu bereden, daß er einen Theil der Firmleute bis Nachmittag soll warten lassen; allein er that es nicht, sondern vollendete diese Function, bis keine Person mehr übrig war. Erst alsdann gieng man an die Tafel, welche sehr wohl bedient ward, so, daß man es in dieser Gegend kaum vermuthen konnte, als womit diese Feyerlichkeit sehr vergnügt beschlossen wurde. Da ich für dießmal nicht so glücklich gewesen, Sie bey mir zu bewirthen, bitte ich mir diese Ehre auf ein andersmal aus, und versichere, daß ich unausgesetzt bin

Landingen in Oberösterreich
den 2. April 1777.

Ihr
gehorsamster Diener
N.N.

Antwort.

Hochedler,

Insonders hochgeehrter Herr,

Ich bin Ihnen für die mir ertheilte Nachricht von Einweyhung der neuen Pfarrkirche allhort sehr verbunden, und ich kann sagen, daß ich es recht bedaure, diese rührende Function nicht selbsten gesehen zu haben, weßhalben ich auf den mir sonst sehr lieben Gast, Herrn N. ganz unwillig bin, und gewunschen hätte, daß er um 8. Tage

später anhero gekommen wäre. Aber was nützt das wünschen? Was nicht zu ändern, muß man geschehen seyn lassen, und ich begnüge mich einsweilen mit der mir gemachten Beschreibung, die ich übrigens zu versichern die Ehre habe, daß mit wahrer Freundschaft bin

Euer Hochedlen,

Wels, den 5. April, 1777.

Verbundene Dienerinn N. N.

Von bevorstehender Confirmation eines Lutherischevangelischen Catechument.

Hochgeehrte Frau Taufpathinn,

Ich habe Sie hiemit gehorsamst berichten wollen, daß ich den ersten Sonntag nach Ostern in hiesiger Kirche eingesegnet, und unter Gottes Beystand mein christliches Glaubensbekenntniß selbst öffentlich ablegen, und mit eigenem Munde bekräftigen werde, was Sie bey meiner heiligen Taufe in meinem Namen versprochen haben. Da ich nun dieses vor Gottes Angesicht zu thun gesonnen bin, so bitte ich Sie, Sie möchten mich auch in Ihr Gebeth einschließen, und mir des Höchsten Gnade hiezu erbitten helfen. Ich danke für alle mir bisher erwiesene Liebe und Treue, und ersuche Sie, mit der bisher mir erwiesenen Gewogenheit noch ferner fortzufahren. Ich werde solches nicht nur allein mit dankbarem Gemüthe erkennen, sondern auch nebst herzlichem Gruß von meiner Mutter lebenslang dafür verbleiben

Herreuberg, im Würtemberg, den 4. April 1777.

Ihr ganz gehorsamer N. N.

Ant-

Antwort an seine Mutter.

Werthe Frau Gevatterinn,

Ich erfreue mich von Herzen über den von meinem Taufpathen, wegen seiner bevorstehenden Confirmation, erhaltenen Brief, und gratulire sowohl der Frau Gevatterinn als dem lieben Kinde, daß Sie es mit demselben nunmehr so weit gebracht haben. Ich wünsche allen göttlichen Segen zu dessen Vorhaben. Der liebe Gott wolle das angefangene gute Werk in Ihm fortsetzen und vollenden, und Ihn in seiner Gnade erhalten. Anbey versichere ich, daß ich nach all meinem Vermögen mich ferner in allen Stücken meines lieben Pathen getreulich annehmen werde. Ich überschicke Ihm nur ein kleines Andenken auf seine Confirmation, und bitte Sie, damit fürlieb zu nehmen. Ich werde auch seiner in meinem Gebeth nicht vergessen, sondern ihn der Gnade Gottes bestens empfehlen. Uebrigens wünsche ich der Frau Gevatterinn beständige Wohlfahrt, und verharre

Böblingen, den 6. April, 1777.

Ihre aufrichtige Freundinn N. N.

Von einer zugestossenen Krankheit.

Hochedler,

Hochgeehrter Herr,

Ob ich Ihnen wohl von Herzensgrund nichts anders, als lauter angenehme und erfreuliche Nachrichten geben möchte, so muß ich doch

dies

diesesmal das Gegentheil thun, und Ihnen zu wissen machen, daß Ihr geliebter Sohn, welcher bey mir in der Lehre ist, an einem hitzigen Fieber schon vier Tage darnieder liege. Ich trage zwar alle Sorgfalt für Ihn. Ich habe gleich anfangs den Arzt zu Rath gezogen, der ihm auch die dienstlichen Arzneyen verordnet hat, welche er wirklich gebraucht. Es hat sich zwar noch keine Besserung bey ihm geäußert, doch wollen wir das beste hoffen. Man hat ihm heute Blasen gezogen, der großen Hitze dadurch Einhalt zu thun, und gestern wurde ihm eine Ader geöffnet. Ich will alles mögliche thun. Es solle ihm weder an dienlichen Arzneymitteln, noch an übriger Verpflegung etwas abgehen. Inzwischen ist mir leid, daß ich Ihnen solchen betrübten Zufall berichten muß. Gott gebe, daß es sich bald wiederum bessern möge. In welcher erwünschten Hoffnung ich dann auch allezeit verbleibe

Heilbronn, den 13. Mart. 1777.

Ihr
gehorsamer
N. N.

Antwort.

Wohledler,
Hochgeehrter Herr,

Sie haben mich und mein ganzes Haus durch die betrübte Nachricht von der schweren Krankheit meines Sohnes zwar in keine geringe Bestürzung und Anfechtung gesetzt: dessen ohngeach-

geachtet aber bin ich Ihnen sehr verbunden, daß Sie mich dessen sogleich haben berichten wollen. Ich kann zwar hiebey weiter nichts thun, als daß ich meinen Sohn dem lieben Gott in meinem täglichen Gebeth bestens empfehle, darbey aber auch Sie gehorsamst ersuche, an fernerer Sorgfalt und Verpflegung dem Kranken nichts ermangeln zu lassen. Ich versichere Sie, daß ich erkenntlich seyn werde. Anbey bitte ich Sie, mir auch von seinen Umständen weitere Nachricht zu ertheilen, besonders, wann es wider Verhoffen noch schlechter mit ihm werden sollte, damit ich ihn selbst besuchen kann. Ich überlasse also meinen Sohn dem gnädigen Willen Gottes und Ihrer guten Sorgfalt, und verbleibe unter Erwartung besserer Nachrichten

Cantstadt, den 16. März 1777.

Ihr gehorsamer Diener.
N. N.

Ein anderer.

Geliebte Schwester,

Ich bin gegenwärtig sehr übel in meinem Hause daran. Mein Mann hat das Fieber, und meine zwey kleinsten Kinder die Blattern. Ich hoffe zwar nicht, daß bey einem Theil eine große Gefahr vorhanden ist, dessen ohngeachtet aber habe ich viele Sorgen und Mühe, und ich

weis

weis oft nicht, welchem Theil ich zuerst beyspringen soll. Ich bin bey diesem allem zur Zeit sehr schlecht mit meinem Gesinde versehen, und liegt die ganze Last auf mir. Kannst du mir auf einige Tage zu Hülf kommen, und mich meiner Last ein wenig überheben, so wirst du mir eine große Gefälligkeit erweisen, wofür ich gewiß erkenntlich seyn werde. Gott bewahre dich übrigens vor allen betrübten Zufällen, und erhalte dich gesund. Ich erwarte deinen Besuch, und bin

Durlach, den 24. März 1777.

Deine
getreue Schwester
N. N.

Auf einen Todesfall.

Hochedler,
Hochgeehrter Herr,

Da der große Gott mir meine geliebteste Ehegehülfinn den 20. dieses, als an dem achten Tage ihres Wochenbettes an einem hitzigen Fieber entrissen, und durch einen seligen Tod zu sich genommen hat, so kann ich nicht umhin, Ihnen als meinem aufrichtigsten Freunde, davon Nachricht zu geben, indem ich völlig überzeuget bin, daß Sie an meinem Glück und Unglück Theil nehmen werden. Das Kind lebet noch, und ist wohl auf, und gegenwärtig bey meinem grösten Leid mein einziger Trost. Gott erhalte mir

solches

solches, und bewahre Sie lange Zeit vor solchen schmerzlichen Trauerfällen. Ich empfehle Sie in dessen gnädigen Schutz hiemit bestens, und verharre mit aller Hochachtung

Bacherach am Rhein,
den 5. März 1777.

Ihr
gehorsamster Diener
N. N.

Antwort.

Wohledler,

Hochgeehrter Herr,

Ihr gütiges Schreiben, darinn Sie mich von dem schnellen und schmerzlichen Verlust Ihrer seligen Frau Liebsten berichteten, habe ich mit gröster Bestürzung gelesen. Denn gleichwie ich weder etwas Böses noch Gutes von Ihnen vernehmen kann, ohne dadurch innig gerühret zu werden, so gehet mir besonders dieser betrübte Fall sehr zu Herzen. Weil aber ein wahrer Christ in allen Dingen seinen Willen dem Willen Gottes gedultig unterwirft, so glaube ich auch von Ihnen, Sie werden Sich selbst in Ihrer Betrübniß zu fassen wissen, und ich bezeige Ihnen mein herzliches Mitleiden, mit beygesetztem Wunsch, daß Sie der liebe Gott vor weiterem Leid bewahren, und Ihnen das junge Ebenbild und Angedenken von der selig verstorbenen zu Ihrem besondern Trost erhalten wol-

le.

le. Mit welch herzlichem Wunsch ich dann schuldigst verharre

Bingen am Rhein,
den 8. März 1777.

Ihr
ergebenster Diener
N. N.

Ein anderer.

Mein Sohn,

Mit diesen wenigen Zeilen berichte ich Dich in der Eil und mit gröster Bestürzung, daß gestern morgens dein Vater nach einem überstandenen Krankenlager schnell von dem lieben Gott abgefordert worden, und durch einen seligen Tod in die Ewigkeit übergangen ist. Ich bin nicht im Stande, dich in diesem betrübten Falle zu trösten, weil ich selbsten Trost nöthig habe, sondern ich überlasse dich der göttlichen Gnade, und versichere dich meiner mütterlichen Treue und Vorsorge. Anbey überschicke ich dir 26. Gulden, davon du dir das nöthigste von Trauerkleidern anschaffen kannst. Mit nächster Gelegenheit will ich dir mehrers schreiben. Morgen wird dein seliger Vater zur Erden bestattet werden. Mir wird es zu einem Trost dienen, wann du deine Sache so anstellen wirst, daß du bald nach Hause kommen kannst, denn ich bin nicht gesonnen, mich lange mit fremden

Leuten

Leuten zu behelfen. Du weißt auch selbst wohl, daß es weder mein noch dein Nutzen wäre. Indessen empfehle ich dich dem lieben Gott, und verbleibe

Donaueschingen, den 3. März 1777.

Deine
getreue Mutter
N. N

Antwort.

Liebste Mutter,

Der unverhofte Todesfall meines seligen Vaters, davon Sie mich berichtet hat, schmerzet mich empfindlich. Doch wenn ich überlege, daß ich noch einer redlichen Muttertreue mich zu getrösten habe, so wird mir mein Schmerz in etwas gelindert. Die überschickte 26. Gulden habe ich richtig erhalten, wiewohl ich solche nicht bedarf, weil ich mit eigenem ersparten Geld versehen bin. Ich war ohnehin gesonnen, mich bald nach Hause zu begeben, weil ich schon lang genug in der Welt herumgewandert bin. Da nun die Mutter ohnehin mich nöthig hat, so will ich meine Heimreise desto mehr beschleunigen. Gott gebe nur, daß ich Sie möge gesund und wohl antreffen. Ich verbleibe lebenslang

Halle in Sachsen, den 19. März 1777.

Ihr
gehorsamer Sohn
N. N.

Ein anderer.

Hochgeehrtester Herr Vetter,

Da erst vor wenigen Tagen der bisherige Schulmeister zu N. mit Tod abgegangen ist, so wollte ich dem Herrn Vetter solches hiemit zu wissen thun, und Ihnen zugleich anrathen, daß Sie sich um diese Stelle ungesäumt bewerben. Es sind noch keine Competenten vorhanden, welche darzu tauglich wären, da einer auch die Orgel muß schlagen können. Der Dienst aber ist gut, und man verlanget eine Person von Ihrer Gattung und Qualität. Der Ort hat den Dienst selbst zu vergeben, und ich zweifle nicht daran, Sie würden etwas gutes ausrichten. Ich wünsche es zum wenigsten, und habe mir deswegen auch die Freyheit genommen, Ihnen sogleich Nachricht davon zu geben, und dadurch zu zeigen, daß ich unverändert sey .

Nürtingen im Würtemb.
den 4. Mart. 1777.

Ihre
aufrichtige Freundinn
N. N.

Antwort.

Wertheste Frau Baas,

Sie sind so gütig gewesen, und haben mich von dem Tode des Schulmeisters zu N. berichten wollen. Ich erkenne es als einen rechten Freundschaftsdienst, und bin Ihnen deswegen zu vielem Dank verbunden. Ich werde

auch

auch Ihrem guten Rath folgen, und mich sogleich selbst dahin auf den Weg machen, und mein Glück diesfalls versuchen. Kann ich etwas Gutes erlangen, und unter Gottes Beystand allda zu meiner Versorgung kommen, so werde ich auch gewislich die Frau Baas nicht vergessen, sondern mich gegen Sie erkenntlich erzeigen, weil Sie mir gleichsam den Weg dazu bahnen: denn hier hätte ich die Nachricht so bald nicht erfahren, wenn Sie mir es nicht zu wissen gethan hätten. Ich danke Ihnen also noch einmal auf das verbindlichste dafür, und verbleibe

Kirchheim an der Teck, im Würtemb. den 15. März 1777.

Ihr dienstwilliger N. N.

Ein anderer.

Lieber Bruder,

Wenn du gesund bist, und es dir wohl gehet, so freuet es mich von Herzen. Ich wollte gerne, daß ich dir auch aus unserm Hause eine angenehme Zeitung ertheilen könnte. Allein der liebe Gott hat darinnen vor einigen Tagen eine solche Veränderung vorgenommen, welche uns allen sehr schmerzlich fället, und davon ich dich auch nicht anderst als mit größter Bestürzung berichten kann. Es hat ihm nämlich gefallen, nach einem zwar kurzen, aber sehr harten Krankenlager, unsern jüngsten Bruder durch

einen seligen Tod zu sich zu nehmen. Er ist unvermuthet mit einer großen Hitze und beschwerlichem Seitenstechen überfallen worden, und da sich noch der rothe Frisel dazu geschlagen, hat er ohngeachtet aller angewandten Mittel heut Nachts um 10. Uhr seinen Geist in die Hände seines Erlösers übergeben, und wird morgen als den 10ten dieses begraben werden. Der liebe Gott tröste dich, und uns alle, er verschone unser Haus lange Zeit vor solchen betrübten Zufällen, und erfreue uns mit seinem väterlichen Segen. Sein Geist richte auch dich bey dieser traurigen Nachricht mächtig auf, und bringe dich bald wiederum glücklich und gesund nach Hause. Unter Vermeldung eines herzlichen Grusses von deinen lieben Eltern und übrigen Geschwistrigen verharre ich lebenslang

Leonberg, den 9. Febr. 1777.

Dein
getreuer Bruder
N. N.

Von einem erhaltenen Dienst.

Hochgeehrte Frau Baas,

Sie haben mir neulich zu wissen gemacht, daß der Schulmeister zu N. gestorben, und also dieser Dienst erlediget worden seye, um welchen ich mich bewerben sollte. Ich habe solches auch gleich gethan, und mich behöriger Orten deswegen gemeldet. Ich bin in meinem Gesuch glücklich gewesen, indem ich sogleich nach

abgelegter

abgelegter Probe alle Stimmen erhalten, und auf gedachten Schuldienst ohne weitern Anstand angenommen worden bin. Ich werde nun nach Hause reisen, und meine Sachen in Richtigkeit bringen, darauf aber sogleich meinen Dienst beziehen. Dieses mein Glück habe ich dem lieben Gott und der Frau Baase zu danken, welche mir davon Nachricht gegeben haben. Wenn ich einmal völlig eingerichtet bin, will ich diesfalls meine Schuldigkeit nicht vergessen, und Ihnen auch von meinen übrigen Umständen weitern Bericht ertheilen. Indessen wünsche ich wohl zu leben, und verbleibe unausgesetzt

Kirchheim an der Teck,
den 23. März 1777.

Ihr
gehorsamer Diener
N. N.

Ein anderer.

Liebste Mutter,

Ich habe Sie hiemit schuldigster massen berichten wollen, daß mich unversehens das Glück getroffen hat, meinen geringen Dienst mit einem weit bessern zu verwechseln, da ich nämlich vermittelst einer guten Freundinn der gnädigen Frau von N. als eine Cammerjungfer angetragen, und von derselben auch wirklich angenommen worden bin. Sie ist eine sehr gnädige Dame, und hat mir gleich zum Einstand verschiedenes an Kleidern verehrt. Ich bekomme jährlich 30.

Gulden, und alle Kleider, welche meine gnädige Frau ableget. Der lieben Mutter wird verhoffentlich diese Nachricht nicht unangenehm seyn, um so mehr, da ich durch diese Gelegenheit zu meinem weiteren Glück gelangen kann. Gott erhalte Sie nur bey guter Gesundheit und langem Leben, damit ich noch viele Jahre mich nennen möge

Sulz am Neckar, den 20. April 1777.

Ihre
gehorsame Tochter
N. N.

Antwort.

Liebe Tochter,

Dein an mich abgelassenes Schreiben hat mich von Herzen erfreuet, da ich daraus ersehen habe, daß es dir sehr wohl gehet. Der liebe Gott walte mit seiner Gnade stäts ob dir, und verleihe dir beständige Gesundheit, deinen Geschäften abzuwarten. Verrichte dieselbe getreu, und halte dich wohl, damit du immer bey deiner Herrschaft Gnade haben mögest. Halte auch deinen Verdienst zu Rathe, und wende nicht zu viel auf Kleider und Staat, damit du auch etwas erspareſt. Gedenke fleißig an meine mütterliche Erinnerungen, welche ich dir oft gegeben habe, und es wird dir gewiß wohl gehen. Kann ich übrigens mit Rath oder That dein weiteres Glück befördern, so werde ich kei-

ne

ne Sorge noch Mühe spahren, sondern dir bey aller Gelegenheit zeigen, daß ich mit aufrichtigem Herzen bin

Calw, den 28. April 1777.

Deine getreue Mutter N. N.

Von einem großen Wetterschaden.

Werther Freund,

Vergangene Woche hat der liebe Gott uns und unsere ganze Gegend sehr hart heimgesucht. Denn gegen Mittag zog ein schweres Ungewitter auf, welches darauf bald unter entsetzlichem Blitzen und Donnern ausbrach, dabey es eine große Menge Steine gegeben, welche unsere schönen und gesegneten Felder größten Theils gänzlich ruinirten. Die Fenster und Dächer sind auch sehr übel zugerichtet worden, und der Schaden ist ungemein groß. Ich empfinde ihn, leider! auch, weil meine besten Aecker dadurch sehr beschädigt worden sind. Der liebe Gott erbarme sich unser in Gnaden, und ersetze uns diesen großen Verlust anderwärts mit seinem väterlichen Segen. Das sind die betrübten Umstände, welche ich Ihnen melden muß. Uebrigens befindet sich alles wohl in meinem Hause, und ich wünsche auch Ihnen alles beständige Wohlergehen, und verharre als

Blaubeuren, den 26. März. 1777.

Ihr dienstwilliger N. N.

Von einer Feuersbrunst.

Hochgeehrter Herr Schwager,

Die große Angst und Sorge, welche ich vorgestern Nachts ausgestanden habe, kann ich Ihnen nicht genugsam beschreiben. Es geschahe unverhoft, da jedermann im besten Schlaf war, daß in eines Becken Behausung, nur um zwey Häuser von dem meinigen entfernt, schnell ein heftiges Feuer ausbrach, welches der halben Stadt den Untergang drohete. Die Leute im Hause haben sich kaum noch mit dem Leben retten können, und alles gerieth in die äusserste Bestürzung. Ich flüchtete in dieser Noth, welche so nahe bey mir war, was ich konnte, und schätzte mein Haus schon als verlohren. Allein der liebe Gott hat es doch noch in Gnaden abgewendet, nachdem es bey diesem einigen Haus geblieben ist. Man hat durch gute Anstalten dem Feuer in Zeiten gewehret, und das nächste Haus, welches schon auch zu brennen anfieng, sogleich eingerissen. Ich bin heute mit meinem Geflüchteten wieder eingezogen, weil alles gelöscht, und meistens geräumet ist. Gott bewahre ein jedes vor solchem Schrecken und Schaden. Uebrigens bin ich nebst schönster Empfehlung von den Meinigen

Gaildorf, den 14. März 1777.

Ihr ergebenster N. N.

Amts

Antwort.

Hochgeehrter Herr Schwager,

Ich bin sehr erschrocken, da ich aus Ihrem letztern Brief ersehen habe, daß in Ihrer Nachbarschaft eine so gefährliche Feuersbrunst entstanden sey. Ich bedaure die guten Leute von Herzen, welche dieses Unglück getroffen hat. Anbey aber danke ich dem lieben Gott, daß die Noth nicht weiter gekommen, und mein Herr Schwager nebst vielen andern, welche das Unglück hätte treffen können, so gnädiglich verschonet worden ist. Der Herr bewahre Sie in Zukunft vor solchen betrübten Fällen, und erhalte Sie samt den Ihrigen in stätem Wohlergehen. Ich aber verbleibe, wie jederzeit

Kempten, dee 4. April 1777.

Ihr ergebenster N. N.

Von einer vorhabenden Reise.

Hochedler,
Hochgeehrter Herr,

Ich habe Ihnen durch gegenwärtige Zeilen zu wissen thun wollen, daß ich gesonnen sey, die künftige Woche in die Schweitz zu reisen. Ich werde mich in Basel verschiedener Verrichtungen halber einige Tage aufhalten. Wenn

Sie nun dahin an den Herrn Sohn etwas abzuschicken oder zu befehlen haben, so werde ich mir eine Freude davon machen, wenn ich diesfalls Gelegenheit bekomme, Ihnen eine Gefälligkeit zu erweisen. Nur bitte ich mir in solchem Fall wiederum baldige Nachricht aus. Ich empfehle mich anbey zu beständiger Liebe und Freundschaft, und versichere, daß ich auch meiner Seits niemal aufhören werde, zu seyn

Ebingen, den 7. May 1777.

Ihr
gehorsamster Diener
N. N.

Antwort.

Wohledler,
Hochgeehrter Herr,

Ich bin Ihnen für die gütige Nachricht, welche Sie mir wegen Ihrer vorhabenden Reise haben geben wollen, wie nicht weniger für Ihr gütiges Anerbiethen sehr verbunden. Ich überschicke Ihnen hiemit ein kleines Päcklein an meinen Sohn, wenn es Sie nicht beschweret, welches ich demselben zu überliefern bitte. Sie verzeihen mir meine genommene Freyheit, und geben mir Gelegenheit, anderwärts darauf zu dienen, wozu ich mich jederzeit in schuldigster Bereitwilligkeit finden lassen werde. Anbey

wünsche

wünsche ich Ihnen von Herzen eine glückliche Reise, und verbleibe mit aller Hochachtung

Tuttlingen, den 10. May 1777.

Ihr gehorsamer Diener N. N.

Von seinem Aufenthalt.

Lieber Vater!

Ich bin nun nicht mehr in Dreßden, sondern von da aus nach Berlin gekommen, allwo ich in der Friedrichsstrassen einen sehr geschickten Meister Namens N. bekommen habe. Er hat die vornehmsten und besten Arbeiten, und es ist vieles bey demselben zu lernen. Ich habe 45. kr. Wochenlohn, und gedenke mich den ganzen Winter über bey Ihm aufzuhalten. Auf meiner ganzen Wanderschaft habe ich noch keine so gute Condition bekommen, als hier. Ich will mir solche aber auch zu Nutzen machen. Uebrigens bin ich Gottlob! gesund, und wünsche ein gleiches von Ihnen zu erfahren. Ich grüsse Euch anbey alle herzlich, und verbleibe lebenslang

Berlin, den 3. Sept. 1777.

Euer gehorsamer Sohn N. N.

Ant-

Antwort.

Mein lieber Sohn,

Dein unter dem 3ten dieses mir zugeschickter Brief hat uns alle herzlich erfreuet, da wir daraus ersehen, daß du nicht nur allein gesund seyest, sondern auch in Berlin eine so gute Werkstatt bekommen habest, wo du sowohl etwas ersparen, als auch vieles lernen kannst. Du thust wohl daran, wenn du über den Winter da bleibest. Von uns kann ich dich auch alles Gute berichten. Wir sind alle wohl auf, und haben einen gesegneten Herbst bekommen. Deine älteste Schwester ist wirklich eine Braut mit dem Schulmeister zu N. Sie hat eine gute Heyrath getroffen, und wird in drey Wochen die Hochzeit vollziehen. Gott gebe nun auch dir ferneres Glück, und lasse mich viele Freude an dir erleben. Der ich dann unter herzlicher Begrüssung von uns allen allezeit verharre

Düsseldorf, den 30. Sept. 1777.

Dein
getreuer Vater
N. N.

Von seiner Zurückkunft.

Hochwertheste Frau Baas,

Nachdem ich schon gegen acht Jahren in der Fremde herumgereiset bin, so habe ich endlich meine Heymath auch wieder gesucht, und ich bin vorgestern glücklich und gesund zu Haus ange-

angekommen. Ich habe Ihnen solches auch schuldigster massen zu wissen thun wollen, weil ich weiß, daß die Frau Baas an meiner glücklichen Ankunft großen Antheil nehmen werden. Mein Meisterstück will ich nun bald vornehmen, und mich indessen um eine gute Heyrath umsehen. Wissen Sie mir darinnen einen guten Vorschlag zu thun, so bitte ich mir solchen nicht zu verhalten. Ich werde allzeit erkenntlich dafür seyn. Die Meinigen habe ich alle wohl angetroffen, und ich hoffe, mein Brief werde auch Sie wohl antreffen. In welcher guten Hoffnung und nebst schönster Empfehlung, ich verbleibe

Antwerpen, den 10. März 1777.

Ihr gehorsamer N. N.

Antwort.

Werther Herr Vetter,

Ich danke Ihnen für die gegebene Nachricht von Ihrer Heimkunft ergebenst, und erfreue mich ungemein, daß Sie nicht nur allein wohl und glücklich angekommen, sondern auch alles zu Hause in erwünschtem Wohlstand angetroffen haben. Zu dem vorhabenden Meisterstück, wie auch Ihrer Heyrath wünsche ich Ihnen viel Glück und Segen. Kann ich dazu etwas beytragen, so soll es mich von Herzen freuen, und

keine

keine Mühe dauern. Gegenwärtig aber fällt mir noch keine Person ein, die für Sie taugte; ich will aber der Sache weiter nachdenken, und Ihnen gleich berichten, wenn ich etwas gutes für Sie ausfindig machen werde. Indessen wünsche ich wohl zu leben, und bin unter freundlicher Begrüssung an Ihr ganzes Haus

Mecheln in Brabant,
den 17. Merz 1777.

Ihre
dienstwillige
N. N.

Von erhaltenen Waaren.

Hochedler,
Hochgeehrter Herr,

Die Waaren, welche ich von Euer Hochedel beschrieben habe, sind glücklich angekommen, und sehen von aussen gut, ich weiß aber nicht, wie sie innwendig beschaffen sind, weil ich noch nicht Zeit hatte, sie auszupacken. Das Geld dafür überschicke ich hiebey, doch habe ich an dem gemachten Conto ein weniges abgezogen, weilen etliches zu hoch angesetzt war. Sie werden Sich übereilt und gestossen haben, und ich hoffe, Sie können mit gegenwärtigem zufrieden seyn. Wenn ich in Zukunft etwas nöthig habe, so werde ich Ihnen das Geld nicht vertragen, sondern mir die Freyheit nehmen,

ein

ein mehreres mit Ihnen zu handeln. Ich wünsche indessen wohl und vergnügt zu leben, und verharre

Euer hochedel,

Amsterdam, den 2. März 1777.

gehorsamer Diener
N. N.

Antwort.

Hochedler,
Hochgeehrter Herr,

Daß Euer Hochedel die überschickten Waaren wohl erhalten haben, ist mir lieb, und versichere ich auch, wenn Sie dieselben auspacken, daß Sie nichts daran werden auszusetzen finden. Sie haben zwar gemeynt, es sey einiges zu hoch angesetzt worden, und haben mir etwas von meinem Conto deswegen abgezogen. Ich versichere Sie aber, daß solches der gewöhnliche Preis seye. Dem ungeachtet aber will ich auf weitere Kundschaft an etwas weniges nicht sehen, und quittire Sie schuldigst für das empfangene Geld, versichere auch, daß ich mich jederzeit billig werde finden lassen, zu zeigen, daß ich bin

Euer Hochedel,

Leiden in Holland, den 4. März 1777.

aufrichtiger Freund
und Diener
N. N.

Ein

Ein anderer.

Hochgeehrter Herr,

Die bestellten Waaren habe ich von Ihnen richtig erhalten, und ich bin mit Ihrer Arbeit wohl zufrieden: nur haben Sie mich fast zu lang aufgehalten. Den beygelegten Conto will ich bis künftige Woche richtig bezahlen, weil ich wirklich nicht mit so vielem Geld versehen bin, doch überschicke ich Ihnen indessen 6. fl. auf Abschlag. Mein Sohn wird ohnehin die künftige Woche nach N. gehen, welcher das übrige mitbringen soll, wofür ich mir aber überdem einen Schein ausbitte. Wenn ich sonsten etwas von dergleichen Arbeit nöthig habe, so werde ich bey Ihnen zusprechen. Inzwischen verbleibe ich

Tieffenbron bey Pforzheim,
den 20. April 1777.

Ihr
dienstwilliger
N. N.

Ein anderer.

Hochgeehrter Herr,

Hiemit berichte ich Sie nur mit wenigem, daß ich den überschickten ersten Wagen mit Wein von 6. Eimer 8. Imi wohl erhalten habe. Da ich aber nunmehr in meinem Keller Platz gemacht habe, so wäre es mir lieb, wenn ich den andern auch bald bekäme. Das noch schuldige Geld will ich sogleich dagegen überschicken. Sie erweisen mir also die Gefälligkeit, und besorgen

sorgen auch den letztern Wagen wohl, damit ich solche durch sichere Gelegenheit bekomme. Es ist itzt noch gut Wetter über Land zu fahren, wenn es sich aber ändert, so steiget der Fuhrlohn gleich höher. Ich bin in Erwartung des übrigen

Meines hochgeehrten Herrn

Reutlingen, den 19. März. 1777.

ergebenster N. N.

Von Neuigkeiten.

Mein werthester Freund,

Sie werden vielleicht auch schon etwas gehört haben, daß vor einiger Zeit bey uns auf dem Bopfer wie auch in den Bergen bey Unter-Türkheim und Wü temberg sehr schöne Agathe und Marmorbrüche entdeckt worden sind. Ich will Ihnen doch davon nähere Umstände erzählen, weil ich glaube, daß es Ihnen nicht unangenehm seyn wird. Ich befand die verschiedene Stücke, welche ich davon sahe, von mancherley Art. Einige sind von blasser Rosenfarbe, hin und wieder weißlicht, welches weißlichte zuweilen Tüpfelgen von einer dunklern Röthe hat, welche Art aber gerne Ritzen zu bekommen scheinet. Einige sind etwas dunkelröther und mit weiß, das hin und wieder milchfar-

big ist, vermischt; bisweilen sind auch ganz feine röthlichte Striche darinnen, und diese Art läßt sich schön poliren, und reißt nicht leicht. Einige sind Carniölfarbigt, in einem, aus dem grünen in das graue spielenden Feld, und man siehet große und kleine rothe Flecken darauf, welche aber gern schiefern. Einige sind weißlicht, und hin und wieder etwas grau mit dunkelrothen Streiffen, die aber auch etwas in das weisse fallen, sich aber ein wenig im Poliren schiefern, Wieder andere sind milchweiß, mit durchsichtigen wasserfarbigten Theilen in Erbsen Größe so vermischt, daß der Stein vollkommen bunt ist; wie die Theile in dem Bruche schimmern, so schimmern auch sowohl die weisse als wasserfarbigte Theile, je nachdem das Licht auf sie fällt, auf die Politur. Endlich giebt es auch weisse, meist mit dünnen graulichten Adern auf allerley Art durchgeschnitten, auch hin und her von kleinen Flecken bunt, die dunkler sind. Dieser Stein läßt sich gut poliren und schiefert nicht. Obschon einige von diesen Steinen schiefrig sind, so lassen sich doch alle schön poliren, und hat man schon Stücke gefunden, die zu Säulen uud Tischen tauglich sind. Sie sind etwas weich, und wenn man sie brennt, hernach stoßt, und mit Wasser anrühret, so kann man allerhand Dinge daraus giessen, die in kurzer Zeit wieder hart werden. Und das wäre denn das vornehmste, das ich hievon melden kann. Ich will Ihnen mit nächster Gelegenheit selbst einige Stücke davon überschicken. Inssen

dessen

dessen empfehle ich mich zu fernerer Liebe und Freundschaft, und habe die Ehre zu seyn

Meines wertheſten Freundes,

Stuttgard, den 29. April

ergebenſter
N. N.

Von verſchiedenen Dingen.

Liebwertheſte Frau Gevatterinn,

Mann sagt hier stark davon, daß man den Herrn N. mit nächstem verganten werde. Da ich nun weiß, daß die Frau Gevatterinn auch noch etwas an ihn zu fordern haben, so wollte ich Sie davon sogleich berichten, damit Sie in Zeiten sehen mögen, wie Sie zu Ihrem Geld kommen. Gestern ist zu unsrer Betrübniß meines Bruders kleinstes Kind begraben worden, welches an der rothen Ruhr gestorben ist. Diese Krankheit gehet stark unter den Kinderu um, und raffet manches hinweg. In meinem Hause aber ist Gottlob! alles wohl auf. Die vorige Woche ist die Frau N. hier gewesen, und hat mich auf der Durchreise besucht. Sie gehet zu ihrem Bruder, und wird bey demselben etliche Wochen sich aufhalten. Unser Herr Pfarrer ist auch etwas unpäßlich, doch scheint es keine Gefahr zu haben. Von Neuigkeiten weiß ich itzt nichts weiters zu melden. Ich wünsche Ihnen gesund und vergnügt zu

leben, und verharre nebst schönster Empfehlung von den Meinigen

Meiner liebwerthesten Frau Gevatterinn

Zelle, den 7. März.
1777.

gehorsamster
N. N.

Ein anderer.

Hochedler,
Hochzuverehrender Herr,

Euer Hochedel berichte ich hiemit gehorsamst, daß der neue Wein dießmal bey uns wohl gerathen ist, und um einen geringen Preis zu kaufen seyn wird. Auch schlägt der alte ziemlich ab, weil man damit forteilen muß, daß man nur den neuen anfzeben kann. Wenn Sie also so Lust haben, auch wieder etwas einzulegen, so können Sie es dießmal am besten thun. Die bey mir bestellte Waaren sind zwar wirklich zum abschicken fertig, nur habe ich wegen dem unbeständigen Wetter noch keine Gelegenheit bekommen können, sie sicher zu überschicken, doch werden sie nicht lange mehr ausbleiben. Damit ich Ihnen auch etwas neues schreibe, so berichte ich, daß der Herr N. ein Mann von siebenzig Jahren, ein junges Mädgen von neunzehen Jahren geheyrathet hat. Diese Heyrath kommt jederman wunderlich vor, doch ist Sie mehr wunderlich auf Seiten des Bräutigams als der Brant, denn dieser ist es nicht so gar übel zu nehmen. Sie liebt ihn um seines Gelds

willen

willen, und denkt, sie könne mit der Zeit einen Jungen damit bekommen. Uebrigens empfehle ich mich in Ihre Gewogenheit, und verbleibe mit aller Hochachtung

Euer Hochedel

Meines Hochzuehrenden Herrn,

Halle in Schwaben, den 15. Oct. 1777.

gehorsamster Diener
N. N.

Ein anderer.

Liebste Schwester,

Wir bekommen dieses Jahr eine gesegnete Erndte, wenn uns der liebe Gott anderst vor Unglück behütet. Nur die gefährliche Ungewitter, welche schon an vielen Orten großen Schaden gethan haben, erschrecken uns noch. Der Flachs und das Kraut ist auch schön, und beydes kann wohlfeil werden. Das Brod hat wirklich abgeschlagen, und wird nächstens wieder um einen Kreuzer herunter kommen. Die andere Woche wird man schon den Roggen und die Gersten schneiden. Ich habe erst kürzlich eine Scheuer gekauft, welche hinter meinem Haus stehet, und mir sehr gelegen ist. Mein Mann wird morgen ins Land hinunter zu seinem Schwager reisen, da ich denn auch bald erfahren werde, wie es mit dem Herbst stehet. Ich habe auch im Sinn, etwas von neuem Wein einzulegen, wenn er wohl zu kaufen ist.

Indessen lebe wohl, und besuche mich auch einmal. Ich versichere dich, daß du mich allzeit finden wirst als

Wimpfen im Thal,
den 28. Jul. 1777.

Deine
getreue Schwester
N. N.

Ein anderer.

Hochgeehrter Herr,

Hieben überschicke ich Ihnen das eine von den verlangten Büchern; das andere ist noch unter der Presse, und wird erst in fünf oder sechs Tagen vollends abgedruckt: doch bis künftige Woche wird es auch gewiß nachfolgen, ich bitte also noch so lange Geduld zu tragen. Die Frau N. welche sich einige Zeit bey Ihnen aufgehalten, ist hier mit einem Canditor eine Braut geworden, und wird in drey Wochen Hochzeit machen. Sie ist glücklich, und hat eine gute Heyrath getroffen. Ihr Bräutigam hat derselben gleich zum voraus in dem Heyrathscontract 300 Gulden vermacht. Sie läßt Ihnen ihren höflichen Gruß mit der Versicherung vermelden, daß Sie mit nächstem selbst schreiben wolle. Indessen verharre ich

Meines Hochgeehrten Herrn

St. Gallen den 18. April
1777.

ergebenster
N.N.

Das

Das VI. Capitel
Von
Beschenkungsbriefen.

Kurzer Vorbericht.

§. 1.

Der Wohlstand erfordert es, wenn ich jemand ein Geschenk überschicke, daß ich es auch mit einem höflichen Brief begleite, und einen solchen heißt man einen Beschenkungsbrief.

§. 2.

Ihr eigentlicher Inhalt ist dieser: daß man das übersandte Geschenk ohne Prahlerey nennt, die Gelegenheit und Ursache dazu anführt, und solches gütigst aufzunehmen bittet. Man kann auch noch sonsten von andern Sachen etwas schreiben.

§. 3.

Die Antwort auf solche Briefe ist ein ordentliches Dankschreiben. Man meldet den Empfang, rühmet das Geschenk, dankt dafür, und verspricht sich bey Gelegenheit wiederum erkenntlich dargegen einzustellen. Wenn uns auch das Geschenk nicht angenehm ist, so erfordert es doch die Höflichkeit, daß man sein Vergnügen darüber bezeiget. Doch ist es auch wohl erlaubt, daß man auf künftig dergleichen sich höflich ab-

bittet, oder seine Beschämung anzeigt. Hievon aber will ich keine Exempel geben, und die Antworten darauf erspahren, weil sie in dem folgenden Capitel vorkommen werden.

Beschenkungsbrief zu einem sogenannten Seelenbretzen.

Wohledle,
Hochgeehrte Frau Gevatterinn,

Hoffentlich wird sich in Ihrem Hause alles wohl befinden, besonders mein liebes Gödlein, für welches ich anbey ein kleines Geschenk für die sonst gewöhnlichen Seelenbretzen überschicke. Ich weis zwar gar wohl, daß solches an dergleichen Sachen keinen Mangel hat, bey allem dem habe mir die Freyheit genommen, solches zu senden, und bitte, dieses nicht übel zu nehmen, es geschieht lediglich meinen guten Willen an Tag zu legen. Ich münsche von Herzen, daß es nicht mißfällig seyn möchte, woraus ich abnehmen werde, daß Sie auch den Geber noch ferner in Ihrer werthen Freundschaft erhalten, wohin mich, samt den Meinigen empfehle, und mit wahrer Hochachtung bin

Euer wohledel,

Zusmershausen, den 3. Nov. 1777.

ergebenster Diener
N. N.

Ein

Ein anderer zu einem Christgeschenk.

Wohledle,
Hochgeehrte Frau Gevatterinn,

Ich übersende hiebey nur meinem lieben Taufpathen einen silbernen Löffel samt einem neuen Hemde, als ein kleines Geschenk auf den Christag. Ich bitte es geneigt anzunehmen, und mehr den guten Willen, als die geringe Gabe anzusehen. Den noch mitkommenden Kuchen aber verzehren die wertheste Frau Gevatterinn mit Ihrem Herrn Liebsten auf unsere Gesundheit. Läßt mich der liebe Gott diese frohe Zeit wieder erleben: so werde ich suchen, mich alsdann besser einzustellen. Indessen müssen Sie mit Wenigem zufrieden seyn. Ich wünsche übrigens gesegnete Weyhnachtsfeyertage, beständiges Wohlergehen, und verharre unter schönster Empfehlung von den Meinigen

Meiner Hochgeehrten Frau Gevatterinn

Rastatt, den 14. Dec. 1777.

ergebenster
N. N.

Ein anderer.

Geliebte Schwester,

Ich weiß, daß dein liebes Töchterlein in der Schule so gerne lernet, und schon gut lesen

kann. Ich überschicke demselben deswegen hiemit zum Christtag ein neues Lesebuch samt einem Gebethbuch zu seinem künftigen Gebrauch, mit der freundlichen Bitte, damit vorlieb zu nehmen. Dir aber habe ich einen kleinen Küchengruß hinzugethan, welchen du nicht verschmähen, sondern auf meine Gesundheit diese Feyertäge über verzehren wollest. Vielleicht schicket es sich, daß ich dir ein andermal etwas besseres und angenehmeres schicken kann. Gott erhalte dich gesund, und schenke dir und deinem Kinde gesegnete Feyertage. Mein Mann wünschet dir ein gleiches, und lässet dich herzlich grüssen. Bin ich sonsten vermögend, dir etwas angenehmes zu erweisen, so bin ich dazu bereit, und wünsche nur bald, und öfters Gelegenheit zu haben, dich zu überzeugen, daß ich in der That bin

Weinheim unter Heidelberg,
den 24. Dec. 1777.

Deine
getreue Schwester
N. N.

Zu einem Neujahrsgeschenke.

Schätzbarster Freund,

Da ich in diesem neuen Jahre das erstemal die Ehre habe, an Sie zu schreiben, so wird es mich um so mehr erfreuen, wenn mein Brief Sie gesund antreffen wird. Der liebe Gott segne Sie in diesem neuen Jahre, und schenke Ihnen alles erwünschte Wohlergehen bis

in

in die späteste Zeiten hinein. Ich statte Ihnen für die Liebe und Freundschaft, die Sie mir schon so oft erzeigt haben, den verbindlichsten Dank ab. Ich überschicke anbey nur einen kleinen Zuckerhut, als einen geringen Beweiß meiner Erkenntlichkeit, und bitte ihn nicht ungütig aufzunehmen. Ich empfehle mich fernerhin Ihrer Gewogenheit, und erbiethe mich zu allen gefälligen Diensten. Meine Frau hat das neue Jahr nicht allzugut angetreten, indem sie unpäßlich geworden ist, doch scheint es nicht gefährlich zu seyn, und glaube ich, daß es nur eine Folge von der so schnell eingefallenen kalten Witterung ist. Ich bitte auch der Frau Liebsten unsern beederseitigen Gruß zu vermelden, und habe übrigens die Ehr, unausgesetzt zu verharren

Mannheim, den 5. Jan. 1777.

Ihr
gehorsamster Diener
N.N.

Ein anderer.

Werthester Herr Gevatter,

Sie haben sowohl mir als meinem lieben Kinde schon so viele Freundschaft und Gutthaten erwiesen, daß ich lebenslang dafür verbunden bleiben muß. Ich beobachte deswegen meine Schuldigkeit, Ihnen zu dem angetretenen neuen Jahre nicht allein alles beständige Wohlergehen anzuwünschen, sondern auch eine kleine Probe meiner Erkenntlichkeit zu überschicken. Es

beste

bestehet in einem Schünken und einigen Würsten, samt etlichen Pfund Flachs für die Frau Liebste. Ich bitte damit vorlieb zu nehmen, mehr auf den guten Willen als auf das Ueberschickte zu sehen. Ich empfehle mich übrigens zu fernerer Liebe und Freundschaft, und verharre unter schönster Begrüssung von den Meinigen

Nagold im Würtembergischen,
den 4. Jan. 1777.

Ihr
ergebenster
N. N.

Ein anderer.

Liebe Tochter,

Ich danke für deinen wohlgemeinten Neujahrswunsch, und wünsche dir gleichfalls alles wahre Gute. Dein Wohlverhalten, davon ich von verschiedenen Orten her berichtet und versichert werde, freuet mich von Herzen. Ich überschicke dir deswegen auch hiebey zum neuen Jahr einen schönen Cotton zu einem Kleid und Schurz, nebst einem seidenen Halstuch. Ich erinnere dich; daß du in deinem guten Wohlverhalten fortfahrest, und deinem Herrn und deiner Frau getreulich dienest, dann das ist der sichere Weg zu deinem weitern Glück, welches in diesem kleinen Spruch: Bethe und arbeite, liegt. Ja dadurch kannst du mir auch das größte Vergnügen machen, und mich in meinem Alter am meisten erfreuen. Ich versichere dich, daß ich in

solchem

solchem Fall mein äußerstes an dir thun, und nach allem Vermögen für dich sorgen werde, als

Hanau, den 6. Jan. 1777.

Deine
getreue Mutter
N. N.

Zu einem Hochzeitgeschenk.

Hochgeehrter Herr,

Sie haben mir die Ehre angethan, mich nebst meiner Frau zu Ihrer Hochzeit einzuladen, welcher wir aber wegen der weiten Entfernung nicht haben beywohnen können, so sehr wir es auch gewünschet haben. Ich flehe den Herrn um seine Gnade zu Ihrem neuen Stande an, und bitte, daß Sie der liebe Gott viele Jahre in Frieden, Liebe, und stetem Wohlergehen beysammen erhalten wolle. Anbey überschicke ich auch etwas weniges zum Angedenken auf Ihren Hochzeittag, und ersuche Sie gehorsamst, damit vorlieb zu nehmen. Geben Sie mir Gelegenheit an die Hand, Ihnen meine Ergebenheit besser zu bezeugen, so werde ich jederzeit mit der That beweisen, daß ich ohne alle Verstellung bin

Leutkirch, den 14. May 1777.

Ihr
aufrichtiger Freund
N. N.

Ein

Ein anderer.

Hochedelgestrenger,
Hochzuverehrender Herr Amtmann,

Euer Hochedelgestreng bleibe ich lebenslang mit gehorsamstem Dank für die viele Ehre und Höflichkeit verbunden, welche ich vergangenen Dienstag, an Ihrem Hochzeittage, von Denenselben genossen habe. Ich wünsche nochmals alles beständige Wohlergehen. Anbey aber übersende ich nur ein Dutzend zinnerne Teller, nebst einigem andern der Frau Liebsten in ihre Küche, als eine kleine Probe meiner Erkenntlichkeit, mit dem Wunsch, es gesund zu gebrauchen. Bin ich sonsten vermögend, Euer Hochedelgestreng nach meiner Wenigkeit etwas angenehmes zu erweisen, so stehe ich in schuldigster Bereitwilligkeit, und erwarte nur Dero gütigen Befehl. Indessen behalte ich mir ferner die Ehre bevor, nebst gehorsamer Empfehlung von meiner Frau, und unter Bezeigung meines gehorsamen Respects, unausgesetzt zu verharren

Euer Hochedelgestreng,
Meines Hochzuverehrenden Herrn
Amtmann,

Offenburg ohnweit Straßburg,
den 4. Jun. 1777.

gehorsamer Diener
N. N.

Ein

Ein anderer.

Geliebte Schwester,

Ich muß vor allen Dingen um Verzeihung bitten, daß ich dir mein Hochzeitgeschenke so lange schuldig geblieben bin. Es wäre nicht geschehen, wenn ich bälder eine sichere Gelegenheit gehabt hätte, dir solches zu überschicken. Nun aber sende ich zehen Pfund Flachs, weil ich weiß, daß du gerne spinnst, und viel auf schöne Leinwand hältst. Nimm dieses geringe Geschenk geneigt von mir an, und gebrauche es zu deinem Nutzen. Wenn der Flachs dieses Jahr wiederum gerathen wird, wie es das Ansehen hat, so will ich dir sodann mehr schicken. Indessen grüsse mir deinen Schatz, und lebe mit demselben wohl und vergnügt; Sey darneben versichert, daß ich nicht aufhören werde, zu verbleiben

Auerbach, den 26. März. 1777.

Deine
getreue Schwester
N. N.

Zu einem Gevattergeschenk.

Vielgeehrter Herr Gevatter,

Werden sich der Herr Gevatter samt der Frau Wöchnerinn und meinem lieben Taufpathen, welchen meine Tochter die vorige Woche in meinem Namen aus der Taufe gehoben hat, wohl

wohl befinden, so wird es mir erfreulich zu vernehmen seyn. Ich überschicke hieben ein halb Dutzend alte Lineburgische Gulden, welche der Herr Gevatter demselben, zum Angedenken von mir, aufheben wollen. Der Frau Liebsten aber weiß ich noch nichts anders, als diese zwo alte Hennen zu schicken. Ich bitte damit vorlieb zu nehmen, bis ich meine Schuldigkeit mehr beobachten kann. Wenn das ungestümme Regenwetter nachlässet, werde ich mir die Freyheit nehmen, Sie selbst zu besuchen. Indessen empfehle ich Sie insgesamt dem göttlichen Schutz, und verharre mit aufrichtigem Herzen

Innsbruck, den 2. May 1777.

Ihr gehorsamster N.N.

Ein anderer.

Werthester Herr Gevatter,

Ich überschicke hiemit meinem lieben Taufvathen zu einem Angedenken zwey silberne Löffel. Dieses Geschenk ist zwar von geringem Werth, doch kommt es aus getreuem Herzen her. Sie werden es also geneigt annehmen, und mehr den guten Willen des Gebers, als die Gabe selbst ansehen. Meine Schuldigkeit werde ich in Zukunft schon ferner beobachten, und

kein

keine Gelegenheit vorbey gehen lassen, Ihnen meine Ergebenheit zu bezeigen; ich bin wie jederzeit

u lz am Neckar, den 10. Febr. 1777.

Ihr
gehorsamster Diener
N. N.

Zu einem Geschenk auf einen Geburts- oder Namenstag.

Hochzuverehrende Jungfer,

Ich bestrebe mich immer, Gelegenheit zu finden, Ihnen meine schuldigste Ergebenheit zu bezeigen. Ich kann also auch diejenige nicht versäumen, welche mir Ihr erfreulicher Geburtstag an die Hand giebt. Ich wünsche, daß Sie denselben noch vielmal mit allem Vergnügen begehen mögen, und überschicke Ihnen auch ein paar sammetne Handschuh nebst einem Schlupfer, weil der Winter sich nähert. Nehmen Sie es als einen kleinen Beweis meiner Liebe gütigst auf, und tragen Sie es zu meinem Angedenken. So bald es meine viele Geschäfte erlauben, werde ich mir die Freyheit nehmen, Sie zu besuchen. Es würde unfehlbar schon die vorige Woche geschehen seyn, wenn mich nicht eine Unpäßlichkeit davon abgehalten hätte. Ich befinde mich aber

wirklich wieder ganz wohl, und hoffe es gleichfalls von Ihnen. Uebrigens empfehle ich mich Ihnen zu fernerer Liebe, und habe die Ehre immerhin zu verharren

Hornberg im Würtemgergischen
den 22. Nov. 1777.

Ihr
getreuer
N. N.

Ein anderer.

Schätzbarster Freund,

Ich habe gestern in dem Calender gesehen, daß Sie morgen Ihren Namenstag begehen werden. Ich wünsche Ihnen viel Glück und Segen dazu. Der liebe Gott lasse Sie diesen erfreulichen Tag noch sehr oft bey guter Gesundheit und erwünschtem Wohlseyn erleben. Viel Vergnügen wäre es für mich, wenn ich durch etwas angenehmes das Ihrige auf diesen Tag vermehren könnte. Ich weiß Ihnen aber dermalen nichts anders als ein Essen Forellen zu schicken. Ich bitte, solche auf meine Gesundheit zu verzehren, und wünsche, daß sie wohl schmecken mögen; besonders da mir bekannt ist, daß Sie jederzeit ein großer Liebhaber davon gewesen sind. Ich hätte mir sonsten auch die Freyheit nicht genommen, damit aufzuwarten.

Ich

Ich schmeichle mir, Sie werden mir dieses kleine Geschenk nicht übel nehmen, der ich lebenslang verharre

Wildberg im Würtembergischen
den 4. April 1777.

Ihr
ergebenster
N. N.

Zu Verehrungen aus freyer Bewegung.

Hochwürdiger, Hochgelehrter,
Hochzuverehrender Herr Stadtpfarrer,

Heute frühe habe ich das Glück gehabt, vier Schnepfen, und auf dem Heimweg noch einen Hasen zu schiessen. Ich nehme mir die Freyheit, Euer Hochwürden mit solchem Hasen und einem Schnepfen aufzuwarten. Ich weiß, daß Sie ein Liebhaber davon sind, und dergleichen in der Stadt nicht allemal haben können. Ich verspreche mir auch um so mehr eine gütige Aufnahme. Kommt beydes wohl an, und wird es mit gutem Appetit und Vergnügen verzehrt, so werde ich mich darüber erfreuen, der ich mich Ihnen hiemit gehorsamst empfehle, und mir eine Ehre daraus mache, mit schuldigster Ergebenheit jederzeit zu seyn

Euer Hochwürden,
Meines Hochzuverehrenden Herrn Stadt-
Pfarrers,

Gengenbach, ohnweit Straßburg,
den 5. Oct. 1777.

gehorsamster Diener
N. N.

Ein anderer.

Wertheſter Herr Schwager,

Ich weiß von Ihnen, daß ſie ein ſehr groſſer Liebhaber von Blumen ſind. Ich habe mir daher vorgenommen, Ihnen auch etwas zu Vermehrung Ihres Gartens beyzutragen. Ich überſchicke Ihnen deswegen nicht nur ein Dutzend Nelkenſtöcke nebſt zwey gefüllten Levcoyen, ſondern auch verſchiedene Sorten von Sommergergewächſen. Ich bitte wegen dieſem ſchlechten Geſchenk mich nicht auszulachen, und wünſche, daß Ihnen alles wohl gerathen möge. Unter den Nelken ſind zwey ſchöne blaue, und zwey gelbe mit roth geſprengte. Mit nächſter Gelegenheit ſolle auch noch ein Citronen: Pomeranzen: und Granatenbäumlein nachfolgen. Sollte ich ſonſten noch etwas haben, das Ihnen anſtändig wäre, ſo ſtehet es zu Ihren Dienſten. Womit ich mich denn zu fernerer Liebe empfehle, und nebſt Vermeldung eines herzlichen Gruſſes von den Meinigen immer verharren werde

Hechingen ohnweit Tübingen,
den 8. April 1777.

Ihr
aufrichtiger Freund
N. N.

Ein anderer.

Geliebte Schweſter,

Ich habe mir immer, allein vergeblich, Hoffnung gemacht, du werdeſt zu uns in den

Herbst kommen. Doch ich kann mir wohl vorstellen, daß dich das unbeständige Wetter wird abgehalten haben. Ich habe einen guten und gesegneten Herbst gehabt. Damit du doch aber auch etwas davon genieſſen mögest, so überschicke ich dir mit dieser Fuhr nicht nur eine Schachtel mit Trauben, sondern auch ein Fäßlein mit neuem Wein, und bitte mir deinen Besuch auf eine andere Zeit aus. Laß dir indessen das Ueberschickte wohl schmecken, und genieſſe es bey guter Gesundheit. Mein kleines Kind fängt schon an allein zu laufen, und vieles zu reden. Mein ältester Sohn aber wird nächstens in die Fremde gehen. Sonsten steht alles Gott Lob! gut in meinem Hause. Von meinem Mannn habe ich dir einen freundlichen Gruß zu vermelden. Gott erhalte dich gesund! Lebe wohl und vergnügt; Ich verbleibe unverändert

Mühlheim bey Basel,
den 30. Oct. 1777.

Deine
getreue Schwester
N. N.

Ein anderer.

Hochgeehrter Herr,

Ich bin dieses Jahr mit meinen Canarienvögeln glücklich gewesen, und habe dreyzehen Junge, und darunter acht Hahnen bekommen. Da ich nun wohl weiß, daß Sie

auch ein Liebhaber davon sind, so überschicke ich Ihnen zwey. Wollen Sie es auf den Frühling probiren, und dieselbe einwerfen, so will ich auch mit ein paar Hennen darzu aufwarten. Der eine davon ist zwar nur grau, und nicht so schön, allein sein Gesang ist desto vortrefflicher. Das verlangte Gartenbuch kommt hieben auch mit. Sollte ich sonsten etwas haben, das Ihnen anständig wäre, so stehet es zu Diensten. Der ich mich zu fernerer Freundschaft bestens empfehle und unausgesetzt verharre

Emmendingen im Breisgau,
den 30. Aug. 1777.

Ihr
ergebenster
N. N.

Zu Verehrung aus schuldigster Dankbarkeit.

Hochedelgebohrner,
Hochzuverehrender Herr Rath,

Ich habe Derselben gegen mich getragenen geneigten Willen, und die mir vielfältig erwiesene Gewogenheit schon lange erkannt, und mir vielmal vorgenommen, Euer Hochedelgebohrn nur durch eine kleine Vergeltung meine Erkenntlichkeit zu zeigen. Da mir aber die Gelegenheit hierzu bisher fehlte, so mußte ich es wider meinen Willen so lange anstehen lassen.

Nun

Nun aber finde ich in etwas Gelegenheit, meinen Vorsatz auszuführen. Es bestehet solches in beykommendem Zucker und Caffe, welchen mir Kenner desselben als sehr gut und fein angerühmet haben. Nehmen Sie also dieses wenige als ein geringes Zeichen meiner Erkenntlichkeit an, und behalten Sie Dero Diener in immer gütigem Angedenken. Ich versichere Sie aber dabey, daß ich nie aufhören werde, mit allem schuldigem Respect zu verharren

Euer Hochedelgebohrn,
Meines Hochzuverehrenden Herrn Raths

Rotenburg in Hessen,
den 15. Febr. 1777.

ganz ergebenster
Diener
N. N.

Ein anderer.

Hochedelgebohrner Herr Amtmann,
Hochschätzbarer Gönner,

Euer Hochedelgebohrn haben mir schon sehr viele Gewogenheit und Gefälligkeit erwiesen, besonders da Sie mir letzthin zu einer schon halbverlohrnen Schuld wieder glücklich geholfen haben. Ich finde mich daher sehr verbunden, Ihnen nicht nur den gehorsamsten Dank abzustatten, sondern auch auf eine würdige Vergeltung zu gedenken. Ich nehme mir in dieser

Absicht die Freyheit, durch Ueberschickung eines jungen Rehbocks Sie den Anfang meiner Erkenntlichkeit sehen zu lassen. Ich denke aber damit keineswegs meiner Schuldigkeit gänzlich genug gethan zu haben, sondern ich werde darauf bedacht seyn, solche weiter in Acht zu nehmen. Indessen empfehle ich mich zu fernerem geneigtem Wohlwollen, und verharre

Euer Hochedelgebohrn,
Meines Hochschätzbaren Herrn und
Gönners

Haigerloch, den 28. May 1777.

gehorsamer Diener
N. N.

Ein anderer.

Hochgeehrter Herr,

Sie haben schon viele Bemühungen meinetwegen gehabt, und meine Tochter war Ihnen erst kürzlich auch einige Tage beschwerlich. Ich weiß zuletzt nicht, wie ich es wieder vergelten solle, besonders da ich bisher noch keine Gelegenheit gefunden habe, Ihnen dagegen zu dienen. Damit Sie aber nur eine sehr kleine Probe meiner Erkenntlichkeit, oder vielmehr meines guten Willens sehen mögen, so überschicke ich Ihnen nur ein Dutzend von unsern Lebkuchen, und bitte, damit vorlieb zu nehmen, bis ich mit etwas besserm aufzuwarten im Stande bin,

bin. Ich wünſche indeſſen geſegnete Feyerta-
ge, empfehle mich zu fernerer Gewogenheit
und verharre als

Aalen bey Ellwangen,
den 19. Dec. 1777.

Ihr
ergebenſter
N. N.

Das VII. Capitel

von

Dankſagungsbriefen.

Kurzer Vorbericht.

§. 1.

Wenn man von einem andern ein Geſchenk, eine Wohlthat, einen angenehmen Dienſt ꝛc. empfangen, oder ſonſten eine Ehre und Höflichkeit genoſſen hat, ſo erfordert es die Billigkeit, der Wohlſtand, und der eigene Vortheil, daß man ſich dafür bedanke. Das kann nun durch beydes zugleich geſchehen. Die erſtere Art gehöret zu den Beſchenkungsbriefen, die andere beeden Arten aber gehören hieher.

§. 2.

Zu einem Dankſagungsbrief gehöret vornemlich dieſes, daß man das Gute, ſo man ge-

nossen oder empfangen hat, anführt, hernach dessen Beschaffenheit beschreibt, und endlich kurz und verbindlich dafür dankt, seine Gegendienste verspricht, oder meldet, was man dagegen schenkt, und sich ferner bestens empfiehlt.

§. 3.

Selten ist es nöthig, daß man auf einen solchen Brief wieder antworte, weil diese Danksagungen gemeiniglich Antwortsschreiben sind. Sind sie aber das nicht, so muß eine Antwort folgen, und zwar dieses Inhalts: daß man seine Dienste, oder erwiesene Wohlthaten verkleinert, und bezeuget, daß sie keine so große Erkenntlichkeit verdienen, und daß man sich auch über die Dankbarkeit des andern erfreuet, und zu ferneren Gefälligkeiten sich anerbiethet. Nur etliche wenige von dergleichen Antworten werden hier vorkommen; die meisten Briefe aber werden Antworten auf die im vorhergehenden Capitel befindliche Beschenkungsbriefe seyn.

Hochedle,
Hochgeehrteste Frau Gevatterinn,

Den schönen silbernen Löffel und das sehr feine Hemd, welches die Frau Gevatterinn meinem Kind als ein Angedenken auf den Christtag zu verehren beliebten, habe ich samt einem vortrefflichen Kuchen richtig bekommen.

men. Ich gestehe es aber, ich bin herzlich darüber erschrocken, theils weil Sie Sich so grosse Unkosten gemacht haben, theils weil ich nicht im Stande bin, solches nach Werth zu vergelten. Ich muß also eine gedoppelte Schuldnerinnn, für mich und mein Kind bleiben, und für das Ueberschickte inzwischen den verbindlichsten Dank sagen. Geben Sie uns Gelegenheit, es einigermassen wieder wett machen zu können. Beykommende Mandeln, Cubeben und Rosinen bitte ich gütigst anzunehmen. Betrachten Sie es aber ja nicht als eine Vergeltung, sondern als einen kleinen Anfang unserer schuldigsten Erkenntlichkeit. Ich wünsche übrigens gleichfalls gesegnete Feyertage, und verbleibe unter schönster Empfehlung von mir und meinem Manne an Ihr ganzes Haus

Baaden, den 18. Dec. 1777.

Ihre gehorsame N. N.

Ein anderer.

Hochgeehrter Herr,

Sie beehren mich mit einem gütigen Schreiben, und wollen mich zugleich mit einem so kostbaren Angedenken auf den Christtag beschenken. Beydes vergnüget mich, und ich erkenne

kenne es auch mit dem schuldigsten Dank. Ich überschicke Ihnen anbey auch etwas weniges, das zwar mit dem Ihrigen in keine Vergleichung kommt, aber doch eine geringe Probe meiner Erkenntlichkeit ist. Ich versichere Sie dabey, daß ich das erhaltene mir so schätzbare Kennzeichen Ihrer Liebe lebenslang hoch halten, und alle Gelegenheiten ergreifen werde, mich derselben immer würdiger zu machen. Ich wünsche Ihnen auch von Herzen gesegnete Feyertage, beständiges Wohlergehen, und empfehle mich zu fernerer Treue, mit welcher ich immer verbleiben werde

Sontheim bey Heilbronn,
den 24. Dec. 1777.

Ihr
gehorsame
N. N.

Ein anderer.

Herzgeliebte Schwester,

Das Ueberschickte habe ich alles wohl erhalten, und bedaure ich nur, daß du dir so viele Unkösten gemacht hast; ich weiß nicht, wie ich es wieder ersetzen solle. Deinen Küchengruß werde ich auf deine Gesundheit verzehren, und die zwey schöne Bücher meinem Mägdlein zum Angedenken aufheben. Sie hat eine ungemein große Freude darüber bezeuget; und gewiß, es wäre Schade, wenn sie sie so gleich gebrauchte,

brauchte, und in der Schule verderben würde. Ich will sie ihr aufheben, bis sie zu mehrern Jahren kommen wird. Ich sage dir indessen schuldigsten Dank. Ich habe wirklich nichts, womit ich dir dagegen aufwarten könnte. Ich werde meine Schuldigkeit aber dennoch nicht vergessen, sondern, sobald ich Gelegenheit finde, wahrhaftig zeigen, daß ich nicht unerkenntlich bin. Indessen verbleibe ich deine Schuldnerinn und bin unausgesetzt

Bülach im Würtembergischen
den 27. Dec. 1777.

Deine
getreue Schwester
N.N.

Für ein Neujahrsgeschenke.

Werthester Freund,

Ich habe Ihren angenehmen Brief nebst dem überschickten schönen Zuckerhut richtig erhalten, und danke Ihnen dafür ganz ergebenst. Sie beschämen mich sehr mit Ihrer großen Höflichkeit. Ich weiß auch nicht, wie ich es wieder vergelten sollte. Ein kleines Stück Speck schicke ich hiemit der Frau Liebsten in Ihre Küche, und wünsche, daß selbige von der zugestossenen Unpäßlichkeit nunmehr vollkommen möchte befreyet seyn. Kann ich Ihnen sonst auf eine andere Art gefällig seyn, so werde ich es von Herzen gerne thun. Ich wünsche übrigens zu dem angetrettenen neuen Jahre allen göttlichen

Segen

Segen und beständiges Vergnügen. Der liebe Gott erhalte Sie nebst Ihrem ganzen Hause bey guter und fortdaurender Gesundheit, damit ich mich noch viele Jahre nennen möge

Speyer, den 7. Jan. 1777.

Ihren
ganz ergebensten
N. N.

Ein anderer.

Hochgeehrter Herr Gevatter,

Ich wünsche Ihnen zu dem neuen Jahr viel Glück, statte hiemit für das Ueberschickte den schuldigsten Dank ab, und versichere, daß mir Ihre Schünken und Würste recht wohl schmecken, und meiner Frau der Flachs sehr anständig ist. Sie hätten Sich aber diese Unkosten erspahren können, oder wenigstens wäre die Helfte genug gewesen, wenn Sie uns ja mit etwas hätten erfreuen wollen. Fur die lieben Kinder schicke ich nur etwas weniges, und erwarte Gelegenheit, Ihnen mit etwas anderm aufzuwarten. Ich empfehle mich Ihnen zu beständiger Freundschaft, und verbleibe unter herzlicher Begrüssung von den Meinigen

Holzgerlingen im Würtembergischen,
den 6. Jan. 1777.

Ihr
gehorsamer Diener.
N.N.

Für

Für ein Hochzeitgeſchenke.

Hochedler,
Hochzuverehrender Herr,

Das unvergleichliche Geſchenk, welches Euer Hochedel mir zum Angedeuken auf meine Hochzeit verehrten, und das ich geſtern unverſehrt erhalten habe, freuet mich von Herzen. Ich habe wohl eine ganze Stunde damit hingebracht, ſolches genug anzuſehen. So ſehr es mich aber erfreuet, ſo viel Nachſinnen verurſacht es mir, wie und auf was Art ich meine Erkenntlichkeit dafür an den Tag legen ſolle, und ich weiß es auch bis auf dieſe Stunde noch nicht. Ich ſage Ihnen alſo indeſſen den verbindlichſten Dank, bis etwa Euer Hochedel ſelbſt mir Gelegenheit geben, mich meiner Schuld einigermaſſen zu entledigen. Ich und meine Frau bleiben Ihnen dafür ſehr verbunden, und ich werde mich allezeit erinnern, daß ich die Zeit meines Lebens ſeyn ſoll

Euer Hochedel,
Meines Hochzuverehrenden Herrn,

Lindau am Bodenſee,
den 20. May 1777.

ergebenſter Diener
N.N.

Ein anderer.

Hochedler,
Hochzuverehrender Herr und Gönner,

Euer Hochedel geneigte Zuschrift, und das mir überschickte kostbare Hochzeitgeschenk verehre ich mit verbindlichstem Dank, und bedaure nur, daß ich jetzo nicht im Stande bin, noch Gelegenheit habe, meine Erkenntlichkeit gebührend an den Tag zu legen. Sollte ich in Zukunft durch meine geringe Dienste, oder sonsten durch etwas angenehmes Ihnen meine Dankbarkeit in der That beweisen können, so wird es mir von Herzen lieb seyn. Ich bin indessen gezwungen, Euer Hochedel für das überschickte bloße Worte zu geben, und Ihnen schlechterdings zu sagen, daß ich mich dessen mit dankbarem Gemüthe erinnere, ohne Ihnen solches vergelten zu können. Ich bleibe samt meiner Frau lebenslang verbunden, empfehle mich zu fernerem geneigtem Wohlwollen, und gebe mir die Ehre, unter Bezeigung meines gehorsamsten Respects, mich zu nennen

Euer Hochedel,
Meines Hochzuverehrenden Herrn und
Gönners,

Dieffehofen in der Schweiz,
den 19. Juni 1777.

ganz gehorsamsten Diener
N. N.

Ein anderer.

Liebste Schwester,

Unter allen Geschenken, welche ich auf meine Hochzeit bekommen habe, ist mir keines anständiger, als das Deinige, denn Du hast es recht nach meinem Geschmack ausgesucht. Ich kann es aber nicht anders, als mit der grösten Dankbarkeit annehmen, und es ist mir sehr leid, daß Du Dir so große Unkosten verursachet hast. Ich bleibe indessen so lange deine Schuldnerinn, bis ich Gelegenheit finde, mich derselben in etwas zu entledigen. Ich hoffe mit nächstem die Ehre zu haben, Dich bey uns zu sehen. Mein Mann läßt Dich freundlich grüssen, und danket Dir auch zum höchsten für das Ueberschickte. Lebe wohl, und glaube, daß ich bin

Stein am Rhein in der Schweiz,
den 2. April 1777.

Deine
getreue Schwester
N. N.

Für ein Gevattergeschenk.

Werthgeschätzte Frau Gevatterinn,

Es ist mir sehr leid, daß Sie wegen meinem Kinde so großen Unkosten aufgewendet, demselben sechs schöne und rare Gulden als ein Pathengeld verehret, und Sich dazu wegen meiner Frau noch weitern Aufwand gemacht haben. Sie machen mich also zu ihrem großen

Schuldner, der nicht weis, wie er das Erhaltene wieder ersetzen soll. Ich muß jetzo meine Dankbarkeit nur noch mit bloßen Worten bezeigen, bis ich Gelegenheit finde, solche in der That selbst an den Tag zu legen. Meine Frau und mein Kind sind wohl auf. Wenn uns die Frau Gevatterinn selbst besuchen wollen, wird es uns sehr angenehm seyn. Indessen verharre ich unter wiederholter schuldigster Danksagung für das Ueberschickte mit aller Ergebenheit

Meiner werthgeschätzten Frau
Gevatterinn

Bopfingen in Schwaben,
den 8. May 1777.

gehorsamer Diener
N. N.

Ein anderer.

Hochgeehrter Herr Gevatter,

Für die überschickte zwey silberne Löffel, welche der Herr Gevatter meinem lieben Kind zum Angedenken verehret haben, bin ich Ihnen sehr verbunden, und statte dafür den ergebensten Dank ab. Ich wollte wünschen, daß ich im Stande wäre, solches zu erwiedern. Da aber dieses nun nicht ist, so wünsche ich, daß Sie der liebe Gott dafür in andern reichlich segnen, und Ihnen solche Wohlthat vielfältig vergelten wolle. Glauben Sie mich aber vermögend, durch meine geringe Dienste Ihnen

eine

eine Gefälligkeit zu erweiſen, ſo erwarte ich nur Ihren Befehl, und verſichere Sie, daß ich jederzeit beweiſen werde, wie ich mit aller Ergebenheit bin

Bregenz am Bodenſee,
den 16. Febr. 1777.

Ihr
gehorſamer
N. N.

Für ein Geſchenk auf ſeinen Geburtstag.

Lieber Bruder,

Ich habe keine neue Merkmale von deinen freundſchaftlichen Geſinnungen gegen mich vonnöthen, um davon hinlänglich überzeugt zu werden. Aber deſſen ungeachtet haſt Du ſolche durch dein Geſchenk auf meinen Geburtstag wiederholt. Es wäre immer Ehre genug geweſen, wenn Du deine Freude in einem Briefe eröffnet hätteſt. Ich ſage es, ich bedaure Deinen großen Aufwand, den Du wegen mir gemacht haſt, und ich weiß nicht, wie oder wann ich ihn vergelten kann. Das Empfangene werde ich dir zum Angedenken tragen. Ich ſtatte dir indeſſen ſchriftlich den gehörigen Dank ab, bis ich es mündlich thun kann. Nichts wird mir angenehmer ſeyn, als wenn du fortfahren wirſt zu lieben.

Isny, den 30. Jan. 1777.

deinen
aufrichtigen und ergebenſten
Bruder
N. N.

Für ein Geschenk auf einen Namenstag.

Wertheſter Freund,

Daß Sie an meinem Namenstag an mich denken, und mich mit einem Eſſen Forellen haben erfreuen wollen, erkenne ich mit ſchuldigſtem Dank, und bin Ihnen dafür, ſo wie für Ihren wohlgemeynten Wunſch ſehr verbunden. Ich darf Sie wohl nicht erſt verſichern, daß ich mit gutem Appetit und ſchuldigſter Erinnerung des gütigen Wohlthäters dieſe trefliche Fiſche verzehret habe, da es ohnehin ſich nicht anders vermuthen läßt. Ich danke Ihnen nochmals dafür, und wünſche nur Gelegenheit zu haben, Ihnen auch meine thätige Dankbarkeit beweiſen zu können. Ich empfehle mich zu fernerer Liebe und Freundſchaft, und habe die Ehre zu verbleiben

Nürnberg, den 12. April 1777.

Ihr
gehorſamer Diener
N. N.

Für andere freywillige Geſchenke.

Hochgeehrter Herr,

Ich finde mich Ihnen um ſo mehr für das Ueberſchickte verbunden, als ich mich nicht erinnern kann, einmal Gelegenheit gehabt zu haben, eine ſolche Höflichkeit um Sie zu verdienen. Ihr überſchicktes werde ich mit gröſtem Appetit ver-

verzehren, und in Zukunft mich bemühen, bey jeder andern Gelegenheit meine thätige Dankbarkeit zu beweiſen. Ich wünſche anbey, daß Ihnen bald wiederum ein anderes paar Schnepfen auf der Jagd zu ſchießen anſtehen möchte. Ich bitte mir auch die Ehre Ihres Beſuchs aus, damit ich das Vergnügen haben möge, mit Ihnen eine Suppe zu eſſen. Meine Frau läßt ſich Ihnen und Ihrer Frau Liebſten ſchönſtens empfehlen. Ich aber habe die Ehre, unter nochmaliger Bezeugung des ſchuldigen Danks, zu ſeyn

Bergzabern in dem Zweybrückiſchen, den 18. Octobr. 1777.

Ihr ſchuldiger Diener
N N.

Ein anderer.

Herzgeliebte Schweſter,

Es freuet mich von Herzen, daß alles in deinem Hauſe ſo wohl ſtehet, und der Herbſt ſo gut ausgefallen iſt. Gott laſſe Euch dieſen ſchönen Segen in beſtändiger Geſundheit genießen und benutzen. Das anhaltende Regenwetter hat mich an dem verſprochenen Beſuch verhindert; allein ſage mir, wo denkſt Du hin, daß Du mir ſo viele Trauben, und noch dazu ein ſo großes Faß mit Wein ſchickſt? Du giebſt mir zu trinken, bis es wieder reife Trauben

giebt, und ich weis nicht, wie ich es vergelten soll. Ich sage also dafür den verbindlichsten Dank, und wünsche, daß es der liebe Gott in dem künftigen Herbst reichlich ersetzen wolle. Grüsse mir deinen Mann und Kinder, und halte mich fürohin für

Solothurn in der Schweiz,
den 14. Nov. 1777.

Deine
getreue Schwester
N. N.

Für Geschenke aus schuldiger Dankbarkeit.

Hochgeehrter Herr,

Ich danke Ihnen gehorsam für den überschickten Rehbock. Es ist mir leid, daß Sie Sich so große Unkosten gemacht haben. Die geringe Dienste, welche ich Ihnen geleistet habe, verdienen gewiß kein so kostbares Geschenk. Ich wollte Ihnen wohl noch weit mehr zu Gefallen gethan haben, ohne auf die geringste Vergeltung zu sehen. Weitere Unkosten sich zu machen, bitte ich mir deßwegen höflich ab. Ich versichere Sie, daß ich mir eine Freude davon machen werde, wenn ich im Stande bin, Ihnen einen gefälligen Dienst zu erweisen, und erbiethe mich auch aufs neue. Das erhaltene will ich inzwischen auf Ihre Gesundheit verzehren, und

Ihr

Ihr Schuldner bleiben, bis ich wieder Gelegenheit finde, meine Erkenntlichkeit in der That zu bezeigen. Leben Sie wohl, und glauben Sie von mir, daß ich allezeit bin

Lustnau bey Tübingen,
den 14. May 1777.

Ihr ergebenster
N. N.

Für erwiesene Gütigkeit, Ehre und Wohlthaten.

Hochwürdiger,
Hochgeehrtester Herr Pfarrer,

Die viele Ehre und Guthaten, welche Euer Hochwürden mir die ganze Zeit über, da ich bey Ihnen gewesen, erzeigt haben, werde ich nimmer vergessen. Ich wünsche vielmehr Gelegenheit zu bekommen, meine Dankbarkeit deßwegen in der That zeigen zu können, die ich aber gegenwärtig nur noch durch bloße Worte an den Tag legen muß. Euer Hochwürden verschaffen mir nur Gelegenheit, damit ich Dero mir so häufig erwiesene Ehre und Güte einigermaßen vergelten kann. Uebrigens wünsche ich Ihnen beständiges Wohlergehen, empfehle

pfehle mich zu fernerer Gewogenheit, und verharre mit aller Hochachtung

Euer Hochwürden,
Meines Hochgeehrten Herrn Pfarrers

Philipspsburg am Rhein,
den 5. May 1777.

schuldigster Diener
N N.

Antwort.

Hochedler,
Hochgeehrtester Herr,

Euer Hochedel beschämen mich durch Dero gütige Zuschrift, da Sie Sich so sehr für die Ehre und Höflichkeiten bedanken, welche Sie in meinem Hause empfangen haben. Es ist solches etwas geringes, und verdienet nicht einmal, daß man daran denkt. Ich habe mir gewünschet, Ihre Gegenwart noch länger genießen zu können. Ich schmeichle mir aber, daß ich sie auf ein andermal haben werde, da dann dasjenige, was etwa das vorigemal abgegangen und gefehlet hat, ersetzt und eingebracht werden soll. Der ich übrigens mit wahrer Hochachtung und Freundschaft verbleibe

Euer Hochedel,
Meines Hochgeehrten Herrn,

Straßburg, den 8. May 1777.

ergebenster Diener
N. N.

Ein anderer.

Werthgeschäzter Herr Vetter,

Sie haben mir die gütige Versicherung gegeben, daß Sie für mich besorgt seyn, und meine Wohlfahrt immer befördern wollen. Wegen dieser unverdienten Gunst erstatte ich Ihnen den gehorsamsten Dank, und bitte mit derselben gegen mich beständig fortzufahren. Es wäre zwar meine Schuldigkeit, meinem werthesten Herrn Vetter mehr durch angenehme Dienste, als durch bloße Worte meine Dankbarkeit zu bezeigen: aber mein weniges Vermögen ist Ihnen allzu bekannt, und ich muß meine Erkenntlichkeit mehr durch den guten Willen, als durch eine andere Vergeltung an den Tag legen. Der Allerhöchste wird aber an meiner statt alles tausendfältig ersetzen, welchen ich auch demüthigst darum anrufe, und verharre immerhin

Wangen in Schwaben,
den 1. Sept. 1777.

Ihre
gehorsamste Dienerinn
N. N.

Ein anderer.

Hochedle,
Hochgeehrte Frau,

Es erfordert meine Schuldigkeit, durch diese wenige Zeilen nochmalen den gehorsamsten

Dank für alle genossene Ehre und Höflichkeiten abzustatten. Es sollte zwar freylich eine andere und thätige Vergeltung folgen. Ich muß Sie aber diesmal bitten, den guten Willen so lange anzunehmen, bis ich eine schicklichere Gelegenheit bekommen werde, Ihnen meinen Dank nachdrücklicher abzustatten. Ich hoffe, Sie werden immer bey wahrem Wohlergehen Sich befinden und mir die Ehre erweisen, einige Nachricht davon zu ertheilen. In deren Erwartung ich beständig verbleibe

Hamburg, den 5. März 1777.

Ihr verbundenster Diener N. N.

Antwort.

Wohledler,
Hochgeehrter Herr,

Sie haben mich mit Ihrer angenehmen Zuschrift beehret, welche mich verbindet, Ihnen schuldige Antwort zu geben. Sie beschämen mich sehr, daß Sie eine so große Danksagung für die wentge genossene Gefälligkeiten ablegen, welche ich aber mehr Ihrer Höflichkeit, als deren Würde znschreibe. Erweisen Sie mir nur die Gefälligkeit und messen Sie

die

die schlechte Bedienung nach meinem guten Willen ab. Im übrigen berichte ich Sie, Ihrem gütigen Ersuchen zu willfahren, daß ich mich Gott Lob! in gutem Zustande befinde. Ich wünsche Ihnen ebenfalls alles beständige Wohlergehen, und verharre mit aller Ergebenheit

Lübeck, den 8. März 1777.

Ihre
gehorsame Dienerinn
NN.

Ein anderer.

Lieber Bruder,

Ich bin Dir höchstens für so viele Liebe und Wohlthaten, welche du mir bereits erwiesen hast, verbunden. Anstatt, daß ich bemühet seyn sollte, meine Schuld in etwas wett zu machen, wird solche immer größer. Die Bemühung wegen meines Sohnes, und die gütige Sorgfalt, welche du für ihn trägest, nicht weniger das viele Gute, womit Du ihn recht überhäufest, verpflichten mich Dir aufs neue. Ich bleibe lebenslang deine Schuldnerinn, weil ich nicht weis, wie ich es wieder ersetzen oder hinlänglich darauf dienen soll. Begnüge Dich inzwischen mit meinem guten Willen. An meinem Theil will ich es niemals ermangeln lassen,

sen, den Allerhöchsten demüthigst anzurufen, daß Er durch seinen großen Segen Dir dasjenige, wozu mein Unvermögen nicht hinreichet, an meiner statt reichlich vergelten wolle. Ich empfehle mich zu fernerer Liebe, und verbleibe mit aufrichtigem Herzen

Schweigern bey Heilbronn,
den 10. April 1777.

Deine
getrene Schwester
N. N.

Für erwiesene Dienste und Hülfe.

Hochgeschätzter Herr und Freund,

Sie haben mir durch die neulich vorgestreckte 10. Thaler einen großen Dienst erwiesen, den ich nicht genugsam zu rühmen weiß. Denn, ob ich zwar sonsten, seitdem ich die Ehre habe, in Ihrer Bekanntschaft zu stehen, schon viele Gefälligkeiten von Ihnen genossen, dafür ich Ihnen auch noch verbunden bin: so gestehe ich doch, daß ich kein Kennzeichen Ihrer werthesten Freundschaft höher schätze, als dieses, daß Sie mir in der Noth mit gedachten 10. Thalern abgeholfen, weil dieses eines von denjenigen Sachen ist, die man bey der großen Zahl von Freunden selten antrift, welche öfters mit dem Mund viel versprechen, wenn sie aber davon in der That eine Probe ablegen sollen, alsdann mit leeren Entschuldigungen aufgezogen kommen.

Ich

Ich habe demnach, sobald mir wieder Geld eingegangen ist, es für die gröste Schuldigkeit gehalten, Ihnen die gelehnte 10. Thaler sogleich wieder zu schicken, und hiebey den schuldigsten Dank abzustatten. Ich bitte mir darneben bald Gelegenheit aus, wiederum darauf dienen zu können. Glauben Sie übrigens, daß ich mit wahrer Freundschaft und Liebe immerhin seyn werde

Ingolstadt, den 3. Febr. 1777.

Ihr
sehr verbundener Freund
N. N.

Antwort.

Hochwerther Herr und Freund,

Sie sind allzuhöflich, daß Sie für eine so geringe Gefälligkeit, die ich Ihnen mit den gelehnten, nun aber wieder richtig erhaltenen 10. Thalern erwiesen habe, so großen Dank sagen, da es ein Dienst ist, dazu gute Freunde gegen einander verbunden sind. Ja, ich danke Ihnen vielmehr, daß Sie mir hiedurch nur Gelegenheit gegeben haben, durch ein wirkliches, wiewohl schlechtes Kennzeichen zeigen zu können, daß ich nicht nur mit dem Mund, sondern vielmehr in der That Ihr Freund bin. Wenn ich Ihnen aber, wie Ihre Höflichkeit verlanget, eröffnen solle, wie Sie mir meine Dienste vergelten mögen, so will ich es Ihnen aufrichtig bezeugen, daß Sie mir dadurch den gröstenDienst

erzei-

erzeigen können, wenn Sie mir bald wieder Gelegenheit geben, Ihnen etwas Gefälliges zu erweisen. Ich warte mit Verlangen darauf, und verbleibe

Augsburg, den 8. Febr. 1777.

Ihr aufrichtiger und ergebenster N. N

Ein anderer.

Hochedelgebohrner,
Hochzuverehrender Herr und Gönner,

Nun bin ich versorgt, und habe mein eigenes Stück Brod bekommen. Ich weis aber wohl, daß ich solches dem lieben Gott und Euer Hochedelgebohrn geneigtem Vorwort und Recommendation zuzuschreiben habe. Ich erachte mich dahero für sehr verbunden, Denselben gehorsamsten Dank deswegen abzustatten. Die mir erwiesene hohe Gunst erfordert zwar mehr als eine Erkenntlichkeit mit leeren Worten. Sobald ich zu Kräften komme, und mich der liebe Gott segnet, werde ich solche auch nicht vergessen. Indessen bitte ich um Geduld, und bis dahin den guten Willen anzusehen. Der große Gott vergelte Euer Hochedelgebohrn die mir erzeigte hohe Gewogenheit mit reichem Segen und beständigem Wohlergehen. Ich empfehle mich Denselben

zu

zu fernerem geneigten Wohlwollen, und verbleibe mit ſchuldigſter Hochachtung,

Euer Hochedelgebohren,
Meines Hochzuverehrenden Herrn und Gönners,

Schwäbiſch Gmünd,
den 6. May 1777.

gehorſamſter Diener
N. N.

Ein anderer.

Geliebte Mutter,

Keine größere Liebe und Gefälligkeit hätte Sie mir erzeigen können, als daß Sie mir in meiner Krankheit mit dem verlangten Geld ausgeholfen hat. Die Gefälligkeit iſt mir um ſo mehr ſchätzbar, da ich bey ſolchen Leuten war, welche einem Fremden nicht viel Gutes umſonſt thun. Ich hätte in Ermanglung Ihrer Hülfe faſt verſchmachten müſſen; durch das Ueberſchickte aber habe ich mir wiederum aufhelfen können. Ich bin jetzo vollkommen hergeſtellt, und werde meinen Weg nun weiter nehmen. So bald ich wieder etwas erſpahret haben werde, will ich Ihr das Geld zurück ſchicken. Indeſſen aber danke ich zum höchſten, daß Sie mir damit zu Hülfe gekommen iſt. Der Allerhöchſte ſegne Sie dafür anderwärts, und vergelte Ihre Treue in reicheſter Maaße. Ich meines Orts werde auch nicht ermangeln, durch

kindliche Liebe und Gehorsam mich Ihrer Treue immer würdiger zu machen, und nicht aufhören lebenslang zu seyn

Buchhorn in Schwaben,
den 20. März 1777.

Ihr
gehorsamer Sohn
N. N.

Das VIII. Capitel
von
Abschiedsbriefen.

Kurzer Vorbericht.

§. 1.

Gute Freunde müssen sich oft von einander trennen, und können nicht immer beysammen bleiben. Hier ist es nun billig, sich vor der Abreise zu verabschieden, wenn es möglich ist. Es soll eigentlich mündlich geschehen, doch aber können Hindernisse in Weg kommen, die es nicht mehr zulassen. Die vornehmste sind die Eilfertigkeit, die Geschäfte, Krankheit, Abwesenheit oder Verhinderung unsers Freunds. In solchem Fall muß man, ehe man abreiset, oder gleich darauf, schriftlich Abschied nehmen.

§. 2.

Zu einem solchen Brief gehöret nun vornehmlich

lich dieses: daß man seine Veränderung mit oder ohne Ursache anzeigt, sich wegen nicht genommenen mündlichen Abschiedes entschuldigt, für bisherige Liebe und Freundschaft dankt, um deren weitere Fortsetzung bittet, alles Gute anwünschet, und endlich auch an seinem Theil das Nöthige verspricht. Man kann auch noch von andern Dingen sich unterhalten. Man kann seine Güter oder Anverwandten indessen empfehlen. Man kann bitten, Gesellschaft zu leisten oder zu begleiten. Man kann es bedauren, wenn es nicht geschieht, und dergleichen mehr.

§. 3.

Die Antworten auf solche Briefe aber werden so eingerichtet, daß man des Freundes Entfernung beklaget, wie auch den mündlichen Abschied, den man nicht hat nehmen können, bedauret; daß man ihm Glück wünschet zur Reise und Veränderung; und auch alles Gute von sich verspricht. Man kann auch dem Reisenden mit Rathschlägen und andern Bequemlichkeiten an die Hand gehen, u. d. g. wie aus folgenden Beyspielen zu ersehen ist.

Abschiedsbriefe an Patronen.

Hochedelgebohrner, Hochgelehrter,
Hochzuverehrender Herr,
und Gönner,

Unverhoft erhielt ich den Befehl, mich ungesäumt nach Hause zu begeben, weil

mein Vater todtkrank darnieder liege. Ich hätte nun vor meinem Aufbruch gerne meine Schuldigkeit beobachtet, Euer Hochedelgebohrn persönlich aufzuwarten, und für die mir erwiesene hohe Gewogenheit den schuldigsten Dank zu sagen. Weil aber Euer Hochedelgebohrn wichtiger Sachen halber abwesend waren, so habe ich meine Schuldigkeit durch diese wenige Zeilen beobachten wollen. Ich glaube mich nicht ohne Grund für das Glück, einen freyen Zutritt bey Denselben gehabt zu haben, Euer Hochedelgebohrn sehr verbunden. Ich statte auch den gehorsamsten Dank für alle so viele mir erzeigte Gewogenheit ab. Ich erwarte von Denselben nur den geringsten Wink, wie ich meine Erkenntlichkeit in der That hinlänglich abstatten kann. Ich wünsche Euer Hochedelgebohrn alles beständige Wohlergehen, empfehle mich zu fernerem geneigtem Wohlwollen, und verharre mit aller Hochachtung immerhin

Euer Hochedelgebohrn,
Meines Hochzuverehrenden Herrn
Gönners,

Heidelberg, den 29. April 1777.

gehorsamster Diener
N. N.

Ein anderer.

Hochedler,
Hochgeehrter Herr und Gönner,

Da ich unvermuthet eine andere Condition bekommen habe, so erfordert es meine Schuldigkeit

digkeit, von Euer Hochedel Abschied zu nehmen. Ich war zwar im Begrif, es mündlich zu thun; weil ich aber das Glück nicht hatte, Sie anzutreffen, uud alles zur Abreise schon fertig ist, muß ich es nur durch gegenwärtige Zeilen verrichten. Ich danke also vornehmlich für alle Liebe und Gewogenheit, welche ich Zeit meines Hierseyns bey Euer Hochedel genossen habe, und wünsche dafür allen göttlichen Sgen u d ununterbrochenes Wohlseyn. Ich empfehle mich zu geneigtem Angedenken und fernerem Wohlwollen. Ich versichere Sie aber dabey, daß ich keine Gelegenheit, meine schuldigste Ergebenheit in der That zu bezeigen, versäumen, noch viel weniger aufhören werde, mit schuldigstem Respect zu seyn

Euer Hochedel
Meines hochgeehrten Herrn und
Gönners,

Freyburg in der Schweiz,
den 4. Aug. 1777.

ganz ergebenster
N. N.

Antwort.

Hochgeehrter Herr,

Ob ich wohl Ihre schnelle Abreise bedaure, noch mehr aber, daß ich nicht zu Hause war, als Sie Ihren Abschied bey mir nehmen wollten; so erfreue ich mich doch über Ihre erhaltene gute Condition, und wünsche dazu viel Glück und Segen. Kann ich zu Ihrer Wohlfahrt, auch entfernt etwas beytragen, so werde

ich mir eine Freude davon machen, und so oft ich etwas Gutes von Ihnen erfahre, wird es mir angenehm zu hören seyn. Indessen können Sie meiner aufrichtigen Freundschaft beständig versichert leben, und von mir glauben, daß ich mit aller Aufrichtigkeit bin

Basel, den 9. Aug. 1777.

Ihr dienstwilliger N. N.

Ein anderer.

Hochgelehrter, Hochzuverehrender Herr, Hochgeschätzter Gönner,

Ich habe nicht geglaubt, daß meine Abreise so schnell vor sich gehen werde, und war deßwegen entschlossen, in ein paar Tagen Ihnen meine schuldigste Aufwartung selbst zu machen, und mit verpflichteter Erstattung gehorsamer Danksagung für so viele erwiesene Wohlgewogenheit Abschied zu nehmen. Allein so eben wurde ich beordert, nach Verlauf zweyer Tagen in Straßburg zu seyn, welches mich nun an vorgehabter Beobachtung meiner Schuldigkeit verhindert. Ich bitte dahero gehorsamst, Sie wollen diese Hinderniß gütigst ansehen, und diese schriftliche Danksagung hochgeneigt aufnehmen. Ich werde es immer dankbar zu rühmen wissen, daß Sie mir in vielen Angelegenheiten große Gefälligkeiten erwiesen haben, und wünsche, daß ich nur vermögend wäre, wiederum dagegen zu dienen. Der Allmächtige

tige Gott ersetze aber mein Unvermögen, und verleihe Denselben sammt Dero ganzem Hause den Genuß aller Glückseligkeiten. Endlich bitte ich noch gehorsamst, Sie möchten mich fernerhin Dero Hochschätzbaren Gewogenheit empfohlen seyn lassen. Der ich mit aller Hochachtung seyn werde

Meines Hochzuverehrenden Herrn
und Gönners,

Heydenheim im Würtembergischen
den 6. Sept. 1777.

gehorsamer Diener
N. N.

An Freunde und Verwandte.

Werthester Herr Bruder,
Hochgeschätzter Freund,

Nichts hätte mich wohl mehr erschrecken können als die betrübte Zeitung, welche ich jetzo erhalten habe, und die mich eine Zeitlang von deinem Umgang entfernet. Mein N. ist plötzlich in eine tödtliche Krankheit gefallen, deßwegen ich nach Haus reisen muß. Was mich aber hiebey am meisten betrübet, ist dieses, daß ich nimmermehr Zeit habe, von Dir den gebührenden Abschied zu nehmen. Die Hofnung Dich wieder zu sehen, ist der einzige, und erfreuliche Trost für mich. Ich sage Dir indessen für alle mir erwiesene viele Liebe und

Freundschaft den gehörigen Dank, und nehme in diesen wenigen Zeilen von Dir Abschied. Zugleich aber wünsche ich von Grund meines Herzens, daß Dich Gott gesund und in stetem Wohlseyn erhalten möge. Zu dir, mein lieber Freund, habe ich das Vertrauen, Du werdest mit deiner Liebe und Treue gegen mich fortfahren, und mich auch zum öftern mit einem kleinen Brief erfreuen. Nun aber muß ich abbrechen, weil ich die Reise antrete, und dieß einzige kann ich nur noch schreiben, daß ich lebenslang bin

Winnenden, den 9. Aug. 1777.

Dein
ganz ergebenster
N. N.

Antwort.

Werthester Herr Bruder,
Werthgeschätzter Freund,

Es ist mir leid, daß Du so schnell bist abgerufen worden, ohne daß ich das Vergnügen gehabt habe, Dich noch einmal zu sprechen. Ich wunsche, daß es mit den Umständen Deines N. bald anders werden und sich bessern möchte, daß Du desto eher wieder zurück kommen kannst, indem das noch das einige ist, dessen ich mich getröste; weil ich bis dahin wohl lauter verdrüßliche Stunden haben werde. Wie verdiene ich aber eine so verbindliche Danksagung für die wenige erwiesene Gefälligkeit? Ist nicht alles meine Schuldigkeit gewesen, und bin ich Dir nicht weit mehr verbunden, da Du mich so vieler

ler Güte gewürdiget hast? Ich empfehle mich derselben auch in Zukunft, versichere Dich meiner beständigen Treue und Liebe, und biethe Dir mein ganzes Herz zur Vergeltung an. Schenke mir auch das Glück deiner geliebtesten Zuschrift bald wieder. Der ich immer seyn werde

Waiblingen, den 12. Aug. 1777.

Dein
getreuer Freund
N. N.

Ein anderer.

Hochgeehrter Herr Vetter,

Ich bedaure von Herzen, daß ich vor meiner Abreise nicht mehr habe so glücklich seyn können, Ihre angenehme Gegenwart noch einmal zu genießen, und die schuldigste Danksagung persönlich abzustatten, wozu mich Ihre mir vielmal erwiesene Höflichkeiten verbinden. Bey solcher Bewandtniß nun muß ich es meiner Feder überlassen, was ich gern mündlich gethan hätte. Ich sage Ihnen demnach den schuldigsten Dank für alle mir erzeigte Liebe und Freundschaft, und versichere, daß ich solche niemalen vergessen, sondern mich äußerst bemühen werde, bey aller Gelegenheit meine Erkenntlichkeit in der That zu bezeigen. Uebrigens schmeichle ich mir, mit Ihrer ferneren Liebe und Freundschaft von Ihnen beschenkt zu werden, wünsche beständiges Wohlergehen, und gebe mir die Ehre auch abwesend zu seyn

Möckmühl, den 7. Aug. 1777.

Ihre
ergebenste Dienerinn
N. N.

Antwort.

Hochwertheste Frau Baas,

Daß ich Sie so bald verlassen muß, fällt mir freylich schwer, noch schwerer aber, daß mich meine Abwesenheit verhindert hat, mich noch einmal mit Ihnen zu besprechen, oder Sie begleiten zu können. Ich muß mir es nun gefallen lassen, bitte aber doch, Sie möchten mich bißweilen mit Ihrem gütigen Angedenken und geehrten Zuschrift erfreuen. Mit Ihrer verbindlichen Danksagung haben Sie mich recht beschämet, da ich Ihnen wenig Ehre habe anthun können, und vielmehr meiner Seits für Ihre Gütigkeit verpflichtet bin. Meiner Treue und Ergebenheit können Sie stets versichert seyn, wie ich mich auch Ihrer fürdaurenden Freundschaft bestens getröste. Inzwischen habe ich bisher den Höchsten gebethen, daß er Sie nicht nur auf der Reise behüten und begleiten, sondern auch immer mit vielem Glück und beständiger Wohlfahrt erfreuen möge; der ich indessen unausgesetzt bin

Weinsperg bey Heilbronn,
den 9. Aug. 1777.

Ihr
aufrichtiger Freund
N. N.

Antwort.

Werthestee Freund,

In diesen wenigen Zeilen nehme ich, hiemit von Ihnen meinen Abschied, und bitte um Verzeihung,

zeihung, daß ich solchen nicht persönlich genommen habe. Meine Reise gieng so schnell für sich, daß ich kaum noch so viel Zeit gewinnen konnte, meine Sachen einzupacken. Die viele Ehre und Höflichkeiten, welche ich von Ihnen genossen habe, werde ich nie vergessen können. Ich danke Ihnen dafür ergebenst, und erwarte nur Gelegenheit, wiederum schuldig darauf dienen zu können. Ich versehe mich aber anbey zu fernerer Liebe und Freundschaft, und werde an meinem Theil auch nichts ermangeln lassen, was dieselbe befestigen kann. Es wird mir auch nichts angenehmers seyn, als wenn ich zuweilen Ihr Wohlseyn aus einem werthen Schreiben vernehmen kann. Ich werde auch nie unterlassen, darauf gehörig zu antworten. Indessen leben Sie wohl. Ich aber bin mit aller Aufrichtigkeit

Mannheim, den 9. Sept. 1777.

Ihr ergebenster N. N.

Antwort.

Mein bester Freund,

So schätzbar mir der angenehme Umgang mit Ihnen gewesen ist, so empfindlich fällt es mir, einen unverhofften Abschiedsbrief von Ihnen zu erhalten. Und obgleich diese schnelle Trennung mir sehr nahe gehet, so könnte ich mich doch eher zufrieden stellen, wenn ich nur

vor Ihrer Abreise das Vergnügen genossen hätte, mündlich von Ihnen zärtlichen Abschied zu nehmen. Ich danke Ihnen für alle genossene Freundschaft, uud bitte mit derselben gegen mich unverändert fortzufahren, und mich desto öfter mit einem geneigtem Schreiben zu erfreuen, je mehr uns die mündliche Unterredung nun benommen ist. Dieses wird das einzige Mittel seyn, mir Ihre Freundschaft einigermaßen zu ersetzen. Ich werde sodann nicht ermangeln, sogleich wieder darauf zu antworten, noch vielweniger aber werde ich aufhören zu seyn

Frankfurt am Mayn,
den 23. Sept. 1777.

Ihr
aufrichtiger Diener
N. N.

An ein Frauenzimmer.

Meine Liebste,

Ich bin gezwungen, von Dir mich zu trennen, und Abschied zu nehmen. Wie schwer fällt mir diese Trennung, und was für Kummer stehe ich deßwegen aus? Allein es muß doch geschehen, und das unbarmherzige Schicksal achtet nicht auf mein Klagen, sondern will jetzo von nichts, als meiner Entfernung wissen. Ich muß sie also wider Willen beschleunigen, und von Dir in diesen wenigen Zeilen betrübten Abschied nehmen. Ich wäre selbst noch zu Dir gekommen, wenn ich nicht geglaubt hätte, eben dadurch unsere Trennung nur noch schwerer zu

machen

machen. Ich habe es für leichter gehalten ohne Zusammenkunft uns zu trennen. Lebe also wohl, meine Liebste! Reise ich gleich von hier, so bleibet doch mein Herz und meine Seele bey Dir, denn diese hat Dich bis in den Tod zu lieben geschworen, und von diesem Vorsatz wird sie nichts abbringen können. Fahre in gleicher Treue gegen mich fort, und denke, daß nach diesen trüben Wolken die Sonne wieder hervorbrechen werde. Immittelst sollen sich unsere Herzen durch öfters zu wechselnde Briefe ewige Liebe versprechen, und einander ewiger Beständigkeit versichern. Womit ich nun auch verbleibe

Ulm, den 24. Aug. 1777.

Dein getreuer N. N.

Antwort.

Mein Liebster,

Wie? Du kannst von mir abreisen, ohne mich noch einmal zu sprechen? Dieses hätte ich nimmermehr von Dir geglaubt. Hast du Deiner schonen, und Deinen Kummer dadurch erleichtern wollen, so hast Du Doch den meinen damit vergrößert, und mir die bitterste Thränen ausgepreßt. Doch das Schicksal heißt mich meine Betrübniß mäßigen, und ich nehme zu Deiner Treue meine Zuflucht. Ich will Dir in meinen Gedanken nachfolgen, und Dich

über-

überall begleiten. Erfreue mich nur zum öftern mit einer geneigten Zuschrift, und lasse mich Deinem Angedenken bestens empfohlen seyn. Meiner Liebe und Treue bist Du stets versichert. Lebe wohl! und höre nicht auf von Herzen zu lieben

Regensburg, den 3. Sept. 1777.

Deine getreue N.N.

Ein anderer.

Wertheste Jungfer Baas,

Ich wurde unverhoft nach N. berufen, im Namen meines Vaters eine gewisse wichtige Sache zu besorgen, und von da aus muß ich eine kleine Reise nach Haus thun. Ich bedaure, daß mich dieses Schicksal Ihres angenehmen Umgangs beraubet. Diese Trennung würde mir auch unerträglich fallen, wenn mir nicht die Hoffnung übrig bliebe, Sie bald wieder zu sehen. Diese zwar kurze Zeit wird mir doch lange genug werden, weil ich Diejenige indessen nicht mehr um mich habe, bey welcher ich manche traurige Stunden vertrieben habe. Doch ich muß das alles mit Geduld ertragen, und auf so lange Zeit von Ihnen Abschied nehmen. Ich wollte es zwar vor meiner Abreise noch persönlich thun. Das Glück aber ist mir

auch

auch hierinnen entgegen gewesen, und Ihre Abwesenheit hat mir solches Vergnügen versagt, weßwegen ich meine Schuldigkeit nun schriftlich beobachte. Behalten Sie mich indessen in gütigstem Angedenken, gleichwie ich Sie nicht vergessen werde, und erfreuen Sie mich in meinen verdrüßlichen Stunden zum öftern mit einem Brief. Sie werden mich Ihnen hiedurch sehr verbindlich machen, und ich werde allemal ungesäumt antworten. Immittelst sehe ich derjenigen Stunde mit sehnlichem Verlangen entgegen, welche uns wiederum zusammen bringen wird, und habe die Ehre mich zu nennen

Aichstädt, den 16. Aug. 1777.

Ihren
getreuen Freund
und Vetter
N. N.

Antwort.

Lieber Herr Vetter,

Ich klage billig über das neidische Schicksal, welches mir Ihre so werthe Person auf einige Zeit entrissen hat. Gestern Abend kam ich nach Hause, und wollte Sie des andern Tages, da ich von Ihrer Abreise noch nichts wußte, besuchen. Da ich aber eben im Begriff war, zu gehen, erhielt ich Ihren lieben Brief. Ich erschrack darüber von Herzen, da ich solchen laß, und war über mich selbst zugleich unwillig, daß

ich

ich eben zu der Zeit weggegangen bin, und mich Ihres Abschieds selbst verlustig gemacht habe. Ich wußte auch nicht, worüber ich mich mehr betrüben sollte: über die schnelle Abreise, oder über meine Abwesenheit. Doch was soll ich jetzt machen? Ich kann es nicht ändern, und lebe in der für mich schmeichelhaften Hoffnung, Sie bald wieder bey uns zu sehen. Ich versichere Sie hiemit meiner Hochachtung. Ich werde mich Ihres Zustands durch öfteres Briefwechseln zu erkundigen trachten. Leben Sie indessen wohl, und kommen Sie bald wieder hieher. Die ich indessen verbleibe

Günzburg, den 25. Aug. 1777.

Ihre
getreue Baas
N. N.

Ein anderer.

Hochwerthe Jungfer,

Meine Abreise, welcher ich schon lange mit Verdruß entgegen gesehen habe, ist endlich schnell, und zwar zu meinem Betrüben für sich gegangen, daß ich nicht mehr dazu gelangen konnte, Ihnen meine schuldigste Aufwartung noch einmal zu machen. Deßwegen habe ich nur diese geringen Zeilen als ein kleines Kennzeichen meiner Ergebenheit zurück lassen wollen. Ich gebe Ihnen also in Gedanken den zärtlichsten Abschiedskuß, und sage den verbindlichsten Dank für alle mir erwiesene Freundschaft und Ehre.

Ehre. Ich empfehle mich zu beständigem Angedenken, und versichere, daß ich Sie nimmer aus dem Sinn lassen werde. Ich wünsche Ihnen alles beständige Wohlergehen, und schmeichle mir, zum öftern einige Zeilen von Ihnen zu erhalten; der ich übrigens nicht aufhören werde zu seyn

Arau in der Schweiz,
den 29. Sept. 1777.

Ihr
ganz ergebenster
N. N.

Antwort.

Hochzuverehrender Herr,
und Freund,

Ich bedaure, daß ich Ihres angenehmen Umgangs durch Ihre schnelle Abreise bin beraubet worden, und noch mehr, daß ich nimmer habe das Glück haben können, Sie noch einmal zu sprechen. Ich danke aber dann noch zum höchsten, daß Sie mich mit einem so gütigen Abschiedsschreiben haben beehren wollen. Ich wünsche Ihnen alles wahre Wohlergehen, und bitte, zuweilen an Ihre wahre Freundinn zu denken. Ich werde mich Ihrer täglich erinnern, und Ihre Abwesenheit beklagen, doch mich durch einen schriftlichen Umgang

gang mit Ihnen in meiner Einsamkeit vergnügen. Leben Sie wohl, und erlauben Sie mir, daß ich mich nenne

Lenzburg in der Schweiz,
den 25. Sept. 1777.

Ihre
ganz ergebenste
N. N.

Ein anderer.

Hochgeschätzte Frau,

Ich habe die Ehre Ihnen zu berichten, daß ich auf Befehl meines Herrn nach N. gehen soll. Und nun gehet meine Abreise so plötzlich vor sich, daß ich wider meinen Willen die Pflicht meiner schuldigen Aufwartung nicht mehr habe bey Ihnen abstatten können. Ich erinnere mich aber der vielen Wohlthaten und des angenehmen Umganges, womit Sie mich vergnüget haben, mit aller Dankbarkeit, und statte Ihnen also schriftlich den schuldigsten Dank dafür mit der höflichen Bitte ab, mich in fernerem guten Angedenken zu behalten. Der ich Ihnen alles erfreuliche Wohlseyn anwünsche, und mit aller Ergebenheit verharre

St. Gallen den 15. Oct.
1777.

Ihr
gehorsamster Diener
N.N.

Das IX. Capitel
Von
Bittbriefen.
Kurzer Vorbericht.

§. 1.

Die Bittbriefe, darinnen man von andern etwas verlanget, sind sehr verschieden, und haben unzählige viele Fälle und Gelegenheiten zu ihrem Gegenstande. Da sie nun sehr allgemein sind, und vielfältig vorkommen, werde ich damit nicht so kurz abbrechen können. Den Anfang darzu sollen einige kleine Memorialien machen.

§. 2.

Die Hauptsache, welche man dabey in Acht zu nehmen hat, ist diese: Man muß soviel, als möglich sich erniedrigen und höflich seyn, seinen Gönner, an den die Bittschrift gerichtet ist, zu gewinnen suchen, sein Anliegen deutlich vortragen, und die Gründe anführen, die entweder von dem Gönner und seiner Gewogenheit, oder von sich und seiner Noth hergenommen werden, und endlich muß man auch alle gebührende Erkenntlichkeit, und alles Gute dagegen versprechen.

§. 3.

Die Antwort muß darnach eingerichtet wer-

den, nachdem die Bitte kann gewähret werden oder nicht. Im ersten Fall bezeigt man sein Vergnügen, daß man dienen kann. Man kann auch in gewißen Fällen Bedingungen mit einfließen lassen. Doch muß die Bescheidenheit nicht ausser Acht gelassen werden. Wenn man aber die Bitte abschlägt, so entschuldiget man sich höflich, und zeiget die Ursachen oder sein Unvermögen, als den Grund an.

Memorial um Beförderung.

Durchlauchtester Fürst,
Gnädigster Fürst, und Herr,

Euer Hochfürstl. Durchlaucht geruhen, Höchstdenenselben unterthänigst vortragen zu dürfen, daß die Pflegverwaltungsstelle zu N. durch das Absterben des Herrn N. ist erlediget worden, zu derer Wiederbesetzung Euer Hochfürstl. Durchlaucht, wie verlautet, noch keinen neuen Pflegsverwalter ernennet haben.

Wenn nun, Durchlauchtester Fürst und Herr! meine Umstände von der Beschaffenheit sind, daß ich mir einem solchen Amte, unter göttlichem Beystande, vorzustehen getraute, indem ich mich zu diesem Endzweck schon geraume Zeit nach allen Kräften geschickt zu machen gesucht habe, auch sowohl meiner

Fähig-

Fähigkeiten, als meines Lebenswandels wegen beglaubte Zeugnisse beybringen könnte:

Als ergeht an Euer Hochfürstl. Durchlaucht meine unterthänigste Bitte, Höchstdieselben wollen mir gedachte Pflegsverwaltung guädigst anzuvertrauen geruhen. Diese hohe Gnade wird mich ermuntern, durch mein Wohlverhalten derselben nicht unwürdig zu seyn, und den Höchsten täglich anzuflehen, daß er Euer Hochfürstl. Durchlaucht nach den Wünschen des Vaterlandes eine langwierige und gesegnete Regierung verleihen wolle! Gnädigster Erhörung mich getröstend ersterbe

Durchlauchtester Fürst und Herr,
Gnädigster Fürst und Herr!

Euer Hochfürstl. Durchlaucht,

unterthänigster Knecht
N. N.

Ein anderes um ein Frucht-Gratiale.

Durchlauchtigster Herzog,
Gnädigster Herzog und Herr,

N. den 16. Sept. 1777.

N. verwittibte Schulmeisterinn daselbst, bittet demüthigst wegen ihrer großen Armuth und noch fünf unerzogenen Kinder um ein jährliches Frucht-Gratiale.

Euer Herzogl. Durchl. geruhen gnädigst, Sich von mir eine demüthigste Bitte vortra-

gen zu lassen, wozu mich theils Deroselben hohe Gnade, theils aber auch meine, leider! äusserste Noth antreibet. Ich bin durch den frühzeitigen Tod meines sel. Mannes NN. gewesenen Schulmeisters zu N. nicht nur in den betrübten Wittwenstand sondern auch dazu in die äusserste Armuth gerathen, und mein sel. Mann hat mir fünf ungezogene Kinder hinterlassen.

Da ich nun bey meinem geringen Vermögen mich nicht zu erhalten, noch weniger aber meine Kinder zu erziehen weiß! Euer Herzogl. Durchlaucht aber jederzeit mit armen Wittwen ein gnädigstes Mitleiden haben; also nehme ich auch gegenwärtig zu Dero Landesvätetlichen Huld in tiefester Unterthänigkeit meine Zuflucht, und flehe Euer Herzogl. Durchlaucht um Dero gnädigste Hülfe demüthigst an, meine Armuth durch ein jährliches Frucht-Gratiale gnädigst in etwas zu erleichtern.

Ich werde solche hohe Wohlthat, so lange ich leben werde, mit meinen Kindern mit unterthänigstem Dank erkennen, und den Höchsten dafür um reicheste Vergeltung demüthigst anrufen. Ich getröste mich auch Euer Herzogl. Durchlaucht gnädigsten Erhörung, und verharre in tiefster Submißion

Euer Herzogl. Durchlaucht

demüthig-gehorsamste Magd
N. N.

Ein

Ein anderer.

Durchlauchtigster Herzog,
Gnädigster Herzog und Herr,

NN. den 2. Octobr. 1777.

N. verwittibte Schulmeisterinn daselbst danket unterthänigst für das schon mehrmalen gnädigst erhaltene Frucht-Gratiale und bittet demüthigst, ihr solches auch dieses Jahr gnädigst angedeyhen zu lbssen.

Euer Herzogl. Durchl. haben mich schon mehrmalen nach Dero Landesväterlichen Huld und Erbarmung in meiner äussersten Armuth mit einem Frucht-Gratiale gnädigst erfreuet, wofür ich meinen demüthigsten Dank abstatte, und des Höchsten reicheste Vergeltung anwünsche. Da ich aber immer älter werde, und ausser Stande bin, etwas zu erwerben, mithin immer mehr solcher Herzogl. Gnade mich benöthiget sehe, so nehme ich aufs neue zu Derselben meine Zuflucht, und flehe Euer Herzogl. Durchl. hiemit demüthigst an, mir das bisher genossene Frucht-Gratiale auch dieses Jahr gnädigst angedeyhen zu lassen. Solche Herzogl. Gnade werde ich mit demüthigstem Dank erkennen, und nie aufhören, Gott zu bitten, daß er Euer Herzogl. Durchl. bey höchstem Wohlseyn erhalten wolle. Ich getröste mich der höchs-

sten gnädigen Willfahr meiner unterthänigsten Bitte, und verharre in tiefester Unterthänigkeit

Euer Herzogl. Durchl.

demüthigst-gehorsamste Magd
N. N.

Ein anders um gnädigste Erlassung des Bestandgelds, wegen erlittenen Schadens.

Durchlauchtigster Marggraf,
Gnädigster Fürst und Herr,

N. den 29. April. 1777.

N. Burger und Mezger allda, bittet unterthänigst um gnädigste Erlassung seines Bestand-Gelds wegen erlittenen großen Schadens.

Euer Hochfürstl. Durchl. geruhen gnädigst Sich hiedurch von mir unterthänigst und wehmüthigst vorstellen zu lassen, daß durch Gottes Verhängniß etliche schwere Hochgewitter und darauf erfolgte große Gewässer die von Euer Hochfürstl. Durchl. in Bestand genommene Güter meistens zu Grund gerichtet haben. Da ich nun bey solchen Umständen wegen des erlittenen unbeschreiblichen Schadens mich nicht im Stande befinde, mein sonst gewöhnliches Bestandgeld ohne meinen gänzlichen Ruin entrich-

ten

ten zu können: So bin ich genöthiget zu Euer Hochfürstl. Durchl. hohen Gnade meine Zuflucht zu nehmen, und Dieselbe um einigen Nachlaß unterthänigst anzuflehen. Euer Hochfürstl. Durchl. gnädigste Landesväterliche Gesinnungen lassen mich hoffen, meine unterthänigste Bitte gnädigst willfahrt zu sehen, der ich übrigens nie aufhören werde mit aller unterthänigst-, schuldigster Treue zu verharren

Euer Hochfürstl. Durchl.

unterthänig gehorsamster Knecht
N. N.

Supplic an ein Löbl. Kirchen-Convent um ein wochentliches Allmosen.

Hochwürdiger, Wohlgebohrner, Hochedelgebohrner, Hochgelehrte, Hoch- und Wohledle, Wohlvorgeachte,

allerseits Hochzuverehrende Herren, Herren,

Euer Hochwürden, Wohlgebohrn, Hochedelgebohrn, Hoch- und Wohledel, Wohlvorgeacht, meine allerseits Hochzuverehrende Herren haben ein preiswürdig christliches Mitleiden mit der dürftigen Armuth. Da ich nun als eine schon vieljährige Burgerswittwe wegen großer Armuth, welche meinen allerseits Hoch-

zuverehrenden Herrn genug bekannt ist, mich ohne wirkliche Hälfe nimmer zu erhalten weiß, so dringet mich die Noth mit dieser gehorsamst demüthigen Bitte zu erscheinen, und meine allerseits Hochzuverehrende Herren flehentlich zu ersuchen, mir in Betracht dieser meiner Armuth und vieler Kinder ein wochentliches Allmosen an Geld und Brod christmildest angedeyhen zu lassen. Solche hohe Wohlthat werde ich nicht nur mit schuldigstem Dank erkennen, und den Herrn um Deren reichlichste Vergeltung anflehen, sondern auch in schuldigster Treue und Gehorsam verharren

Euer Hochwürden Wohlgebohrn, Hochedelgebohrn, Hoch- und Wohledel- und Wohlvorgeacht,

Meiner allerseits Hochzuverehrenden Herren

N. den 25. Sept. 1777.

demüthig-gehorsame
N. N.

Eine andere um eine Krankensteuer.

Hochwürdiger, Wohlgebohrner, Hochedelgebohrner, Hochgelehrte, Hoch- und Wohledle, Wohlvorgeachte,

allerseits Hochzuverehrende Herren Herren,

Euer Hochwürden, Wohlgebohrn, Hochedelgebohrn, Hoch- und Wohledel, Wohlvorgeacht,

geacht, meine allerseits Hochzuverehrende Herren erlauben mir wehemüthig vorzutragen, daß ich schon lange krank und bettlägerig, und also etwas zu erwerben ausser Stande bin. Da nun mein weniges Vermögen durch meine Krankheit bereits aufgegangen ist, und ich ohne wirkliche Hülfe verderben und verschmachten müßte, so habe ich mich durch die Noth gedrungen erkühnet, mit meiner gehorsamsten Bitte beschwerlich zu fallen, und meine allerseits Hochzuverehrende Herren demüthig anzuflehen, mich aus christlichem Mitleiden in meiner äußersten Drangsal mit einer milden Beysteuer aus dem Lazareth zu erquicken. Solche Wohlthat werde ich mit schuldigstem Dank erkennen, und Gott um deren reiche Vergeltung demüthigst anrufen, auch unter sehnlichem Verlangen solcher Hülfe mit schuldigstem Gehorsam ersterben

Euer Hochwürden, Wohlgebohrn, Hochedelgebohrn, Hoch- und Wohledel
und Wohlvorgeacht

Meiner allerseits Hochzuverehrenden
Herren

Heidenheim, den 3. Octobr. 1777.

ganz gehorsamster
N. N.

Bittbrief einer lutherisch-evangelischen Pfarrers-Wittwe, um das jährliche Opfer aus der Herzogl. Hofkapell.

Hochwürdiger, Hochachtbarer, und Hochgelehrter, Hochzuverehrender Herr Doktor, Consistorialrath und Oberhofprediger.

Euer Hochwürden bitte ich gehorsamst um Vergebung, daß ich mir die Freyheit nehme, mit gegenwärtigem Denselben beschwerlich zu fallen. Meine große Armuth, in welche ich durch den frühzeitigen Tod meines sel. Mannes gewesenen Pfarrers zu N. gekommen bin, bewegt mich dazu. Ich weiß, daß das Opfer, welches in der Herzoglichen Hofkapelle fällt, zum Behülf armer und dürftiger Pfarrerswittwen jährlich ausgetheilet wird. Da ich mich nun auch in solchem kläglichen Zustande befinde, und ohne wirkliche Hülfe mich nicht forthzubringen weiß, so ergehet an Euer Hochwürden, welche die völlige Verwaltung gedachten Opfers haben, mein gehorsamst und flehentlichstes Bitten, mit meiner Armuth ein gerechtes Mitleiden zu haben, und mich gleich andern bedürftigen Wittfrauen mit einer milden Beysteuer von eben diesem Opfer jährlich zu erquicken. Der liebe Gott wird solche hohe Wohlthat nicht unvergolten lassen. Ich werde sie auch mit allem Dank erkennen, den Höchsten

um

um das hohe Wohlergehen Euer Hochwürden täglich anrufen, und dafür lebenslang verharren

Euer Hochwürden,
Meines Hochzuverehrenden Herrn,
Doktors, Consistorial-Raths
und Oberhofpredigers

Waiblingen, im Würtembergischen,
den 10. Sept. 1777.

ganz gehorsamste
N. N.

Bittbrief, darinn man eine Wittwe zu heyrathen begehrt.

Hochedle,
Hochgeschätzte Frau,

Da ich im Begrif bin, mich zu verheyrathen, und Sie Sich wirklich im Wittwenstande befinden, so hat eine göttliche Regierung, wie ich nicht anders glauben kann, mein Herz auf Sie gelenket. Diese Neigung ist auch so stark geworden, daß ich solche nicht mehr verbergen kann. Ich nehme mir also die Freyheit, Ihnen dieselbe zu entdecken und ergebenst anzufragen, ob ich die Hoffnung haben kann, meinen Wunsch erfüllt zu sehen. Ist Ihnen, meine Hochgeschätzte Frau, dieser Vortrag nicht zuwider, so werde ich mich um Ihre fernere Zuneigung näher bewerben. Ich habe ein sehnliches Verlangen nach einer angenehmen und erfreulichen Antwort, und einer genauen Verbindung mit Ihnen

nen. Ich verspreche mir zum wenigsten vieles Vergnügen dadurch, und würde auch alles anwenden, was zu Vermehrung des Ihrigen gereichen könnte. Der Herr füge es nach seinem Wohlgefallen, dessen gnädiger Regierung ich dieses alles überlasse, und indessen mit aller Hochachtung bin

Speyer, den Jan. 1777.

Ihr
ganz ergebenster
N. N.

Antwort.

Hochedler,
Hochgeehrter Herr,

Euer Hochedel gütiges Schreiben habe ich richtig erhalten, und darinn ganz unerwartete Dinge gelesen, welche mir sehr angenehm zu vernehmen gewesen sind. Sie bezeigen eine Neigung mich zu heyrathen, und ich weiß auch nichts dagegen einzuwenden, weil ich mich glücklich schätze, von einer so werthen Person geliebet zu werden. Ich danke Ihnen deswegen auch von Herzen für das gute Zutrauen, welches Sie zu mir haben. Ist es des Höchsten Willen, so kann ich nicht anders, als den meinigen auch darein geben. Wir wollen es also dem Willen Gottes überlassen, und in einer mündlichen Unterredung das weitere ausmachen. Geben Sie mir die Ehre, und besuchen Sie mich. Ich

bin

bin indessen in Erwartung Ihrer angenehmen Gegenwart mit aller Hochachtung

Euer Hochedel,

Oppenheim am Rhein,
den 12. Jan. 1777.

treu-ergebenste
N. N.

Ein anderer.

Hochedelgebohrner Hochgeehrter,
Hochgeehrtester Herr,

Die viele Liebe und Gewogenheit, womit mich Euer Hochedelgebohrn schon öfters beehret haben, erwecket in mir ein immer größeres Zutrauen zu Ihnen, und meine innere Triebe reitzen mich an, gegenwärtiges Denselben zu eröfnen. Ich habe wirklich mit Gott mich entschlossen, mich zu verheyrathen. Ich habe eine Neigung zu Ihrer ältesten Jungfer Tochter. Ich schmeichle mir auch, von Derselben unfehlbar ein geneigtes Jawort zu erhalten. Wenn Ihnen und der Frau Liebsten nun solches nicht entgegen ist, so bitte ich mich zu berichten, ob ich mir zu solcher Verbindung Hoffnung machen darf. In welchem erwünschtem Fall ich mir die Freyheit nehmen, und selbsten meine schuldigste Aufwartung machen, auch meine Umstände redlich entdecken werde. Wie ich nun eine geneigte Antwoet hoffe, und mich Ihrer liebenswürdigen Jungfer Tochter hiemit ergebenst

empfehle, so werde ich auch mit schuldigster Treue lebenslang verharren

Winterthur, den 8. May 1777.

Ihr ergebenster Diener N. N.

Antwort.

Wohledler, Hochgeehrter Herr,

Das herzliche Zutrauen, welches Euer Wohledel zu uns, und besonders zu meiner ältesten Tochter haben, kann ich im geringsten nicht mißbilligen. Ich erfreue mich vielmehr darüber von Herzen, und bin Ihnen dafür sehr verbunden. Die gesuchte nähere Verbindung mit uns werden wir uns allezeit für eine grosse Ehre schätzen, und wie es der Herr hierinnen füget, so muß es mir auch gefallen. Es wird mir deswegen sehr lieb seyn, wann Sie uns selbst besuchen wollen. Meine Frau und Tochter lassen Ihnen auch ihre Ergebenheit bezeugen, und ich habe die Ehre unter Erwartung Ihres Besuchs zu seyn

Zürch, den 12. May. 1777.

Ihr ergebenster N.N.

Eine abschlägige Antwort.

Wohledler, Hochgeehrter Herr,

Ich bin Ihnen sehr verbunden, daß Sie eine so gute Zuneigung zu meiner Tochter und unserm Hause bezeigen. Ich wollte nur wünschen,

schen, daß meine Tochter etwas älter wäre und wir sie besser von uns lassen könnten. Ich bitte also bey diesen Umständen um Vergebung, daß ich Ihrer Bitte, die uns übrigens sehr angenehm zu hören war, nicht habe willfahren können. Seyn Sie im übrigen von uns versichert, daß ich und meine Frau, sowohl als meine Tochter an Ihrer werthen Person nichts auszusetzen haben. Ereignet sich sonsten etwas, worinnen ich Ihnen einen angenehmen Dienst zu erweisen im Stande bin, so werde ich mich jederzeit bereitwillig finden lassen. Der Höchste versorge Sie anderwärts mit einer glücklichen Heyrath. Ich verharre inzwischen mit aller Aufrichtigkeit

Baaden in der Schweiz,
den 18. May 1777.

Ihr
dienstwilliger
N. N.

Bittbrief, darinn man einen andern bittet, ihm eine Braut zu werben.

Hochgeschätzter Freund,

Ich weiß, daß Sie in allen Ihren Unternehmungen sehr glücklich sind, auch mit dem Herrn N. in genauer Bekanntschaft stehen. Dieses giebt mir gegründeten Anlaß Ihnen etwas wichtiges zu eröfnen. Es hat dieser Herr N. eine artige, fromme und geschickte Tochter, zu welcher ich eine große Neigung habe, und mit welcher ich mich gerne in ein eheliches Verbindniß einlassen möchte. Da ich nun aber nicht weiß, wie ich die Sache geschickt anstellen soll,

so

so ersuche ich Sie, mein Hochgeschätzter Freund, mir hierinn an die Hand zu gehen. Haben Sie die Liebe für mich, und eröfnen Sie dem Herrn N. und dessen Jungfer Tochter bey nächster Gelegenheit mein Anliegen, und öfnen Sie mir durch Ihr kräftiges Vorwort den Weg zu meinem Glück. Ich werde nicht unerkenntlich dafür seyn, und mich dankbar einstellen. Glauben Sie, daß wirklich etwas in der Sache zu thun ist, so bitte ich Sie, mir es sogleich zu berichten. Ich werde alsdann selbst dem Herrn N. meine schuldigste Aufwartnng machen. Verzeihen Sie mir meine Freyheit, und erlauben Sie, daß ich mich nenne

Stockach, den 4. May. 1777.

Ihren
dienstergebensten
N.N.

Antwort.

Werthester Freund,

Ich mache mir eine wahre Freude daraus, wenn ich Gelegenheit finde, Ihnen zu dienen, und ich thue es besonders in einer so angenehmen Sache gar gerne. Ich habe auf Ihr Schreiben und höfliches Ansuchen sogleich mit dem Herrn N. und dessen Jungfer Tochter deswegen gesprochen, und Sie aufs beste empfohlen. Sie lassen Sich beyderseits die Sache gefallen, und erwarten nur Ihre werthe Ankunft selbsten. Der Anfang ist nun glücklich gemacht. Säumen Sie Sich also nicht, bald selbst hieher zu kommen.

men, und die Sache in völlige Richtigkeit zu bringen. Den Abstand können Sie bey mir nehmen. Ich werde sodann die Ehre haben, Sie zu dem Herrn N. zu begleiten. Ich wünsche zu Ihrem Vorhaben inzwischen allen göttlichen Beystand, und verharre unausgesetzt

Engen bey Schaffhausen,
den 18. May 1777.

Ihr
aufrichtiger Freund
N N.

Bittbrief, darinn man einen andern um Recommendation bittet.

Hochedle,
Hochgeehrte Frau Verwalterinn,

Ich habe von jemand gehört, daß die gnädige Frau von N. eine Kammerjungfer suchen, die solche Bedienung zu versehen sich im Stande befindet. Ich suche wirklich in diese Dienste zu kommen, worzu Ihr vielbedeutendes Wort nicht wenig beytragen könnte. Sie haben mir es ehemals auch gütigst versprochen, bey Gelegenheit meiner zu gedenken. Ich nehme mir also nun die Freyheit, Sie gehorsamst zu ersuchen, Sie möchten mich der gnädigen Frau empfehlen. Sie sind von mir vorhin schon versichert, daß ich mich, ohne Ruhm zu melden, im Stande befinde, eine solche Dame in allen Dingen zu bedienen. Ich zweifle an geneigter Willfährigkeit nicht, werde auch solche große Gefälligkeit mit allem schuldigsten

Dank erkennen, und mich äußerst bemühen, bey vorkommenden Fällen Ihnen gefällig zu leben. Die ich unterdessen, in Erwartung einer angenehmen Antwort, die Ehre habe zu seyn

Gernspach, ohnweit Rastatt, den 16 Sept. 1777.

Ihre gehorsamste Dienerinn N. N.

Antwort.

Werthgeschätzte Jungfer *N.*

Ihre erhaltene Zuschrift war mir um so angenehmer, da Sie mir einmal Gelegenheit an die Hand gaben, Ihnen einen angenehmen Dienst zu erweisen. Dieses Geschäft ist hauptsächlich mir zu besorgen aufgetragen worden, und ich kann Ihnen hierinnen also am besten dienen. Ich habe Sie bereits der gnädigen Frau vorgeschlagen, und Dieselbe hat meinen Vorschlag auch gnädig angenommen. Das weitere wird auf einer mündlichen Unterredung beruhen. Kommen Sie also hieher, und ich will Sie sodann zu gedachter Frau von N. führen. Ich zweifle nicht, es werde alles zu erwünschter Richtigkeit kommen, und Sie wohl versorgt werden. Ich erwarte Sie längstens bis künftige Woche, und verbleibe

Rastatt, den 20. Sept. 1777.

Ihre aufrichtige Freundinn N. N.

Ein

Eine abschlägige Antwort.

Werthgeschätzte Jungfer N.

So gerne ich Ihnen dienen möchte, so unvermögend bin ich es diesesmal. Sie kommen zu spät, und die gnadige Frau von N. haben wirklich schon eine Kammerjungfer in Diensten genommen. Sie ist von N. gebürtig, und so beschaffen, daß ich ihr, wenn sie auch meine ärgste Feindinn wäre, ein gutes Zeugniß ertheilen müßte. Es ist mir also leid, daß ich Ihnen in dieser Sache nicht dienen kann, wie ich doch gewünscht hätte. Sollte ich aber sonsten etwas anders finden, worinnen ich meine Dienstbeflissenheit Ihnen wirklich zeigen könnte, so werde ich mich jederzeit geneigt finden lassen. Indessen wünsche ich Ihnen wohl und vergnügt zu leben, und verharre unausgesetzt

Bergzabern den 18. Octobr. 1777.

Ihre
aufrichtige Freundinn
N. N.

Bittbrief einem Geld zu leyhen.

Hochwertheste Frau Baas,

Ich bin im Begrif einen Weinberg zu kaufen. Ich habe aber wirklich nicht genug Geld in Händen. Ich nehme mir deßwegen die Freyheit, die hochwertheste Frau Baas um 40. Gulden gehorsamst zu bitten. Ich will Ihnen das

für eine silberne Sackuhr und zwey Diamantringe zum Unterpfand geben. Das Geld verlange ich nicht länger als auf ein halbes Jahr, und ich verspreche es nach Verfluß solcher Zeit wiederum sammt dem Interesse heimzugeben. Sie werden mir dadurch eine sehr große Gefälligkeit erweisen. Ich hoffe, Sie werden meiner Bitte gütigst willfahren, der ich auch bereit bin, bey allen Gelegenheiten Ihnen wieder zu dienen, und verharre immerhin mit schönster Empfehlung

Chur in Pündten, den 4. Octobr. 1777.

Ihr verbundenster Diener
N. N.

Antwort.

Hochgeehrter Herr Vetter,

Ob ich gleich diesesmal nicht viel baares Geld in Händen habe, so habe ich doch den Herrn Vetter nicht gerne stecken lassen wollen, weil ich es für meine Schuldigkeit achte, Ihnen mit meinem wenigen Vermögen zu dienen. Ich übersende Ihnen demnach die begehrte 40. Gulden, und verlange kein Unterpfand, sondern nur eine Handschrift dagegen, weil ich von Ihrer Redlichkeit hinlänglich versichert bin, und wünsche dabey, daß Sie einen guten Handel treffen möchten. Bin ich sonsten im Stande, Ihnen etwas angenehmes zu erweisen, so werde ich mir jederzeit eine Freude davon machen, und

bey allen Vorfallenheiten zeigen, daß ich mit aller Aufrichtigkeit sey

Luzern in der Schweiz
den 17. Octobr. 1777.

Ihr
ergebenste
N. N.

Ein anderer.

Hochedler,
Hochgeehrter Herr,

Ich bin Ihnen für die mir erzeigte viele Höflichkeiten so sehr verbunden, daß ich billig Bedenken trage, Sie um eine neue zu bitten. Ich weiß aber doch Ihre gütige Gesinnung gegen mich, daß Sie mir gerne Gefälligkeit erweisen, wo es nur möglich ist. Ich nehme mir also die Freyheit, Sie, von der Noth getrieben, um zehn Rthlr. und zwar nur auf sechs Wochen zu ersuchen, bis dahin ich ohnfehlbar wieder Geld von Haus bekommen werde. Ich verspreche es auf bestimmte Zeit wiederum richtig und mit gröster Dankbarkeit heimzugeben. Wenn ich auch von Haus nichts bekommen sollte, so habe ich doch vom Herrn N. wegen der bewußten Sache gewiß Geld zu hoffen. Unter Erwartung einer geneigten Antwort verharre ich mit aller Hochachtung

Salzburg, den 1. Oct.
1777.

Ihr
gehorsamer Diener
N. N.

Abschlägige Antwort.

Hochwerther Herr,

Es ist mir leid, daß ich Ihrer Bitte nicht willfahren kann. Ich habe erst kürzlich die andere Helfte meines Hauses an mich erhandelt, und bin dadurch von Geld gänzlich entblösset worden, Bey solchen Umständen kann ich Ihnen also nicht dienen. Sie sehen zwar meinen guten Willen, daß ich Ihnen gerne in allem zu Gefallen lebte. Diesmal sehe ich aber keine Möglichkeit es zu thun. Sie werden mich also entschuldigen, und sich mit Ihrer Bitte an einen andern Ihrer guten Freunde wenden. Vielleicht kann Ihnen der N. damit dienen, und ich zweifle auch nicht, daß er es thun wird, wenn es seyn kann. Bin ich aber in Zukunft im Stande, Ihnen etwas angenehmes zu erweisen, so werde ich mich bereitwillig finden lassen, und zeigen, daß ich bin

Riedlingen an der Donau,
den 15. Octobr. 1777.

Ihr
schuldigster Diener
N. N.

Bittbrief um einige Waaren.

Wohledler,
Hochgeehrter Herr,

Euer Wohledel danke ich gehorsam für die überschickte Specification Ihrer Waaren. Ich habe einiges darinnen gefunden, das mir tauglich

lich ist, und das ich nöthig habe. Ich bitte mir deßwegen folgendes von Ihnen aus, nämlich

3. Dutzend Faßhahnen,
16. Stück schwarzgebeitzte gewundene Tabacksröhrlein,
6. Meerschaumene Tabackspfeifen-Köpfe,
5. Pf. Elffenbein,
6. Pf. Ebenholz,
1. Faß N.
1. Centner N.

Ich nähme auch ½ Centner S, wenn er nicht zu hoch angesetzt wäre. Wenn Sie ihn aber um zwey Thaler wohlfeiler, nämlich um den Preis geben, wie ich ihn von N. bekomme, so können Sie mir ein ½ Centner davon schicken. Alle diese Waaren aber erwarte ich bald, weil ich sie nöthig habe, und ersuche Sie zugleich, Sie möchten solche wohl einpacken, weil ich erst von N. einige bekommen habe, die sehr verderbt waren. Das Geld will ich Euer Wohledel sogleich bey Empfang der Waaren überschicken, und nachdem ich solche befinde, in Zukunft ein mehreres mit Ihnen handeln. Indessen leben Sie wohl. Ich bin

Euer Wohledel,
Meines Hochgeehrten Herrn

Mösskirch in Schwaben,
den 6. Sept. 1777.

dienstwilligster
N. N.

Ein anderer.

Hochedler,
Hochgeehrtester Herr,

Euer Hochedel werden sich vielleicht verwundern, daß ich schon lange nimmer an Sie geschrieben, noch von Ihnen etwas verlangt habe. Allein der Geldmangel, der überall, besonders auch hier groß ist, machet, daß der Handel Noth leidet, und die Waaren langsam abgehen. Jetzo aber habe ich doch wiederum und anderes nöthig, und ersuche Sie deswegen, höflich, Sie möchten mir die auf innliegender Specification angezeigte Waaren um den alten gewöhnlichen Preis schicken. Den Belauf werde ich, sobald die Waaren angelangt sind, übermachen. Ich hoffe, Sie werden mir etwas gutes schicken, weil ich entschlossen bin, alles baar, und nicht mehr auf zwey Termine, wie sonsten, zu bezahlen. In Erwartung dessen verharre ich mit aller Hochachtung

Friedberg ohnweit Wezlar,
den 9. Sept. 1777.

Ihr
dienstergebenster
N. N.

Bittbrief um einige Nachrichten.

Hochgeschätzte Frau Baas,

Wenn Sie Sich bey erwünschtem Wohlseyn befinden, wird es mich sehr erfreuen. Ich habe nur einige Nachricht bey Ihnen einholen wollen.

wollen. Sie sind mit der Frau N. wohl bekannt. Ist derselben Jungfer Tochter noch ledig, oder schon an einen versprochen, wie man hier gesagt hat? Oder ist sie gesonnen zu heyrathen? Und wohin gehet ihr Absehen? Meines Bruders Sohn ist vor einigen Tagen aus der Fremde gekommen, und bezeigt eine große Neigung zu derselben. Wenn Sie mir nun einige zuverläßige Nachrichten hievon aufs eheste ertheilten, würden Sie mir und den Meinigen eine große Gefälligkeit erweisen. Ich bitte mich auch zugleich zu berichten, ob es wahr seye, was man von Herrn N. sagt, daß er gänzlich verdorben ist? Es wäre mir nicht lieb, dann er ist mir auch noch 50. Rthlr. schuldig. Ich bitte Sie um Verzeihung, daß ich mit so vielem beschwerlich falle, und verbinde mich wiederum zu allen angenehmen Gegendiensten. Ich verhoffe eine geneigte Antwort und verharre

Erfurt, den 8. Octobr. 1777.

Ihre
dienstwillige
N. N.

Antwort.

Hochgeehrte Frau Baas,

Ihr geehrtes Schreiben habe ich mit vielem Vergnügen erhalten, und es erfreuet mich, daß ich wirklich Gelegenheit habe, Ihnen mit einigen Nachrichten zu dienen. Was die Jungfer N. anbetrift, so ist solche noch ledig, und ein artiges Mädchen, das gute Mittel besitzt. Mei-

nes Erachtens wäre sie dem jungen Herrn Vetter sehr angemessen. Wenn Er einige Lust zu Ihr bezeiget, darf er nur auf einen Besuch zu mir kommen. Ich werde sodann schon suchen, der Sache ihren erwünschten Fortgang zu verschaffen, weil es mir sehr lieb ist, wann ich Ihnen oder den Ihrigen etwas angenehmes erweisen kann. Was aber nun den Herrn N. anbelangt, so ist es freylich das allgemeine Gerüchte, man werde ihn nächstens verganten. Ich habe nicht gewußt, daß Sie so viel Geld an ihn zu fordern haben, sonsten hätte ich Sie seinetwegen eher erinnert. Es wird also ziemlich schwer fallen, wann Sie zu Ihrer Bezahlung kommen wollen. Er hat noch Wein im Keller. Sehen Sie also zu, daß Sie etwas von Wein bekommen, ehe die Gant über ihn ausbricht. So viel kann ich Ihnen berichten. Wann ich weiter im Stande bin, Ihnen zu dienen, so erwarte ich nur Befehl, die ich indessen nebst schönster Empfehlung an den Herrn Vettern und übrige werthe Angehörige verharre

Ellwangen, den 16. Octobr. 1777.

Ihre ergebenste N. N.

Ein anderer.

Geliebter Bruder,

Ich habe mir vorgenommen, dieses Jahr einige Eimer Wein einzulegen. Ich wollte deßwegen durch diese Zeilen anfragen, was so-

wohl

wohl der alte als neue Wein bey Dir kostet. Ich bitte Dich, mich davon mit nächster Gelegenheit zu berichten. Du wirst mir damit einen großen Gefallen erweisen, den ich bey aller Gelegenheit zu erwiedern nicht ermangeln werde. Kannst Du mir einige Muster davon mit beygemeldtem nächsten Preis überschicken, so wird es mir noch lieber seyn. Ich werde Dir alsdann den Kauf überlassen, und schreiben, welche Sorte mir anständig ist. Der ich indessen mit herzlichem Gruß von den Meinigen, in Erwartung einer baldigen Antwort und erfreulichen Nachricht von deinem Wohlseyn bin

Inspruck in Tyrol,
den 15. Octobr. 1777.

Dein
getreuer Bruder
N. N.

Antwort.

Lieber Bruder,

Ich habe Deinen Brief erhalten, der mir um so lieber ist, da ich in demselben Gelegenheit finde, Dir mich gefällig zu erzeigen. Auf Dein Begehren dienet Dir hiemit wegen hiesigen Weins zur Nachricht, daß er gut, und wohl zu kaufen ist. Wie aber doch der Wein von verschiedener Qualität ist, so ist es auch mit dem Preis beschaffen. Man kann neuen Wein um 8. 9. 10. bis 12. fl. haben, und den alten verkauft man für 20. 24. bis 30. fl. Ich schicke Dir keine Muster, und übernehme auch die Commißion nicht, Dir Wein zu kaufen. Es

ge-

geschiehet nicht deßwegen, als wann ich Dir hierinn nicht dienen möchte, sondern nur, damit Du selber zu mir kommen, und mich nach so langem Warten, und vielfältigem Versprechen endlich einmal besuchest. Wir sind alle gesund, und wünschen Dich bald bey uns zu sehen. Wann Du zu mir kommest, so will ich Dir schon in deinem vorhabenden Weinkauf schuldigster maßen und best möglichst an die Hand gehen. Ich freue mich also auf dein Ankunft, und verbleibe unablä[illegible]ig

Botzen im Tyrol, den 19. Oct. 1777.

Dein
getreuer Bruder
N. N.

Ein anderer.

Mein Freund,

Seitdem ich Dich vor 5. Tagen verlassen, so habe ich Dir des andern Tages darauf gleich einen Brief geschrieben. Wenn ich Dir so oft Briefe schicken wollte, als mich die Lust dazu anreizet, so dürfen wenige Tage vorbey gehen, da Du nicht mit Briefen von mir geplagt würdest. Ich habe aber noch keine Nachricht von Dir erhalten, und bin deßwegen in großen Sorgen. Wie stehet es dann? Hast Du den Brief nicht erhalten? Oder bist Du krank? Oder hast Du mich schon aus dem Sinn gelassen, da ich Dir aus dem Angesicht gekommen bin? Ich will keines von diesem allen besorgen.

gen. Erweise mir aber die Liebe, und berichte mir doch, wie Du Dich befindest. Dieß ist das einzige Mittel, dadurch du meine Unruhe stillen kannst. Befreye mich also bald durch einen angenehmen Brief von meiner Furcht, und glaube, daß ich mit wahrer Freundschaft immer seyn werde

Vayhingen an der Entz, im Würtemberg, den 2. Octobr. 1777.

Dein getreuer Freund
N. N.

Antwort.

Mein Liebster,

Kannst du nicht 5. Tage leben, ohne eine Nachricht von mir zu bekommen? Du willst es mir zwar in deinem Briefe weiß machen, allein ich weiß es besser, und verstehe deine Schmeicheley zu gut. Ich war eben im Begrif Deinen ersten Brief zu beantworten, da ich Deinen zweyten erhielt. Damit es aber doch nicht scheinet, daß ich Dich vergessen hätte, oder zu faul wäre, Dir zu schreiben, so berichte ich Dich sogleich mit diesen wenigen Zeilen, in aller Eil, daß ich mich in erwünschtem Wohlseyn befinde. Wird dieser Brief das Glück haben, Dich in gleichem Zustande anzutreffen, wird es mir sehr lieb seyn. Die Frau N. bitte ich in meinem Namen höflich zu grüssen, wann Du bey Gelegen-

genheit zu Ihr kömmst. Ich aber verbleibe übrigens unausgesetzt

Oehringen, den 19. Oct. 1777.

Dein ergebenster N. N.

Man bittet den andern ihm einen Brief einzuschließen.

Hochgeehrter Herr,

Ich erhalte die Briefe meines Vaters durch Adresse des Herrn N. so unrichtig, und vermuthe wohl, daß es dessen überhäufte Geschäfte zuweilen verursachen. Da ich nun innliegenden Brief gern an meinen Vater möchte beschleunigt wissen, Sie auch fast täglich nach N. schreiben, so bitte ich Sie, mir diese Gefälligkeit zu erweisen, solchen Brief in den Ihrigen einzuschließen und zu bestellen. Ich werde nicht ermangeln, bey allen Gelegenheiten wiederum schuldigster maßen darauf zu dienen. Meine genommene Freyheit bitte ich gehorsamst ab, verlasse mich auf diese Gefälligkeit, besonders da mir an diesem Brief viel gelegen ist, und verharre mit aller Ergebenheit

Eisenach, den 6. Sept. 1777.

Ihr gehorsamster Diener N. N.

Das X. Capitel

von

vermischten Briefen.

Kurzer Vorbericht.

§. 1.

Unter die vermischte Briefe rechne ich nicht nur allein diejenige, welche von verschiedenem Inhalt sind, und die eigentlich hieher gehören, sondern ich nehme noch alle rückständige Briefe dazu, wovon ich kein ganzes Capitel schreiben wollte, und es auch nicht für nothwendig hält. Z. Ex. die Anerbietungsbriefe, Empfehlungsbriefe, Mahn- und Fordrungsbriefe ꝛc.

§. 2.

Was nun diese Briefe überhaupt, sowohl diejenige, welche einerley, als auch diejenige, welche verschiedenen Inhalts sind, anbetrift, so sind sie alle leicht, und ich will hier keine weitere Anweisung geben. Oft ist der natürliche Gedanke schöner, als jeder andere, den man vorschreibt. Die bereits bey vorigen Briefen gegebene Anweisungen können meistens auch hier beobachtet werden. Ich will also nur einige deutliche Muster von jeder Gattung beysetzen, daraus das übrige leicht zu erlernen ist.

Anerbietungsbrief.

Werthgeschätzter Freund,

Sie haben mir schon so viele Wohlthaten erwiesen, daß ich Ihnen alle meine geringe Dienste antragen muß. Sie bestehen zwar in Kleinigkeiten, und können, die Wahrheit zu gestehen, in keine Betrachtung gezogen werden. Doch nehmen Sie dieses Anerbieten geneigt als ein Merkmal der großen Begierde an, die ich habe, mich Ihnen erkenntlich zu erzeigen. Ich bitte nochmals, mir bald Gelegenheit zu geben, Ihnen dienen zu können. Dadurch werden Sie mir erst den grösten Gefallen erweisen, und mein Verlangen stillen, welches ich habe, Ihnen zu zeigen, daß ich nicht undankbar bin. Der ich indessen unter schönster Empfehlung verharre

Horb am Neckar, den 29. Sept. 1777.

Ihr
gehorsamster Diener
N.N.

Antwort.

Werthester Freund,

Ihr höfliches Schreiben, und die gütige Anerbietung Ihrer Dienste, die ich nicht verdienet habe, weiß ich nicht genug zu rühmen, und Ihnen genugsam dafür zu danken. Ich begreife nicht, womit ich Sie jemals hätte so hoch verpflichten können, und kann Ihr geneigtes Anerbieten für nichts anders ansehen, als für ein

Kenn-

Kennzeichen ihrer unverdienten Gewogenheit, welche ich jederzeit mit dankbarem Gemüthe erkennen werde. Sollte ich im Stande seyn, Ihnen meine Erkenntlichkeit zu bezeigen, so versichere ich Dieselbe, daß ich mich bey allen Gelegenheiten gegen Sie aufführen und verhalten werde, als

Ebingen an der Donau,
den 4. Oct. 1777.

Ihr
aufrichtiger
N. N.

Man erbietet sich Waaren aus der Messe mitzubringen.

Wertheste Frau Baas,

Da ich künftige Woche auf die Frankfurter Messe abreisen werde, so habe ich nicht ermangeln wollen, der wertheften Frau Baas hievon in der Eil schuldige Nachricht zu geben, und meine geringe Dienste anzubieten. Kann ich Ihnen etwas mitbringen, so belieben Sie mir nur zu schreiben, was Ihnen anständig wäre. Ich werde es so gut als meine eigene Sache besorgen, um Ihnen auch dadurch zu erweisen, daß ich mit aller Aufrichtigkeit bin

Cassel, den 30. Aug.
1777.

Ihr
dienstergebenster
N. N.

Antwort.

Hochgeehrtester Herr Vetter,

Ich bin Ihnen für Ihr gütiges Anerbieten sehr verbunden. Ich würde mich desselben auch gewiß bedienen, wenn ich nicht schon dem Herrn N. meine Verrichtungen aufgetragen hätte. Indessen danke ich Ihnen ganz ergebenst für Ihre Bereitwilligkeit, der ich mich mit gütiger Erlaubniß auf künftige Messe bedienen werde. Ich wünsche Ihnen nicht nur eine glückliche und vergnügte Reise, sondern auch, daß die Messe nach Wunsch gut ausfallen möge. Die ich nebst höflicher Empfehlung an die Frau Baas und Jungfer Tochter verharre

Minden, den 10. Sept. 1777.

Ihre
dienstwillige
N. N.

Man schlägt einem eine Heyrath vor.

Mein lieber Bruder,

Du hast nunmehro dein Meisterstück gemacht, und willst eine eigene Haushaltung anfangen, worzu dir jetzo eine gute Hausfrau fehlet. Meine brüderliche Pflichten, welche ich jederzeit mit Vergnügen beobachtet habe, will ich auch hier nicht versäumen. Ich bin die vorige Woche zu N. gewesen, und habe erfahren, daß

der

der bekannte reiche Becker und Wirth daselbst seiner ältesten Tochter einen Mann zu geben gesonnen seye. Ich habe Gelegenheit genommen, sowohl mit dieser Jungfer selbst, als auch ihren Eltern deinetwegen zu reden. Ich habe auch schon aus ihren Reden geschlossen, daß sie alle geneigt sind, dich genauer kennen zu lernen. Diese Jungfer ist von gutem Ansehen, tugendhaft und häußlich. Sie wird auch gewiß ein schönes Heyrathgut bekommen. Ich sehe es als eine gute Parthie für dich an, und habe dir also davon Nachricht geben, und meine Gedanken eröfnen wollen. Denke der Sache nach, und wenn du es dir für zuträglich glaubst, so besuche mich auf einige Tage, und ich will dir alsdann den nähern Weg bahnen. Der liebe Gott regiere alles zum besten, daß unser Vorhaben möge so ausschlagen, wie ich es wünsche und hoffe. Indessen versichere ich dich, unausgesetzt zu seyn

Marpach, den 29. Aug. 1777.

Dein
getreuer Bruder
N. N.

Antwort.

Lieber Bruder,

Ich danke dir herzlich für die gute Vorsorge, welche du für mich trägst, und erkenne es als eine Probe deiner brüderlichen Liebe. Du willst mir ein Weib geben. Es ist wahr, meine Umstände erfordern es freylich, daß ich an

eine Gehülfinn denke. Bisher habe ich noch nicht daran denken können, und ich kann mich auch jetzo so schnell nicht weiter erklären. Ich melde dir indessen, daß dein Vorschlag nicht zu verachten ist. Sobald ich noch einiges werde besorgt, und die Sache überleget haben, so will ich dir meine Gesinnung weiter eröffnen, oder selbst zu dir kommen. Indessen empfehle ich mich deiner fernern Liebe und Treue, und verharre mit aufrichtigem Herzen

Ludwigsburg, den 2. Sept. 1777.

Dein
getreuer Bruder
N. N.

Anrathungsbrief, darinn man einem vorschlägt, seinen Sohn die Handlung erlernen zu lassen.

Hochgeehrter Herr Gevatter,

Was machen Sie Gutes? Und wie befinden Sie Sich? Sie werden jetzt vielleicht überlegen, was Sie doch aus Ihrem Johann Christoph machen sollen. Ich weiß Ihnen, doch ohne vorzuschreiben, keinen bessern Rath zu geben, als daß Sie denselben bald in eine Handlung thun, weil er gut schreiben und rechnen kann, auch das Lateinische und etwas Französisch versteht. Hierzu taugt er meines Erachtens am besten. Er ist unerschrocken im Reden, und sehr lebhaft. Eigenschaften, die einem Kaufmann gut zu statten kommen. Vom beständigen Sitzen ist er kein Freund. Es ist wirklich hier

hier und zu N. ein Kaufmann, der einen solchen jungen Menschen sucht. Er wäre an beyden Orten wohl versorgt, und könnte auch was rechtes lernen. Ich halte es nicht für gut, wann man sich jetzo lange besinnt, und die beste Zeit hinstreichen läßt. Wenn Ihnen mein Vorschlag gefällt, und ich hierinn behülflich seyn kann, so werde ich mir eine Freude davon machen, und Ihnen auch in diesem Stück erweisen, daß ich bin

Heilbronn am Neckar,
den 4. Oct. 1777.

Ihr
ergebener
N.N.

Antwort.

Hochgeehrter Herr und Gevatter,

Ihr werthes Schreiben vom 4ten dieses Monats habe ich gestern erhalten, und gewiß mit vielem Vergnügen gelesen. Sie können leicht erachten, wie sehr es mich gefreuet habe, da ich ersehen habe, wie sehr Sie für meinen Johann Christoph besorgt seyen. Ich danke Ihnen für Ihren wohlgemeinten Rath, und lasse mir denselben auch um so mehr gefallen, da das vorgeschlagene meinem jungen Pursch ungemein wohl gefällt. Und da Sie mir hierinnen an die Hand zu gehen gütigst versprochen haben, so will ich Sie hiemit gehorsamst darum ersuchen, daß Sie meinem Sohn einen braven Herrn möchten ausersehen. Wenn er bey Ihnen in Heilbronn ankommen könnte, so wäre es

es mir um so lieber, da ich versichert wäre, der Herr Gevatter würden ihn in Ihre weitere Aufsicht nehmen. Ich erwarte also nächstens wiederum eine Nachricht, wo, wann, und auf was für Conditionen er unterkommen könnte. Ich danke nochmals für Ihre gütige Vorsorge, und bin nebst herzlichem Gruß von den Meinigen mit aller Ergebenheit

Lorch, den 10. October 1777.

Ihr
schuldigster Diener
N. N.

Abrathungsbrief.

Man will einem Freund die vorhabende Verheyrathung seiner Tochter abrathen.

Hochschätzbarer Freund,

Ich habe diesen Augenblick erfahren, daß Sie im Begriff stehen, dem Herrn N. Ihre Jungfer Tochter zu geben. Was denken Sie doch? Wollen Sie Ihrer Jungfer Tochter recht feind seyn, so mögen Sie es thun. Ich zum wenigsten würde ein großes Mitleiden mit derselben haben. Sie sind vielleicht vom Herrn N. und seinen Umständen ganz unrecht berichtet. Dann sonst würden Sie gewiß keine solche Gedanken von ihm haben. Er macht zwar eine große Figur und Ansehen, womit er andern die Augen verblendt. Es ist aber gewiß nichts dahinter. Er ist ein wunderlicher Kopf,

und

und kann seine Schulden nicht übersehen. Ich allein habe 300. fl. an ihn zu fordern, und kann keinen Heller bekommen. Wenn er wirklich derjenige wäre, für den man ihn ansiehet, so hätte er schon längst eine Frau. Mein Freund! ich schreibe Ihnen die lautere Wahrheit. Wenn Sie aber mir nicht glauben wollen, so fragen Sie nur anderwärts nach dem Herrrn N. Sie werden sodann erfahren, daß ich es redlich mit Ihnen meyne, wenn ich Sie seinetwegen warne. Die Jungfer Tochter ist noch jung, und werth, daß sie besser versorgt werde. Ich hoffe, die Sache werde noch nicht so weit gekommen seyn, daß man es nicht ändern könnte. Dieß habe ich Ihnen aus wahrer Freundschaft gegen Sie berichten wollen. Ich verharre mit wahrer Hochachtung

Winterthur in der Schweiz,
den 3. Oct. 1777.

Ihr
ergebener
N. N.

Antwort.

Wertheſter Freund,

Ich danke Ihnen dafür verbindlichst, daß Sie mir wegen des Herrn N. Nachricht ertheilet, und die zwischen ihm und meiner Tochter vorgewesene Heyrath so treulich abgerathen haben. Das beste ist, daß ich in der Sache nicht geeilt habe. Ich bin noch, ehe ich Ihr werthes Schreiben erhielt, schon deswegen gewarnt

worden, und ich stund im Zweifel, was ich thun sollte. Nun aber, da ich Ihren Brief erhalten, und darinnen solche Umstände erfahren habe, die freylich weder mir noch meiner Tochter gefallen, so habe ich sogleich dem Herrn N. geschrieben, daß er sich wegen meiner Tochter keine weitere Mühe geben solle, weil dieselbe noch nicht im Sinn hätte zu heyrahen. Wir wollen also etwas bessers erwarten. Für Ihre gute Gesinnungen gegen mich und die Meinigen danke ich nochmal, und verbleibe dafür zu allen schuldigsten Gegendiensten verbunden. Der ich nebst herzlicher Empfehlung von mir und den Meinigen lebenslang verbleibe

St. Gallen in der Schweiz,
den 10. Oct. 1777.

Ihr
gehorsamster Diener
N. N.

Man ist mit den überschickten Waaren nicht zufrieden.

Wohledler,
Hochgeehrter Herr,

Euer Wohledel haben mir zwar die begehrte Waaren richtig geschickt, aber ziemlich spät. Vieles davon kann ich jetzo nicht mehr verschleissen, weil die beste Zeit, da man solche Waaren sucht, schon vorbey ist. Ueberdieß haben Sie mir dieselbe fast in allen Stücken zu hoch angesetzt, daß ich sie theils hier, theils in der Nachbarschaft um eben den Preis haben kann,

auch

auch nicht so viele Unkosten dabey leide. Ein andermal müssen Euer Wohledel mich besser und erträglicher halten. Können Sie aber es nicht thun, so werde ich mich genöthiget sehen, mich in Zukunft an jemand andern zu wenden, welches mir doch leid wäre. Ich bin indessen, wie jederzeit

Euer Wohledel,

Meines Hochgeehrten Herrn

Urach, den 20. Oct. 1777.

dienstwilliger
N. N.

Man beklagt sich über das lange Ausbleiben eines Briefs.

Mein Herr,

Warum bin ich so unglücklich, über zwey Monate keine einzige Zeile mehr von Ihnen zu empfangen? Ruhen Sie schon unter den Todten, oder schlafen Sie nur für mich unter den Lebendigen? Warum lassen Sie mich so lange im Zweifel, daß ich nicht weiß, was ich von Ihnen denken oder glauben soll? Warum beehren Sie mich mit keiner Antwort mehr? Ist ein so langes Stillschweigen ein Beweiß derjenigen Freundschaft, welche Sie mir so oft geschworen haben? Sie haben ja indessen Zeit genug gehabt, einen kleinen Brief zu schreiben, und an Muße wird es auch nicht fehlen. Es kommt alles auf den geneigten Willen an. Ich

bitte Sie also, setzen Sie mich aus meiner Unruhe. Erfüllen Sie Ihr gütiges Versprechen, und würdigen Sie mich bald einer geneigten Antwort. Die ich sehnlich erwarte, und mit aller Aufrichtigkeit bin

Biberach, den 14. Oct. 1777.

Ihr ganz ergenster N. N.

Man beklagt sich wegen übelm Nachreden.

Hochgeehrter Herr,

Ich habe vernommen, Sie hätten ohnlängst in einer ansehnlichen Gesellschaft nicht zum besten von mir gesprochen. Ich weiß nicht, womit ich dergleichen bey Ihnen verschuldet habe, da mir mein Gewissen das gerechte Zeugniß giebt, daß ich Ihnen noch niemalen etwas zu Leid gethan habe. Ich weiß mich auch nicht zu besinnen, daß ich Ihnen jemals zu dergleichen übeln Nachreden Ursache oder Gelegenheit gegeben hätte. Ich habe Sie immer für meinen guten Freund gehalten. Was soll aber diese Aufführung? Gewiß das ist ein schlechtes Freundschaftsstück. Gute Freunde reden Gutes und nichts Uebels von einander. Ich vermuthe zwar, daß Sie von einigen Feindseligen und Verläumdern darzu werden angetrieben worden seyn. Allein das entschuldiget Sie weiter nicht. Ich bitte Sie also, schonen Sie mei-

ner

ner in Zukunft. Sie halten es für recht, daß man von Ihnen nichts Uebels rede. Lassen Sie also das auch einem andern wiederfahren, so werde ich das vorige vergessen, und immer verbleiben

Durlach, den 24. Oct. 1777.

Ihr
aufrichtiger Freund
N N.

Antwort, darinn man den Vorwurf wegen übelm Nachreden von sich ablehnet.

Hochgeehrter Herr,

Ihren an mich abgelassenen Brief habe ich mit nicht geringer Bestürzung durchgelesen, weil Sie mich darinnen beschuldigen, daß ich vor einiger Zeit in Gesellschaft ansehnlicher Personen nicht zum besten von Ihnen gesprochen hätte. Ich kann Sie aber auf meine Ehre versichern, daß mir Ihre werthe Freundschaft schätzbar und angenehm ist, und ich mich im geringsten nicht besinnen kann, daß ich einmal von Ihnen nicht mit Hochachtung gesprochen hätte. Es scheinet fast, daß einige Mißgünstige unsere bisherige Freundschaft zu stören suchen. Ich ersuche Sie aber solchen Leuten kein Gehör zu geben, sondern vielmehr von mir zu glauben, daß ich mit beständiger Hochachtung verharre

Pforzheim, den 6. October 1777.

Ihr
aufrichtiger Freund
N. N.

Ein

Eine andere Antwort, darinn man zweydeutige Worte wiederruft.

Hochgeehrter Herr,

Es ist wahr, ich habe mich ohnlängst in einer ansehnlichen Gesellschaft zweydeutiger Worte bedient, die Sie nicht ohne Grund beleidigen konnten. Ich habe auch gleich mein Versehen selbst eingesehen. Ich bekenne aber mit diesem Brief meine Schuld, und bereue es, was ich gesagt habe. Verlangen Sie, mein Herr, eine grössere Genugthuung, so bin ich bereit, alles vor denen, die es gehört haben, zu wiederrufen. Allein dieß bitte ich Sie, daß Sie nicht glauben, daß mein Fehler aus einem bösen Herzen herrühre. Ich verehre Sie mit der gebührenden Hochachtung und verharre

Reutlingen, den 6. Febr. 1777.

Ihr gehorsamer Diener
N.N.

Man berichtet die Verhinderung, warum man bisher nicht habe schreiben können.

Hochgeehrter Herr,

Ich wundere mich nicht, daß Sie sich darüber beklagen, daß Sie so lang keinen Brief von mir bekommen, und ich könnte auch meinen Fehler nicht entschuldigen, wenn ich nicht sehr

lange

lange Zeit unpäßlich gewesen wäre, welches ich bisher habe verschweigen wollen. Dieses ist die wahre Ursache meines Stillschweigens, die mich auch genugsam bey Ihnen entschuldigen wird. Lassen Sie also alle andere Gedanken von mir fahren, und zweifeln Sie an meiner Aufrichtigkeit im geringsten nicht. Ich bin wieder ziemlich hergestellt, und werde in Zukunft das versäumte hereinzubringen suchen. Vielleicht schickt es sich, daß ich Ihnen in kurzem mündlich bezeugen kann, daß ich bin

Leutkirch, den 16. Oct. 1777.

Ihr ergebenster N. N.

Ermahnungsbrief an einen ungerathenen Sohn.

Mein Sohn,

Hier bekommst du einen Brief, den ich mit vieler Betrübniß geschrieben habe. Du hast schon unter mancherley Vorwand vieles Geld von mir begehret, welches ich dir auch geschickt habe, daß du es zu deinem Nutzen anwenden sollst. Jetzo aber höre ich, daß du solches in Wirthshäusern und in des Zuckerbecken Laden liederlich verschwendest. O schäme dich, und bedenke doch, wie übel du handelst. Ich habe dieses Geld mit saurer Mühe und Arbeit gesammelt, und du verzehrest es mit Wohllust. Du nimmst deinen Eltern ihre ersparte Mittel, deinem Leibe die Gesundheit, und deinem Erlöser

deine

deine Seele. Ich ermahne dich deswegen, laß von deinem liederlichen und verschwenderischen Leben ab, und bessere dich, damit du dich nicht in Unglück bringst, und Gott und ich nicht noch weiter dadurch betrübet werden. Wirst du meiner getreuen Ermahnung folgen, so wirst du jederzeit an mir haben

Nürnberg, den 26. Oct. 1777.

einen getreuen Vater
N. N.

An eine Tochter, die sich schlecht aufführet.

Meine Tochter,

Du bist zwar jetzo in der Fremde, wo ich deine Aufführung nicht so genau bemerken kann. Du solltest aber doch also leben, wie wenn du bey mir wärest. Ich habe zwar bisher noch keine Ursache gefunden, mich über dich zu beschweren. Allein jetzo muß ich zu meinem grösten Verdruß erfahren, daß du auf liederliche Wege zu gerathen anfängst. Du bist nachlässig in deinem Dienst, und gewöhnest dir ein schändliches Auslaufen an, welches deiner Ehre und deinem Glück sehr nachtheilig ist. Ich ermahne dich, erinnere dich doch täglich meiner guten Ermahnungen, welche ich dir gegeben habe, und meide alle böse Gesellschaft. Da du dich bisher wohl aufgeführet hast, ist es dir wohl ergangen. Aber glaube mir, wann du auf schändliche Irrwege geräthest, so wirst du dich selbst sehr unglücklich machen. Besinne dich also

so

so eines bessern, und laß mir nichts dergleichen mehr vor Ohren kommen. Ich lebe in dieser guten Hoffnung, und bin

Regensburg, den 22. Oct. 1777.

Deine
getreue Mutter
N. N.

Empfehlungsbrief für eine Haushältes-rinn oder Köchinn.

Hochedle,
Hochgeehrteste Frau,

Sie suchen eine geschickte, und in Ihre Oeconomie taugliche Köchinn und Haushältesrinn. Gegenwärtige Jungfer N. ist willens, eine solche Gelegenheit anzunehmen, und hat mich deswegen gebeten, weil ich sie wohl kenne, ich möchte ihr an Sie ein kleines Empfehlungsschreiben mitgeben. Ich habe ihr hierinnen um so weniger es abschlagen können, da ich von ihr weiß, daß sie sowohl das Kochen, als auch überhaupt ein ganzes Hauswesen wohl versteht, redlich, getreu und fleißig ist, und an einen solchen Ort wohl taugt. Sie hat solche Dienste schon sechs Jahre in meinem Haus bey der erst vor einem halben Jahre verstorbenen Frau N. versehen, uud ist mit vieler Ehre und Belieben da gestanden, daß ich also kein Bedenken tragen darf, sie anderwärts zu recommendiren. Wenn Sie noch mit keiner solchen Person versehen sind, so will ich Ihnen gegenwärtige gehorsam vorschlagen. Ich versichere, daß Sie gewiß mit

ders

derselbeu zufrieden seyn werden. Ich bitte anbey meine genommene Freyheit ab, und bin mit schuldigster Ehrerbiethung

Heidelberg, den 2. Oct. 1777.

Ihre gehorsamste N. N.

Man empfiehlt jemand seinen Freund.

Mein liebster Freund,

Herrr N. N., der Ihnen meinen Brief übergeben wird, ist aus dem Pfälzischen. Er wird sich wegen wichtigen Geschäften bey Ihnen zu N. N. aufhalten. Er ist einer meiner schätzbarsten Freunde, und verdient auch die Freundschaft eines jeden rechtschaffenen Manns. Er weiß, daß Sie mein Freund sind, begehrt der Ihrige zu seyn, und ist werth, daß Sie Ihm Ihre Freundschaft schenken. Aber auch ohne meine Empfehlung verdient er Ihre Hochachtung. Er hat etlichen Feldzügen in dem letztern Kriege beygewohnt, schöne Beweise seiner Tapferkeit abgelegt, und dadurch die Gnade und Hochachtung seiner Befehlshaber sich erworben. Ich glaube also, daß Sie ihn sowohl wegen seiner Verdienste, als auch wegen meiner Empfehlung mit derjenigen Höflichkeit aufnehmen, die ich schon oft erfahren habe. Verzeihen Sie Ihrem Freunde seine Freyheit, und fahren Sie fort zu lieben

Schorndorf, den 10. Febr. 1777.

Ihren wahren Freund N. N. Mahn.

Mahn- und Forderungsbrief.

Hochgeehrter Herr,

Wie leben Sie immer? Wie befindet sich die Frau Liebste und ihre lieben Kinder? Sie werden immer viele Geschäfte haben? Sind sie aber auch zu ihrem Vortheil? Ich wünsche es sehr. Sie werden doch, wie ich beynahe zweifle, jezuweilen an Ihre alte Freundinn und an Ihren Verspruch gedenken? Ich hätte dermalen die 30. fl. welche ich Ihnen gelehnt, und deren Abtrag Sie mir schon vor einem viertel Jahr versprochen haben, höchstnöthig. Ich bitte Sie darum. Sollte sich in Zukunft wieder Gelegenheit zeigen, Ihnen zu dienen, bin ich bereit. Grüssen Sie Ihre Familie. Ich bin

Bahlingen, den 8. Oct. 1777.

Ihre dienstwillige N. N.

Antwort.

Hochgeehrte Frau,

Ihren Brief habe ich richtig erhalten, und daraus ersehen, daß Sie ihr Geld verlangen, das Sie noch von mir zu fordern haben. Ich bitte Sie um Vergebung, daß ich meinem Versprechen nicht eher nachgekommen bin. Ich habe Sie keineswegs vergessen, sondern es kamen besondere Hindernisse vor, die mich davon abhielten, und die ich anjetzt nicht erzählen kann. Hier aber übersende ich Ihnen sogleich die 30. Gulden, und danke für Ihr Zutrauen und Gefälligkeit, erbiete mich auch zu allen gefälligen

Gegendiensten. Indessen verbleibe ich nebst ergebenster Empfehlung von den Meinigen

Ebingen, den 14. Oct. 1777.

Ihr gehorsamer Diener
N.N.

Man wiederholt eine Forderung und droht andere Mittel zu ergreifen.

Werther Meister,

Ich habe zwar Demselben schon vor einem halben Jahr mit 2. Scheffel Gersten ausgeholfen, und von Ihm gehoffet, Er würde mir solche nach Verlauf 6. Wochen versprochener maßen wieder heimgeben. Da es aber noch nicht geschehen ist, so habe Ich Ihn schon einigemal deßwegen höflich erinnert. Es ist aber dennoch nichts darauf erfolget. Ich bitte Ihn also hiedurch noch einmal, mir meine Gefälligkeit nicht mit Undank zu vergelten, und die Gersten nach so langer Zeit wieder abzutragen, ehe ich zu andern Mitteln schreite, die Ihm nicht gefallen werden, und die ich auch nicht gerne ergreife. Dieß ist meine letzte Anmahnung. Ich werde dießfalls keine Feder mehr ansetzen. Wenn er nun selbst einer Schande vorkommen will, so trage er seine Schuldigkeit ab. Wird Er meiner Bitte Gehör geben, und ich das Gelehnte und Begehrte sogleich nun empfangen, so will ich ihm anderwärts gerne wieder dienen. Indessen bin ich

Horb am Neckar, den 16. Oct. 1777.

Sein dienstwilliger
N. N.

Man

Man bittet, endlich einmal seine Schuld abzutragen.

Werthgeschätzter Freund,

Daß ich Ihnen allzuoft mit meiner Forderung beschwerlich fallen muß, ist mir zwar leid, allein Sie sind selbst Schuld daran. Ich thue nichts so ungern, als in der bewußten Sache oft an Sie zu schreiben. Ich wollte auch die Forderung von 16. fl. lieber fahren lassen, als in einer so verdrüßlichen Sache mit einem Freunde so handeln, wenn mich die Beschaffenheit meiner dermaligen Umstände nicht dazu nöthigte. Ich habe diese zwey Jahre geglaubt, mein Geld stehe in guter Hand. Ob ich Sie aber schon etlichemal darum gebethen habe, weil ich es brauche, so habe ich doch deßwegen noch kein Mistrauen in Sie gesetzt. Allein es gehet immer ein Termin nach dem andern vorbey, auf den Sie mir mein Geld versprochen haben. Ja Sie setzen mich sogar oft andern nach, die vielleicht nicht so lange gewartet, oder vielleicht mehr Profit haben, als ich bey meiner Forderung. Ich muß Ihnen gestehen, daß mir solches vielen Verdruß macht und nicht gefallen kann. Sie zeigen hiedurch, daß Sie eine schlechte Achtung für mich haben. Wollen Sie nun, daß ich in diesen Gedanken nicht gestärket, oder gar genöthiget werde, andere Mittel zu ergreifen, die ihnen nicht anständig sind, so schicken Sie mir auf dieß mein Ansuchen, welches auch das letzte seyn wird, das Ihnen gelehnte Geld.

Werden Sie hierinn meiner Bitte Gehör geben, so werde ich auch in Zukunft nicht aufhören, zu seyn

Pfullingen, den 13. Oct. 1777.

Ihr dienstergebenster N. N.

Antwort.

Hochgeehrter Herr,

Ich muß mich freylich recht schämen, daß ich Sie so lange mit leeren Versprechungen habe aufhalten müssen, und auch jetzo noch nicht meine Schuldigkeit entrichten kann. Da ich aber über acht Tage gewiß Geld erwarte, so bitte ich Sie gehorsamst, nur noch so lange mit mir Geduld zu haben. Der Termin ist freylich schon längst vorbey, auf den Ich Ihnen das Geld versprochen habe. Allein Sie wissen ja selbst, daß man auch nicht immer von andern so richtig bezahlet wird. Könnte ich allemal thun, wie ich wünschte und wollte, gewiß! ich würde keinem auf der Welt etwas schuldig bleiben. Erweisen Sie mir also noch diese Gefälligkeit, und gedulden Sie sich, bis über 8. Tag, da Sie Ihr Geld ganz gewiß bekommen sollen. Ich werde solche Freundschaft auch jederzeit mit schuldigstem Dank erkennen, und dafür verbleiben

Reutlingen, den 14. Oct. 1777.

Ihr gehorsamster Diener N.N.

Man

Man bittet seinen Vetter um seine Gedanken, wegen vorhabender Verheyrathung.

Hochgeehrter Vetter,

Es ist nun bereits ein ganzes Jahr, daß mich Gott in den nur allzubetrübten Wittwerstand gesetzt hat. Die Sorge und Auferziehung meiner zwey Kinder verursachen mir sehr viele Verhinderungen in meinen ohnehin überhäuften Geschäften. Es rathen mir daher unterschiedliche Freunde und Verwandte zu einer neuen Heyrath. Ich habe nun freylich schlechte Lust hiezu, und die Liebe zu meiner verstorbenen Frau ist noch zu stark in meinem Herzen, daß ich an keine Verehlichung weiter gedenke. Doch kömmt meine Haushaltung dadurch sehr in Abnehmen, und die Leute, die darauf Obsicht haben sollen, sehen mehr auf ihren eigenen Nutzen, als meinen Vortheil. Ich ersuche Sie daher, Sie möchten mir hierinn auch Ihre redliche Meynung und Gedanken frey eröffnen, und mir zu meinem Besten rathen. Ich werde Ihnen nicht nur allein in allem zu Gefallen leben, sondern mich jederzeit erweisen, als

Hechingen, den 23. October. 1777.

Ihr
aufrichtiger Freund
N. N.

Antwort.

Wertheester Herr Vetter,

Sie sind selbst so verständig, daß Sie am besten wissen, was in einer so wichtigen Sache zu thun ist. Ich erkenne aber doch Ihr

Vertrauen, welches Sie auf mich setzen, um so mehr mit vielem Dank, da ich weis, daß ich solches nicht verdiene. Ich weis, daß Sie die selige Frau Liebste sehr geliebet haben, und daß Sie auch Ihren Kindern nicht gerne etwas entwenden. Da aber Ihre Haushaltung bey fremden Leuten mehr Schaden leidt, als Sie bey einer andern Verehlichung zu besorgen haben, so wäre mein wohlgemeynter Rath, Sie sähen sich bald wieder um eine Ehegattinn um, die Ihrer Haushaltung vorzustehen im Stande ist. Denn bey einer, Gott gebe! glücklichen Verheyrathung werden Sie alsdann in Ihren Geschäften eine merkliche Erleichterung, und in Ihrer Oeconomie eine baldige Verbesserung spüren. Ueberdieß weiß man ja ohnehin nicht, ob man immer gesund bleibt, da alsdann eine getreue Ehegattinn der beste Beystand ist. Auch wird Ihnen die Erziehung Ihrer lieben Kinder erleichtert, anderer Vortheile nicht einmal zu gedenken. Dieß ist mein Rath. Besinnen Sie Sich auf etwas Gutes. Ich verbleibe unausgesetzt

Rothenburg am Neckar.
den 28. Oct. 1777.

Ihr
ergebenster
N. N.

Man fragt jemand um Rath, zu welchem Handwerk sein Sohn am tauglichsten seye.

Lieber Bruder,

Nun ist es Zeit, daß ich auch daran gedenke, was ich aus meinem Sohn machen soll. Ich habe ihn jetzo aus der Schul genommen. Er kann

brav

brav schreiben und lesen, und hat auch zugleich im Rechnen einen guten Grund gelegt. Ich habe im Sinn gehabt, ihn zu meinem Handwerk anzuhalten. Er hat aber durchaus keine Lust dazu, und noch vielweniger Neigung zum Sitzen. Zum Schreiner; Schlosser; oder Drehershandwerk hat er große Lust. Was meynest du, daß ich mit ihm vornehmen soll? Oder was hältst du am tauglichsten für ihn? Eröfne mir doch auch deine Meynung. Ich werde dir dafür verbunden bleiben, und immer verharren

Cantstadt, den 25. Sept. 1777.

Dein
getreuer Bruder
N. N.

Antwort.

Geliebter Bruder,

Du fragest mich wegen deinem Sohn um Rath. Es ist wohl gethan, daß du in Zeiten darauf bedacht bist, ihn zu versorgen. Ich glaube wohl, daß er zu deinem Handwerk keine Lust hat, denn er kann nicht sitzen, und ist viel zu flüchtig. Diejenige Profeßionen, davon du mir geschrieben hast, sind alle gut. Sie erfordern aber gute Kräften. Wenn es nun deinem Sohn hieran nicht fehlet, wie ich nicht zweifle, denn er ist seit ein paar Jahren stark gewachsen, so lasse ihm die freye Wahl. Wozu er die gröste Lust bezeiget, dabey gelingts ihm am besten. Daß wäre meine Meynung. Gott gebe! daß ihr euch bald zu etwas Gutem entschließet. Lebe wohl. Ich verharre

Waiblingen, den 29. Sept. 1777.

Dein
getreuer Bruder
N. N.

Brief an einen guten Freund, der erst von einer Reise nach Hause gekommen ist.

Hochedler,
Hochgeehrtester Herr,

Wann Sie gesund und wohl nach Hause gekommen sind, so erfreuet es mich sehr, noch mehr aber, wann Sie alles wohl angetroffen haben. Ich sage nochmal schuldigen Dank für die Ehre Ihres angenehmen Besuchs, und bedaure nur, daß ich Sie nicht besser habe bewirthen können. Das Verlangte überschicke ich Ihnen hiebey, wie auch Ihre Tabackdose, welche Sie bey mir haben liegen lassen. Der Frau Liebsten und Jungfer Tochter empfiehlet sich meine Frau, und verlanget auch einmal das Glück zu haben, Dieselbe bey uns zu sehen. Uebrigens wünsche ich wohl und vergnügt zu leben, und verharre mit aller Hochachtung

Euer Hochedel,
Meines Hochgeehrtesten Herrn,
St. Blasi im Schwarzwald,
den 19. Sept. 1777.

ergebenster Diener
N. N.

Man empfiehlt seinem Sohn besser schreiben zu lernen.

Mein Sohn,

Es ist mir lieb, daß Du mir von Zeit zu Zeit schreibst, was Du machst. Allein nur das gefällt mir nicht, daß Du so schlecht schreibst. Deine Handschrift ist gar unleserlich, und dein Concept sehr schlecht. Gewöhne dir doch eine

schö-

schönere Handschrift, und eine bessere Schreibart an. Du wirst auch zu N. Gelegenheit haben, es besser zu lernen. Ich überschicke Dir zu dem Ende einen neuen und leichten Briefsteller, welcher erst diese Ostermesse heraus gekommen ist. Er wird Dir zu der Schreibart sehr dienlich seyn, lis ihn fleißig, und gebrauche ihn mit Nutzen. Deine Schwester ist nunmehro eine Braut mit dem Meister N. worden. Weil aber die Trauerzeit noch nicht verflossen ist, so wird es mit der Hochzeit noch lange anstehen. Deine Mutter ist wirklich nicht wohl auf, sondern hat starke Kopf- und Zahnschmerzen. Für den überschickten Toback danke ich Dir, und verbleibe nebst freundlichem Gruß von deiner Mutter, Schwester und Schwager, unverändert

Mannheim, den 20. Oct. 1777.

Dein
getreuer Vater
N. N.

Nachricht, daß die Leinwand auf die Bleiche gethan worden ist.

Geehrte Frau,

Ihr Tuch ist nunmehr fertig, und wirklich auf der Bleiche. Es ist gut ausgefallen, und wird Sie gewißlich freuen. Wann mein Knecht nicht wäre krank worden, so hätte ich es noch eher gemacht. Allein nun ist es eben die rechte und beste Zeit zum Bleichen. Die begehrte Messerbesteck habe ich bestellet, und sobald sie fertig sind, will ich sie überschicken. Der Herr N. wird morgen begraben werden. Er ist sehr schnell gestorben, und war verwichenen Sonntag noch in der Kir-

che gewesen. So viel dießmal in Eil. Leben Sie wohl, ich verharre

Urach, den 30. Oct. 1777.

Ihr dienstwilliger N. N.

Man kann mit den verlangten Waaren nicht dienen.

Werthester Herr Schwager,

Ihr Schreiben vom 2ten dieses habe ich richtig erhalten, und daraus, was Sie verlangen ersehen. Ob ich Ihnen wohl herzlich gerne hierinnen dienen möchte, so kann ich doch diejenige Waaren nicht mehr haben, wie Sie es verlangen. Wann Sie aber bis nach der Messe Geduld tragen, wird es vielleicht besser seyn können. Mit dem Weinstock sieht es gut, nur hat er noch warm Wetter nöthig. Ich bin wirklich im Begrif ein Haus sammt einem großen Keller zu kaufen. Was sagen Sie dazu? Den Herrn Schwager lade ich hiemit auch samt der Frau Liebsten in Herbst ein, und den jungen Friederich will ich zugleich als einen Buttenträger hiemit bestellt haben. Womit nach gemeldtem Gruß von den Meinigen verbleibe

Eßlingen, den 8. Sept. 1777.

Ihr aufrichtiger Schwager N. N.

Man bittet einen Anverwandten, die Vormundschaft seiner Kinder zu übernehmen.

Hochgeehrter Herr Vetter,

Sie werden meinen Brief empfangen haben, darinn ich Ihnen gemeldt habe, daß ich

durch

durch den schnellen und frühen Tod meines sel. Mannes in den betübten Wittwenstand und meine liebe Kinder in den Wayfenstand gesetzt worden sind. — Diese Kinder sind noch unerzogen und nicht in demjenigen Alter, daß sie sich helfen könnten. Die nahe Anverwandtschaft und Ihre große Freundschaft, die Sie bisher gegen uns bezeigt haben, ergreife ich nun. Ich ersuche Sie, die Gefälligkeit für mich zu haben und die Vormundschaft über meine Kinder zu übernehmen. Ich schmeichle mir, Sie werden der Bitte einer niedergeschlagenen Mutter von vier unerzogenen Kindern Gehör geben, und meinem gerechten Wunsch entsprechen. Ihre bekannte Rechtschaffenheit giebt mir das Zutrauen, daß das väterliche Vermögen meiner Kinder unter Ihrer Aufsicht am besten verwaltet werde. Ich werde diese große und wichtige Gefälligkeit, so lang ich lebe, mit dem gebührenden Dank zu rühmen wissen, denn sie zu vergelten, reicht mein Vermögen nicht hin. Ich verharre mit beständiger Hochachtung

Herrenberg, den 10. Febr. 1777.

Ihre
gehorsame
N. N.

Antwort.

Hochgeehrte Frau Baas,

Ich nehme an jedem Ihrer Zufälle den gerechtesten Antheil. Ich bedaure von Herzen, daß Sie so frühe Ihren rechtschaffenen

Ehe-

Ehegatten verlohren haben. Trösten Sie Sich aber, da es der Höchste gethan hat. Ihre liebe Kinder sind freylich noch jung, und hätten den lieben Vater zu ihrer Erziehung noch nöthig gehabt. — Sie ersuchen mich die Vormundschaft über Ihre Kinder anzunehmen. Wie gerne willfahre ich einer Bitte, die sich auf meine Pflichten gründet? Schon als Bürger ist sie mir heilig, ohne einmal auf unsere nahe Verwandtschaft zu sehen. Die genaue Bekanntschaft, die der selige Herr Vetter mit mir unterhielte, ist mir ein neuer Grund, diese Bitte nicht abzuschlagen, so sehr es auch meine Geschäfte fordern. Ich übernehme also die Vormundschaft, und verspreche Ihnen heilig, alles zu thun, um Ihren lieben Kindern den Verlust eines so zärtlichen Vaters einigermaßen zu ersetzen. Doch ich werde selbst zu Ihnen kommen, und das weitere verabreden. Ich bin mit wahrer Freundschaft

Tübingen, den 12. Febr. 1777.

Ihr ergebenster N. N.

Ein anderer Brief des nämlichen Inhalts.

Hochgeehrter Herr,

Der Tod meines sel. Mannes hat meinen lieben Sohn seines Vaters beraubt, den er noch hätte brauchen können. Ich weis die Vorschrift der Gesetze, welche in solchen Fällen einen

Vor-

Vormünder für die unerzogene Waysen begehren. Die wenige Anverwandtschaft, in der wir hier stehen, nöthiget mich, an Sie mich zu wenden. Die genaue Bekanntschaft und die beständige Freundschaft, die Sie mit meinem sel. Mann unterhielten, ist der Grund meiner Bitte. Ihre Gefälligkeit, welche wir in andern Fällen hinlänglich erfahren haben, läßt mich hoffen, meine Bitte von Ihnen erfüllt zu sehen. Entsprechen Sie also meinem Wunsch und erfüllen Sie die Pflichten eines wahren Freundes. Sie werden um so weniger Mühe damit haben, da meines Sohnes Vermögen nicht so ansehnlich ist. Erwarten Sie für einen so wichtigen Dienst, den Sie sowohl dem Staate, als auch selbst dem Höchsten dadurch erweisen, die reichlichste Belohnungen von diesem, nicht von mir, die ich mein Unvermögen wohl fühle. Ich bin mit aller geziemenden Hochachtung

Blaubeuren, den 9. Febr. 1777.

Ihre
gehorsame
N. N.

Abschlägige Antwort.

Hochwertheste Frau Baas,

Ich habe aus Ihrem Schreiben sowohl das schnelle Absterben Ihres sel. Mannes, als auch das gute Zutrauen zu mir ersehen. Sie wollen mir die Vormundschaft über Ihren lieben Sohn auftragen. Diese Ehre ist mir desto

schätz-

schätzbarer, da ich wohl weis, daß Sie viel würdigere in ihrer Anverwandtschaft zu dieser Stelle würden gefunden haben. Wie angenehm wäre es mir, wenn ich Ihrer gerechten Bitte entsprechen könnte? Sie wissen aber selbst, welch viele und unaufhörende Geschäfte ich habe. Diese sind es auch allein, die mich zwingen, bey Ihnen die mir aufgetragene Vormundschaft abzubitten. Dann eine Vormundschaft übernehmen und ihr nicht abwarten können, ist für das Gewissen das beunruhigendste auf der Erden. Glauben Sie aber ja nicht, daß etwas anders als mein Unvermögen der Grund ist. Bey jeder andern Gelegenheit werde ich Ihnen und Ihrem lieben Sohne meine Gefälligkeit in der That beweisen. Leben Sie recht wohl. Ich verharre mit aller wahren Freundschaft.

Pfullingen, den 11. Febr. 1777.

Ihr ergebenster Diener N. N.

Man will ein geschehenes Verlöbniß wieder aufheben.

Werthester Herr,

Sie haben Sich mit meiner Baase förmlich versprochen, und sind schon von der Kanzel verkündet worden. Ich läugne es auch nicht, ich habe meine Einwilligung zu dieser Heyrath gegeben. Ich bereue aber diesen Schritt, und wünsche, daß das Verlöbniß wieder rückgängig

gängig gemacht würde. Gewisse gute Freunde haben mir Umstände erzählt, die mich unruhig und glaubend machen, Ihre Heyrath würde nicht allzuglücklich seyn. Auch meine Baase selbst, ich gestehe es Ihnen, bezeigt sehr wenig Lust, eine solche Heyrath zu vollziehen. Sie wünschet vielmehr mit uns, daß Sie eben so geneigt seyn möchten, ein Verlöbniß aufzuheben, das keine gute Folgen haben kann. Ich weiß, Ihre gefällige Gesinnungen von andern Gelegenheiten her, und hoffe, sie auch hier zu finden. Ihre Geschenke folgen hieben. Wegen dem Verkünden werde ich mit dem Herrn Stadtpfarrer selbst sprechen. Ich bin mit wahrer Aufrichtigkeit

Augsburg, den 13. Jan. 1777.

Ihr
ergebenster
N. N.

Antwort.

Wohledler,
Hochgeehrter Herr,

Wie unangenehm einem ehrlichen Mann Ihre veränderte Gesinnung zu vernehmen ist, werden Sie selbst einsehen. Noch mehr aber kränket es einen Menschen, dessen Gewissen ihm keinen Vorwurf machet, an seinem Theil das geringste vernachläßiget zu haben. Welchem Spott setzen Sie mich aus? Sie sind leichtgläubig und nehmen die Verläumdung niederträchtiger Feinde von mir, für ausgemachte Wahrheiten an. Ich wiederhole es, Niederträch-

tige

tige haben sich Ihres Beyfalls durch Ränke versichert. Jeder Rechtschaffene, der mich kennet, wird nie so schlecht von mir urtheilen. Können Sie Sich durch solche Sachen bewegen lassen, Ihre Gesinnungen zu verändern, so macht es Ihnen wenig Ehre. Ich werde nie eine Heyrath erzwingen. Aber meine Schande ist zu groß, und ich verlange hinlängliche Genügthuung dafür, 100. Ducaten sind mir nicht so lieb, und gewiß ich würde sie geben, wenn ich einer solchen Schande hätte dadurch ausweichen können. Ihre Ehepfänder folgen hiebey zurück. Werden Sie mich nicht zu Frieden stellen, so soll ein Höherer unser Recht entscheiden. Der ich bald eine Antwort erwarte, und mit gehöriger Hochachtung verharre

Heydenheim, den 13. Febr. 1777.

Ihr
gehorsamer Diener
N. N.

Man empfiehlt einen jungen Menschen der Aufsicht seines Bekannten.

Verzeihen Sie, daß ich Ihnen schon wieder mit einer Bitte beschwerlich fallen muß. Der Sohn eines meiner schätzbarsten Bekannten wird in die Handlung zu N. N. kommen. Er ist aber noch sehr jung, und hat noch ofe einen vernünftigen Mann bey seinen Handlungen nöthig. Ich soll auf seiner Eltern Bitte jemand ersuchen, auf diesen jungen Menschen ein wenig

wenig acht zu haben, und ihm, wenn es vonnöthen ist, mit Rath und Hülfe an die Hand zu gehen. Ich finde aber niemand hierzu so geschickt, als Sie. Es ist freylich sehr frey, einen Mann wie Sie, mit solchen Geschäften zu beunruhigen. Allein Ihr gefälliges Wesen, mit welchem Sie jedem dienen, laßt mich die Erfüllung meiner Bitte hoffen. Diese Eltern werden auch bey Gelegenheit nicht ermangeln, Ihnen Beweise ihrer Erkenntlichkeit zu geben. Ich bin zu allen Gegendiensten immer bereit, und erwarte nur Ihren Befehl. Leben Sie recht wohl, und glauben Sie, daß niemand Sie mehr schätzet als

Nordheim, den 11. Febr. 1777.

Dero
gehorsamster Diener
N. N.

Man bittet, seinem Gesellen Arbeit zu geben.

Mein lieber Bruder,

Derjenige, der Dir meinen Brief übergeben wird, ist mein Geselle, der nun die Lehrjahre bey mir vollstreckt hat. Er will sich nun in der Fremde ein wenig umsehen, und sein Glück zu machen suchen. Er gehet über Worms, und sucht daselbst Arbeit zu bekommen. Ich weiß, daß Du immer einen Gesellen vonnöthen hast, und ich bitte Dich, wenn Du ihm Arbeit geben kannst, es mir zu Gefallen zu thun.

Er ist sehr geschickt und fleißig. Solltest Du aber deine Werkstatt schon besetzt haben, so habe die Gütigkeit, ihm einen rechtschaffenen Meister auszusuchen. Ich bin zu allen Gegendiensten bereit, und verbleibe

Tübingen, den 13. Febr. 1777.

Dein aufrichtiger Bruder N. N.

Anmerkung.

Dieses sey nun genug von Briefen. Es folgen noch kürzlich einige Sachen, die auch sehr oft vorkommen, als

1) Obligationen, Quittungen, Aßignationen und Bescheinungen.

2) Titel in und auf den Briefen, und

3) Einige kurze Complimente, welche bey Geburten, Hochzeiten, Leichen, Geburts- und Namens-Tägen, wie auch beym neuen Jahre zu gebrauchen sind.

Erste Zugabe
von
Obligationen, Quittungen, Aßignationen und Bescheinungen.

Kurzer Vorbericht.

§. 1.

Obligationen, Quittungen und andere solcher Aufsätze sind freylich keine Briefe.

Der gemeine Mann aber, der sich über diese Dinge den Kopf nicht lange zerbrechen kann, begreift unter dem Wörtgen Brief alles schriftliche. Er wird nirgends Obligationen oder andere Handschriften zu suchen wissen, wenn ihn hier sein Briefsteller, die Hälfte seiner Bibliothek verläßt. Aber was bedeuten diese Wörter? Dieß ist eine Frage, die wegen der öftern Verwirrung ein wenig näher zu betrachten werth ist. Und wer ist über diese Verwirrung des Ungelehrten böse? Wörter aus fremden Sprachen. — Entschuldigung genug für den gemeinen Mann. Ihm durch Umschreibung dieser Wörter die Begriffe aufklären, ist etwas, dem man nicht allen Verdienst absprechen kann. Und eben dieß will ich nun versuchen. Gelehrt werden die Umschreibungen nicht ausfallen. Der Endzweck ist erreicht, wenn mich der Bürger, der Handwerker, der Bauer verstehet.

§. 2.

Obligationen, heissen auch Schuldbriefe, Schuldverschreibungen, Handschriften. Sie sind ein Aufsatz, in welchem der Schuldner bekennt, dem Gläubiger zu Bezahlung einer ihm, dem Schuldner, gelehnten Summe verbunden zu seyn. Der Schuldner stellt sie also aus, und der Gläubiger bekommt solche, um im Fall der Schuldner die Schuld läugnet, ihn damit zu überweisen. Man kann sich schlechthin verbinden, aber es geschiehet auch öfters, daß der Gläubiger die Clausel nach Wechselrecht in die Schuldverschreibung gesetzt wissen will. Wenn man nicht in der größten Noth stecket, so muß man solches nie eingehen. Die Clausel hat eine nur allzugrosse Folge für den Schuldner. Sobald er belangt wird, und nicht im Stande ist zu bezahlen, erfolgt die Execution (Vollstreckung) und er muß öfters gar in das Gefängniß wandern, bis er bezahlen kann. Eine Obligation ausstellen, ohne das Geld empfangen zu haben, ist nicht klug. Nach 2. Jahren muß man das Geld bezahlen, ob man es gleich nicht empfangen hat.

§. 3.

Die Befreyung, die Lossprechung von der Schuld hält die Quittung in sich. Sie ist diejenige Schrift, in welcher der Gläubiger gegen den Schuldner bekennt, daß er wegen der Schuld befriediget sey. Wer eine Quittung ausstellt, ehe er das Geld empfangen hat, kommt in Gefahr,

sein Geld zu verlieren. Dann nach Verlauf 30. Tage beweißt die Quittung wider ihn, und er kann nichts weiter fordern.

§. 4.

Je deutlicher, je genauer sowohl Obligationen, als Quittungen eingerichtet werden, desto mehr schneidt man allem Verdrehen der Worte den Weg ab.

Aßignationen, Anweisungen sind Aufsäße, in denen der Schuldner dem Gläubiger einen andern Schuldner anweißt. — Bekommt der Gläubiger von diesem dritten nichts, so bleibt der vorige Schuldner ihm dannoch verbunden. Dann Anweisung ist keine Bezahlung.

§. 5.

Mortificationsscheine stelle ich alsdann meinem Schuldner aus, wenn er mir das Geld bezahlt hat, ich aber seine Handschrift verlohren habe. Ich erkläre solche, wenn sie sich finden würde, für null und nichtig.

§. 6.

Bescheinung ist öfters so viel als Quittung, öfters aber heißt diejenige Handschrift also, in welcher ich bekenne, daß dieses oder jenes geschehen ist. So stellen Beamte, Pfarrer ꝛc. Bescheinungen aus, wenn an den herrschaftl. Gebäuden etwas zu verbessern nöthig, oder schon verbessert

bessert worden ist. Auch wegen dem Daseyn einer Person, wegen einem gelehnten Buch stellt man Scheine aus. Beyspiele werden nun dasjenige, was noch dunkel ist, am besten aufklären.

Obligationen.

Nachdeme S. T. Herr N. N. vornehmer Kauf- und Handelsmann allhier, mir auf mein gehors. Ansuchen zu Erkaufung eines Gartens und Weinbergs

100. fl. sage Ein Hundert Gulden,

baar vorgeschossen und geliehen hat; Als bekenne ich nicht nur solches kraft dieses, mittelst eingehändigter Unterschrift; sondern ich gelobe und verspreche auch hiemit, solche geliehene 100. Gulden, nach Verlauf eines Jahres dankbarlich mit dem gewöhnlichen Interesse von 5. Gulden an guter und gangbarer Münz wiederum heimzugeben und zu bezahlen. Zu mehrerer Urkund und Bekräftigung habe ich diese Obligation eigenhändig unterschrieben, und mein gewöhnliches Pettschaft vorgedruckt. So geschehen Heilbronn den 10. Oct. 1777.

L. S. N. N.

Eine andere.

Ich Ends, Unterschriebener bekenne hiemit für mich und meine Erben, daß mir S. T. Herr N. N. treueifriger Pfarrer zu N. N. auf mein geh. Ersuchen

200. fl. sage Zwey hundert Gulden,

vor-

vorgeschossen und geliehen hat, welche ich zu Abtragung einiger Schulden angewendet habe. Dahero Ich gedachten Herrn Pfarrer nicht nur allein in bester Form dafür quittire, sondern mich auch bey meiner Treu und Glauben verbinde, gedachte Zwey Hundert Gulden, jährlich mit zehen Gulden richtig zu verzinsen, und das Capital in dreyen Jahren an guter Münz wieder mit Dank heim zu bezahlen. Und damit mein Herr Gläubiger sowohl wegen der Zinse als des Capitals versichert seyn möge, so verpfände ich Ihm mein halbes Haus nebst anderthalb Morgen Ackers und einem Morgen Weinberg, dawider auch ich und meine Erben keine Ausflüchten, oder rechtliche Wohlthaten, wie sie auch immer Namen haben mögen, schützen sollen; sondern ich begebe mich derselben aller und jeder hiemit wohlbedächtlich und wissentlich. Dessen zu mehrerer Urkund habe ich diese Obligation mit eigener Hand unterschrieben und mit meinem Pettschaft bekräftiget,

Tübingen, den 16. Oct. 1777.

(L. S.) N. N.

Eine andere.

Kund und zu wissen sey hiemit, daß ich Ends Unterschriebener zu Bestreitung meiner Ausgaben von S. T. Frau N. verwittibte Burgermeisterinn allhier

50. fl. sage Fünfzig Gulden,

Lehnungsweise empfangen habe, welche fünfzig Gulden in einem Jahr mit dem landläufigen Zins

von 2. fl. 30. kr. an guter Münz wiederum baar zu bezahlen ich verspreche, dafür ich Ihr auch zu mehrerer Versicherung zwey güldene Ringe, eine güldene Kette, und eine silberne Sackuhr versetzet habe. In Urkund dessen habe ich dieses eigenhändig unterschrieben, und mit meinem gewöhnlichen Pettschaft bestättiget. So geschehen

Calw den 12. Nov.
1777. (L. S.) N. N.

Eine andere.

Ich Unterschriebener bekenne hiemit, daß ich von dem Herrn N. wohlangesehenen Spitzenkrämer allhier

für 60. fl. sage sechzig Gulden.

Waaren gekauft habe, welche ich auf nächstkommende Herbstmesse dieses Jahr, Ihm oder dem künftigen Besitzer dieser Obligation, bey Verpfändung meiner Waar und Güter, richtig und unmangelhaft zu bezahlen verspreche, in Kraft meiner eigenen Namens-Unterschrift.

Altona bey Hamburg, den 16. Jan.
1777. N. N.

Eine andere.

Daß Herr N. mir für dreyßig Thaler Leinwand creditiret habe, uud ich diese Schuld von dato an innerhalb einem halben Jahr dankbarlich zu bezahlen versprochen, solches bekenne ich mit eigner Hand-Unterschrift, und vorgedrucktem Pettschaft.

Bingen am Rhein, den 3. Sept.
1777. (L. S.) N. N.

Quit-

Quittungen.

Daß von einer Löbl. Landschaft von Würtemberg aus Zwey Hundert Gulden Capital, Ends-Unterschriebener, den auf Georgii 1777. verfallenen Zins mit

10. fl. sage Zehen Gulden,

richtig empfangen hat, wird hiemit nicht nur bekannt, sondern auch eine Löbl. Landschaft, Dero verordnete Einnehmere, als S. T. Herr N. N. und Herr N. N. oder wer sonsten hierum quittirens vonnöthen ist, für mich und meine Nachkommen in bester Form quittiret, in Kraft eigenhändiger Unterschrift

Schorndorf, auf Georgii 1777. N.N..

Ein andere.

Daß Endsunterschriebene von dem Herzogl. Würtemb. Hochlöbl. Fisco Charitativo, die dieses Jahr ihr mildest zugefallene Gutthat und Wittwensteuer richtig erhalten, mit

25. fl. sage Zwanzig fünf Gulden,

wird hiermit nicht nur bekannt, sondern auch ermeldter Fiscus, dessen Herr Administrator, und wer sonsten hierum quittirens vonnöthen ist, für mich und meine Erben, in bester Form quittirt, in Kraft eigener Namens Unterschrift.

Somaringen, den 16. Febr. 1777. N. N.

Eine andere.

Daß mir mein Herr Schwager S. T. Herr N. die ihm vor einem Jahre geliehene fünfzig Gulden, wiederum auf den versprochenen Termin richtig bezahlt habe, mit

50. fl. sage Fünfzig Gulden,

samt dem landläufigen Interesse von

2. fl. 30. kr. zwey Gulden, dreyßig Kreuzer,

wird hiemit nicht nur bekannt, sondern auch gedacht mein Herr Schwager mit Zurückgebung seiner Obligation dafür bestens quittiret, vermög eigenhändiger Unterschrift.

Altenburg, in Sachsen, den 12. Dec. 1777.

N. N.

Eine andere.

Daß S. T. Herr N. die mir Ends-Unterschriebenem für empfangene Waaren schuldig gewesene

20. Thlr. sage zwanzig Thaler,

nach Verlauf eines halben Jahres, versprochener massen richtig und unmangelhaft bezahlt, bekenne ich nicht nur, sondern quittire ihn auch dafür in bester Form, kraft eigener Namens Unterschrift.

Arnstadt in Sachsen, den 30. Nov. 1777.

N. N.

Daß ich von S. T. Herrn N. an meiner Forderung acht Gulden auf Abschlag empfangen habe, bescheine ich hiemit

Annaberg in Sachsen, den 7. März 1777.

N. N.

Morti-

Mortificationsschein.

Wenn eine Obligation, oder dergleichen etwas, verlohren gegangen ist.

Daß Herr N. N. wohlangesehener Goldschmid allhier, mir Ends-Unterschriebenem die schuldig gewesene fünfzig Thaler richtig sammt dem Zins bezahlt habe, wird hiemit von mir bekannt, und er deswegen gebührend quittirt. Da aber die ausgestellte Obligation inzwischen verlohren gegangen ist, so wird solche, wenn sie wieder sollte gefunden werden, für todt, null und nichtig erkläret. Zu Urkund dessen habe ich diesen Mortificationsschein eigenhändig unterschrieben, und mit meinem gewöhnlichen Pettschaft bekräftiget.

Bauzen in der Oberlausitz,
den 10. Oct. 1777.

N. N.

(L. S.)

Aßignationen oder Anweisungen.

Auf diese meine Aßignation bitte ich dem Herrn N. zehen Gulden zu bezahlen, und es mir auf meine Rechnung zu setzen.

Rinteln, den 1777.

N. N.

Eine andere.

Vorzeigern dieses beliebe der Herr Vetter drey Thaler zu bezahlen, und mir selbige an dem

dem Zins von meinem bey Ihm stehenden Capital abzurechnen.

Kiel in Hollstein, den 2 März 1777. N. N.

Eine andere.

Da ich Unterschriebener meinem Schuhmacher für ein paar Stiefel sechs Gulden schuldig bin, so habe ich denselben zu Beschleunigung der Zahlung an Herrn Schwager anweisen, und Sie bitten wollen, ihm Vorweisern diese gedachte sechs Gulden einzuhändigen, und solche mir an meinem Conto abzuziehen.

Brieg in Schlesien, den 6. May 1777. N. N.

Taufscheine.

Allhier ist den im Jahr , gebohren und in hiesiger Parochial-Kirche den folgenden Tag zur Taufe gebracht worden

Johann Georg

Die Eltern waren, weyland N. N. allhier, und seine noch lebende Mutter heißt N. N.

Die Taufzeugen waren,

N. N. und N. N. weyland N. N. allhier hinterlassene Wittib.

Aus dem Taufbuch fideliter extrahirt zu haben, bezeuge mit Beydruckung seines Sigills und Namensunterschrift.

N. N. N. N.

den 20. Jan. 1777. Pfarrer allda.

Ein

Ein anderer.

Herr N. N. nunmehriger N. N. zu N. N. ist allhier zu N. N. gebohren und christlich getauft worden.

N. N. den 20. Oct. 1740.

Bey der heil. Tauf empfieng er den Namen,
(Johann Friederich.)
Sein längst verstorbener Herr Vatter war N.N. vieljähriger N. N. zu N. N. Die sel. Frau Mutter hieß N. N. eine gebohrne N. N.

Zu Taufzeugen wurden erbetten
Weyland Herr N. N, (Burgvogt) allhier,
Frau N. N. weyland Herrn N. N. hinterlassene noch lebende Wittib.

Daß dieser Extract dem hiesigen Taufbuch conform sey, sollte auf Begehren mit Beydruckung seines Pettschaft anbey pflichtmäßig bezeugen und testiren.

N. N. N. N.

den 12. Sept. 1777. Pfarrer daselbst.

Proclamations - Schreiben und Copulations - Scheine.

Hochwohlehrwürdiger,
Hochgelehrter Herr Pfarrer,
Hochzuehrender Herr *Collega* und Gönner,

N. N. Burger und Glaser allhier, Weyland N. N. Burgers und Schuhmachers allhier hinterlas-

terlassener ehelicher Sohn, und N. N. des N. N Burgers und Leinewebers zu N. N. eheliche Tochter, haben sich in Sponsalien eingelassen und wünschen nächsten Sonntag nämlich (Dom. III. post Trin. (und so ferner, Ordnungsmäßig proclamirt zu werden. Auf Seiten des Sponsi ist kein impedimentum legale vorhanden: Sollte es auf Seiten der Sponsæ eine gleiche Bewandniß haben, so bitte um amtlichen Bericht, damit die Proclamation auf gedachten Termin an beeden Orten vorgenommen werden kann. Uebrigens habe ich die Ehre unter vollkommenster Hochachtung zu seyn

Euer Hochwohlehrwürden

N. N.
den 4. Jan. 1777.

gehorsamster Diener
N. N.
Pfarrer allda.

Ein anderer.

Hochehrwürdiger,
Hochgelehrter Herr Stadpfarrer,
Hochzuehrender Herr und Gönner,

Euer Hochehrwürden sollte ich Ordnungsmäßig berichten, daß Herr N. N. Burger und Peruqnier allhier Wittwer sich mit Jungfer N. N. des Herrn N. N. Burger und Handelsmann zu N. N. ehelicher Tochter in eine Verbindung eingelassen, und um die Proclamation bis nächstkommenden Sonntag nämlich (Dom- II. P. Epiph.) das erstemal und so weiter, Ansuchung

chung gethan hat. Da nun auf Seiten des Sponsi die in der Kirchenordnung halbjährige Trauerzeit vorbey, auch sonsten kein impedimentum canonicum bekannt ist, so wollte ich anbey gehorsamst anfragen, ob Euer Hochehrwürden ein gleiches von der Jungfer Braut, besonders auch in Absicht auf den Consens ihrer Eltern versichern könnten, in welchem Fall die Proclamation nach dem Begehren des Herrn Bräutigams sowohl hier als zu N. N. auf den gedachten Sonntag vorgenommen werden kann, in Erwartung einer amtlichen Nachricht, habe die Ehre mit vollkommenstem Respect zu seyn

Euer Hocherwürden,

N. N. den 9. Jan. 1777.

Gehorsamer Diener
N. N.
Pfarrer allda.

Copulationsschein.

Herr N. N. Burger und Handelsmann allhier hat sich den im Jahr in hiesiger Kirche durch Priesterliche Copulation und Einsegnung mit Frau N. N. weyland Herrn N. N. Burgers und Handelsmann allhier öffentlich trauen lassen, und inzwischen eine friedliche und gottselige Ehe gehabt. Obiges aus dem Ehebuch fideliter extrahirt zu haben, sollte mit Beydruckung seines Sigills bezeugen

N. N.
den 19. November

N. N.
Pfarrer allda.

(L. S.)

Todes-

Todesscheine.

Daß N. N. vieljähriger Burger und Zeugmacher allhier, den an der N. N. in einem Alter von Jahren, Monat, und Tag gestorben sey, ein solches bezeuget nach dem hiesigen Todtenbuch

N. N. N. N.

den 20. May 1777. Pfarrer allda.

Ein anderer.

Den im Jahr starb allhier an einem hitzigen Fieber Jungfer N. N. weyland Herrn N. N. Gerichts, Verwandten allhier hinterlassene Tochter, nachdem sie ihr Alter auf Jahr, Monate, und Tag gebracht hat.

Dem Todtenbuch Conform obiges extrahirt zu haben, testirt

N. N. T. N. N.

den 20. Sept. 1777. Pfarrer daselbst.

Beichtzettel, oder Communions-Schein.

N. N. von N. N. gebürtig, hat sich als Zeugmachersgesell bey dem hiesigen Zeugfabricant

bricanten, Herrn N. N. Jahre lang aufgehalten, und ein gutes Zeugniß seines Fleisses und Wohlverhaltens von ihm bekommen, wie dann auch ich als der Beichtvater ein solches bestättigen und melden kann, daß er mehrmalen der heil. Communion mit Andacht beygewohnet habe, und zwar das letztemal am N. N. Gott regiere ihn ferner mit seinem guten Geist, und lasse es ihm in allem seinem Vorhaben gelingen.

N. N.

T. N. N.
Pastor allda.

den 10. Jun. 1777.

Zweyte Zugabe
von
Titeln in und auf den Briefen.

Kurzer Vorbericht.

Titel sind Ehrenbenennungen, welche die Höflichkeit eingeführt hat, und wenn man sie recht gebraucht, nicht nur erlaubt und nützlich, sondern auch nothwendig sind. Zeit und Raum erlaubet mir nicht ein förmliches und vollständiges Titularbuch zu schreiben. Doch will ich in möglichster Kürze das Nöthige hier vortragen. Ich muß zwey Abtheilungen machen,

chen, uud erstlich von den Titeln in den Briefen, sodann auch von den Titeln auf den Briefen gedenken.

Bey den Titeln in den Briefen ist dreyerley zu merken 1) die Anrede, 2) der Contexpt, oder in dem Brief, und 3) am Ende des Briefs; von allem will ich das Nöthige anzeigen.

An den Kaiser.

In der Anrede schreibt man: Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster, und unüberwindlichster Römischer Kaiser, Allergnädigster Kaiser und Herr Herr! Im Briefe: Ew. Kaiserliche Majestät. Am Ende: Ew. Kaiserlichen Majestät allerunterthänigster (auch wohl von einem Unterthanen treugehorsamster) Knecht.

An einen König.

Anrede: Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König, Allergnädigster König und Herr! Im Briefe: Ew. Königliche Majestät. Am Ende: Ew. Königlichen Majestät allerunterthänigster (treugehorsamster) Knecht.

An einen Fürsten.

Dieser Titel ist zwar an sich einerley, weil aber die Fürsten an Rang und Benennungen unterschieden sind, (dann es giebt Churfürsten, Erz- und Großherzoge, Herzoge, Pfalzgrafen, Markgrafen, Landgrafen, Fürsten ꝛc.) muß man sol-

chen

chen Beysatz bemerken. Man setzt demnach in der Anrede: Durchlauchtigster Churfürst, Herzog Marggraf ꝛc. Gnädigster Herzog, Fürst, und Herr! Im Briefe: Ew. Churfürstliche, Herzogliche, Hochfürstliche Durchlaucht ꝛc. Am Ende: Ew. Churfürstlichen, Herzoglichen, Hochfürstl. Durchlaucht unterthänigster (treugehorsamster) Knecht.

An einen Reichsgrafen.

Hochgebohrner Reichsgraf, Gnädigster Graf und Herr! Im Briefe: Ew. Hochgräfliche Excellenz. Am Ende: Ew. Hochgräflichen Excellenz. unterthänigst gehorsamster Knecht.

An einen andern Grafen.

Hochgebohrner Herr Graf, gnädigster Graf und Herr! Im Briefe: Ew. Hochgräfliche Gnaden. Am Ende: Ew. Hochgräflichen Gnaden unterthänigster.

An einen Reichsfreyherrn.

Reichs-Frey-Hochwohlgebohrner Herr, Gnädigster Herr: Im Briefe: Ew. Hochfreyherrlichen Excellenz, oder Gnaden. Am Ende: Unterthäniger Knecht.

An einen Freyherrn.

Hochwohlgebohrner Herr, Gnädiger Herr! Im Briefe: Ew. Hochwohlgebohrn, oder

Ew. Gnaden. Am Ende: unterthänig: gehorsamster.

An hohe Räthe und hohe Officiers.

Hochwohlgebohrner Herr Geheimer Rath, oder Herr Hauptmann, Hochgeschätzter Herr und Gönner, oder hoher Patron! Im Briefe: Ew. Hochwohlgebohrn, oder Excellenz. Am Ende: unterthäniger Diener.

An Regierungsräthe, Doctores und Professores der Rechten, und Arzneywissenschaft.

Anrede: Wohlgebohrner, und Hochgelehrter Herr Regierungsrath, Doctor, Professor ꝛc. Hochgeschätzter Herr und Gönner! Im Briefe: Ew. Wohlgebohrn, oder Ew. Excellenz. Am Ende: gehorsamster Diener. Männer, die ein wenig geringer sind, heißen Hochedelgebohrne, Hochedle,

An Amtleute, Advocaten, Secretarios, Commissarios, Stadtschreiber, Burgermeister, Amtschreiber.

Hochedelgebohrner und Hochgeachter, Hochgeehrtester Herr, werthester Gönner! Im Brief: Ew. Hochedelgebohrn. Am Ende: gehorsammer Diener, ergebenster Diener. Diejentige, welche studirt haben, nennt man auch nach ihren Graden, Hochgelehrte, oder Wohlgelehrte, nachdem man mit dem Edeln steiget. So setzt

man

man auch, nachdem es der Grad leidet, dazu: Hochzuverehrender, Hochgeehrtester, Hochgeehrter, Vielgeehrtester, Vielgeehrter, Gelehrter, auch Abwechslungsweise: Hochgeschätzter, Werthgeschätzter Herr! ꝛc.

Von den Titeln der Geistlichkeit

An den Pabst.

Anrede: Heiligster Vater, auch wohl: Allerdurchlauchtigster Fürst! Im Briefe: Ew. Heiligkeit. Am Ende: allerunterthänigster Knecht.

An einen Cardinal und Patriarchen.

Hochwürdigster Fürst, Gnädigster Fürst und Herr! Im Briefe: Ew. Eminenz. Am Ende: unterthänigster Knecht.

An geistliche Churfürsten, Erzbischöffe und Bischöffe.

Hochwürdigster, Durchlauchtigster Churfürst, Erzbischof, oder Bischof, Gnädigster Churfürst, oder Fürst und Herr! Im Briefe: Ew. Churfürstl. oder Hochfürstl. Gnaden (Durchlaucht, wenn sie von fürstlicher Geburt sind.) Am Ende: unterthänigster Knecht.

An Aebte, Aebtißinnen, Prälaten, Domherren, die keine Fürsten sind.

Hochwürdiger, Hoch- oder Hochwohlgebohrner Herr oder Frau, Gnädiger Herr oder Frau! Im Brief: Ew. Hochwürden und Gnaden. Am Ende: Unterthänig gehorsamer Diener.

An Canonicos, Chor- und Stiftsherren.

Hochwürdiger, Hochedelgebohrner, Hochgelehrter Herr Canonicus: Hochgeschätzter Herr und Gönner! Im Brief: Ew. Hochwürden. Am Ende: gehorsamster Diener.

An Domvicarios und Pfarrer.

Hochwürdiger und Hochgelehrter Herr, Hochgeehrtester Herr! Im Brief: Ew. Hochwürden. Am Ende: Gehorsamster Diener.

An Consistorialräthe, und protestantische Prälaten.

Hochwürdiger und Hochgelehrter, Hochzuverehrender Herr, hoher Gönner! Im Brief: Ew. Hochwürden. Am Ende: Gehorsamster Diener.

An Speciale und Stadtpfarrer.

Hochehrwürdiger und Hochgelehrter, Hochzuverehrender Herr! Im Brief: Ew. Hochehrwürden.

An

An Diaconos in Städten und Pfarrer auf dem Land.

Hochwohlehrwürdiger und Hochgelehrter, Hochgeehrtester Herr! Im Brief: Ew. Hochwohlehrwürden.

Titel des Frauenzimmers.

Wenn es keine Aebtißinnen und dergleichen sind, so bekommen sie keine geistliche Titel, sondern die weltliche, die ihren Vätern und Männern zukommen, oder zukommen könnten. Da setzt man z. E. Hochwohlgebohrne Frau, Hochedelgebohrne Frau, Hochedle, Wohledle, und tugendbegabte Frau oder Jungfer. Hochgeschätzte, Hochgeehrteste, Hochwerthe, Vielgeehrte Frau oder Jungfer.

Titel an ganze Collegia und Gesellschaften,

Diese sind schwer, und vielfältig. Man muß sich nach eines jeden Orts Gewohnheit erkundigen, wann man nicht irren will. Ich will nur ein paar zur Probe hersetzen.

An die Hochlöbliche Landschaft zu Stuttgart.

Hochwürdige, Wohlgebohrne, Hochedelgebohrne, Hochgelehrte ꝛc. insonders gnädig Hochgebietende Herren Herren! Im Brief: Euer Hochwürden und Excellenzien; Am Ende: Unterthäniger Diener.

An die Universität in Tübingen.

Magnifice Domine (Rector) Pro-Rector, Reverendissime Domine Cancellarie, Hochwürdige, Wohlgebohrne, Hochedelgebohrne, Hocherfahrne, Hochgelehrte, insonders Gnädig Hochgebietende Herren Herren! Im Brief: Ew. Magnificenz, Hochwürden und Excellenzien. Am Ende: unterthäniger Diener.

An eine theologische Facultät.

Hochwürdige, Hochachtbare und Hochgelehrte, Hochzuverehrende Herren Herren!

An eine juristische, medicinische und philosophische Facultät.

Wohlgebohrne, Hochachtbare (Hocherfahrne) und Hochgelehrte, Hochzuverehrende Herren Herren!

An ein Stadtgericht.

Hochedelgebohrne und Hochgelehrte, Hoch- und Wohledle, Hoch- und Wohlvorgeachte, Fürnehm, Fürsichtig, Hoch und Wohlweise, insonders Hoch- und Vielgeehrteste Herren Herren! Am Ende: unterthänigst gehorsamster.

Von den Titeln auf den Briefen oder Ueberschriften.

Diese sind leicht zu machen, wann man nur die Hauptehrenbenennungen weist, welche einem

nem jeden nach seinem Stand und Rang zukommen, dann diese bleiben auch auf den Ueberschriften, und setzt man weiter nichts dazu, als den Namen, wie auch dessen Aemter und Ehrenstellen, welche derjenige besitzt, an den man schreibt.

Da ich nun bereits die einem jeden gehörige Ehrenbenennungen bey den Titeln in Briefen kürzlich angezeigt habe, und ein jeder das ohnehin wissen muß, was für Aemter und Ehrenstellen der habe, an den er schreibt, so kann ich hier desto kürzer abbrechen. Ich will deßwegen nur etliche Exempel von Ueberschriften geben, weil mir Zeit und Raum ohnehin nicht mehr gestattet.

An Seine Herzogliche Durchlaucht zu Würtemberg.

Dem Durchlauchtigsten Herzog und Herrn, Herrn Carl, Herzogen zu Würtemberg und Teck, Grafen zu Mömpelgard, Herrn zu Heydenheim und Justingen ꝛc. Rittern des goldenen Vliesses, und des Löbl. Schwäbischen Kreyses Generalfeldmarschalln ꝛc. Meinem gnädigsten Herzog und Herrn ꝛc.

An die Herzogliche-Hochlöbliche Landschaft zu Stuttgart.

Den Hochwürdigen, Wohlgebohrnen, Hochedelgebohrnen, Hochgelehrten Herren Herren ꝛc. Sr. Herzogl. Durchl. zu Würtemberg Hochangesehenen Räthen und Prälaten, auch Einer Hochlöblichen Landschaft zum Ergeren

Ausschuß Hochverordneten Assessoribus, und Gliedern ꝛc. Meinen Gnädig Hochgebietenden Herren ꝛc.

An den Ritterhauptmann zu Schwaben, des Canton Neckar-Schwarzwalds und Ortenau.

Dem Reichsfrey-Hochwohlgebohrnen Herrn, Herrn Baron von Geminingen, Herrn v. Steineck, Tiefenbronn, Neuhausen, Hamberg, Hohenwarth, Schöllbronn ꝛc. Ihro Röm. Kayserl. Majestät. Rath, Hochfürstlich-Baadischen Geheimen Rath, und Ritterhauptmann in Schwaben, des Canton Neckar Schwarzwalds und Ortenau ꝛc. Meinem gnädigen Herrn ꝛc.

An die Universität zu Tübingen.

Den Magnificis, Hochwürdigen, Wohlgebohrnen, Hochedelgebohrnen, Hocherfahrnen, Hochgelehrten Herren Herren ꝛc. Pro-Rectori, Cancellario, Doctoribus und Regenten der Herzoglich-Würtembergischen Universität zu Tübingen ꝛc. Meinen Gnädig Hochgebietenden Herren Herren ꝛc.

An eine Reichsstadt.

Den Wohlgebohrnen, Hochedelgebohrnen, Hochgelehrten Herren Herren ꝛc. Burgermeister und Rath der Kaiserlichen freyen Reichsstadt N. N. Meinen Gnädig Hochgebietenden Herren Herren ꝛc.

An einen Ritterrath und Ausschuß.

Dem Reichsfrey-Hochwohlgebohrnen Herrn, Herrn N. Freyherrn von Göllnitz auf Waldenstein; Ihro Röm. Kaiserl. Majestät Rath, Herzoglich-Würtemb. Adelichen Regierungsrath und Hofgerichtsvicepräsidenten, wie auch der unmittelbaren freyen Reichs-Ritterschaft in Schwaben, des Viertels am Neckar und Schwarzwald, erbethenen Ritterrath und Ausschuß ꝛc. Meinem gnädigen Herrn.

An einen geheimen Rath, der nicht von Adel ist.

Dem Hochwohlgebohrnen und Hochgelehrten Herrn N. N. Herzogl. Würtembergischen hochbenannten geheimten Rath ꝛc. Meinem Hochzuverehrenden Herrn ꝛc.

An einen Regierungs- oder andern Rath, der nicht von Adel ist.

Dem Wohlgebohrnen und Hochgelehrten Herrn N. N. Herzogl. Würtemb. Hochverdienten Regierungsrath ꝛc. Meinem Hochzuverehrenden Herrn ꝛc,

An einen Consistorialrath und Abten.

Dem Hochwürdig-, Hochachtbar- und Hochgelehrten Herrn N. N. (der heiligen Schrift Doctorn) Seiner Herzogl. Durchlaucht zu Würtemberg hochangesehenen Consistorialrath, und Abten des Klosters N. Meinem Hochzuverehrenden Herrn ꝛc.

An einen Prälaten.

Dem Hochwürdig, Hochachtbar, und Hochgelehrten Herrn N. N. Herzogl. Würtemb. Rath und Abten des Klosters N. Meinem Hochzuverehrenden Herrn ꝛc.

An einen Theologiæ Doctorem und Professorem.

Dem Hochwürdig, Hochachtbar, und Hochgelehrten Herrn N. N. der heiligen Schrift hochberühmten Doctorn, und der heiligen Gottesgelahrtheit öffentlichen ordentlichen Professorn auf der Universität N. Meinem Hochzuverehrenden Herrn ꝛc.

An einen Professorem Juris.

Dem Wohlgebohrnen, Hochachtbaren, und Hochgelehrten Herrn N. N. beeder Rechten Hochberühmten Doctorn und öffentlichen ordentlichen Lehrern auf der Universität N. Meinem Hochzuverehrenden Herrn ꝛc.

An einen Professorem Medicinæ.

Dem Wohlgebohrnen, Hocherfahrnen und Hochgelehrten Herrn N. N. der Arzneygelehrheit hochberühmten Doctorn, und öffentlichen ordentlichen Lehrern auf der Universität N. Meinem Hochzuverehrenden Herrn ꝛc.

An einen Professorem Philosophiæ.

Dem Wohlgebohrnen und Hochgelehrten Herrn N. N. der Weltweisheit hochberühmten ordentlichen Lehrern auf der Universität N. Meinem Hochzuverehrenden Herrn ꝛc.

An einen Special und Stadtpfarrer.

Dem Hochwürdigen und Hochgelehrten Herrn N. N. Hochverdienten Specialsuperintendenten und Stadtpfarrern zu N. Meinem Hochzuverehrenden Herrn.

An einen Diaconum in der Stadt.

Dem Hochehrwürdigen und Hochgelehrten Herrn N. N. treueifrigen Seelsorger der Gemeinde zu N. Meinem Hochgeehrtesten Herrn.

An einen Dorfpfarrer.

Dem Hochehrwürdigen und Hochgelehrten Herrn N. N. treueifrigen Seelsorger der Gemeinde zu N. Meinem Hochgeehrtesten Herrn.

An einen Studiosum Theologiæ.

Dem wohlehrwürdigen und Hochgelehrten Herrn N. N. Theologiæ Studioso, (der heiligen Schrift beflissenen). Meinem Hochgeehrten Herrn.

An einen Studiosum Juris, Medicinæ & Philosophiæ.

Dem Hochedlen und Hochgelehrten Herrn N. N. der Rechten (der Arzneywissenschaft) (der Weltweisheit) Beflissenen. Meinem Hochgeehrten Herrn.

An einen Oberamtmann.

Dem Hochedelgebohrnen und Hochgelehrten Herrn N. N. Herzogl. Würtemb. Hochangesehenen

henen Oberamtmann ꝛc. Meinem Hochzuverehrenden Herrn.

An einen Amtmann

Dem Hochedelgestrengen und Hochachtbaren Herrn N. N. Herzogl. Würtemb. bestverdienten Amtmann zu N. Meinem Hochgeehrtesten Herrn.

An einen Stadtschreiber.

Dem Hochedeln und Hochgeachten Herrn N. N. Hochwohlverordneten Stadtschreiber zu N. Meinem ꝛc.

An einen Burgermeister.

Dem Hochedeln und Wohlweisen Herrn N. N. Wohlverdienten Burgermeistern zu N. Meinem ꝛc.

An einen Gerichts- und Rathsverwandten.

Dem Wohledlen Herrn N. N. Wohlangesehenen Gerichts- oder Rathsherrn zu N. Meinem Vielgeehrtesten Herrn.

An Frauenzimmer.

Der Hochedlen (Wohledlen) (Edlen) Ehren- und Tugendgezierten Frau, (Jungfer) N. N. Meiner Hochgeehrten, Vielgeehrten, Geehrten Frau, (Jungfer.)

Dritte Zugabe.

Von mündlichen Reden bey Geburten, Hochzeiten, Leichen, Geburts- oder Namenstägen, auch neuem Jahre.

Glückwünsche bey Geburten.

Mein Herr! Ich erfreue mich von Herzen, daß die werthe Frau Liebste glücklich entbunden, und Ihr werthes Haus mit einem jungen Erben ist gesegnet worden. Ich gratulire Ihnen deßwegen, und wünsche von Herzen, daß der liebe Gott sowohl die Frau Liebste, als auch das liebe Kind sammt Ihnen, in seiner Gnade und Segen erhalten wolle, damit wir jederzeit Ursache haben, uns über die große Güte Gottes zu erfreuen.

Ein anderer.

Zu der glücklichen Entbindung Dero Frau Liebsten gratulire ich von Herzen. Der liebe Gott stärke die Frau Kindbetterinn, und lasse das Kind, zu seiner Eltern Freude, in seinem Segen wachsen und zunehmen, damit Sie in Zukunft an demselben viele Freude und Vergnügen erleben mögen.

Ein anderer.

Daß die Frau Liebste so glücklich entbunden, und Sie mit einem jungen Sohne (Tochter) gesegnet worden, hat mich sehr erfreuet. Ich wünsche also nur, daß Gott die Frau Liebste, das liebe Kind sammt Ihnen, gesund erhal-

halten, und Ihr werthes Haus mit immer mehrerem Glück und Segen überschütten wolle.

Ein anderer.

Hochwerthe Frau; es freuet mich von Herzen, daß Ihnen der liebe Gott so glücklich durch Ihre Geburt geholfen, und Sie mit einem jungen Erben gesegnet hat. Gott erhalte Sie sammt dem Herrn Liebsten und dem lieben Kinde, in beständiger Gesundheit und Wohlergehen, und lasse mich jederzeit lauter angenehme Nachrichten von dem gesegneten Zustande Ihres Hauses erhalten.

Glückwünsche bey Hochzeiten.

Mein Herr Bräutigam! ich gratulire von Herzen zu der glücklichen Heyrath, welche Sie getroffen, und nun durch priesterliche Copulation vollziehen wollen. Gott der Stifter des heil. Ehestandes begleite den Anfang und Fortgang mit vielem Segen, und lasse sie sammt der Jungfer Braut, beständiges Vergnügen und Wohlergehen in solchem Stande genießen.

Ein anderer.

Wertheste Jungfer Braut! Ihre wohlgetroffene Heyrath erfreuet mich von Herzen. Noch mehr aber, daß Sie mir die Ehre angethan haben, und mich zu Ihrer Hochzeit einladen lassen. Ich wünsche also nur, daß die Hochzeitfreude vergnügt vollbracht, und der ganze Ehestand friedlich, beglückt und gesegnet werden möge.

Ein anderer.

Werthester Herr Bräutigam! Es ist mir lieb, daß ich Ihm bey einer so angenehmen Ge-

legen-

legenheit dienen kann. Gott gebe Ihm Glück zu dem neuen Stande, und lasse ihn viele Jahre eine liebreiche, friedliche, vergnügte und gesegnete Ehe erleben.

Ein anderer.

Wertheste Frau Braut! Es freuet mich von Herzen, daß Ihr der Herr den Verlust des sel. Mannes wiederum durch die neu getroffene Heyrath sowohl ersetzet hat. Ich wünsche also Glück zu dieser Ehe, besonders aber, daß sie der liebe Gott nicht so bald, wie die erste trennen, sondern dauerhaft, friedlich und beglückt machen wolle.

Ein anderer.

Jungfer Braut! Ich wünsche Ihr viel Segen und beständiges Vergnügen und Wohlergehen zu der getroffenen Heyrath. Gott wolle Ihr dadurch eine glückliche, liebreiche und vergnügte Ehe beschehren.

Leidbezeigungen bey Leichen.

Ich bedaure den Tod Ihres sel. Vaters, (Mutter,) und nehme an Ihrem tiefen Leid großen Antheil. Die Wunde ist freylich groß und schmerzlich: doch der sie geschlagen hat, wird sie auch wieder heilen. Wir müssen in unsern Thränen Maaße halten, und uns die Führung und den gnädigen Willen Gottes gefallen lassen. Der ist und bleibet doch der beste. Der Herr erfülle also nur Ihr Herz mit Trost, und ersetze diesen Verlust anderswo, durch seinen väterlichen Sezen und beständiges Wohlergehen.

Ein anderer.

Der frühzeitige Tod Ihres lieben Sohnes (Tochter) ist mir sehr empfindlich, nnd ich kann mir auch wohl vorstellen, wie es Ihnen seyn mag, einen so hrffnungsvollen Sohn, (Tochter) in der besten Blühte der Jahre zu verlieren. Allein wenn wir bedenken, daß wir hier keine bleibende Stätte haben, und es dem Seligen nunmehr ewig wohl ist, so können wir uns auch wieder aufrichten, denn Gott läßt uns nicht versucht werden über unser Vermögen, und ein übermäßiges Klagen gefällt ihm nicht. Wir wollen uns also seinem heiligen Willen in Geduld überlassen. Er wird auch diesen Verlust durch seinen Segen anderwärts wieder zu ersetzen wissen.

Ein anderer.

Es ist mir leid, daß Sie durch den Tod Ihres Mannes so sehr betrübet worden sind. Der Herr tröste Sie in diesem Leid, und erfreue Sie anderwärts. Den Seligen aber erquicke er in seiner ewigen Ruhe.

Ein anderer.

Das frühzeitige Absterben der nunmehr seligen Frau Liebsten bedaure ich sehr. Gott, der Ihr Herz durch diesen Fall empfindlich gerühret hat, erfülle es auch wieder mit Trost und Freude, und gebe Ihnen seinen heiligen Willen in Geduld und Gelassenheit zu erkennen. Er bewahre Ihr Haus lange Zeit vor solchen traurigen

rigen Schicksalen, und wende Ihnen anderwärtiges Glück und Wohlergehen reichlich zu.

Ein anderer.

Ich bezeige mein herzliches Beyleid, da sich ein so unvermutheter empfindlicher Todesfall in Ihrem werthen Hause ereignet hat, und wünsche, der Höchste wolle Ihnen in Ihrer Betrübniß reichen Trost, und hinfüro viel Vergnügen und Wohlergehen verleyhen.

Ein anderer.

Ich condolire herzlich, daß ein so betrübter Fall Ihr Haus betroffen, und wünsche, daß Gott Sie anjetzo kräftig trösten, und künftig auf andere Weise erfreuen wolle.

Ein anderer.

Ich trage Leid für die sel. Verstorbene, und bedaure auch Ihn, daß Er so hart von Gott heimgesucht worden ist. Doch es ist sein gnädiger Wille, den wir uns gefallen lassen wollen. Ich wünsche also nur, daß der Herr statt der Betrübniß, sein Herz bald mit anderwärtiger Freude erfüllen und erquicken wolle.

Glückwünsche zu Geburts- und Namenstägen.

Ich gratuliere zu Ihrem neu erlebten Geburtstag (Namenstag) und wünsche von Grund der Seelen, daß Sie diesen erfreulichen Tag nicht nur heute, sondern noch vielmal bey guter Gesundheit und erwünschtem Wohlseyn begehen mögen.

Ein anderer.

Ueber seinen abermals glücklich erlebten erfreulichen Geburtstag (Namenstag) bin ich sehr vergnügt, besonders da ich ihn daran in so gutem Wohlstand sehe. Gott lasse Ihn noch viel solche frohe Tage erleben, und erhalte Ihn bey langer Gesundheit, damit ich mich an seinem Wohlergehen noch lange Jahre ergötzen möge.

Ein anderer.

Ich erfreue mich von Herzen, daß dein angenehmer Geburtstag (Namenstag) abermal zu unserm Vergnügen erschienen ist, und du denselben gesund und vergnügt begehen kannst. Ich wünsche dir viel Glück dazu. Gott lasse dich diesen Tag noch vielmal wohl und gesund erleben. Das wenige, so ich dir dabey überreiche, bitte ich nicht zu verschmähen, und als ein Zeichen meiner aufrichtigen Liebe anzunehmen.

Glückwünsche zum neuen Jahr.

Ich erfreue mich, daß ich die Ehre und das Vergnügen habe, Sie bey dem Antritt dieses neuen Jahres gesund und wohl zu sehen. Ich wünsche Ihnen auch alle göttliche Gnade und Segen nicht nur zu diesem, sondern noch vielen nachkommenden Jahren. Der Herr erhalte Sie und die Ihrige in stetem Wohlergehen, und schenke Ihnen, was zur Seele und Leib ersprießlich ist.

Ein anderer.

Liebe Eltern! Ich schätze es für ein großes Glück, daß ich euch bey dem Eintritt dieses

Jah-

Jahres in guter Gesundheit und Wohlseyn erblicken kann. Ich gratulire dießfalls auch von Herzen. Ich danke für alle mir bisher erwiesene elterliche Liebe und Treue, und wünsche, daß es der liebe Gott in diesem und noch vielen nachfolgenden Jahren, mit vielem Segen vergelten wolle.

Ein anderer.

Ich gratulire dir auch zum neuen Jahr. Ich wünsche dir beständige Gesundheit, Glück und Segen, und alles dasjenige Gute, was dir an Seel und Leib mag heilsam seyn. Anbey getröste ich mich deiner fernern Liebe und Freundschaft und versichere dich auch der Meinigen.

Anmerkung.

Auf solche Complimente muß man auch ein kurzes Gegencompliment machen. Das ist aber leicht, nämlich: Man dankt nur für den gütigen Wunsch oder Leidbezeigung, wünschet wiederum alles wahre Wohl dargegen an, und empflehlt sich zu fernerer Liebe und Freundschaft; z. E. Ich danke von Herzen für den wohlgemeynten guten Wunsch. Gott wolle denselben erfüllen, und auch Ihnen alles wahre Wohlergehen verleyhen, anbey versehe ich mich weiterer Freundschaft, wie ich auch nicht ermangeln werde, Ihnen dafür lebenslang ergehen zu bleiben.

Gute Dinten anzusetzen.

℔. Gallus 4. Loth, Vitriol 3. Loth,
Gummi Arabicum, 1. Loth,
Eine Handvoll Salz,

Dieses wird groblich zerstossen, und ein halb Maaß Eßig darauf gegossen, und wann es einen Tag auf dem Ofen gestanden, dazu eine Maaß weisses Bier gethan, und etliche Tage in Digestion gestellet.

Ein admirables Dintenpulver, so man beständig auf der Reise bey sich führen kann.

℔. Türkischen Gallus, 6. Loth.
Vitriol, der von der Sonne gedörret ist, 4. Loth.
Gummi Arabici, 2. Loth.
Alum Usti, 1. Loth, Weinstein, 1. Loth,
Sal Nitri, 2. Quintlein,

zerstosse jedes besonders, in einem Mörser zu zartem Pulver, und thue es unter einander gemengt in einen Kessel, laß es darinnen ein wenig warm und hart werden, darnach sieb es durch ein Haarsieb, verwahre es in einer Schachtel zum Gebrauch. Willst du nun geschwind Dinte haben, so nimm ein wenig Wasser oder Bier, oder weissen Wein, welcher besser ist, rühre etwas von dem Pulver darein, so hast du gute Dinte.

Gefärbten Sand zu machen.

Man nimmt einen weissen Sandstein, und verklopfe solchen zart, etwas gröber als Schreibsand; alsdann nimmt man ein Deckengeschirr, und reibet ihn recht fein ab auf einem Farbenstein; man thut solchen in ein Gefäß, und schüttet Wasser daran; der Sand aber muß zuvor durch ein feines Sieb gesiebet werden; alsdann schüttet man diesen Sand in die Farben, sie mögen eine Farbe haben, was sie für eine wollen, und rührt solches alles unter einander, bis man glaubt, der Sand möchte durchaus gefärbet seyn; laßt es stehen, bis es wieder zum trocken ist, und zerreibet es mit Händen.

Register.

A.

Abrathungsbrief Seite 262
Abschiedsbrief, Anleitung sie zu schreiben 208
— — an einen Patronen 209 : 212
— — an Freunde und Verwandte 213 : 216
— — an ein Frauenzimmer 216 : 224
— — Anerbietungsbrief 256
— Waaren aus der Messe mitzubringen 257
Anrathuugsbrief wegen einer Heyrath 258
Anwerbungsbrief an eine Wittwe 235
Assignation 293 : 299

B.

Beklagungsbrief 264 : 268
Berathschlagungsbrief 278
— wegen seinem Sohn 279
Bescheinungen 291 : 301
Beschenkungsbrief, was dabey zu beobachten ist 167
— zu einer Seelenbretzen 168
— zu einem Christgeschenke 169
— zu einem Neujahrsgeschenke 170 : 172
— zu einem Hochzeitgeschenk 173 : 175
— zu einem Gevattergeschenk 175 : 176
— zu einem Geschenk auf den Geburtstag 177
— zu einem Geschenk auf den Namenstag 178
— zu einer freywilligen Verehrung 179 : 181
— zu einer Verehrung aus schuldiger Dankbarkeit 182 : 284

Bittbrief, dessen Erfordernisse 225
-- oder Memoriale um Beförderung 226
-- um ein Frucht-Gratiale 227
-- um ein abermaliges Frucht-Gratiale 229
-- um das jährliche Opfer aus der Herzogl. Hofkapelle 234
-- darinn man jemand zu heyrathen begehrt 235; 236
-- darinn man einen andern bittet, ihm eine Braut zu werben 239
-- um Recommendation 241
-- Geld zu entlehnen 243 246
-- die Vormundschaft anzunehmen 282; 286
-- um Waaren 246; 248
-- um einige Nachrichten 248; 253
-- ihm einen Brief einzuschlieſſen 254
-- darinn man einen zum Gevatter bittet 74 84

C.

Communionschein 304
Condolenz, Trauer- und Trostbriefe, ihre Eigenschaften 97
-- über den Tod eines Vaters 99
-- über den Tod eines Sohns 100
-- über den Tod einer Mutter 102
-- über den Tod seiner Frau 104
-- über den Tod seines Bruders 106
-- über den Tod ihres Mannes 107
-- über den Tod ihres Kindes 109
-- wegen zurückgegangener Beförderung 111

Register.

Condolenzbrief, wegen zugestossener Krankheit 113, 115
-- wegen einem Pferdsturz und Beinbruch 116
-- wegen nächtlichem Einbruch und Plündern 118
-- wegen erlittenem Feuerschaden 119, 120
-- wegen fehlgeschlagener Heyrath 122
-- wegen mancherley Hauskreuz 123
-- wegen großer Armuth 124
Condolenzreden 321, 323
Copulationsschreiben 304
-- Scheine 303

D.

Danksagungsbriefe, deren Eigenschaften 185
-- für ein Christgeschenke 186. 188
-- für ein Neujahrgeschenke 189, 190
-- für ein Gevattergeschenke 193, 194
-- Für ein Geschenk auf seinen Geburtstag 195
-- -- auf den Namenstag 196
-- für freywillige Geschenke 196, 197
-- für Geschenke aus schuldiger Dankbarkeit 198
-- für erwiesene Gütigkeit, Ehre, und Wohlthaten 199
-- für erwiesene Dienste und Hülfe 204, 205
-- für den gütigen Besuch 279

E.

Einladungsbriefe, deren Eigenschaften 63
-- zur Hochzeit 64, 73
-- zur Kindtauf oder Gevatterschaft 74, 88.

Register.

Einladungsbriefe, zu einem Leichenbegängniß 83, 85
— zu einem Besuch 85, 88
— zu einem Gastmahl 88
— zu einem Kirchweihfest 90
— in die Vacanz 91
— zu einer Reise 93
— in den Herbst 95
Empfehlungsbrief für eine Haushälterinn 271
— seines Freunds an einen dritten 272
— darinn man seinem Sohn das Schreiben empfiehlt 288
— darinn man einen jungen Menschen seinem Bekannten empfiehlt 288
Entschuldigungsbrief, warum man bisher nicht habe schreiben können 268
— darinn man den Vorwurf eines üblen Nachredens von sich ablehnet 267
— daß man mit den verlangten Waaren nicht dienen kann 282
— daß man die Vormundschaft nicht übernehmen kann 285
Ermahnungsbrief 269, 270

F.

Forderungsbrief, 273, 274
Freundschaftsbrief, deren Eigenschaften
— darinn man sich um die Freundschaft eines dritten bewirbt 115
— an einen Anverwandten, den man noch nicht kennt 5
— an einen Pfarrer, mit dem man zu thun hat, ihn aber nicht kennet 7, 10

Freund-

Register.

Freundschaftsbrief, an ein junges Frauenzimmer, mit der man bekannt werden möchte 10
— an einen, mit dem man erst kürzlich bekannt worden ist 12, 18
— an ein Frauenzimmer, mit dem man sich bey einer Hochzeit lustig gemacht hat 18
— an eine Anverwandte 20

G.

Geburtsscheine 300, 301
Gevatterbriefe 74, 82
Glückwünschungsbriefe, deren Erfordernisse 22
— zum neuen Jahr 23, 29
— zum Geburtstag 30
— zum Namenstag 32, 34
— zu getroffener Heyrath 35, 41
— wegen einer Entbindung, oder Kindersegen 41, 43
— zu erhaltener Bedienstung 45, 48
— an eine Wittwe, deren Sohn ins Kloster aufgenommen worden 48
— an eine Befreundinn, die eine Kammerjungfer worden 49
— an einen Lieutenant bürgerl. Stands 50
— an einen Bruder, der einen Schuldienst erhalten 51
— wegen gesegneter Erndte 52
— zu glücklicher Reise 52
— an einen, der glücklich von der Reise zurückgekommen ist 55, 56

Register.

Glückwünschungsbrief, an einen Bruder, der glücklich aus der Fremde gekommen ist. 57
-- wegen überstandener Krankheit 58, 60
-- wegen eines gewonnenen Prozesses 61
-- wegen eines Gewinnstes aus der Lotterie 62
Glückwünsche, mündliche bey Geburten 319
-- bey Hochzeiten 320, 321
-- bey Geburtstagen 323
-- bey Namenstagen 324
-- zum neuen Jahr 325

H.

Hochzeitbrief 64, 72
Hochzeitgeschenke, Danksagung dafür 191, 193
Hochzeit Glückwünsche 320

K.

Klagbriefe 97, 111
-- wegen dem langen Aussenbleiben eines Briefs 265
-- wegen üblem Nachreden 267
-- wegen aufgehebtem Verspruch 287

M.

Mahn- und Forderungsbrief 273, 275
Memoriale um Beförderung 226
-- um ein Frucht-Gratiale 227, 229
-- Um Erlassung des Bestandgeldes wegen erlittenem Schaden 230
Mortificationsschein 393, 399
Mündliche Reden bey Geburten 319
-- bey Hochzeiten 320
-- bey Leichen 321, 323
-- bey Geburts- und Namenstagen 323
-- bey dem neuen Jahr 325

Register.

N.

Nachrichten, was bey solchen Briefen zu beobachten 126
-- von vorhabender Heyrath 127 : 129
-- von getroffener Heyrath 131 : 133
-- von glücklicher Entbindung 134 : 135
-- von Einweyhung einer Kirche 136 : 138
-- von bevorstehender Confirmation eines Lutherischevangelischen Catechumeni 138 : 139
-- von einer zugestossenen Krankheit 139 : 141
-- von einem Todesfall 142 : 148
-- von einem erhaltenen Dienst 148 : 150
-- von einem großen Wetterschaden 151
-- von einer Feuersbrunst 152
-- von vorhabender Reise 153
-- von seinem Aufenthalt 155
-- von seiner Heimkunft 156
-- von erhaltenen Waaren 158 : 161
-- von Neuigkeiten 161
-- von der Erndte 165
-- von dem Weineinkaufen 164
-- von Büchern 166
-- daß die Leinwand auf die Bleiche gethan worden ist. 281

O.

Obligationen, was sie sind 292
-- nach Wechselrecht 292
-- allerhand 294 : 296

Q.

Quittungen, was sie sind 292
Quittungen, verschiedene 297 : 298

Register.

R.

Reden, siehe mündliche 319

S.

Scheine 292 : 300
— siehe Tauf-, Communion-, Copulations- und Todesscheine.
Schuldverschreibungen 292 : 294
Suplik an den Kirchenconvent um ein wöchentliches Allmosen 231
— um eine Krankensteuer 232

T.

Taufscheine 300 : 301
Titul, was dabey zu beobachten ist
— in Briefen 305 : 312
— auf Briefen 312 : 318
Todesscheine 304
Trauerbriefe 83 : 87 : 97 : 110
Trostbriefe 97 : 124

V.

Vermahnungsbrief 269 : 270
Vermischte Briefe, was dabey zu beobachten ist 255
— allerhand 256
Vormundschaftsbriefe, darinn man einem die Vormundschaft aufträgt 282 : 285

W.

Wiederrufungs-Brief, darinn man ein Verlöbniß aufzuheben sucht 206
— darinn man zweydeutige Worte wiederruft. 268

Leichte und deutliche

Anweisung,

bey welcher man finden kann,

wie weit

die vornehmste Städte in Europa

von

einander entlegen sind.

Von Amsterdam

bis	sind Meilen	bis	sind Meilen	bis	sind Meilen
Augsburg	83	Gent	53	Magdeburg	65
Berlin	88	Genua	73	Maynz	49
Brauschweig	56	Halle in Sachs.	68	Malta	316
Bremen	38	Hamburg	46	Marburg	43
Breßlau	118	Heydelberg	57	Meissen	81
Carlsruhe	60	Hildesheim	50	Merseburg	69
Cassel	47	Jerusalem	563	München	90
Coburg	67	Ingolstadt	80	Münster	26
Cölln	26	Inspruck	107	Naumburg	67
Constantinop.	365	Kemniz	79	Nördlingen	73
Copenhagen	150	Kizingen	64	Nürnberg	73
Cracau	145	Königsberg	183	Paris	76
Danzig	134	Landshut	89	Prag	98
Dreßden	84	Leipzig	73	Preßburg	135
Erfurt	62	Lissabon	285	Regensburg	85
Frft. am Mayn	50	London	66	Riga	266
= = an der Oder	88	Lübeck	56	Rom	203
Geneve	119	Lüneburg	50	Rostock	71

Von

Von Amsterdam

bis sind	Meilen	bis sind	Meilen	bis sind	Meilen
Salzburg	104	Stuttgard	66	Wien	128
Speyer	59	Trier	42	Wittenberg	75
Stettin	90	Tübingen	70	Worms	53
Stockholm	240	Turin	60	Würzburg	64
Straßburg	64	Venedig	146	Zerbst	67
Stralsund	82	Ulm	75	Zwickau	80

Von Augsburg

bis sind	Meilen	bis sind	Meilen	bis sind	Meilen
Berlin	71	Hildesheim	66	Prag	45
Braunschweig	64	Jernsalem	472	Presburg	78
Bremen	76	Ingolstadt	9	Regensburg	18
Breßlau	78	Inspruck	26	Riga	205
Carlsruh	24	Königsberg	154	Rom	120
Cassel	49	Landshut	12	Rostock	89
Coburg	53	Leipzig	54	Salzburg	25
Edlln	58	Lissabon	305	Speyer	30
Constantinop.	280	London	145	Stettin	85
Coppenhagen	118	Lübeck	80	Stockholm	205
Cracau	79	Lüneburg	78	Straßburg	30
Danzig	120	Magdeburg	60	Stralsund	93
Dreßden	52	Mayuz	42	Stuttgardt	18
Erfurt	44	Malta	230	Trier	48
Frft. am Mayn	36	Marburg	43	Tübingen	17
s = an der Oder	70	Meissen	48	Venedig	66
Geneve	56	Merseburg	50	Ulm	9
Gent	84	München	9	Wien	62
Gotha	40	Naumburg	48	Wirteberg	56
Hall in Sachsen	50	Nördlingen	9	Worms	34
Hamburg	86	Nürnberg	17	Würzburg	23
Heydlberg	31	Paris	108	Zürich	26

Von

von Berlin

bis	sind Meilen	bis	sind Meilen	bis	sind Meilen
Augsburg	71	Jngolstadt	60	Prag	37
Braunschweig	25	Jnspruck	86	Preßburg	72
Bremen	43	Kemnitz	24	Regensburg	54
Breßlau	40	Kizingen	50	Riga	162
Cassel	40	Königsberg	76	Rom	190
Coburg	38	Landshut	60	Rostock	26
Cölln	73	Leipzig	20	Salzburg	68
Constantinop.	285	Lissabon	370	Speyer	63
Coppenhagen	80	London	158	Stettin	20
Cracau	70	Lübeck	31	Stockholm	166
Danzig	55	Lüneburg	33	Straßburg	80
Dreßden	20	Magdeburg	16	Stralsund	29
Erfurt	30	Maynz	58	Stuttgardt	64
Frft. am Mayn	55	Malta	290	Trier	75
" an der Oder	10	Marburg	50	Tübingen	67
Geneve	104	Meissen	21	Venedig	120
Gent	93	Merseburg	72	Ulm	67
Hall in Sachsen	30	München	44	Wien	84
Hamburg	33	Münster	255	Wittenberg	12
Heydlberg	63	Naumburg	24	Worms	62
Hildesheim	31	Nördlingen	60	Würzburg	50
Jerusalem	482	Nürnberg	54	Zerbst	14
		Paris	156	Zürich	97

Von Braunschweig

bis	sind Meilen	bis	sind Meilen	bis	sind Meilen
Bremen	18	Dreßden	33	Hildesheim	6
Breßlau	60	Erfurt	20	Jerusalem	510
Cassel	26	Frft. am Mayn	37	Jngolstadt	53
Coburg	28	" an der Oder	33	Jnspruck	83
Cölln	40	Gent	70	Königsberg	110
Constantinop.	300	Gotha	23	Leipzig	21
Coppenhagen	77	Halle in Sachs.	16	Lissabon	344
Cracau	91	Hamburg	23	London	180
Danzig	83	Heydelberg	45	Lübeck	15

Von Braunschweig

bis	sind	Meilen	bis	sind	Meilen	bis	sind	Meilen
Lüneburg		13	Prag		48	Stuttgardt		51
Magdeburg		11	Presburg		85	Trier		55
Maynz		40	Regensburg		51	Tübingen		54
Malta		295	Riga		190	Venedig		120
Marburg		29	Rom		180	Ulm		65
Meissen		30	Rostock		30	Wien		84
Merseburg		17	Salzburg		74	Wittenberg		20
München		63	Speyer		84	Worms		43
Naumburg		18	Stettin		40	Würzburg		40
Nürnberg		47	Stockholm		147	Zerbst		15
Paris		117	Strasburg		62	Zwickau		36
			Stralsund		40			

Von Bremen

bis	sind	Meilen	bis	sind	Meilen	bis	sind	Meilen
Breßlau		75	Königsberg		138	Regenspurg		67
Cassel		26	Kemniz		49	Riga		165
Coburg		43	Kizingen		48	Rom		193
Cölln		35	Landshut		72	Rostock		35
Constantinop.		335	Leipzig		41	Salzburg		85
Coppenhagen		78	Lissabon		330	Speyer		52
Cracau		110	London		100	Stettin		45
Danzig		98	Lübeck		22	Stockholm		192
Dreßden		52	Lüneburg		14	Strasburg		65
Erfurt		35	Magdeburg		29	Stralsund		46
Frft. am	Mayn	41	Maynz		42	Stuttgardt		58
"	an der Oder	51	Malta		318	Trier		50
Gent		55	Marburg		30	Tübingen		61
Hall in Sachs.		36	Meissen		52	Venedig		138
Hamburg		12	München		76	Ulm		65
Heydelberg		50	Naumburg		38	Wien		104
Hildesheim		17	Nürnberg		58	Wittenberg		40
Jerusalem		584	Paris		118	Worms		48
Ingolstadt		65	Prag		66	Würzburg		46
Inspruck		95	Presburg		106	Zerbst		36

Cas=

Von Breßlau

bis	sind Meilen	bis	sind Meilen	bis	sind Meilen
Cassel	65	Ingolstadt	62	Riga	135
Coburg	50	Inspruck	96	Rom	150
Cölln	90	Königsberg	76	Rostock	58
Constantinop.	236	Leipzig	44	Salzburg	58
Coppenhagen	115	Lissabon	363	Speyer	80
Cracau	36	London	184	Stettin	40
Danzig	58	Lübeck	71	Stockholm	172
Dreßden	31	Lüneburg	71	Strasburg	90
Erfurt	53	Magdeburg	45	Stralsund	75
Frft. am Mayn	74	Maynz	86	Stuttgardt	74
= = an der Oder	28	Malta	260	Trier	95
Geneve	127	Marburg	73	Tübingen	77
Gent	124	München	66	Venedig	104
Gotha	54	Naumburg	46	Ulm	73
Halle in Sachs.	41	Nürnberg	62	Wien	53
Hamburg	74	Paris	180	Worms	78
Heydelberg	78	Prag	32	Würzburg	64
Hildesheim	60	Presburg	42	Zerbst	45
Jerusalem	450	Regenspurg	52	Zürich	100

Von Cassel

bis	sind Meilen	bis	sind Meilen	bis	sind Meilen
Coburg	22	Heidelberg	27	München	50
Cölln	25	Hildesheim	14	Naumburg	22
Coppenhagen	85	Ingolstadt	40	Nürnberg	37
Cracau	102	Inspruck	70	Paris	104
Danzig	102	Königsberg	133	Prag	52
Dreßden	39	Leipzig	26	Presburg	90
Erfurt	14	London	113	Regensburg	42
Frft. am Mayn	20	Lübeck	36	Riga	215
= = an der Oder	40	Lüneburg	28	Rom	165
Gent	57	Magdeburg	25	Rostock	48
Gotha	22	Maynz	20	Salzburg	61
Göttingen	6	Malta	273	Speyer	30
Hall in Sachs.	24	Marburg	10	Stettin	58
Hamburg	33	Merseburg	25		

Von Cassel

bis	sind Meilen	bis	sind Meilen	bis	sind Meilen
Stockholm	220	Stuttgardt	25	Venedig	110
Strasburg	45	Trier	36	Ulm	40
Stralsund	58	Tübingen	38	Wien	84
				Worms	25

Von Coburg

bis	sind Meilen	bis	sind Meilen	bis	sind Meilen
Cölln	43	Leipzig	21	Rostostock	59
Constantinop.	295	Lissabon	324	Salzburg	45
Coppenhagen	118	London	135	Speier	31
Cracau	85	Lübeck	54	Stettin	49
Danzig	94	Lüneburg	49	Stockholm	216
Dreßden	33	Magdeburg	28	Strasburg	43
Erfurt	11	Maynz	27	Stralsund	60
Frft. am Mayn	24	Marburg	15	Stuttgardt	31
= = an der Oder	40	München	38	Trier	47
Gent	74	Nürnberg	15	Tübingen	34
Hall in Sachs.	18	Paris	115	Venedig	93
Hamburg	47	Prag	32	Ulm	31
Hildesheim	27	Presburg	76	Wien	68
Ingolstadt	26	Regensburg	25	Worms	30
Inspruck	54	Riga	189	Würzburg	12
Königsberg	126	Rom	150	Zwickau	16

Von Cölln

bis	sind Meilen	bis	sind Meilen	bis	sind Meilen
Constantinop.	330	Dreßden	63	Gent	32
Coppenhagen	142	Erfurt	41	Gothu	40
Cracau	126	Frft. am Mayn	24	Hall in Sachs.	56
Danzig	125	= = an der Oder	73	Hamburg	46
				Heydelberg	28

Hildes-

Von Cölln

bis	sind	Meilen	bis	sind	Meilen	bis	sind	Meilen
Hildesheim		35	Marburg		118	Stettin		80
Jerusalem		534	Meissen		60	Stockholm		245
Ingolstadt		52	München		62	Straßburg		37
Inspruck		78	Naumburg		47	Stralsund		78
Kitzingen		37	Nürnberg		48	Stuttgardt		44
Königsberg		165	Paris		75	Trier		18
Leipzig		52	Prag		75	Tübingen		48
Lissabon		290	Presburg		110	Venedig		118
London		86	Regensburg		60	Ulm		46
Lübeck		53	Riga		196	Wien		103
Lüneburg		44	Rom		176	Wittenberg		56
Magdeburg		50	Rostock		67	Worms		25
Maynz		24	Salzburg		76	Würzburg		40
Malta		288	Speyer		28			

Von Coppenhagen

bis	sind	Meilen	bis	sind	Meilen	bis	sind	Meilen
Cracau		108	Kemnitz		108	Regensburg		130
Danzig		40	Leipzig		97	Riga		110
Dreßden		110	Lissabon		430	Rom		240
Erfurt		99	London		205	Rostock		62
Frft. a. Mayn		107	Lübeck		60	Salzburg		102
Frft. a. d. Oder		98	Lüneburg		63	Speyer		108
Gent		117	Magdeburg		83	Stettin		100
Hall in Sachs.		93	Maynz		110	Stockholm		102
Hamburg		55	Malta		345	Stuttgardt		123
Heidelberg		140	München		148	Trier		95
Hilderheim		95	Nürnberg		133	Tübingen		126
Jerusalem		505	Paris		245	Venedig		196
Ingolstadt		124	Prag		105	Ulm		100
Inspruck		166	Preßburg		130	Wien		162

Von Danzig

bis	sind	Meilen	bis	sind	Meilen	bis	sind	Meilen
Dreßdeu		75	= = an der Oder		52	Hall in Sachs.		78
Erfurt		90	Gotha		93	Hamburg		86
Frft. a. Mayn		116	Gent		150	Hildesheim		90

Von Danzig

bis	sind	Meilen	bis	sind	Meilen	bis	sind	Meilen
Ingolstatt		114	Marburg		110	Straßburg		136
Inspruck		134	München		120	Stralsund		55
Königsberg		24	Nürnberg		105	Stuttgardt		122
Leipzig		80	Paris		210	Trier		136
Lissabon		448	Prag		80	Tübingen		125
London		216	Regensburg		105	Venedig		158
Lübeck		80	Riga		100	Ulm		123
Lünebnrg		85	Rom		220	Wien		87
Magdeburg		76	Rostock		65	Worms		122
Maynz		119	Stettin		45	Würzburg		110
Malta		316	Stockholm		115	Zerbst		74

Von Dreßden

bis	sind	Meilen	bis	sind	Meilen	bis	sind	Meilen
Erfurt		26	Lündburg		44	Speyer		53
Frft am Mayn		53	Magdeburg		25	Stettin		40
= = an der Oder		20	Maynz		57	Stockholm		195
Geneve		107	Malta		260	Straßburg		63
Gent		94	Marbnrg		54	Stralsund		52
Gotha		29	München		47	Stuttgard		48
Hall in Sachse		16	Naumburg		19	Trier		68
Hamburg		54	Nördlingen		42	Tübingen		151
Hildesheim		36	Nürnberg		36	Venedig		96
Jerusalem		481	Paris		140	Ulm		50
Ingolstadt		40	Prag		17	Wien		50
Inspruck		65	Presburg		55	Wittenberg		10
Königsberg		100	Regensburg		33	Worms		50
Leipzig		13	Riga		184	Würzburg		42
Lissabon		348	Rom		158	Zerbst		20
London		156	Rostock		48	Zwickkau		12
Lübeck		48	Salzburg		46			

Von Erfurt

bis	sind	Meilen	bis	sind	Meilen	bis	sind	Meilen
Frft. am Mayn		27	Göttingen		13	Hall in Sachs.		11
= = an der Oder		37	Gotha		9	Hmbnrg		44

Hil-

Von Erfurt

bis	sind Meilen	bis	sind Meilen	bis	sind Meilen
Hildesheim	18	Nürnberg	30	Strasburg	48
Ingolstadt	36	Paris	128	Stralsund	52
Inspruck	65	Prag	38	Stuttgardt	37
Königsberg	113	Regenspurg	33	Trier	50
Leipzig	13	Riga	200	Tübingen	40
London	130	Rom	164	Venedig	102
Lübeck	38	Rostock	45	Ulm	30
Magdeburg	16	Salzburg	52	Wien	68
Maynz	30	Speyer	36	Wittenberg	19
Marburg	24	Stetin	48	Würzburg	26
München	45	Stockholm	245	Zerbst	16
				Zwickau	16

Von Frankfurt am Mayn

bis	sind Meilen	bis	sind Meilen	bis	sind Meilen
Dreßden	53	London	110	Rom	156
Erfurt	57	Lübeck	54	Rostock	65
Frft.a.d. Oder	66	Lüneburg	45	Salzburg	54
Geneve	64	Magdeburg	40	Speyer	13
Gent	55	Maynz	4	Stetin	73
Hall in Sachs.	37	Malta	268	Stockholm	235
Hamburg	52	Marburg	12	Strasburg	28
Heydelberg	12	Meissen	45	Stralsund	75
Hildesheim	31	Merseburg	37	Stuttgardt	18
Jerusalem	510	München	40	Trier	23
Ingolstadt	31	Münster	30	Tübingen	21
Inspruck	58	Naumburg	34	Venedig	98
Kemnitz	41	Nördlingen	24	Ulm	26
Kitzingen	15	Nürnberg	27	Wien	82
Königsberg	150	Paris	90	Wittenberg	45
Landshut	10	Prag	60	Worms	10
Leipzig	40	Presburg	96	Würzburg	15
Lissabon	300	Regensburg	37	Zerbst	42
		Riga	230	Zwickau	38

Von Frankfurt an der Oder

bis	sind Meilen	bis	sind Meilen	bis	sind Meilen
Gent	104	Maynz	65	Speyer	70
Hamburg	50	Malta	200	Stettin	15
Hall in Sachs.	25	Marburg	57	Stockholm	160
Hildesheim	40	Meissen	20	Straßburg	83
Jerusalem	480	Merseburg	25	Stralsund	33
Ingolstadt	63	München	70	Stuttgardt	69
Inspruck	85	Naumburg	30	Trier	83
Kemniz	25	Nürnberg	60	Tübingen	72
Kizingen	54	Paris	165	Venedig	117
Königsberg	74	Prag	36	Ulm	70
Leipzig	24	Presburg	65	Wien	60
Lissabon	377	Regenspurg	55	Wittenberg	18
London	170	Riga	154	Worms	68
Lübeck	44	Rom	185	Würzburg	55
Lüneburg	43	Rostock	34	Zerbst	20
Magdeburg	28	Salzburg	68	Zwickau	39

Von Geneve

bis	sind Meilen	bis	sind Meilen	bis	sind Meilen
Belgrad	190	Jena	98	Parma	60
Bonn	85	Kaminieck	239	Petersburg	412
Brüssel	83	Leipzig	106	St. Gallen	35
Carlsbad	103	Leiden	101	Stuttgardt	54
Carsruh	53	Lion	19	Temeswar	244
Cadix	237	Livorno	86	Tübingen	51
Darmstadt	66	Madrid	169	Turin	34
Florenz	89	Nürnberg	79	Utrecht	96
Gibraltar	225	Orfort	131	Wien	125
Haag	99	Osnabrück	106	Zürich	28

Von Gent

bis	sind Meilen	bis	sind Meilen	bis	sind Meilen
Hall in Sachs.	80	Hamburg	65	Heydelberg	56

Hil=

Von Gent

bis	sind Meilen	bis	sind Meilen	bis	sind Meilen
Hildesheim	63	Maynz	150	Speyer	55
Jerusalem	567	Malta	310	Stettin	107
Ingolstadt	82	Marburg	56	Stockholm	268
Inspruck	106	Meissen	92	Straßburg	60
Kemniz	90	Merseburg	180	Stuttgardt	64
Kizingen	68	München	90	Trier	36
Königsberg	201	Nürnberg	77	Tübingen	67
Landshut	90	Paris	50	Venedig	143
Leipzig	84	Prag	106	Ulm	74
Lissabon	202	Regenspurg	90	Wien	135
London	50	Riga	277	Wirtenberg	87
Lübeck	74	Rom	200	Worms	53
Lüneburg	68	Rostock	90	Würzburg	64
Magdeburg	80	Salzburg	105	Zerbst	85

Von Gotha

bis	sind Meilen	bis	sind Meilen	bis	ind Meilen
Aachen	53	Hamburg	47	Pass	44
Aichstätt	30	Heydelberg	31	Posen in Pohlen	60
Bamberg	14	Ingolstadt	33	Prag	38
Bautzen	32	Inspruck	62	Riga	203
Coppenhagen	113	Kemniz	20	Rom	161
Constanz	50	Königsberg	116	Speyer	33
Danzig	93	Landshut	43	Stockholm	208
Dreßden	29	Leipzig	16	Trier	48
Eßlingen	32	Linz	53	Tübingen	37
Eißleben	15	Marburg	21	Venedig	99
Freyberg in Meissen	24	München	45	Ulm	40
Görliz	36	Naumburg	10	Wien	70
Halberstadt	15	Nördlingen	32	Würzburg	19
Hall in Sachs.	14	Nürnberg	23	Zei in Meissen	10
		Ofen	115	Znaim in Mähren	63

Von Hall in Sachsen

bis	sind Meilen	bis	sind Meilen	bis	sind Meilen
Leipzig	5	London	104	Lüneburg	28
Lissabon	343	Lübeck	33		

Von Hall in Sachsen

bis sind	Meilen	bis sind	Meilen	bis sind	Meilen
Magdeburg	11	Regensburg	40	Tübingen	50
Maynz	40	Riga	188	Venedig	107
Malta	280	Rom	172	Ulm	50
Marburg	33	Rostock	36	Wien	65
München	52	Salzburg	57	Wittenberg	8
Naumburg	6	Stetin	38	Worms	44
Nürnberg	32	Strasburg	60	Würzburg	32
Paris	130	Stralsund	43	Zerbst	8
Prag	31	Stuttgardt	47	Zwickau	14
Preßburg	72	Trier	58		

Von Hamburg

bis sind	Meilen	bis sind	Meilen	bis sind	Meilen
Heydelberg	60	Magdeburg	29	Rostock	25
Hildesheim	20	Maynz	50	Salzburg	90
Jerusalem	535	Malta	326	Stettin	45
Ingolstadt	71	Marburg	39	Stockholm	170
Inspruck	100	Meissen	49	Strasburg	78
Kizingen	55	Merseburg	41	Stralsund	36
Königsberg	110	München	81	Stuttgardt	65
Landshut	76	Nürnberg	70	Trier	60
Leipzig	43	Paris	136	Tübingen	68
Lissabon	350	Prag	69	Venedig	146
London	113	Regensburg	76	Ulm	76
Lübeck	10	Riga	166	Wien	104
Lüneburg	7	Rom	216	Worms	56

Von Heydelberg

bis sind	Meilen	bis sind	Meilen	bis sind	Meilen
Hildesheim	46	Königsberg	150	Lüneburg	54
Jerusalem	504	Landshut	35	Magdeburg	48
Ingolstadt	29	Leipzig	45	Maynz	19
Inspruck	50	Lissabon	394	Malta	256
Kemniz	46	London	115	Marburg	20
Kizingen	16	Lübeck	64	Meissen	50

Von Heidelberg

bis sind	Meilen	bis sind	Meilen	bis sind	Meilen
Merseburg	43	Riga	240	Trier	22
München	35	Rom	148	Tübingen	10
Münster	37	Rostock	75	Venedig	97
Naumburg	40	Salzburg	50	Ulm	18
Nördlingen	18	Speyer	3	Wien	82
Nürnberg	24	Stettin	81	Wittenberg	51
Paris	86	Stockholm	240	Worms	4
Prag	57	Straßburg	18	Würzburg	14
Presburg	60	Stralsund	84	Zerbst	50
Regenspurg	36	Stuttgardt	7	Zwickau	42

Von Inspruck

bis sind	Meilen	bis sind	Meilen	bis sind	Meilen
Kizingen	47	Ollmütz	70	Schneeberg	56
Königsberg	160	Ofen	90	Stettin	104
Leipzig	67	Paris	120	Stockholm	260
Ligniz	75	Passau	40	Stralsund	112
Lissabon	304	Pilsen	50	Straßburg	45
London	164	Posen	98	Straubingen	32
Lübeck	100	Prag	55	Torgau	70
Lüneburg	90	Presburg	67	Trier	86
Magdeburg	77	Regensburg	32	Tübingen	38
Maynz	58	Riga	242	Venedig	43
Malta	26	Rom	96	Ulm	31
München	20	Rostock	104	Wien	56
Nordhausen	72	Salzburg	18	Wittenberg	47
Nürnberg	40	Schmalkalden	54	Würzburg	50

Von Königsberg

bis sind	Meilen	bis sind	Meilen	bis sind	Meilen
Landshut	138	Lübeck	112	Meissen	100
Leipzig	104	Lüneburg	114	Merseburg	107
Liegnitz	78	Magdeburg	100	München	148
Lissabon	400	Maynz	154	Münster	154
London	240	Malta	316	Naumburg	14
Ludwigsburg	158	Marburg	140	Nördlingen	185

Nord-

Von Königsberg

bis	sind Meilen	bis	sind Meilen	bis	sind Meilen
Nordhausen	118	Salzburg	137	Trier	172
Nürnberg	140	Schmalkalden	122	Tübingen	163
Ollmütz	88	Speyer	162	Venedig	175
Paris	240	Stettin	65	Ulm	155
Prag	100	Stockholm	106	Wien	105
Presburg	107	Stralsund	86	Wittenberg	100
Regenspurg	130	Straßburg	175	Worms	156
Riga	64	Straubingen	103	Würzburg	130
Rom	230	Stuttgardt	160	Zerbst	105
Rostock	95	Torgau	102	Zürich	179

Von Landshut

bis	sind Meilen	bis	sind Meilen	bis	sind Meilen
Leipzig	44	Nürnberg	18	Stockholm	235
Liegniz	52	Ollmütz	52	Stralsund	87
Lissabon	320	Paris	124	Strasbnrg	40
London	156	Passau	17	Straubingen	9
Lübeck	76	Posen	75	Stutkgardt	25
Lüneburg	70	Prag	33	Torgau	45
Magdeburg	32	Preßburg	57	Trier	57
Maynz	41	Regensburg	8	Tübingen	27
Malta	225	Riga	220	Venedig	64
Marburg	48	Rom	120	Ulm	20
Meissen	40	Rostock	81	Wien	50
Merseburg	44	Salzburg	15	Wittenberg	48
München	16	Schmalkalden	34	Worms	38
Münster	66	Schneeberg	30	Würzburg	36
Naumburg	40	Speyer	57	Zerbst	50
Nördlingen	17	Stettin	78	Zwickau	33
Nordhaußen	47				

Von Leipzig

bis	sind Meilen	bis	sind Meilen	bis	sind Meilen
Liegniz	34	Lüneburg	36	Marburg	36
Lissabon	344	Magdeburg	14	Meissen	0
London	144	Maynz	44	Merseburg	3
Lübeck	44	Malta	274	München	54

Von Leipzig

bis	sind	Meilen
Münster		46
Naumburg		6
Nördlingen		45
Nordhausen		15
Nürnberg		47
Ollmütz		50
Ofen		108
Paris		133
Passau		44
Posen		46
Prag		26
Preßburg		66
Regensburg		40
Riga		168
Rom		166
Rostock		48
Salzburg		56
Schmalkalden		20
Schneeberg		12
Speyer		47
Stettin		40
Stockholm		196
Straßburg		61
Straubingen		39
Stuttgardt		45
Torgau		6
Trier		60
Tübingen		48
Venedig		122
Ulm		48
Wien		60
Wittenberg		8
Worms		44
Würzburg		32
Zerbst		9
Zwickau		9

Von Lisabon

bis	sind	Meilen
Linz		342
London		250
Lübeck		360
Lüneburg		352
Magdeburg		350
Maynz		296
Malta		368
Maeburg		316
Meissen		345
Merseburg		341
München		310
Münster		306
Naumburg		338
Nördlingen		305
Nordhausen		334
Nürnberg		315
Ofen		390
Ollmütz		380
Paris		215
Passau		355
Posen		400
Prag		355
Presburg		360
Regensburg		322
Riga		330
Rom		310
Rostock		370
Salzburg		325
Schmalkalden		328
Schneeberg		340
Speyer		290
Stetti		390
Stockholm		530
Straisund		376
Strasburg		275
Straubingen		328
Stuttgardt		285
Torgau		348
Trier		278
Tübingen		288
Venedig		308
Ulm		295
Weimar		333
Wien		374
Wittenberg		359
Worms		293
Würzburg		310
Zerbst		353
Zwickau		343

Von London

bis	sind	Meilen
Aichstätt		143
Bamberg		130
Eßlingen		125
Freyberg in Meissen		158
Görliz		171
Halberstadt		135
Hof		144
Ludwigsburg		120

Lüne-

Von London

bis	sind	Meilen	bis	sind	Meilen	bis	sind	Meilen
Lüneburg		125	Riga		308	Venedig		140
Magdeburg		142	Rostock		143	Ulm		134
Marburg		110	Salzburg		164	Wien		212
Münster		90	Speyer		114	Wittenberg		148
Naumburg		138	Stockholm		240	Worms		110
Nürnberg		140						
Paris		76	Strasburg		116	Würzburg		127
Prag		170	Torgau		150	Zeiz		140
Presburg		220	Trier		93	Zerbst		142
Regenspurg		152	Tübingen		125	Zwickau		145

Von Lübeck

bis	sind	Meilen	bis	sind	Meilen	bis	sind	Meilen
Lüneburg		10	Paris		145	Straßburg		84
Magdeburg		32	Passau		86	Straubingen		73
Maynz		54	Pilsen		61	Schwerin		8
Marburg		44	Prag		65	Torgau		40
Meissen		45	Presburg		101	Trier		68
Merseburg		36	Regensburg		76	Tübingen		74
München		25	Riga		180	Venedig		140
Münster		83	Rom		222	Ulm		75
Naumburg		40	Rostock		16	Wien		96
Nördlingen		76	Salzburg		90	Wittenberg		36
Nordhausen		31	Speyer		66	Worms		64
Nürnberg		72	Stettin		37	Würzburg		56
Ollmütz		81	Stockholm		130	Zerbst		31
						Zwickau		50

Von Magdeburg

bis	sind	Meilen	bis	sind	Meilen	bis	sind	Meilen
Amberg		38	Fulda		30	Münster		40
Bamberg		31	Hof		24	Naumburg		14
Constanz		68	Maynz		44	Nördlingen		54
Eger		30	Marburg		35	Nürnberg		42
Eißleben		9	Merseburg		10	Ollmütz		60
Freyberg		24	München		64	Paris		140

Von Magdeburg

bis	sind	Meilen
Passau		64
Prag		40
Preßburg		77
Regenspurg		48
Riga		180
Rom		180
Rostock		30
Salzburg		64
Schmalkalden		22
Speyer		50
Stockholm		182
Straßburg		64
Stuttgardt		50
Trier		60
Tübingen		55
Ulm		56
Worms		47
Würzburg		38
Zeitz		18
Zwickau		23

Von Maynz

bis	sind	Meilen
Malta		268
Meissen		50
Merseburg		39
München		42
Münster		30
Naumburg		37
Nördlingen		28
Nürnberg		80
Ollmütz		80
Paris		86
Passau		56
Prag		60
Preßburg		92
Regenspurg		40
Riga		135
Rom		158
Rostock		68
Salzburg		56
Schneeberg		40
Speyer		11
Stockholm		237
Strasburg		24
Stralsund		78
Stuttgatdt		20
Torgau		40
Trier		20
Tübingen		23
Venedig		100
Ulm		28
Wien		85
Wittenberg		48
Worms		7
Würzburg		61
Zerbst		45
Zwickau		41

Von Nürnberg

bis	sind	Meilen
Aichstätt		10
Amberg		8
Anspach		5
Basel		42
Brünn		65
Ollmütz		56
Paris		112
Passau		30
Prag		32
Presburg		66
Regenspurg		13
Rostock		67
Salzburg		33
Speyer		27
Strasburg		36
Tübingen		22
Ulm		18
Weimar		28
Wien		72
Worms		28
Würzburg		13
Zerbst		40
Zwi[illegible]		25

Arnstatt

Von Prag

bis	sind	Meilen
Arnstatt		37
Presburg		37
Regenspurg		30
Riga		180
Rom		146
Rostock		63
Salzburg		36
Speyer		69
Straßburg		67
Stralsund		66
Stuttgard		52
Trier		77
Ulm		50
Wien		36
Wittenberg		32
Würzburg		50
Zwickau		20

Von Regenspurg

bis	sind	Meilen
Riga		214
Rostock		75
Salzburg		20
Speyer		36
Stockholm		228
Stuttgardt		30
Trier		50
Ulm		23
Wien		60
Wirtenberg		32
Würzburg		25
Zeitz		31

Von Stuttgardt.

bis	sind	Meilen
Durlach		7
Heilbronn		5
Heidelberg		10
Mannheim		10
Ulm		14
Wien		78
Wittenberg		53
Worms		13
Würzburg		15
Zerbst		52
Zwickau		41

Von Tübingen

bis	sind	Meilen
Basel		20
Bern		26
Eßlingen		3
Eißleben		48
München		25
Nordhausen		45
Ofen		124
Olmüz		75
Paris		88
Passau		44
Pilsen		44
Posen		92
Presburg		82
Regensburg		28
Salzburg		41
Schafhausen		12
Speyer		12
Strasburg		14
Ulm		7
Wien		76
Wittenbnrg		56
Worms		14
Würzburg		18
Zürich		56

Von Wien

is	sind	Meilen
Achen		112
Anspach		65
Bautzen		47
Donauwerdt		63
Eger		81
Fuld		76
Görliz		43
Halberstadt		73
Hof		55
Linz		30
Olmüz		30
Ofen		35
Posen		57
Straubingen		45
Venedig		70
Ulm		70
Wittenberg		60
Worms		84
Würzburg		70
Zerbst		64
Zwickau		56

STAATSBIBLIOTHEK AUGSBURG

S

Spr.

Briefe

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Nützliche auf alle fast nur erdenkliche Fälle kurz und deutlich abgefasste Briefe samt einer nöthigen Anweisung zum Briefschreiben, und einer dreyfachen Zugabe von Obligationen, Quittungen, Assignationen ... mü ndlichen Reden und Wünschen, nebst einer deutlichen Anzeige wie viel deutsche Meilen die vornehmsten Städte in Europa von einander entlegen

Augsburg 1815

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Spw 257
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11280137-1